

RHEINISCHES ZAHNÄRZTE BLATT



Nr. 9 · September 2001 · F 5892



Innovation

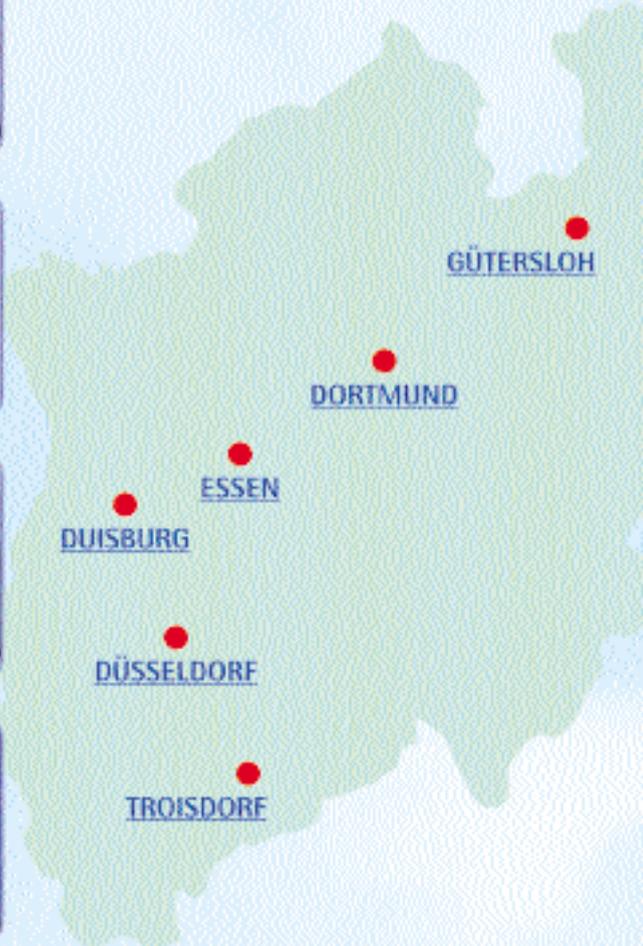
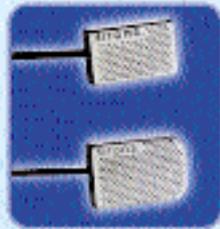
Produkte

EDV

NEWS

Termine

Service



GÜTERSLOH

HAGER DENTAL
 GmbH & Co. KG
 Avenwedder Str. 210
 33335 Gütersloh
 Telefon 05241-9700-0

DORTMUND

HAGER DENTAL
 u. NUSSBAUM GmbH
 Höfkerstr. 22
 44149 Dortmund
 Telefon 0231-917220-0

ESSEN

HAGER DENTAL
 Vertrieb GmbH
 Jägerstr. 26
 45127 Essen
 Telefon 0201-24746-0

DUISBURG

HAGER DENTAL
 Vertrieb GmbH
 Stapeltor 8
 47051 Duisburg
 Telefon 0203-2864-0

DÜSSELDORF

HAGER DENTAL
 Vertrieb GmbH
 Heinrichstr. 153-155
 40239 Düsseldorf
 Telefon 0211-96482-0

TROISDORF

HAGER DENTAL
 Vertrieb GmbH
 Mülheimer Str. 1
 53840 Troisdorf
 Telefon 02241-9341-0

HAGER DENTAL Vertrieb GmbH

47051 Duisburg, Stapeltor 8
 47006 Duisburg, Postfach 100653

Telefon 02 03 - 28 64 - 0
 Telefax 02 03 - 28 64 - 200

eMail: vertrieb.duisburg@hager-dental.de

HAGER DENTAL GRUPPE

Dortmund, Dresden,
 Duisburg, Düsseldorf, Essen,
 Germering, Gütersloh,
 Landshut, Leipzig, Troisdorf

Internet: <http://www.hager-dental.de>



Bild' Dir Deine Meinung!

Nur wenige Werbesprüche haben es geschafft, so populär zu werden wie der Claim, mit dem die *Bild-Zeitung* unübersehbar auf nahezu allen Plakaten deutscher Städte prangt. Die Cheftexter der Agentur Springer+Jacoby, aus deren Feder der einprägsame Slogan stammt, wußten, daß sie damit den Nerv der Zeit treffen würden. Denn sie haben ein Urbedürfnis des Menschen angesprochen: mitreden zu können.

Mitreden kann allerdings nur, wer informiert ist. Und nur wer informiert ist, kann sich eine Meinung bilden und Entscheidungen treffen. Die logische Konsequenz daraus: Wenn wir uns auf der einen Seite für mehr Eigenverantwortung unserer Patienten stark machen, müssen wir sie auf der anderen Seite auch in die Lage versetzen, diese Eigenverantwortung wahrzunehmen. Und das bedeutet, wir müssen unsere Patienten informieren: Darüber, was wir über die Vertragsleistungen hinaus anzubieten haben. Aber auch über die Notwendigkeit und den Nutzen dieser Zusatzleistungen, um den weit verbreiteten Vorurteilen, Zahnärzte seien „Abzocker“, ein Ende zu machen.

Den „Halbgott in Weiß“, dem Patienten blind vertrauten, gibt es schon lange nicht mehr. Inzwischen geraten Ärzte häufiger in die Kritik der Medien oder müssen sich Rankings wie im *Focus* stellen. Lange haben wir versucht, uns gegen diesen Trend zu wehren. Vergeblich – denn die Gesetze der freien Wirtschaft haben uns bereits erreicht. In Form von anspruchsvolleren Patienten, die Heil- und Kostenpläne vergleichen oder exakt über alternative Behandlungsmöglichkeiten und Materialien aufgeklärt werden wollen. Aber auch in Form der Diskussion über die Förderung des Wettbewerbs im Gesundheitswesen, die der parteilose Wirtschaftsminister Müller erst im Juli dieses Jahres angestoßen hat.

Spätestens jetzt sollten wir einsehen, daß der Mythos von einst ausgedient hat und wir ein neues Selbstverständnis sowie ein moderneres und zeitgemäßes Image brauchen, ausgerichtet an den Bedürfnissen der Patienten: der Zahnarzt als Gesundheitsberater. Kompetenz und Service – das ist, was unsere „Kunden“ von uns erwarten. Damit verbunden ist zum einen ein patientenorientiertes Praxismarketing mit einem flexiblen Terminsystem, einem breiten Behandlungsspektrum und individuellen Betreuungskonzepten, um nur einige Beispiele zu nennen. Eine Aufgabe, die kein Verband übernehmen kann, sondern die in den Händen jedes einzelnen Kollegen liegt. Genauso wichtig ist jedoch auf der anderen Seite die kontinuierliche Information über Mögliches und Machbares in der Zahnmedizin. An dieser Stelle sollten wir nicht allein auf unsere individuelle Kompetenz vertrauen, sondern uns die Meinungsbildungskraft der Medien zunutze machen. Nicht über Reklame oder Werbung, sondern über gezielte Öffentlichkeitsarbeit, die informiert und aufklärt. Denn was in der heutigen Medien- und Informationsgesellschaft nicht kommuniziert wird, existiert nicht, und je mehr es kommuniziert wird, um so mehr existiert es.

Als Teil dieser gezielten Öffentlichkeitsarbeit verstehen wir auch die Patientenzeitschrift *Zeit für Zähne*, im neuen Layout, von der den Zahnarztpraxen in Nordrhein noch in diesem Monat 20 Exemplare zugestellt werden. Wir hoffen, Ihre Patienten lesen das Heft nicht nur eifrig im Wartezimmer, sondern nehmen sich gleich ein Exemplar mit nach Hause. Nachbestellungen sind erwünscht!

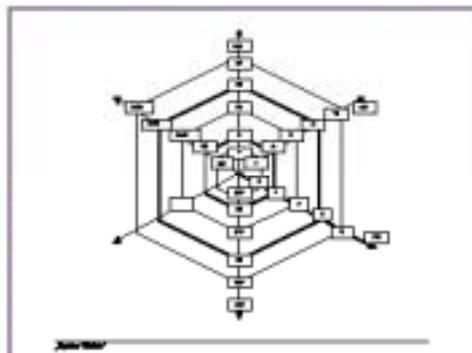
Nicht umsonst setzen Unternehmen jährlich fünf bis zehn Prozent ihres Umsatzes für Marketing und Öffentlichkeitsarbeit ein. Weil sie genau wissen, was geschieht, wenn sie darauf verzichten: die Umsätze stagnieren, Spekulationen machen sich breit, Images verschlechtern sich. Weil wir wollen, daß uns das nicht passiert, betreiben wir aktive Öffentlichkeitsarbeit – sachlich und fundiert. Nur damit kann es uns gelingen, das Bewußtsein unserer Patienten für Wahlleistungen zu schärfen und die Investitionsbereitschaft in die eigene Zahngesundheit zu fördern. Schritt für Schritt.

ZA Martin Hendges

*Zeit für Zähne
sollte sich
jeder nehmen!*

	Seite
Kassenzahnärztliche Vereinigung Nordrhein	
Patientenzeitschrift Zeit für Zähne	484
Personalversammlung 2001	539
Nach der Praxis: Oldtimer-Restaurierung	542
Vertragszahnärztlichen Versorgung: Zulassungen	544
In eigener Sache: Frau Lück	548
Zahnärztekammer Nordrhein	
Neuaufgabe: Handbuch für die Zahnarztpraxis	482
Änderung der Notfalldienstordnung	485
Lossprechungsfeiern	509–521
Berufsausübung	
Kammer empfiehlt Teilnahme an GOZ-Analyse	480
Informationsbroschüre Virusinfektionen	484
Aachener Zahnärzte in Düsseldorf	505
VZN	
Veröffentlichung der Satzungsänderung	499
VZN vor Ort 2001	526
Berufsverbände	
FVDZ Landesversammlung	501
FVDZ Bezirksversammlungen	502
ZIM-Forum Fortbildung in Mönchengladbach	506
Benefiz-Sommerfest der Kreis Klever Mediziner	507
Recht	
OLG Schleswig-Holstein zu MacDent	523
Glosse zu MacDent	524
Historisches	
Interview mit H. H. Bison	552
Althoff: eine preußische Legende	553
Internet und EDV	
Computerviren bedrohen Zahnärzte	486
PZR/PZM: Computergebundene Praxiskonzepte	488
Fortbildung	
Norderney 2001: Kongreßbericht	492
Norderney 2001: VUZ wieder dabei	493
IUZ: Start einer Strukturierten Befragung	494
Uni Bonn: Kantorowicz-Hörsaal	495
Uni Köln: Keramik-Symposium	496
Dental Abstracts	527–528
DGZ-Jahrestagung in Köln	498
Ankündigung: Parodontitis-Symposium	530
KHI-Kurse für Praxismitarbeiter/ZFA	522
KHI-Kurse für Zahnärzte und ZFA	535
Rubriken	
Editorial	477
Bekanntgaben/Fortbildung	494, 504, 538, 546
Für Sie gelesen	524–526
Freizeit-Tip	559
Gesund kochen und genießen	532
Ist das nicht tierisch?	Umschlagseite/III
Impressum	557
Kultur	562
Leserbrief	529
Personalien	545–551
Schnappschuß	563, 564
Stammtische	531
Beilagen	
Van der Ven	
Wegmann	
Titelfoto: Dr. Uwe Neddermeyer	

**Quer durch Nordrhein reichte sich ein Fest an das andere: Die Zahnarzhelferinnen des Jahrgangs 2001 feierten ihren Abschluß. Lesen Sie die Berichte aus den Bezirksstellen
Seite 508 bis 521**



**Erkennen und Einstufen der Risiko- und Erkrankungsgrade: Dr. Rüdiger Butz gibt einen Überblick über Organisationsmöglichkeiten präventiv orientierter Praxiskonzepte
Seite 488**

**Trotz der Sommerferien traf sich die organisierte Zahnärzteschaft in Nordrhein zu zahlreichen Versammlungen. Lesen Sie die Berichte auf
Seite 501 bis 507**



**Dr. Kurt J. Gerritz wanderte auf den Spuren einer preußischen Legende: Lesen Sie seinen Bericht über Friedrich Althoff, den berühmten Sohn der Stadt Dinslaken
Seite 553**



Kaufen



Verkaufen



Nein



Call



Put



Next Term



Fünfzig



Einhundert



Juhu!

WIR HABEN DAS BÖRSEN-ABC UM EIN ZEICHEN ERWEITERT.



Für den Erfolg an der Börse sind Spezialisten unentbehrlich. Unsere Vermögensberater erstellen Ihnen gerne einen individuellen Plan für Vermögensaufbau und -absicherung. Vom festverzinslichen Wertpapier bis zur Aktie, von der ertrags- bis zur chancenorientierten Anlage bieten wir Ihnen ein umfangreiches Angebot zum persönlichen Vermögensmanagement. Fragen Sie uns einfach. Wenn's um Geld geht – Sparkasse

GOZ-Analyse

Ein Appell an Sie: Weitere Teilnehmer werden gesucht

erfassen wir anhand eines soziodemographischen Fragenbogens Angaben über die Struktur der teilnehmenden Praxen. Wir können diese Angaben verknüpfen und sie zueinander in Beziehung setzen.

Neben unseren laufenden Auswertungen mit Aussagen etwa zum Steigerungssatz für einzelne Leistungen wie für die Abschnitte der GOZ, sowie zur Höhe der Material- und Laborkosten und zum Rechnungsbetrag führen wir auch Sonderauswertungen durch, z. B. zu prophylaktischen Leistungen, oder Vergleiche des Liquidationsverhaltens Ost-West.

Die Zahnärztekammer Nordrhein bittet um Teilnahme an der GOZ-Analyse der BZÄK.

Umfang der GOZ-Analyse

Die GOZ-Analyse der Bundeszahnärztekammer ist bundesweit angelegt. Derzeit beteiligen sich gut 500 Zahnärzte aus dem gesamten Bundesgebiet. Sie liefern uns Daten vom Jahr 1999 aus über 88 000 privat-zahnärztlichen Liquidationen (Zum Vergleich: die PKV-Statistik umfaßt 10 000 Liquidationen).

Die GOZ-Analyse ist eine auf Dauer angelegte, regelmäßige Erhebung und Auswertung von Daten für den Aufbau einer Dokumentation über zahnärztliche Liquidationen im privat-zahnärztlichen Bereich nach der GOZ.

Wozu brauchen wir die GOZ-Analyse?

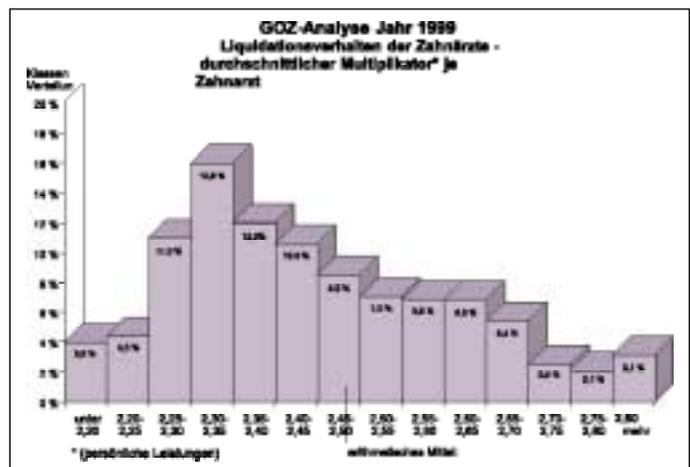
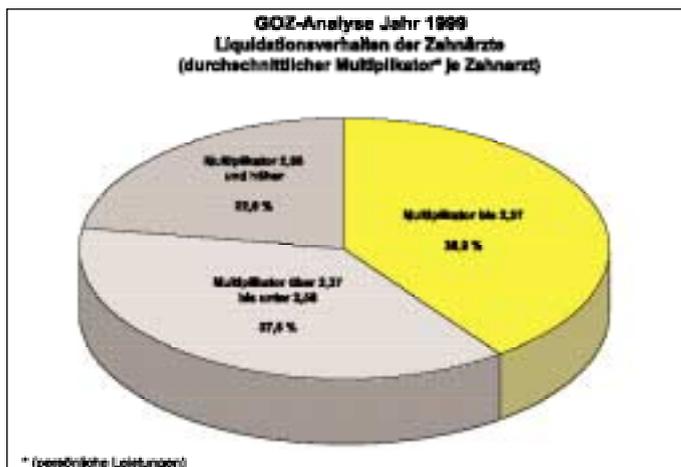
Eigene Statistik als wichtige Diskussionsgrundlage! Es ist wichtig, in Diskussionen mit der Politik, wie den Gesundheitsministerien auf Landes- und Bundesebene, den Vertretern der privaten Krankenversicherung und bei der zahnärztlichen Öffentlichkeitsarbeit auf fundierte statistische Daten zurückgreifen zu können. Diese Daten liefert uns unsere GOZ-Analyse.

Nur mit Hilfe dieser Daten und den daraus entwickelten Statistiken ist es möglich, in den Verhandlungen und Gesprächen Argumente mit stichhaltigen und fundierten Daten zu untermauern. Mit den Zahlen der GOZ-Analyse sind wir nicht mehr auf die Daten Dritter, wie die PKV-Statistik, angewiesen.

Welche Daten werden im einzelnen erfaßt?

Erhoben werden sämtliche GOZ-/GOÄ-Positionen mit Häufigkeit, Multiplikator und Betrag sowie die Material- und Laborkosten getrennt nach Praxislabor und gewerblichem Labor. Neben diesen Daten aus den Liquidationen

GOZ-Analyse 1999 im Vergleich zur PKV-Stichprobe 1998		
Multiplikatoren und Rechnungsbetrag Privatversicherte		
Häufigkeitsverteilung der Multiplikatoren (persönliche und med.-technische Leistungen)		
	GOZ-Analyse 1999	PKV-Stichprobe 1998
Bezüglich der Anzahl der Leistungen *		
< 2,3	9,4 %	8,7 %
= 2,3	76,3 %	80,0 %
> 2,3 und < 3,5	9,0 %	6,2 %
= 3,5	5,2 %	4,8 %
> 3,5	0,1 %	4,8 %
Bezüglich des Honorarvolumens *		
< 2,3	5,6 %	5,9 %
= 2,3	61,8 %	61,1 %
> 2,3 und < 3,5	18,9 %	13,9 %
= 3,5	12,8 %	17,5 %
> 3,5	0,9 %	1,6 %
* 2,3fach: 2,3fach bzw. 1,8fach bzw. 1,15fach 3,5fach: 3,5fach bzw. 2,5fach bzw. 1,3fach		
Durchschnittlicher Rechnungsbetrag (Honorar und Mat.- u. Laborkosten)	672 DM	1.155 DM
Durchschnittlicher Multiplikator		
Persönliche Leistungen	2,47	2,49
Med.-techn. Leistungen	1,82	1,82



Wie Sie uns unterstützen können...

Jede niedergelassene Zahnärztin und jeder niedergelassene Zahnarzt aus allen Teilen der Bundesrepublik sollte die GOZ-Analyse durch eigenes Engagement unterstützen! Senden Sie uns einfach nach jedem Quartal – anonym über den Datentreuhänder – Ihre GOZ-Abrechnungsdaten auf Diskette zu. Eine Mitarbeit ist für Sie ohne Kosten, der Aufwand ist gering und kann jederzeit widerrufen werden.

Voraussetzung:

Sie arbeiten mit einem der folgenden Softwareanbieter: ChreMaSoft, (Programm ChreMaDent), Compudent (Programme CD3, Zahnarztrechner, Highdent und Z1) oder Dampsoft (Programm DS-Win). Die entsprechenden Programme dieser Anbieter sind mit einem Modul eingerichtet, so ist der Arbeitsaufwand für Sie sehr gering.

Alles bleibt anonym!

Alle Auswertungen erfolgen anonym und ohne jeden Namensbezug. Es interessiert ausschließlich das statistische Zahlenbild, wie es sich aus den Angaben aller beteiligten Zahnärzte ergibt. Es werden alle in Ihren Privatliquidationen enthaltenen Angaben erfasst, allerdings nicht die persönlichen Daten Ihrer Patienten, wie Name, Adresse und Geburtsjahr. Die Erhebung ist für Ihre Patienten absolut anonym, so daß es nicht deren Einverständniserklärung bedarf.

Die Projektabwicklung erfolgt über den eigens eingeschalteten Daten-Treuhänder. Für diese Aufgabe steht der Kölner Notar Konrad Adenauer zur Verfügung. Somit bleiben auch Sie als teilnehmender Zahnarzt für uns anonym. Wir erhalten vom Notar die Abrechnungsketten nur mit Sortiernummer versehen. Ihre Adresse kennt nur der Datentreuhänder.

Das müssen Sie jetzt tun...

Bitte füllen Sie das Anmeldeformular aus. Faxen Sie dieses bitte direkt an unseren Datentreuhänder oder senden das Anmeldeformular an folgende Adresse:

Notare Rodert und Adenauer
Hohenstaufering 57, 50674 Köln
Telefax Notar Adenauer: 02 21 / 9 21 52 52

Bei allen Fragen sprechen Sie uns einfach an: Frau Birgit Koch, Bundeszahnärztekammer
Tel.: 0 30-40 00 51 12,
Fax: 0 30-40 00 51 19,
e-mail: b.koch@bzaek.de

Wir sagen:

„Danke für Ihre Mitarbeit!“

Dr. Rüdiger Krebs
Präsident LZK Rheinland-Pfalz



Ein Gemeinschaftsprojekt
von BZÄK, KZBV und IDZ

Notare Rodert & Adenauer
Herrn Sven Hoheneegg
Hohenstaufering 57
50674 Köln

Anmeldeformular für die Teilnahme an der GOZ-Analyse

Die GOZ-Analyse ist eine auf Dauer angelegte, regelmäßige Erhebung und Auswertung von Daten der zahnärztlichen Privatliquidation.

Der Datentransfer erfolgt ausschließlich über einen Datentreuhänder, so daß die Anonymität der Teilnehmer gewahrt bleibt.

Teilnehmen können Zahnärzte mit den Programmen ChreMaDent, CD3, ZVG/Zahnarztrechner, HighDent, DS-Win und Z1.

Hiermit möchte ich mich zur Teilnahme an der GOZ-Analyse anmelden.

Vorname, Name: _____

Anschrift: _____

Ort und Datum

(Praxisstempel) Unterschrift

Bitte in einen Fensterumschlag an obengenannte Adresse senden!
Oder per Fax an den Datentreuhänder 02 21 / 9 21 52 52.

Besten Dank für Ihre Mühe.

GOZ-Analyse, Bundeszahnärztekammer
10115 Berlin · Chausseestraße 13 · Telefon (0 30) 4 00 05-112
Telefax (030) 4 00 05-119 · E-Mail: b.koch@bzaek.de
Am besten erreichen Sie uns: Di. bis Do. 9.00–14.30 Uhr

Neuaufgabe

Handbuch für die Zahnarztpraxis



Im Februar 1997 erhielten Sie das „Handbuch für die Zahnarztpraxis“ mit einer Sammlung von Vorschriften und gesetzlichen Bestimmungen. Diese Vorschriften und Bestimmungen nehmen im Bereich der Zahnheilkunde einen immer größeren Umfang ein.

Da im täglichen Praxisablauf kaum Zeit bleibt, alle Bestimmungen und Gesetzeswerke zu studieren, der Zahnarzt aber als Praxisinhaber für deren Einhaltung und Durchführung verantwortlich ist, muß ein praxisgerechter Weg für die Realisierung der Vorschriften gefunden werden. Mit Hilfe des Handbuchs für die Zahnarztpraxis sollen Praxisinhaber – oder Mitarbeiterinnen – in die Lage versetzt werden, diejenigen Vorschriften bzw. Bestimmungen ohne allzu großen Aufwand umzusetzen bzw. einzuhalten, die für die Zahnarztpraxis von Belang sind.

Eine Überarbeitung respektive eine Neuaufgabe des Handbuchs für die Zahnarztpraxis ist aufgrund der zwischenzeitlich erfolgten umfangreichen Änderungen gesetzlicher Bestimmungen dringend erforderlich geworden. Die Neuaufgabe steht nun allen Praxen zur Verfügung. Mit dem unten stehenden Bestellcoupon können Sie ab sofort gegen eine Schutzgebühr in Höhe von 40 DM (20,45 Euro) das neue Werk bei der Zahnärztekammer Nordrhein bestellen. Sobald ein Verrechnungsscheck über den o.g. Betrag bzw. die entsprechende Überweisung bei der Zahnärztekammer Nordrhein eingegangen ist, erfolgt die Auslieferung an Sie.

Auftraggeber: Anschrift / Stempel

Hiermit bestelle ich

_____ Exemplar/e des Handbuchs für die Zahnarztpraxis/Stand 2001, lieferbar an nebenstehende Anschrift

Die Schutzgebühr von 40 DM / 20,45 Euro

- liegt als Verrechnungsscheck bei
- habe ich auf das Konto Nr. 0001635921 bei der Deutschen Apotheker- und Ärztebank (BLZ 300 606 01) überwiesen

Zahnärztekammer Nordrhein
Referat Berufsausübung
Postfach 10 55 15
40046 Düsseldorf

Grand Prix der **VOCO**-Innovationen...

1



Comp Natur Gingivalinien Rekonstruktion und Füllungstherapie

- ▶ zahnfleischfarbenes Compomer
- ▶ mit Opakersystem für individuelle Farbanpassung
- ▶ und mit Non-Etch-Bond Futurabond

2



Admira Flow Caps fließfähiges Füllungsmaterial auf Ormocer® Basis

- ▶ in Caps mit extra langer Applikationskanüle
- ▶ jetzt in den Farben A1, A2, A3, A3.5, A4, O A3.5

3



Rebilda SC adhäsives Composite Stumpfaufbausystem

- ▶ aus der Kartusche
- ▶ ohne Mischen
- ▶ ohne Stopfen
- ▶ ausgezeichnete Härte

4



Registrado X-tra BiRegistrierungsmaterial auf A-Silikon Basis

- ▶ extra hart
- ▶ temperaturgesteuert, extra schnell abbindend
- ▶ kontrastreich in blau eingefärbt
- ▶ thixotrop

Ormocer ist ein eingetragenes Warenzeichen des Fraunhofer Instituts, Deutschland.

INFODENTAL Düsseldorf
Stand-Nr. 83 - Halle 1
Besuchen Sie uns!

www.voco.de

Postfach 767 · 27457 Cuxhaven · Telefon (0 47 21) 719-0 · Fax (0 47 21) 719-109 · e-mail: info@voco.de

VOCO

Kreativ in der Forschung

Patientenzeitschrift der KZV in neuem Gewand

Zeit für Zähne sollte sich jeder nehmen



„Mein Zahn und sein Arzt“, so lautete das Motto der Öffentlichkeitsaktion der nordrheinischen Zahnärzte zu Beginn dieses Jahres. Die neue Patientenzeitschrift *Zeit für Zähne* knüpft daran an. Mehrmals im Jahr soll sie den Patienten interessante Themen rund um die Zähne präsentieren – verständlich, unterhaltsam dargestellt und anschaulich illustriert. Das erste Heft in neuem Gewand erscheint zum Tag der Zahngesundheit. Zwanzig Exemplare werden den nordrheinischen Zahnarztpraxen in der zweiten Septemberhälfte zugeschickt. Weitere können Sie bei entsprechender Nachfrage gerne nachbestellen.

Tips und Berichte zur Zahnpflege und Vorbeugung sollen die Patienten dazu bewegen, sich verstärkt um Ihre Zahngesundheit und die Ihrer Kinder zu kümmern. Die Entwicklung von Untersuchungs- und Behandlungsmethoden, Materialien und Instrumenten hat gerade in den letzten Jahren rasante Fortschritte gemacht. Deshalb werden in diesem und den nächsten Heften neue fortschrittliche Therapieformen vorgestellt. Für die kleinen Leser veranstaltet „Dr. Zahntiger“ ein Preisrätsel und einen Malwettbewerb, bei dem es tolle Preise zu gewinnen gibt. Berichte über Freizeitmöglichkeiten unserer Region, über Geschichte und Kultur ergänzen die neugestaltete Zeitschrift. Viele Gründe, sich *Zeit für Zähne* zu nehmen.

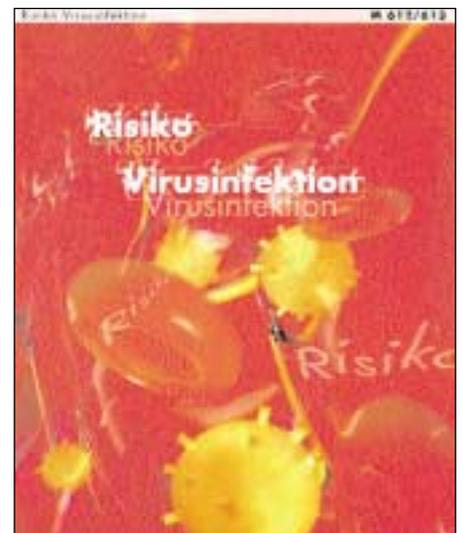
Text und Foto: Dr. Uwe Neddermeyer

Referat Berufsausübung der ZÄK Nordrhein

Virusinfektionen: Schutzmaßnahmen

Die Broschüre „Risiko Virusinfektionen“ (Merkblatt M 612/613) mit umfassenden, praxisnahen Informationen über den Infektionsschutz kann bei der Berufsge-

nossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW) von Mitgliedern kostenlos unter folgender FAX-Nummer bestellt werden: 0 40 / 2 02 07-9 48.



Amtliche Mitteilung

Änderung der Notfalldienstordnung

– Anlage 2 zur Berufsordnung der Zahnärztekammer Nordrhein vom 12. Mai 2001.

Die Kammerversammlung der Zahnärztekammer Nordrhein hat in ihrer Sitzung am 12. Mai 2001 aufgrund des § 31 Abs. 2 des Heilberufsgesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 9. Mai 2000 (GV NRW S. 403) die folgende Änderung der Notfalldienstordnung – Anlage 2 zur Berufsordnung – beschlossen, die durch Erlaß des Ministeriums für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit des Landes Nordrhein-Westfalen vom 23. Juli 2001 – III B 3 – 0810.63 – genehmigt worden ist.

Artikel I

Die Berufsordnung der Zahnärztekammer Nordrhein vom 19. April 1997 (SMBl. NRW 2123), geändert durch Beschluß der Kammerversammlung vom 24. April 1999 (MBI. NRW S. 1215) und durch Beschluß der Kammerversammlung vom 4. Dezember 1999 (MBI. NRW 2000 S. 776) wird wie folgt geändert: Nach § 6 Abs. 3 der Notfalldienstordnung – (Anlage 2 zur Berufsordnung vom 19. April 1997, § 11 Abs. 3) – wird der folgende Absatz 4 eingefügt:

„(4) Alle Zahnärzte, die das 68. Lebensjahr vollendet haben, werden auf Antrag durch die Kammer von der Verpflichtung zur Teilnahme am zahnärztlichen Notfalldienst auf Dauer befreit.“

Artikel II

Die vorstehende Änderung der Notfalldienstordnung – Anlage 2 zur Berufsordnung – tritt am Tage nach der Veröffentlichung im Ministerialblatt für das Land Nordrhein-Westfalen in Kraft.

Genehmigt:

Düsseldorf, den 23. Juli 2001

Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit des Landes Nordrhein-Westfalen III B 3 – 0810.63 –

Die vorstehende Änderung der Notfalldienstordnung – Anlage 2 zur Berufsordnung – wird hiermit ausgefertigt.

Düsseldorf, den 22. August 2001

*Zahnärztekammer Nordrhein
Dr. Peter Engel, Präsident*

„Alt werden ja,
alt aussehen nein.
Lieber sorg' ich
jetzt richtig vor.“

Wir machen
den Weg frei

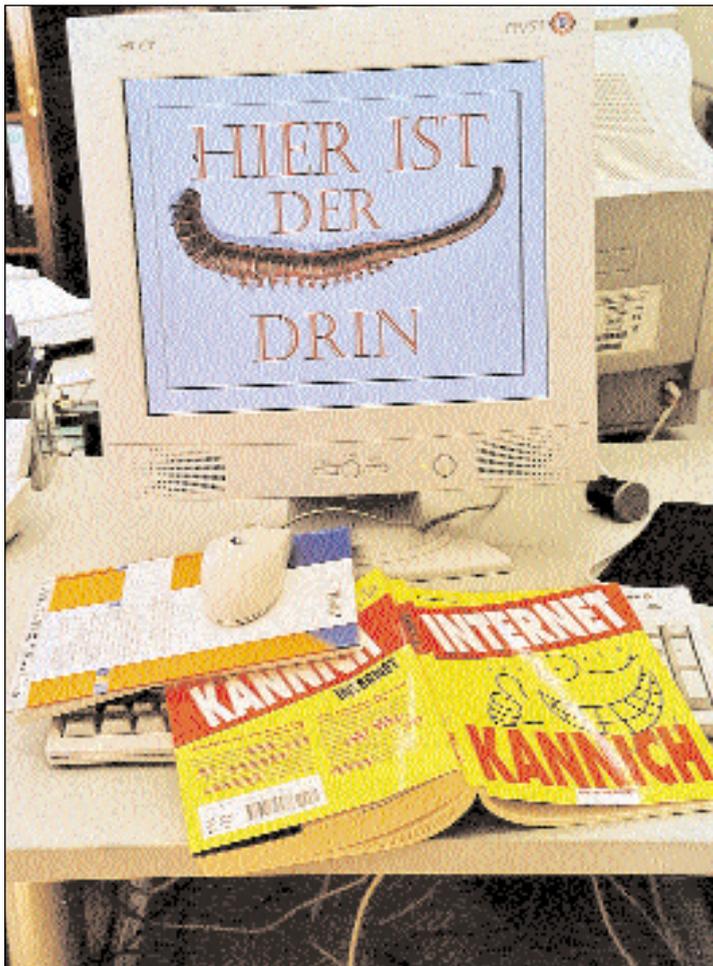
VR-VorsorgeAktiv VR Einmal kommt für jeden die Zeit des verdienten Ruhestandes. Wenn Sie dann noch mal richtig was erleben wollen, sollten Sie jetzt über eine private Zusatzvorsorge nachdenken. Wir bieten Ihnen mit VR-VorsorgeAktiv die für Sie geeignete Lösung. Damit Sie sich auch im Ruhestand Ihre Wünsche erfüllen können. Über Ihr individuelles Ansparprogramm erfahren Sie mehr bei uns. Sie werden sehen: Die Zukunft lohnt sich.

**Volkbanken
Raiffeisenbanken** 

Wir arbeiten im Finanzverbund mit der WGG-Bank Westdeutsche Oerzwerkschafts-Zentralbank eG, Bausparkasse Schwäbisch Hall AG, DKB HYP Deutsche Genossenschafts-Hypothekenzbank AG, DHP Deutsche Hypothekenzbank AG, Münchener Hypothekenzbank eG, W+V Versicherung AG, Union Investment-Gruppe, VR-Leasing AG, WESTFÄLISCHES LANDESKRAFT Bodenkreditbank AG.

Warnung der Kriminalpolizei

Zahnärzte von Viren bedroht



Wenn der Wurm erst mal drin ist, wird aus kann ich schnell kann nicht.

Daß Angehörige medizinischer Berufe von Viren besonders bedroht sind, ist nichts Neues. Aber wenn sich eine solche Bedrohung im Anhang einer E-Mail verbirgt, scheint dennoch eine besondere Warnung wichtig. Momentan sind tatsächlich gerade die Zahnärzte gefährdet, weil sich ein sogenannter „Wurm“ mit dem Namen „SirCam“ bereits in die Rechner mehrerer Kollegen aus dem Raum Bonn eingeschlichen hat. Im Gegensatz zum „Zahnwurm“ aus dem mittelalterlichen medizinischen Denken stellt er eine echte Gefahr dar. Weil er sich über die E-Mail-Adressen der Betroffenen weiter ausbreitet und auch die Betreffszeile „GOZ-Steigerungssatz“ recht unverfänglich erscheint, ist eine weitere Verbreitung im Berufsstand zu befürchten. Außerdem wird er von E-Mail-Scannern nur dann identifiziert, wenn sie explizit auf „alle Dateien scannen“ eingestellt sind.

Die infizierte Mail läßt sich an zwei Punkten erkennen: Sie enthält zwei Attachments, die erste Textzeile lautet stets „Hi! How are you?“ beziehungsweise in der spanischen Version „Hola como estas?“. Die Betreffszeile muß nicht unbedingt „GOZ-Steigerungssatz“ lauten!

So kann ich mich vor Viren schützen

Als relativ wirksamen Schutz gibt es Virens Scanner, die im Hintergrund laufen, alle Programmaktivitäten überwachen und gefährliche Aktionen von der Zustimmung des Benutzers abhängig machen. Das verlangsamt natürlich den Programm-Ablauf, bei modernen Computern fällt das jedoch kaum ins Gewicht.

Weitere Hinweise finden Sie unter <http://www.percomp.de/> oder <http://www1.meome.de/>

Weitere Tips:

- E-Mails und besonders Attachments (Anhänge) mit unbekannter oder unsicherer Herkunft nicht öffnen oder zunächst überprüfen.
- Software aus unklarer Quelle mit einem aktuellen Virens Scanner kontrollieren. Achtung: komprimierte Dateien (.ZIP, .ACE, .RAR usw.) können Viren enthalten, die der Scanner unter Umständen nicht entdeckt!
- Wer viel im Internet surft, kann einen persönlichen Schutz (Personal Firewall) einrichten: Zonealarm (umsonst), Lockdown2000, BlackIce oder ATGuard.
- Regelmäßig alle Daten auf Diskette oder CD-Rom sichern.
- Eine bootfähige „Rettungs-Diskette“ (oder eine „Rettungs-CD“) erstellen. Sie sollte außer dem FORMAT.COM und FDISK.COM auch ein DOS-Antiviren-Programm wie F-Prot enthalten und muß unbedingt schreibgeschützt sein.
- Weitere, recht verständliche Informationen findet man unter www.ma-de.de

Text und Foto: Dr. Uwe Neddermeyer

Ein *Virus* ist ein kleines Programm oder ein Programmteil, das mit meist bösen Absichten geschrieben wurde. Früher waren am häufigsten DOS-Viren im Umlauf, mittlerweile jedoch Makroviren und Würmer. *Würmer* infizieren im Gegensatz zu Viren keine anderen Programme, sondern sind selbst ein vollständiges Programm. Sie verbreiten sich (im Unterschied zum *Trojaner*) selbständig über E-Mail und Netzwerke. Der Erfolg der Würmer erklärt sich aus der hohen Zahl von Internet-Benutzern. Berühmt wurde der Internetwurm, weil er durch den hohen Verbrauch von Arbeitsspeicher viele ans Internet angeschlossene Server und Netzwerke ausfallen ließ.



demedis
dental depot



DIC[®]

Dentales Informations Center

**Bald dreht sich alles
um Ihren Erfolg.**

**Premiere
DIC Düsseldorf
27. Oktober 2001**

Bald ist es soweit: mit dem DIC Düsseldorf eröffnen sich neue Möglichkeiten für Zahnarzt und Zahntechniker, für Praxis und Dentallabor. Mit einer einzigartig umfassenden Ausstellung moderner Praxiskonzepte und Laboreinrichtungen. Mit Informationen, Neuheiten und Innovationen. Und mit einer Atmosphäre, in der Sie sich wohl fühlen werden. Freuen Sie sich schon jetzt auf die Premiere des neuen DIC Düsseldorf.

demedis. Erfolg verbindet.



demedis
dental depot

Prophylaxe

Organisation eines präventiv orientierten Praxiskonzepts für Zahnmedizin

Jegliche Organisation dient einer gestellten Aufgabe und verhilft, das Ziel der Aufgabe möglichst effektiv und auf direktem Weg zu erreichen. Der folgende Beitrag wurde im Schwerpunktthema Prävention in den Zahnärztlichen Mitteilungen ZM 91, Heft 12/16. 6. 2001, in stark gekürzter Form wiedergegeben. In dieser Ausgabe des Rheinischen Zahnärzteblatts sollen unsere Leser die vollständigen Informationen bekommen.

Bei der Organisation einer präventiv orientierten Praxis für Zahnmedizin wird zunächst an die strukturelle Organisation gedacht. Sie umfaßt die Organisation der personellen und materiellen Struktur der Praxis, wie beispielhaft durch die Abbildung 1 dargestellt. Diese Organisation soll nicht Gegenstand dieser Abhandlung sein.

Ziel jeglicher therapeutischen Bemühungen in der Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde ist die Förderung und der Erhalt der primären und die Herstellung, Wiederherstellung und/oder Erhalt der se-

kundären oralen Gesundheit. Primäre orale Gesundheit ist die Abwesenheit von Erkrankungen der Zähne, des Zahnhalteapparates und der Mundschleimhaut bei voller Funktionsfähigkeit des Gebisses. Sekundäre orale Gesundheit heißt, die entstandenen Schäden sind behoben; die Funktionsfähigkeit ist erhalten bzw. wiederhergestellt.

Das Ziel der präventiven Zahnmedizin ist neben der Verhütung der Erkrankung an Karies oder Parodontitis insbesondere das ständige Bemühen, durch Einsatz gezielter Mittel das individuelle Erkrankungsrisiko zu senken. Um dies überhaupt meßbar feststellen zu können, ist eine ständige Verlaufskontrolle unabdingbar, und nicht zuletzt diese fordert eine straffe Organisation.

Ziel der individuellen präventiven Betreuung bei Abwesenheit von Erkrankung ist die Minderung der Erkrankungsrisiken und die Verhütung der Erkrankung. Der Weg dahin führt über die Feststellung des Grades des Erkrankungsrisikos (Abb. 2). Karies und Parodontitis sind multifaktorielle, opportunistische Erkrankungen. Daher gilt es, ihre einzelnen Risikofaktoren qualitativ und quantitativ für die betreuten Patienten zu bestimmen.

Nach der Bestimmung der Risikofaktoren erfolgt im Rahmen eines gezielten präventiven Vorgehens einerseits die Reduktion der Noxen, andererseits die Stärkung der Resistenz.

Zur Unterstützung der Effektivität der präventiven Bemühungen muß der betreute Patient stets informiert, instruiert und motiviert werden mit dem Ziel, ihn persönlich in die Prävention der Erkrankungen einbinden zu können. Es ist demzufolge neben einer Organisation der Kommunikation auch eine solche der Feststellung der individuellen Erkrankungsrisiken, des Einsatzes der Mittel und der Dokumentation erforderlich. Dazu gehört die Zuordnung der Klassifikationen Prä-Prävention, Primärprävention, Sekundärprävention und Tertiärprävention.

Es gibt verschiedene Methoden und Modelle zur Bestimmung der Zahngesundheit und der Zahngesundheitsrisiken. Zahlreiche Indizes wie DMFT (decayed missing filled teeth) und DMFS (decayed missing filled surfaces) dienen der Epidemiologie und Forschung. Andere Indizes wie CPITN, CPI (community periodontal index of treatment needs), SPE (simplified periodontal examination), CCITN (community caries index of treatment needs), und PSE (periodontal screening and examination) entsprechen mehr den klinischen Erfordernissen. Aber auch diese mehr klinisch orientierten Methoden verbinden nicht die Untersuchungsergebnisse mit den individuell notwendigen Behandlungsvorgängen und präventiven Maßnahmen.

In Tabelle 1 hat Prof. König, Nimwegen übersichtlich die Risikofaktoren und Risikoindikatoren bezüglich der Entwicklung kariöser, erosiver und parodontaler



Abb. 1: Strukturelle Organisation

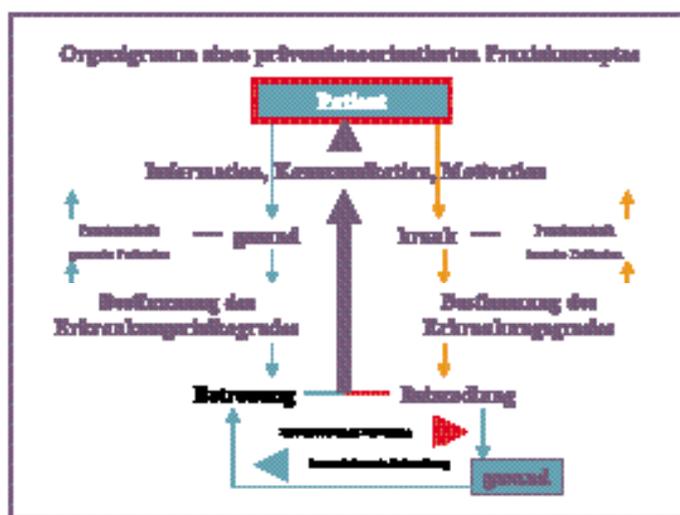


Abb. 2: Inhaltliche Organisation

	Karies	Erosion	Parodontopathien
Ernährung			
Zuckergehalt	2	1	1
Häufigkeit	4	1	1
Gehalt an freien Säuren	1	4	0
Mundhygiene			
Deutlich sichtbare Plaque	4	0	4
Gingivitis	4	0	4
Blutungsneigung	4	0	4
Falsche Technik, Nachlässigkeit	2	3	4
Ungeeignete Bürste	1	2	2
F-freie Zahnpaste	4	4	0
Zahnstatus			
Engstand	3	0	3
frische Kreideflecken	3	0	1
retentive Füllungen, Kronen	3	0	3
Zahnstein	0	0	1
Speichelsekretion			
reduzierte Menge	4	3	1
reduzierte Pufferung	4	3	0
Mikroorganismen			
Plaquemenge	4	0	4
viele säuretolerante Organismen	4	1	0
Gram(-) bewegliche Organismen	0	0	4
Indirekte Risikofaktoren			
Stress, chron. Erkrankungen *	3	3	3
Schichtarbeit *	3	3	3
Chron. Medikationen **	3	3	3

* Kann zu großer Häufigkeit im Konsum süßer Snacks und Getränke, sowie Vernachlässigung der Mundhygiene führen.
 ** Indirekter Effekt über Schädigung der Speichelsekretion, oder bei zuckerhaltigen Medikamenten Erhöhung der Zuckermenge.

Tabelle 1: Risikofaktoren und Risikoindikatoren bezüglich der Entwicklung kariöser, erosiver und parodontaler Läsionen (0=keine bis 4=große Gefährdung) Quelle: Prof. König, Nimwegen, 1995 in einer Stellungnahme für die Kommission Präventivzahnmedizin der ZÄK Nordrhein.

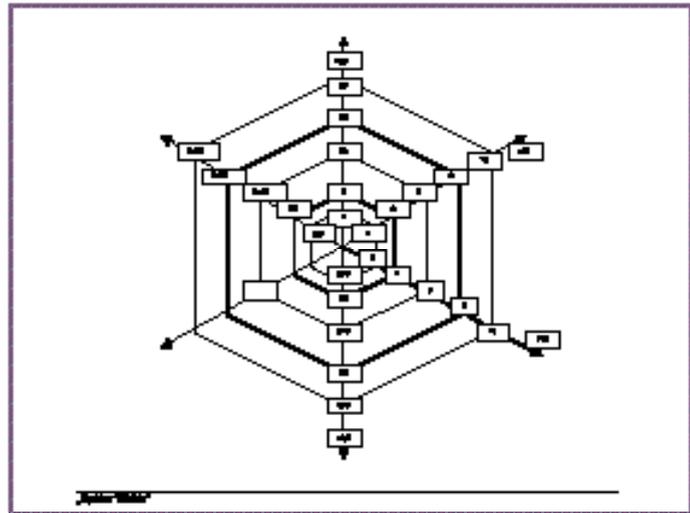


Abb. 4: „Spider Web“

Berechnung des parodontalen Erkrankungsrisikos (PR)

Hohes PR:
 Mindestens zwei Parameter liegen in der Kategorie hohen Risikos.

Niedriges Risiko bei BOP und PD kann einen Patienten für die mittlere Risikogruppe qualifizieren, der anderenfalls in die Gruppe hohen Risikos gehört (im allgemeinen der Zustand nach erfolgreicher Parodontaltherapie).

Abb. 5: Risikobestimmung mit dem „Spider Web“

Läsionen dargestellt. Auch diese Aufstellung leitet nicht direkt präventive oder therapeutische Konsequenzen ab. Allerdings können daraus Maßnahmen der Verbesserung abgeleitet werden.

Ähnlich verhält es sich bei der Software „Cariogram“ von Prof. Bratthall, Malmö (erhältlich bei der IHCF). Zudem deckt das Programm nur den Bereich der Kariesentstehung ab. Andererseits ist es kostengünstig, anschaulich und instruktiv. Es kann sehr gut für die Schulung der Mitarbeiter und zur Patientenmotivation verwendet werden.

„Cariogram“ lässt sich durch das „Spider Web“ (Abb. 4) von Prof. Lang, Bern, im Bereich der Risikoeinschätzung für Parodontitis ergänzen. Die Einschätzung des parodontalen Erkrankungsrisikos untersucht das Risiko des Patienten, eine Parodontalerkrankung zu entwickeln, ohne die betroffenen Zähne

oder Zahnflächen zu berücksichtigen. Sechs Parameter bilden die Grundlage für die Einschätzung des parodontalen Erkrankungsrisikos (PRA: Periodontal Risk Assessment):

1. Der durchschnittliche Prozentsatz von Blutung auf Sondierung (BOP).
2. Die Anzahl von Taschen mit einer Sondierungstiefe von 5 mm und mehr (PD).
3. Die Anzahl verlorengegangener Zähne (Tooth loss).
4. Die durchschnittliche Einschätzung des Knochenschwunds im Seitenzahnbereich in Relation zum Alter des Patienten (BL/age).
5. Der allgemeingesundheitliche Zustand und genetische Faktoren, Faktoren aus der Umgebung, wie z. B. das Rauchen (Envir.).

Die gefundenen Werte werden in das „Web“ eingetragen und mit einer Linie verbunden (Abb. 5). Dadurch entsteht

ein Areal. Daraus erfolgt die Berechnung des parodontalen Erkrankungsrisikos (PR).

Niedriges PR: Alle Parameter liegen innerhalb der niedrigen Risikokategorien oder höchstens ein Parameter liegt in der mittleren Risikokategorie.

Mittleres PR: Mindestens zwei Parameter liegen in der mittleren Risikokategorie, aber höchstens ein Parameter liegt in der Kategorie hohen Risikos.

Hohes PR: Mindestens zwei Parameter liegen in der Kategorie hohen Risikos.

Niedriges Risiko bei BOP und PD kann einen Patienten für die mittlere Risikogruppe qualifizieren, der anderenfalls in die Gruppe hohen Risikos gehört (im allgemeinen der Zustand nach erfolgreicher Parodontaltherapie).

Alle bisher beschriebenen Methoden zeigen keine therapeutischen und präventiven Konsequenzen auf und ge-

ben auch keine Hinweise für Kommunikation und Motivation des Patienten. Eine Kontrolle des Verlaufs kann durch Aufzeichnung der jeweiligen Ergebnisse erreicht werden.

Eine weitere Software, DentiGroup von Uno Fors, DDS; PhD und Hans Sandberg, DDS, Trosa, Schweden, erfüllt alle Anforderungen der inhaltlichen Organisation eines präventiv orientierten Praxiskonzepts. Unter dem Titel „Computer-aided riskmanagement – A software tool for the Hidep model“ wurden die Grundlagen dieses Programms veröffentlicht (Quintessence International, Volume 32, Number 4, 2001, 309–319).

Das Hidep-Modell steht für Health improvement in dental practice. Nachdrucke sind erhältlich bei: Dr. Uno H. G. Fors, Dept. of Humanities, Informatics and Social Sciences, Karolinska Institute, PO Box 17913, S-1 1895 Stockholm, Sweden, E-Mail: Uno.Fors@his.ki.se

Das Hidep-Modell unterteilt grundsätzlich zwischen krank und gesund (Tabelle 2). Wer krank ist, kann unter einer Befindlichkeitsstörung bis hin zur ernstesten Erkrankung leiden. Der Gesunde birgt in jedem Fall das Risiko, zu erkranken, in sich. Dieses Risiko kann gering oder hoch sein. Die großen Erkrankungen, die die Zahnmedizin behandelt, sind die Karies (K) und die Parodontitis (P). Die Erkrankungen werden jeweils in vier Gruppen unterschiedlichen Schweregrads eingeteilt. Das Risiko der Erkrankung wird in fünf Gruppen unterschiedlichen Risikos eingeteilt. Somit ergeben sich für die Erkrankung an Karies die Gruppen K1, K2, K3 und K4, für die an Parodontitis die Gruppen P1, P2, P3 und P4. Die Erkrankungsrisiken werden dementsprechend in K0S bis K4S sowie P0S bis P4S eingeteilt. Der Buchstabe S steht für Support, Unterstützung. K0S und P0S bedeutet, daß kein Erkrankungsrisiko besteht. Das System ermöglicht somit eine graduierte Einteilung der Erkrankungen und der Erkrankungsrisiken. Die Einteilung und deren Einteilungskriterien sind auf Tabelle 2 dargestellt.

In der Hauptmaske des Programms DentiGroup werden die Angaben zur Person, zum Risiko durch Rauchen, Diabetes, Asthma, Medikation und Schnupftabak sowie sechs weitere durch die Praxis zu vergebende Kriterien, wie z. B. Bruxismus, eingetragen. Der Schweregrad wird durch die Zahlen Eins bis Drei

festgelegt. Im unteren Feld sind die vorhergegangenen Eingruppierungen aufgeführt. Sie können rückwirkend aufgerufen werden und dienen somit der für die Effektivität der präventiven Betreuung so wichtigen Verlaufskontrolle. Die Wirksamkeit der präventiven Betreuung, deren Ziel die ständige Senkung des Erkrankungsrisikos ist, kann kontrolliert werden.

Durch Anklicken der Schalters *Risiko Gruppen* erscheint die AutoGroup Maske. Für die Kalkulation des individuellen Erkrankungsrisikos bzw. Erkrankungsgrades in der Autogrouping-Funktion benötigt DentiGroup 18 Untersuchungsparameter:

Die Kalkulation des individuellen Erkrankungsrisikos bzw. Erkrankungsgrades bei Karies:

1. Anzahl der vorhandenen Zähne
2. Anzahl der intakten Zähne (ohne Läsion und Restauration)
3. Art und Anzahl der kariösen Läsionen
4. Karieshistorie
5. Speichelsekretionsrate
6. Pufferkapazität
7. Anzahl der Laktobazillen
8. Anzahl der Mutans Streptokokken
9. Ernährungsindex
10. Fluoridexposition
11. Plaque Index
12. Professionelle Einschätzung

Die Kalkulation des individuellen Erkrankungsrisikos bzw. Erkrankungsgrades bei Parodontitis:

1. Plaque Index
2. Gingivitis
3. Taschentiefe
4. Knochenverlust
5. Zahnstein Index
6. Professionelle Einschätzung

Die Parameter sind schnell durch Mausclick bzw. Notiz der Zahl eingegeben. Die Eingabe der Anzahl der vorhandenen Zähne, der Anzahl der intakten Zähne (ohne Läsion und/oder Restauration), der Art und Anzahl der kariösen Läsionen ist obligat. Die restlichen Angaben sind optional. Je mehr Angaben gemacht werden, um so genauer ist die Einschätzung. Die Angabe der Anzahl der Laktobazillen sowie der Mutans Streptokokken ist nur bei Vorliegen von Karies und/oder hohem Kariesrisiko sinnvoll.

Durch Klicken auf den Schalter *Berechnung* erscheinen am Ende der zweiten Zeile die ermittelte Karies Gruppe (K-Gruppe) sowie die Parodontitis Gruppe

(P-Gruppe). Durch Anklicken des Schalters *Patient info* erscheinen auf dem Bildschirm risikobezogene, ausführliche Patienteninformationen, die ausgedruckt werden können. Diese dienen der Präventionsassistentin als Leitfaden für Information, Beratung und Motivation des Patienten. Zur Bekräftigung der gesprochenen Worte wird der Abdruck ausgehändigt.

Es stehen nach jeder Eingruppierung vier oder mehr Patienteninformationen zur Verfügung, die Basisinformationen Karies und Parodontitis sowie die auf die jeweiligen Risikofaktoren bezogenen Ergänzungsinformationen. Die Ergänzungsinformationen enthalten am unteren Blatende Hinweise, was das Praxisteam für den Patienten tut und wie sich der Patient verhalten muß. Der Patient sollte aber nicht mit einer Flut von Papier, die er nicht bewältigen kann oder will, überhäuft werden, sondern die Informationen sollten in Folgesitzungen gezielt gegeben werden, nachdem man sich davon überzeugt hat, daß der Inhalt der Vorinformation verinnerlicht wurde. Diese Blätter mit Patienteninformationen dienen der organisierten, risikoorientierten und gezielten Instruktion des Patienten.

Darüber hinaus wird die Präventionsassistentin über den risikoorientierten Weg der Betreuung bzw. Behandlung informiert. Durch Anklicken des Schalters *Behandlung* erhält sie Hinweise über die zu ergreifenden Betreuungsmaßnahmen. Diese kommen als selektive Darstellung auf den Bildschirm.

Als weitere Hilfe erhält man den Ausdruck eines Organigramms (Abb. 11) über den Ablauf der Betreuungs- und gegebenenfalls Behandlungsmaßnahmen. Dieses Organigramm ist im einzelnen abzuarbeiten. Darin sind für jede Sitzung die jeweiligen Maßnahmen und, wenn notwendig, die Zeitabstände der Sitzungen angegeben. Auch findet man, wann der Patient eventuell notwendigen Behandlungen durch den Zahnarzt zugeführt werden muß. Somit werden die notwendigen Behandlungsmaßnahmen in die präventive Betreuung eingebettet.

Der Rechner führt alle Erkrankungs- und Erkrankungsrisikogruppen in einer Grafik zusammen. So erhält man einen Überblick über den aktuellen Stand der Erkrankungen und der Erkrankungsrisiken für die gesamte Patientenschaft der Praxis. Auf der vertikalen Achse der Tabelle ist die Anzahl der Patienten ange-

geben. Auf der horizontalen Achse finden sich das Patientenalter in Gruppen von fünf Jahren.

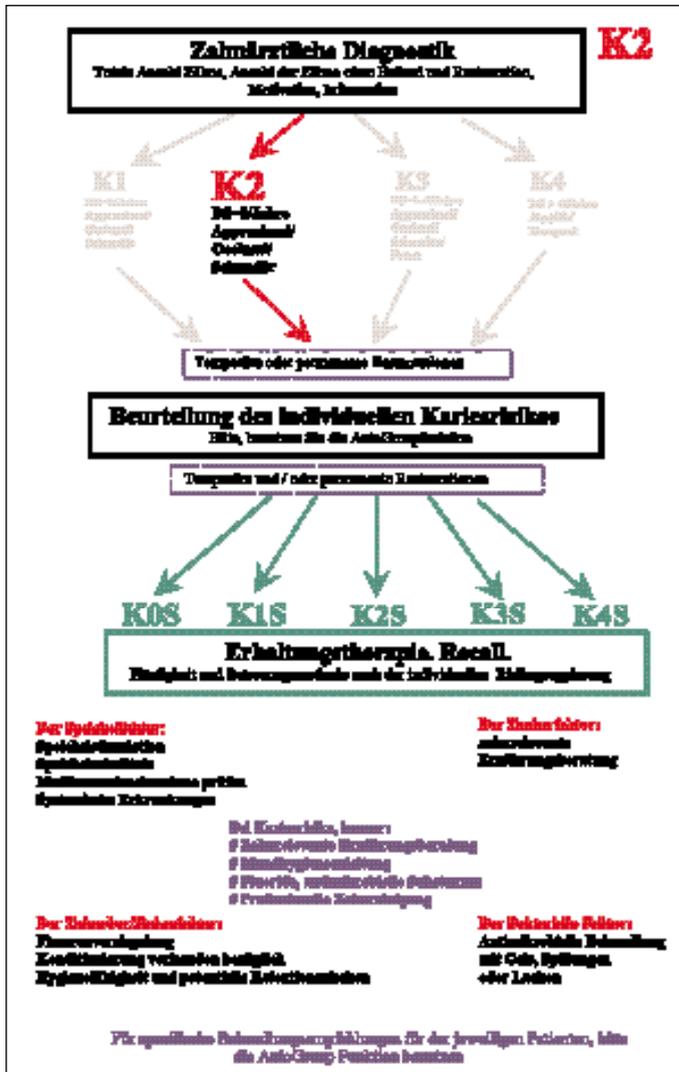
Ein Beispiel zur Erläuterung:

In der Gruppe der 25- bis 29jährigen findet sich eine Untergruppierung mit starkem Kariesbefall. Diese Patientengruppe kann unter einem anderen Menüpunkt namentlich aufgerufen werden, um die betroffenen Patienten zu identifizieren und sie der gezielten Behandlung in der Praxis zuzuführen. Ähnlich kann man mit den Gruppierungen der an Karies oder Parodontitis erkrankten und auch mit den einzelnen Risikogruppen verfahren.

Das Programm ermöglicht dem Computer, eine Anzahl von Verwaltungsbriefen auszudrucken. Der Willkommensbrief ist für neue Patienten gedacht. In ihm wird er begrüßt, bekommt eine Erklärung über den Weg zur Praxis und einen Parkhinweis. Ein weiteres Schreiben informiert den Patienten über die Grundsätze der präventiven Betreuung. Der Recallbrief erinnert die Patienten an ihren Termin in der Praxis, nennt dazu seine Risikograde, an Karies oder Parodontitis zu erkranken, die Anzahl der diesbezüglich notwendigen Besuche in der Praxis pro Jahr und die voraussichtlichen Kosten. Die Gesundheitserklärung ist eine mit den derzeitigen gebührenrechtlichen Bestimmungen konforme Vereinbarung für die präventive Betreuung des Patienten.

Das Programm bietet noch eine Vielzahl von weiteren sinnvollen Möglichkeiten. Es würde den Rahmen dieses Beitrags sprengen, diese alle zu beschreiben. Es sollte ein Überblick über die organisatorischen Möglichkeiten einer präventiv orientierten Zahnmedizin gegeben werden. Dafür ist die Datenverarbeitung eine willkommene Gesellin.

Dr. Rüdiger Butz,
Vorsitzender der Kommission
Präventivzahnmedizin der ZÄK Nordrhein



<p>Kriterien der Erkrankungsgruppe „Karies“</p> <ul style="list-style-type: none"> ● K1: Kariesaktivität entspricht einer neuen Kavität pro Jahr. ● K2: Kariesaktivität entspricht zwei neuen Kavitäten pro Jahr. ● K3: Kariesaktivität entspricht drei und mehr Kavitäten pro Jahr. ● K4: Kariesaktivität entspricht mehr als vier neuen Kavitäten pro Jahr; atypische Karies; Karies nicht an Prädilektionsstellen; „wuchernde“, überhandnehmende Karies.
<p>Kriterien der Erkrankungsgruppe „Parodontitis“</p> <ul style="list-style-type: none"> ● P1: Patienten leiden an Gingivitis, haben keinen Knochenabbau / Attachmentverlust. ● P2: Patienten leiden an Parodontitis und Knochenabbau < 1/3 der Wurzellänge. ● P3: Patienten leiden an Parodontitis und Knochenabbau > 1/3 der Wurzellänge. ● P4: Patienten haben Parodontitis und vertikale Knochentaschen; Zahnbeweglichkeit Grad 3; Furkationsbefall Grad 2 oder 3.
<p>Karies – Risikogruppierung</p> <ul style="list-style-type: none"> ● K1S: Grüne Pufferkapazität, Speichelsekretion > 1 ml/min, LBC < 100.000, SM < 1 Mio., Ernährungsindex = 1, Zahnoberfläche gut intakt. ● K2S: Grüne Pufferkapazität, Speichelsekretion > 1 ml/min, LBC < 100.000, SM < 1 Mio., Ernährungsindex = 2, Zahnoberfläche durchschnittlich. ● K3S: Gelbe Pufferkapazität, Speichelsekretion > 1 ml/min, LBC < 100.000, SM < 1 Mio., Ernährungsindex = 3, Zahnoberfläche schlecht. ● K4S: Gelbe Pufferkapazität, Speichelsekretion < 1 ml/min, LBC > 100.000, SM > 1 Mio., Ernährungsindex = 4, Zahnoberfläche sehr schlecht.
<p>Parodontitis – Risikogruppierung</p> <ul style="list-style-type: none"> ● P0S: Keine Gingivitis, kein Knochenabbau. ● P1S: Keine Gingivitis, kein Knochenabbau. Diese Gruppe steht für ein Patienten Klientel, das früher eine Gingivitis hatte. ● P2S: Keine Gingivitis, Knochenabbau weniger als 1/3 der Wurzellänge. ● P3S: Keine Gingivitis, Knochenabbau mehr als 1/3 der Wurzellänge. ● P4S: Keine Gingivitis, vertikale Knochentaschen, Furkationsbefall Grad 2 oder 3, Zahnbeweglichkeit Grad 3.

Abb. 11: Organigramm der präventiv orientierten Behandlung einer K2

Tabelle 2: Erkrankungsgrade und Erkrankungsrisikograde

Karl-Häupl-Institut

Norderney 2001 - Fortbildung mit guter Laune

Am Samstag, dem 9. 6. 2001, war es einmal wieder soweit: Die 36. Fortbildungswoche der Zahnärztekammer Nordrhein wurde eröffnet. Der Kammerpräsident Dr. Engel, der KZV-Chef ZA Wagner, der Kurdirektor Herr Blome und der Fortbildungsreferent der Zahnärztekammer Dr. Silbermann begrüßten die Teilnehmer mit wohlgesetzten Worten. Der Tenor war: Das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden!

Und das mit dem Angenehmen klappte ganz gut: Petrus meinte es dieses Jahr gut mit uns und Rasmus hatte auch nichts dagegen, so war das Wetter schön und alle konnten neben der Wissenschaft auch die Annehmlichkeiten der Insel genießen.

Das wissenschaftliche Angebot war wieder weit gefächert, von der Prothetik über die Parodontologie, Chirurgie, Kieferorthopädie bis hin zum Praxismanagement und Abrechnung war alles vertreten. Daneben liefen Kurse wie Computerworkshop, Hypnose und Ernährung sowie Seminare über NLP und Implantologie. Als Vortragende konnten u. a. Prof. Richter, Würzburg, PD Jepsen, Kiel, Prof. Zenk, Jena, Prof. Drescher, Düsseldorf, und Prof. Becker, Düsseldorf, gewonnen werden.

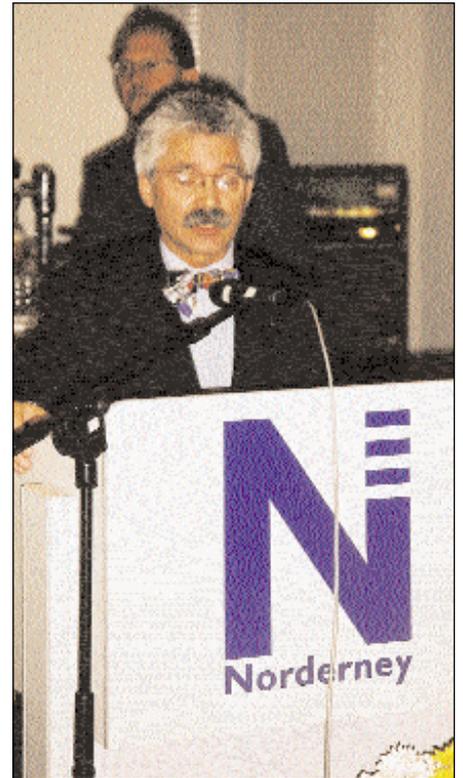
Und so fing es am Montag mit „Aktuellen Aspekten aus der Prothetik“ an. Prof.

Richter berichtete über bewährte und riskante Konstruktionselemente in der Implantatprothetik und zeigte, daß sich die Implantatprothetik im Bereich herausnehmbarer Prothesen aufgrund der Biomechanik der Verankerung von der klassischen Prothetik unterscheidet.

Der Dienstag war der Parodontologie gewidmet. PD Jepsen zeigte aktuelle Aspekte, Probleme und deren mögliche Lösungen auf. Der Mittwochvormittag war wie immer der Berufspolitik vorbehalten. Die KZV hatte unter dem Motto „Im Spannungsfeld von Gesundheitspolitik und gesetzlicher Krankenversicherung“ Herrn Peter Schmidt, den gesundheitspolitischen Referenten der SPD-Bundestagsfraktion als Referenten und zur Podiumsdiskussion eingeladen (separater Bericht im RZB 7-8/2001).

Den Donnerstag gestaltete die mitveranstaltende Zahnärztekammer Thüringen. Prof. Zenk berichtete über das Jenaer Konzept der Spaltträgerrehabilitation und Dr. Schleicher stellte verschiedene Methoden der Diagnostik des Mundhöhlenkarzinoms vor, insbesondere die Fluoreszenzdiagnostik. Außerdem stellte er die fotodynamische Therapie vor.

Am Freitag war der Vormittag der Kieferorthopädie gewidmet. Prof. Drescher referierte zum einen über den kiefer-



Dr. Matthias Silbermann

orthopädischen Befundbedarf bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen und zum anderen über die kieferorthopädische Korrektur skelettaler Abweichungen unter dem Motto „von KFO bis Chirurgie“.

Am Nachmittag stellte der Ausschuß für Qualitätssicherung ein Denkmodell „Qualitätssicherung“ vor, und der Kammerpräsident Dr. Engel referierte anschließend über das Thema „Die zertifizierte Fortbildung – Sinn oder Unsinn“.

Am Freitagabend war wie jedes Jahr die Kongreßparty mit den aus dem letzten Jahr bekannten „Firebirds“. Es wurde intensiv gefeiert und eifrig getanzt, die Animation durch die Band ließ kaum einen auf dem Stuhl sitzen.

Am Samstag wurde im Rahmen des Praxismanagements zum einen über die Änderungen der Röntgenverordnung und zum anderen über den Umgang mit gesetzlichen Vorschriften in der Praxis berichtet. Um 16.30 Uhr versammelten sich dann die Kongreßteilnehmer im Foyer des „Hauses der Insel“ zu einem „farewell drink“ und tranken auf den nächsten Norderney-Kongreß, der vom 25. Mai bis zum 1. Juni 2002 stattfinden wird.

Dr. Matthias Silbermann,
Fortbildungsreferent
der Zahnärztekammer Nordrhein

Fotos: Bolzen



Die „Firebirds“ bereicherten wieder die Kongreßparty.

36. Fortbildungswoche Norderney

VUZ moderierte erstes Tagesthema



Gastgeber und Partner der 36. Fortbildungswoche der Zahnärztekammer Nordrhein (v. l.): Michael Schnitz, Präsident der Vereinigung Umfassende Zahntechnik (VUZ), Dr. Peter Engel, Präsident der Zahnärztekammer Nordrhein, Dr. Andreas Wagner, Vizepräsident der Landes Zahnärztekammer Thüringen.

Die Vereinigung Umfassende Zahntechnik, VUZ, bundesweit engagiertes Qualitätsbündnis des Zahntechniker-Handwerks mit über 200 Mitglieds-laboratorien, war auch in diesem Frühsommer ein Partner der 36. Fortbildungswoche der Zahnärztekammer Nordrhein auf Norderney.

Michael Schnitz, Präsident der VUZ, resümierte: „Unsere Vereinigung hat das Ziel, allen qualitätsorientierten Zahnärzten und Zahntechnikern ein verantwortungsbewußter Partner zu sein. Dem sind wir mit der erneuten Teilnahme an dieser renommierten Fortbildungsveranstaltung wieder ein gutes Stück nähergekommen.“

Die traditionsreiche Seminarveranstaltung des Karl-Häupl-Instituts bot ihren Hörern in diesem Jahr bekanntlich über

50 Fachvorträge und Diskussionsforen. Die Tatsache, daß VUZ-Präsident Michael Schnitz an der Seite von Prof. Dr. Thomas Kerschbaum das Auftaktthema „Aktuelle Aspekte aus der Prothetik“ moderieren konnte, werteten die teilnehmenden Zahntechniker auch als Anerkennung der intensiven Weiterbildungsbemühungen der VUZ.

Deshalb fand auch schon der Auftakt der Seminarwoche bei den Zahntechnikern besonderes Interesse. Denn bewährte und riskante Konstruktionselemente in der Implantatprothetik standen dabei auf dem Prüfstand.

Prof. Dr. Ernst J. Richter, Würzburg, stellte dabei die Langzeitstabilität von Verankerungselementen, die aufgrund beengter Platzverhältnisse eher klein sind, in Frage. Der Wissenschaftler schickte voraus: „Jeder kennt in diesem Zusammenhang sicher abgebrochene Branchen von Ck-Ankern, verschlissene Geschiebe und deformierte Schubverteilungsarme.“ Vor diesem Hintergrund sei zu eruieren, welche prothetischen Prinzipien der Abstützung sich bewährt haben, wo daher Implantate im

zahnlosen beziehungsweise restbe-zahnten Kiefer notwendig und welche Art von Verankerungen anzubringen seien.

Bei implantatgestützten Konstruktionen empfahl Richter die „semi-starre“ Lagerung. Teleskope als typische Vertreter eines starren Verankerungselementes hätten sich als weniger günstig erwiesen. Extensionen seien wiederum sehr effektive Bauelemente, welche jedoch bei Zähnen eher zu Problemen führten.

Zusammenarbeit vereinbart

Ein ebenfalls für zahntechnische Betriebe wissenswertes Feld haben nach Ansicht von VUZ-Präsident Michael Schnitz der Kölner Zahnmediziner Dr. Dr. habil Georg Arentowicz und sein Erfurter Kollege Dr. Andreas Wagner bearbeitet: „Abrechnung implantat-prothetischer Leistungen nach GOZ“. Während der rheinische Zahnmediziner dabei die „chirurgische Seite“ beleuchtete, war sein thüringischer Kollege „prothetisch orientiert“. Anhand von klinischen Fällen zeigten Arentowicz und Wagner einzelne Abrechnungspositionen auf.

Den komplettierte Dr. Hans Werner Timmers, GOZ-Referent des Vorstandes der Zahnärztekammer Nordrhein. Daß Timmers in diesem Zusammenhang der zahnärztlichen Kollegenschaft empfohlen habe, sich stärker den auf „freien marktwirtschaftlichen Prinzipien beruhenden Vergütungsvereinbarungen“ hinzuwenden, sei auch von der Zahntechnik mit Aufmerksamkeit registriert worden, sagte Schnitz.

Überhaupt sei es für innovative Dental-laboratorien von herausragender Bedeutung, sich permanent über die aktuellen Themenstellungen der Zahnärzteschaft zu informieren. Die 36. Fortbildungswoche auf Norderney, so Schnitz, sei dafür erneut ein exzellentes Forum gewesen.

Wolfgang Fieke, geschäftsführendes Vorstandsmitglied der VUZ, maß darüber hinaus den vielen persönlichen Begegnungen zwischen Zahntechnikern und Zahnärzten besondere Bedeutung zu. Fieke: „Der abendliche Stammtisch während der Fortbildungswoche ist dabei eine ausgesprochen hilfreiche Einrichtung.“ Norderney sei für die VUZ-Zahntechnik einmal mehr eine Reise wert gewesen.

VUZ
Christiane Kothe

Foto: VUZ

Strukturierte Befragung

Der IUZ im Spiegel der Wissenschaft



Vor mehr als zehn Jahren initiierte Dr. Joachim Schulz-Bongert, der damalige Präsident der Zahnärztekammer Nordrhein ein innovatives und beispielhaftes Pilotprojekt zur zahnärztlichen Fortbildung. Die überraschend große Resonanz verhalf diesem Projekt, dem Initiativkreis Umfassende Zahnerhaltung (IUZ) bundesweit zum Erfolg.

Seit 1990 haben sich mehr als 1500 Zahnärztinnen und Zahnärzte für die Teilnahme an einem oder mehreren zweijährigen IUZ-Zyklen allein am Karl-Häupl-Institut entschieden. Ein Themenbogen über alle Facetten der zahnärztlichen Tätigkeit hinterließ bei vielen Teilnehmern nachhaltige Eindrücke. Durch die breite Themenpalette und die Vielfalt der Referenten konnten die Zuhörer umfassende Erfahrungen und Impulse sammeln, für den beruflichen Alltag und den Berufsstand ebenso wie für die eigene Planung vertiefender Fortbildungen.

Erfahrungen – vor allem so vielfältige – sind dazu da, um daraus zu lernen, nicht

nur im beruflichen Umfeld des einzelnen, sondern auch bei der Planung und Durchführung künftiger Initiativen und Fortbildungsprojekte für Zahnärztinnen und Zahnärzte.

So verwundert es nicht, dass die große Resonanz des IUZ und die besondere Konzeption dieser Idee auch auf wissenschaftliches Interesse gestoßen sind. Durch die Zusammenarbeit zwischen der Universität Duisburg und dem Karl-Häupl-Institut wird es nun möglich, im Rahmen einer Dissertation den Auswirkungen, dem Nutzen und der Impulswirkung des IUZ nachzugehen.

Eine solche Untersuchung basiert auf den Erfahrungen der Mitwirkenden. Aus diesem Grund werden die früheren und gegenwärtigen Teilnehmer herzlich gebeten, sich an einer strukturierten Befragung zu beteiligen. Diese Befragung wird ihnen in Kürze vom Karl-Häupl-Institut zugesandt und geht auch dorthin anonym und kostenfrei zurück.

Die notwendige zahnärztliche Fortbildung wird nur dann akzeptiert, wenn

sie die berufliche und damit auch die persönliche Situation des Teilnehmers nachhaltig stärkt und verbessert. Gerade deshalb ist die Rückmeldung tatsächlicher Erfahrungen und Einschätzungen der Teilnehmer für den Erfolg solcher und künftiger Fortbildungsprojekte so notwendig. Mit dem Einsatz ihrer Zeit für dieses wichtige Feedback tragen sie in besonderem Maße zur Realisierung ansprechender, effektiver und zukunftsweisender Projekte für die zahnärztliche Fortbildung bei.

Selbstverständlich wird an dieser Stelle über die Ergebnisse der Untersuchung berichtet werden.

Dr. Ulrike Schmidt



**Klinikum der Universität zu Köln
Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde
Poliklinik für Zahnerhaltung und Parodontologie
Direktor: Prof. Dr. Michael J. Noack**

ATRIDOX™ – local drug delivery in the treatment of periodontitis

**Prof. Steven Garrett, ATRIX Laboratories Inc,
Fort Collins, Colorado, USA**

**Fortbildungsveranstaltung am 11. September 2001,
19.00 Uhr**

Kurssprache: Englisch

Veranstaltungsort: Kleiner Hörsaal d. Zentrums für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde, Kerpener Straße 32, 50931 Köln (Lindenthal)

Die Teilnahme an der Veranstaltung ist kostenlos. Aus organisatorischen Gründen wird jedoch um Anmeldung gebeten.

Kontakt: ATRIX Laboratories GmbH
Hessenring 119–121 · D-61348 Bad Homburg
Telefon: 0 61 72-92 58 27 · Fax: 0 61 72-92 58 89
E-Mail: info@atrixlab.de

Fortbildungsveranstaltung der Klinik und Poliklinik für Zahnärztliche Chirurgie und für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie des Klinikums der Universität zu Köln
Direktor: Univ.-Prof. Dr. Dr. J. E. Zöller

Planung von kieferorthopädisch-kieferchirurgischen Korrekturen bei Umstellungsosteotomien

Univ.-Prof. Dr. D. Drescher
Poliklinik für Kieferorthopädie
des Universitätsklinikums Düsseldorf

19. September 2001, 18.00 Uhr

Kerpener Straße 62, 50937 Köln
Bettenhaus, Ebene 14, Konferenzraum

Die Teilnahme ist kostenfrei.

Anmeldung erforderlich: Fax 02 21 / 4 78 57 74

Großer Hörsaal nach Kantorowicz benannt



Foto: Universität Bonn

Professor Dr. Georg Friedrich Kantorowicz (li.) war aus London zur Feier angereist. Er bedankte sich für die Laudatio, die PD Dr. Helfgen für seinen Vater gehalten hatte.

Am 30. Juni 2001 veranstaltete das Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde der Universität Bonn ab 10 Uhr eine akademische Feier anlässlich der Benennung des großen Hörsaales nach Prof. Dr. med., Dr. med. dent. h. c., Dr. med. h. c. Alfred Kantorowicz. Zur Verdeutlichung seiner Bedeutung für die Bonner Zahnklinik seien im folgenden einige Eckdaten seines Lebens skizziert.

Alfred Kantorowicz wurde am 18. Juni 1880 in Posen geboren. Nach abgeschlossenem Studium der Zahnmedizin und Medizin führte ihn sein Weg von 1906 bis 1907 zunächst an das Virchow-Krankenhaus in Berlin, dann von 1907 bis 1909 zu Prof. Garré nach Bonn und schließlich ab 1909 zu Prof. Walkhoff nach München. Am 21. März 1912 wurde er dort als Privatdozent in die medizinische Fakultät aufgenommen. Hier kristallisierte sich bereits ein Schwerpunkt seiner wissenschaftlichen Bestrebungen heraus: Die Früherkennung und -behandlung der Karies.

Während des Ersten Weltkrieges war Kantorowicz zunächst freiwillig als landsturmpflichtiger Zivilarzt tätig. Später ar-

beitete er als Arzt im Reservelazarett Hagenau und wurde dort schließlich Leiter der Zahnstation. Am 6. August 1917 wurde ihm für seine Verdienste das Eisener Kreuz verliehen.

Vom 1. April 1918 bis zum 1. April 1933 war Kantorowicz als Hochschullehrer an der Universitätszahnklinik Bonn tätig. Die Ernennung zum Professor am 4. Juni 1918 war mit der Leitung der Schulzahnklinik verbunden. Kantorowicz versuchte schon damals ein Ziel zu erreichen, das auch heute noch im Mittelpunkt der konservierenden Zahnheilkunde steht: das kariesfreie Gebiß. Seine Prinzipien wurden weit über die Grenzen Bonns hinaus international unter dem Namen „Bonner Schulzahnpflegesystem“ bekannt.

Mit die wichtigsten Bestrebungen Kantorowiczs in seiner Bonner Zeit richteten sich auf die Verstaatlichung des zahnärztlichen Institutes. Diese Maßnahme war nach dem Ersten Weltkrieg dringend erforderlich geworden, da eine stetig anwachsende Zahl von Studenten den finanziellen Etat des bis dahin privaten Institutes zu sprengen drohte. Nachdem Kantorowicz am 23. August 1921 zum

außerordentlichen Professor ernannt worden war, ist seine Einsetzung als Direktor des zahnärztlichen Institutes am 15. November 1921 als eine notwendige Folge der Verstaatlichung zu werten.

Zu einer Schilderung der Bonner Jahre Kantorowiczs gehört auch sein wissenschaftliches Werk. Hatte er sich in der Vergangenheit zunächst mit der bakteriologischen Komponente der Karies auseinandergesetzt, so beschäftigte er sich nun mit den Auswirkungen auf Schmelz, Dentin und Pulpa. Auf der Grundlage dieser Studien entstanden dann Arbeiten zur Kariesprophylaxe.

Kantorowicz engagierte sich jedoch auch auf anderen Gebieten der Zahnheilkunde. Beispielhaft sei hier die Orthodontie genannt. Als einer der Pioniere auf diesem Gebiet konnte er an der Entwicklung des Faches von einer elitären Disziplin, die ausschließlich der begüterten Bevölkerungsschicht offenstand, zu einer sozialen Kieferorthopädie, die von jedem in Anspruch genommen werden konnte, entscheidend mitwirken. Im Jahre 1927 wurde auf Bemühen Kantorowiczs „Kieferorthopädie“ als Prüfungsfach im zahnmedizinischen Staatsexamen verankert.

Daß Kantorowicz jedoch nicht nur Theoretiker, sondern auch ein exzellenter Praktiker auf allen Gebieten der Zahnheilkunde war, zeigen nicht zuletzt seine Erfindungen, die als Verbesserungen der täglichen Arbeit am Patienten konzipiert wurden.

Bereits vor der Machtergreifung der Nationalsozialisten war es für den engagierten Sozialdemokraten Kantorowicz besonders aufgrund seiner jüdischen Abstammung zusehends schwieriger geworden, die notwendige Unterstützung für neue Ideen und Projekte zu finden. Nachdem einige seiner Freunde und Kollegen aufgrund ihrer Loyalität zu ihm verhöhrt und verhaftet worden waren, stellte er sich am 1. April 1933 freiwillig der Polizei. Es folgten neun Monate Internierung in den Konzentrationslagern Börgermoor in der Lüneburger

Heide und Lichtenstein in Sachsen. Auf Betreiben des schwedischen Kronprinzen wurde er im Dezember 1933 aus der Haft entlassen. Er folgte umgehend einem Ruf an die Universität Istanbul, emigrierte in die Türkei und nahm dort bereits im Januar 1934 seine Lehrtätigkeit auf. Bis zum Jahre 1950 hatte er die Position des wissenschaftlichen Direktors der zahnmedizinischen Fakultät Istanbul inne.

Auch wenn die Türkei zu seiner zweiten Heimat wurde, so zog es Kantorowicz dennoch wieder nach Deutschland. Im Jahre 1950 kehrte er nach Bonn zurück. Die Ehrungen anlässlich seines 70., 75. und 80. Geburtstages und die Feierlichkeiten zu seinem goldenen Dozentenjubiläum am 17. Februar 1962 verdeutlichen seinen besonderen Stellenwert innerhalb der deutschen Zahnmedizin. Am 6. März des Jahres 1962 verschied

Professor Kantorowicz im Alter von 81 Jahren.

Die Benennung des großen Hörsaales des Zentrums für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde in Bonn nach Alfred Kantorowicz sollte seinem Eifer und seinen Bestrebungen für die Zahnklinik ein Denkmal setzen. Der Festakt am 30. Juni wurde durch die Reden des Rektors und des Prodekans der Universität sowie des Bonner Bürgermeisters feierlich ausgestellt. Den Höhepunkt bildete die Enthüllung einer Gedenktafel, die von einem eigens aus London angereisten Sohn Kantorowiczs, der ebenfalls Professor der Zahnheilkunde ist, vorgenommen wurde.

Den Abschluß der Feierlichkeiten bildete ein Symposium zu Ehren der emeritierten Professoren Lorenz Hupfaut, Siegfried Lehnert und Gottfried Schmuth

anlässlich ihres 75. Geburtstages. Hier wurden dem Auditorium wissenschaftliche Projekte der verschiedenen Polikliniken des Zentrums präsentiert. Die würdevolle Veranstaltung klang mit einem kalten Büffet, das Gelegenheit zu weiterem gedanklichen Austausch bot, zur Zufriedenheit aller Beteiligten am frühen Nachmittag aus.

PD Dr. Ernst-Heinrich Helfgen



Keramik-Symposium in Köln

Keramik ist der Fortschritt



Kliniker und Praktiker zogen Bilanz ihrer Erfahrungen mit vollkeramischen Restaurationen: Prof. Dr. K. H. Kunzelmann, München; PD Dr. R. Frankenberger, Erlangen; Prof. Dr. P. Pospiech, München; Dr. B. Reiss, Ettlingen; PD Dr. L. Pröbster, Wiesbaden (von li.). Im Vordergrund der Kausimulator mit Keramikexponaten zur In-vitro-Langzeittestung.

Foto: AG Keramik

Die Wünsche der Patienten nach ästhetischen, dauerhaften und biologisch verträglichen Restaurationen aus zahnfarbenen Materialien können heute mit den modernen Vollkeramiken weitgehend erfüllt werden – das war die übereinstimmende Aussage von Klinikern und niedergelassenen Zahnärzten beim Keramik-Symposium am 17. Mai 2001, das unter der Leitung von

Prof. Dr. Michael J. Noack in Köln parallel zur Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Zahnerhaltung stattfand.

Die Haltbarkeit vollkeramischer Versorgungen bewies der Kausimulator, der eigens von der ZMK-Klinik München angefahren und installiert worden war. Bestückt mit vollkeramischen Exponaten nach hunderttausendfachen Kauzyk-



len im Speichelmedium, eine 10jährige Belastungszeit simulierend, demonstrierten die Restaurationen im Kausimulator die bekannte Abrasionsresistenz und Bruchfestigkeit.

Entscheidend für die Haltbarkeit der Restaurationen ist die sorgfältige Verarbeitung des Dentinadhäsivs, damit eine wandständige Verbildung von Keramik und Zahnschmelze erzielt und Mikrospalten am Füllungs- und Kronenrand vermieden werden. Mit Erfüllung dieser Forderung, darin waren sich alle Referenten einig, kann die Keramik ausgezeichnete klinische Ergebnisse erzielen, die sich durchaus mit dem „Goldstandard“ vergleichen lassen.

Klinik und Praxis bewerten Vollkeramik

Prof. Dr. Noack, Hausherr in der ZMK Köln, eröffnete das Symposium mit dem Thema *Stellenwert der keramischen Re-*

staurationen in der Zahnmedizin. Er begrüßte die Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft Keramik, weil damit die Kompetenz der Hochschulen, die Erfahrungen in der Praxis und die Ressourcen der Industrie an einen Tisch geholt wurden. Durch die interdisziplinäre AG Keramik wird der Werkstoff Vollkeramik klinisch und metaanalytisch untersucht, erhält eine objektive Darstellung seiner Einsatzmöglichkeiten, und Zukunftspotentiale für prospektive Therapielösungen werden ausgelotet.

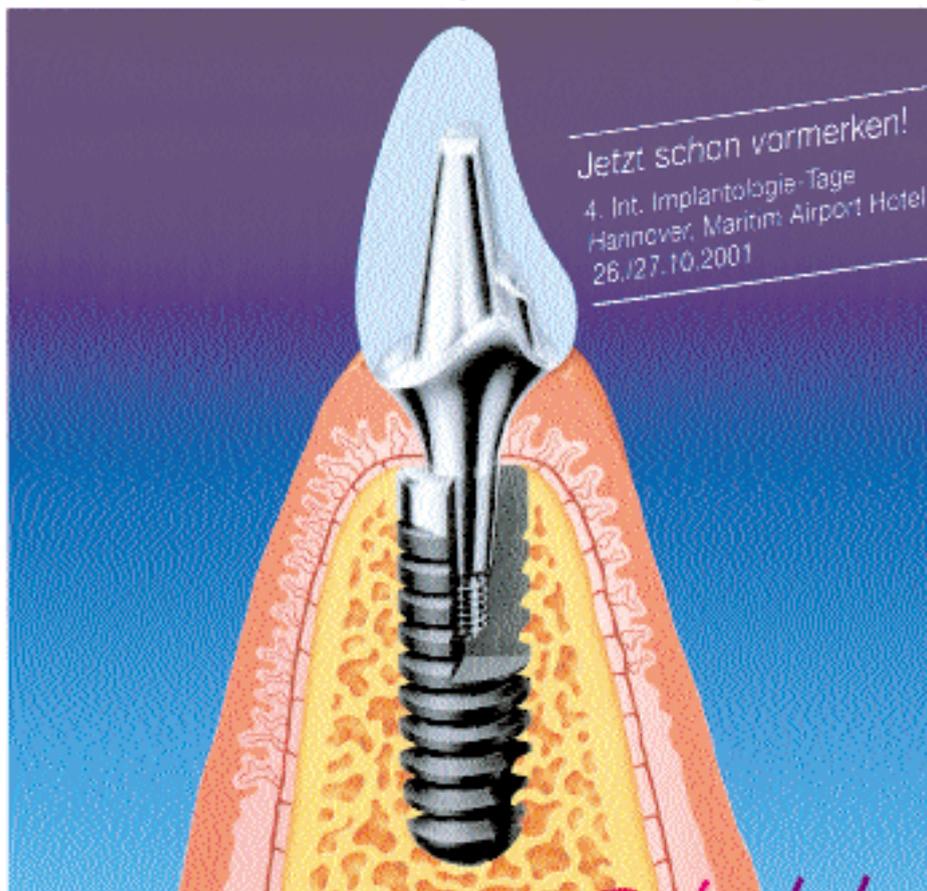
Prof. Dr. Pospiech (LMU München) sprach über *Indikationen für die adhäsive und zementierte Füge-technik* und stellte klar heraus, daß die adhäsive Verbindung sehr dauerhaft ist, wenn die Zahnhartsubstanz sauber und trocken mit konditioniertem Substrat aufbereitet werden kann. Hier unterstützt die Adhäsion besonders die minimal-invasive, substanzschonende Versorgung, besonders zur Eingliederung von Teilkronen. Im altersbedingten skelettisierten Dentin, oder wenn die Polymerisations-schrumpfung des Klebkomposits den klinischen Erfolg gefährdet, ist die Zementierung angezeigt, besonders bei Vollkeramikronen.

PD Dr. Pröbster (Wiesbaden) stellte beim Thema *Erfolg vollkeramischer Restaurationen* heraus, daß die Wünsche der Patienten nach ästhetischen, dauerhaften Restaurationen in der Einzelzahnversorgung mit den verfügbaren Keramiken weitgehend erfüllt werden können. Der Zahnarzt hat heute die Möglichkeit, den Werkstoff nach dem klinischen Anforderungsprofil auszuwählen. Bei sorgfältiger Indikationsstellung, Präparation und Adhäsion bestehen gute Aussichten, daß eine hohe Überlebensrate von metallfreien Versorgungen erreicht wird.

PD Dr. Frankenberger (Erlangen) verwies beim Thema *Dentin-Adhäsive* darauf, daß besonders die amphibile Klebetechnik an der feuchten Zahnschubstanz neue Wege eröffnet hat, kariöse Defekte mit hochwertigen Keramikwerkstoffen substanzschonend und randspaltdicht zu versorgen.

Dr. B. Reiss (Ettlingen) stellte das Qualitätssicherungsprojekt der AG Keramik unter dem Stichwort *Erfolgsoptimierung des eigenen klinischen Vorgehens* vor. Dieses Projekt unter Beteiligung der ZMKK München und der Akademie für Zahnärztliche Fortbildung Karlsruhe basiert auf einer Feldstudie, die seit 12

ANKYLOS®-Implantat-System



Jetzt schon vormerken!
4. Int. Implantologie-Tage
Hannover, Maritim Airport Hotel
26./27.10.2001

Wir machen Schule!

Lernen Sie das ANKYLOS®-System näher kennen:

z.B. Kurs: Konzept & Klinik

01.09.01	ZA Hangert	Stuhr
20.10.01	Dr. Schumacher	Unna
17.11.01	Dr. Malert	Oberhausen
24.11.01	Dr. Hamer	Düsseldorf
01.12.01	Dr. Schumacher	Unna

z.B. Kurs: Erweiterte implantologische Therapieverfahren an Humanpräparaten

06.10.01	Prof. Dr. Koebeke / Dr. Mehnert / Dr. Ulrich	Köln
----------	--	------

z.B. Kurs: Live-OP-Kurs

01.12.01	ZA Hangert	Stuhr
----------	------------	-------

z.B. Kurs: Suprastrukturen auf dem ANKYLOS-Implantat

17./18.09.01	ZT Röber	Düsseldorf
08./09.10.01	ZTM Prussack	Bielefeld
09./10.10.01	ZT Röber	Düsseldorf
22./23.11.01	ZTM Prussack	Bielefeld

z.B. Kurs: Helferinnenkurs

29.09.01	ZA Hangert	Stuhr
17.11.01	ZA Hangert	Stuhr
auf Anfrage	ZMV Arends	Bremen
auf Anfrage	ZMF Buschmann	Stuhr

Weitere Termine und Informationen:
Degussa Dental, Frau S. Geberbauer
Tel.: 06181-59 58 62

Degussa Dental





Vollkeramische Klebebrücke (Zahn 2.1 und 2.2): Bei der an der Poliklinik München entwickelten, substanzschonenden Methode werden nur vier Rillen in die Pfeilerzähne geschliffen; die Brücke wird mit den Nachbarzähnen adhäsiv verbunden. Acht Jahre klinische Erfahrung liegen inzwischen vor.
Foto: Prof. Dr. Pospiech/AG Keramik

Jahren vollkeramische Restaurationen beobachtet. Nunmehr auf eine breitere Basis gestellt, befunden und berichten heute niedergelassene Zahnärzte die

Keramikrestaurationen in der eigenen Praxis. Aus den Rückmeldungen der anonymisierten Befunde aus der gesamten Studie erhält jeder teilnehmende Zahnarzt klare Hinweise und Vergleichsdaten zum Niveau seiner Behandlungsqualität.

Prof. Dr. Kunzelmann (ZMKK München) moderierte die Podiumsdiskussion *Wo steht die Vollkeramik im Vergleich zur Metallkeramik?* Kliniker und Praktiker attestieren inzwischen der vollkeramischen Restauration eine hohe Praxis-tauglichkeit. Neue Werkstoffe und Dentinadhäsive haben die Grenze früherer klinischer Möglichkeiten deutlich zugunsten einer universelleren Anwendung verschoben. Unter dem Aspekt der Substanzschonung, besonders der Eignung für höckerüberkuppelnde Onlays und Teilkronen, der biologischen Verträglichkeit sowie der farblichen Ästhetik ist die Vollkeramik heute eine ernstzunehmende Alternative zu metallgetragenen Restaurationen.

Forschungspreis zeichnet modernste Technik aus

Die anschließende Verleihung des Forschungspreises durch den Schatzmeister der AG Keramik, Dr. K. Wiedhahn (Buchholz), belohnte drei wissenschaftliche Arbeiten zur Keramik. Aufgrund der hohen Qualität der Arbeiten vergab die Jury zwei Geldpreise zu je 4000 DM und eine Anerkennung.

Die Preisträger sind: Cand. med. dent. Benjamin Jelen (Uni München) für *Material- und Antagonistenverschleiß von CAD/CAM-Keramik- und Kompositwerkstoffen für das Cerec-System*; Zahnarzt Gunnar Saul (Charité Berlin) für *In-vitro-Untersuchungen zur Bruchfestigkeit vollkeramischer Restaurationen aus Empress 1*. Die Anerkennung wurde Dipl.-Ing. Frank Filser (ETH Zürich) ausgesprochen für die Arbeit *Zuverlässigkeit und Festigkeit vollkeramischer Zahnersatzes hergestellt mit Direct Ceramic Machining*.

DGZ-Jahrestagung

Ethik oder Wirtschaftlichkeit – oder beides?

Auf der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Zahnerhaltung (DGZ) am 18. Mai 2001 in Köln entbrannte eine Diskussion darüber, ob und wie mit dem restriktiven deutschen Gebührensystem eine adäquate Füllungstherapie überhaupt möglich sei.

Bereits heute gibt es das sehr gute Füllungsmaterial für die Praxis. Mikro-Hybrid-Komposit wird einhellig als ausgezeichnete Werkstoff für eine anspruchsvolle Rekonstruktion bezeichnet. Problematisch sei vielmehr die Situation im Massenbereich, bei der soliden Versorgung.

Ein weiteres Problem sahen die Tagungsteilnehmer in der ungenügenden Honorierung der direkten Füllungstherapie. Prof. Haller, Ulm, stellte eindeutig und unmißverständlich klar, daß zu den Sätzen des BEMA ebenso wie zu denen der GOZ eine Versorgung mit Amalgam-Alternativen nicht möglich ist – zumindest dann nicht, wenn lege artis gearbeitet wird. Als einzige Möglichkeit

einer adäquaten Abrechnung bleibe daher die freie Vereinbarung bzw. die Analogberechnung.

Eine ermutigende Studie zum Thema „solide Versorgung“ kommt aus München. Dort publizierte Prof. Benz kürzlich eine Untersuchung, die überzeugende Drei-Jahres-Ergebnisse für ein bekanntes Kompomer (Dyract AP/Dyract Posterior) im Seitenzahnbereich liefert.

Vier Felder – zwei Material-Konzepte

Im Rahmen der IDS forderte Prof. Noack, Köln, die Differenzierung der direkten Füllungstherapie in die vier Felder „anspruchsvolle Restauration“ und „solide Restauration“ mit nochmaliger Unterteilung in jeweils „Frontzahn“ und „Seitenzahn“.

Der Bereich „anspruchsvolle Rekonstruktion“ ist mit Mikro-Hybrid-Komposits sowohl für den Front- als auch für



Prof. Haller, Ulm

den Seitenzahnbereich vollständig gelöst.

Anders bei der soliden Versorgung: „Glas-Ionomer bzw. Glas-Poly-Alkenolat“, so Prof. Haller wörtlich, „sind mit einer Versagensquote von sieben Prozent der Restaurationen schlichtweg ungeeignet.“ Auch ein vor kurzem noch als Chance gelobtes „Smart Material“ mußte zwischenzeitlich vom Markt genommen werden.

Diese Materialien scheiden daher für eine solide Versorgung, wie sie Prof. Noack kürzlich forderte, aus. Es bleibt das bekannte Kompomer. Diese Materialgruppe ist in der Verarbeitung einfacher und schneller zu handhaben als Komposite. Nach Auffassung der Wissenschaftler ist aber auch dieser Werkstoff zu Kassensätzen nicht lege artis einsetzbar.

Dr. Andreas Bachmann

Satzungsänderung des Versorgungswerkes

Die Kammerversammlung der Zahnärztekammer Nordrhein hat in ihrer Sitzung am 12. Mai 2001 aufgrund des § 6 Abs. 1 Ziffer 9 des Heilberufsgesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 27. April 1994 (GV.NW.S.204/SGV.NW.2122), geändert durch Gesetz vom 20. April 1999 (GV.NRW.S.154) folgende Änderung der Satzung des Versorgungswerkes beschlossen, die durch Erlaß des Finanzministeriums des Landes NRW vom 20. Juli 2001 genehmigt worden ist.

Artikel I

Die Satzung des Versorgungswerkes der Zahnärztekammer Nordrhein vom 16. November 1996 (SMBI.NW.2123) wird wie folgt geändert:

1.) § 6 wird wie folgt geändert:

a.) Absatz 9 erhält folgende Fassung: „(9) Das Vermögen des Versorgungswerkes ist, soweit es nicht zur Bestreitung der laufenden Ausgaben bereitzuhalten ist, unter Beachtung der versicherungsaufsichtsrechtlichen Vorschriften anzulegen. Das Versorgungswerk hat über seine gesamten Vermögensanlagen, aufgegliedert in Neuanlagen und Bestände, in den von der Aufsichtsbehörde festzulegenden Formen und Fristen zu berichten.“

b.) Absatz 12 wird gestrichen.

2.) In § 8 Abs. 3 Buchstabe c) Satz 9 wird das Wort „fristgerecht“ durch die Wörter „bis zur jeweiligen Beitragsfälligkeit“ ersetzt.

3.) § 9 wird wie folgt geändert:

a.) Absatz 3 wird wie folgt geändert:

aa.) Satz 2 wird gestrichen.

ab.) Der bisherige Satz 3 wird Satz 2.

b.) An Absatz 4 wird folgender Absatz angefügt:

„(5) Hat ein Leistungsberechtigter infolge eines Schadenereignisses neben Ansprüchen nach §§ 11, 12, 13 und 14 aus gleichem Grund Ansprüche auf Ersatz von Vermögensschäden nichtversicherungsrechtlicher Art gegen Dritte, so hat er diese Ansprüche bis zur Höhe, in der das Versorgungswerk Leistungen aufgrund dieses Schadenereignisses zu gewähren hat, an das Versorgungswerk abzutreten. Gegebenenfalls erstreckt sich die Abtretungsverpflichtung nur insoweit, als der vom Dritten geschuldete Schadensersatz nicht zur vollen Deckung des eigenen Schadens des Mitgliedes oder eines sonstigen Leistungsberechtigten erforderlich ist. Die Abtretung kann nicht zum Nachteil des Leistungsberechtigten geltend gemacht werden. Gibt der Leistungsberechtigte einen solchen Anspruch oder ein der Sicherung eines solchen Anspruches dienendes Recht ohne Zustimmung des Versorgungswerkes auf, so wird das Versorgungswerk von der Verpflichtung zu Leistungen nach §§ 11, 12, 13 und 14 insoweit frei, als es aus dem Anspruch oder dem Recht hätte Ersatz erlangen können; Satz 2 gilt entsprechend.“

4.) In § 11 Abs. 1 erhält Satz 1 folgende Fassung:

„(1) Mitglieder, die infolge eines körperlichen Gebrechens oder wegen Schwäche ihrer körperlichen oder geistigen Kräfte im Rahmen der Ausübung der Zahnheilkunde dauernd unfähig sind, die auf zahnärztlich wissenschaftliche Erkenntnis gegründete Feststellung von Zahn-, Mund- und Kieferkrankheiten zu treffen oder dauernd unfähig sind, die Behandlung von Zahn-, Mund- und Kieferkrankheiten durchzuführen, auf die Zulassung bzw. Ermächtigung zur vertragszahnärztlichen Tätigkeit verzichtet und ihre zahnärztliche Tätigkeit eingestellt haben, haben Anspruch auf Rente wegen Berufsunfähigkeit.“

5.) In § 15 wird der Betrag „DM 6.000,-“ durch den Betrag „4.000,- EUR“ ersetzt.

6.) In § 17 Abs. 10 erhalten die Sätze 2 bis 4 folgende Fassung:

„Der Verwaltungsausschuß ernennt zur Nachuntersuchung eine dreigliedrige Kommission. Diese Kommission besteht aus drei Ärzten, wovon einer freipraktizierender Zahnarzt sein muß. Jedes Mitglied der Kommission muß mindestens 10 Jahre praktische Berufserfahrung vorweisen können und darf in keinem verwandtschaftlichen Verhältnis zum Antragsteller stehen.“

7.) In § 26 Abs. 5 erhalten die Sätze 2 bis 4 folgende Fassung: „Der Verwaltungsausschuß ernennt zur Nachuntersuchung eine dreigliedrige Kommission. Diese Kommission besteht aus drei Ärzten, wovon einer freipraktizierender Zahnarzt sein muß. Jedes Mitglied der Kommission muß mindestens 10 Jahre praktische Berufserfahrung vorweisen können und darf in keinem verwandtschaftlichen Verhältnis zum Antragsteller stehen.“

8.) § 28 wird wie folgt geändert:

a.) Absatz 1 erhält folgende Fassung: „

(1) Der Monatsbeitrag beträgt 100,- EUR.“

b.) Absatz 3 erhält folgende Fassung: „Nicht niedergelassene Mitglieder können sich auf Antrag bis zur Niederlassung teilweise von der Beitragszahlung zur Kapitalversorgung befreien lassen und eine Herabsetzung ihres Beitrages auf monatlich 25,- oder 50,- EUR beantragen.“

c.) An Absatz 3 wird folgender Absatz angefügt:

„(4) Mitglieder, die vor dem 31. 12. 2001 von der Beitragszahlung zur Kapitalversorgung ganz oder teilweise befreit waren, bleiben im gleichen Verhältnis weiterhin so lange von der Kapitalversorgung befreit, wie die Voraussetzungen für die ausgesprochene Befreiung fortbesteht.“

9.) § 30 wird wie folgt geändert:

a.) Absatz 1 wird wie folgt geändert:

aa.) In Satz 1 wird das Datum „1. 1. 1985“ durch das Datum „1. 1. 2002“ und der Betrag „50,- DM“ durch den Betrag „25,- EUR“ ersetzt.

ab.) In Satz 3 werden nach dem Wort „gleichen“ die Wörter „oder zu einem späteren“ und nach dem Wort „Deckungskapitals“ die Wörter „mit einer Frist von 3 Monaten“ eingefügt.

ac.) Die Tabelle erhält folgende Fassung:

„Eintritts- alter	Kapital- leistungen EUR	Eintritts- alter	Kapital- leistungen EUR
23	22.110,-	40	8.635,-
24	21.090,-	41	8.075,-
25	20.100,-	42	7.540,-
26	19.135,-	43	7.020,-
27	18.200,-	44	6.525,-
28	17.295,-	45	6.045,-
29	16.420,-	46	5.580,-
30	15.575,-	47	5.135,-
31	14.760,-	48	4.705,-
32	13.975,-	49	4.290,-
33	13.215,-	50	3.890,-
34	12.480,-	51	3.505,-
35	11.780,-	52	3.135,-
36	11.100,-	53	2.775,-
37	10.450,-	54	2.425,-
38	9.820,-	55	2.085,-
39	9.220,-	56	1.760,-

b.) In Absatz 2 wird der letzte Satz gestrichen.

c.) In Absatz 3 wird der letzte Satz gestrichen.

d.) In Absatz 4 erhält Satz 1 folgende Fassung:

„(4) Mitglieder, die infolge eines körperlichen Gebrechens oder wegen Schwäche ihrer körperlichen oder geistigen Kräfte im Rahmen der Ausübung der Zahnheilkunde dauernd unfähig sind, die auf zahnärztlich wissenschaftliche Erkenntnis gegründete Feststellung von Zahn-, Mund- und Kieferkrankheiten zu treffen oder dauernd unfähig sind, die Behandlung von Zahn-, Mund- und Kieferkrankheiten durchzuführen, auf die Zulassung bzw. Ermächtigung zur vertragszahnärztlichen Tätigkeit verzichtet und ihre zahnärztliche Tätigkeit eingestellt haben, haben Anspruch auf Rente wegen Berufsunfähigkeit.“

10.) § 31 wird wie folgt geändert:

a.) In Absatz 3 wird der letzte Satz gestrichen.

b.) Absatz 4 wird wie folgt geändert:

ba.) Satz 5 wird gestrichen.

bb.) Die bisherigen Sätze 6 und 7 werden Sätze 5 und 6.

11.) An § 34 wird folgender Absatz angefügt:

„(3) Für jedes am 31. 12. 2001 vorhandene Mitglied wird die auf DM lautende Kapitaleistung zum 1. 1. 2002 mit dem festgelegten Umrechnungskurs auf EURO umgerechnet.“

12.) An § 35 wird folgender Absatz angefügt:

„(3) Für jedes am 31. 12. 2001 vorhandene Mitglied wird die auf DM lautende Kapitaleistung zum 1. 1. 2002 mit dem festgelegten Umrechnungskurs auf EURO umgerechnet.“

13.) § 37 wird wie folgt geändert:

a.) In Absatz 1 werden die Beträge „50,-, 100,-, 150,-, 200,- oder 250,- DM“ durch die Beträge „25,-, 50,-, 75,-, 100,- oder 125,- EUR“ ersetzt.

b.) In Absatz 2 wird der Betrag „50,- DM“ durch den Betrag „25,- EUR“ ersetzt.

14.) § 38 wird wie folgt geändert:

a.) In Absatz 1 wird der Betrag „500,- DM“ durch den Betrag „250,- EUR“ und die Zahl „100“ durch die Zahl „50“ ersetzt.

b.) In Absatz 2 wird der Betrag „3.000,- DM“ durch den Betrag „1.500,- EUR“ ersetzt.

c.) Absatz 3 wird wie folgt geändert:

ca.) In Satz 1 wird der Betrag „1.000,- DM“ durch den Betrag „500,- EUR“ ersetzt.

cb.) Die Tabelle erhält folgende Fassung:

Tabelle für 500,- EUR Einzahlung

„Eintritts- alter	Kapital- leistungen EUR	Eintritts- alter	Kapital- leistungen EUR
23	1.807,-	43	959,-
24	1.755,-	44	928,-
25	1.703,-	45	898,-
26	1.653,-	46	868,-
27	1.603,-	47	840,-
28	1.555,-	48	812,-
29	1.507,-	49	786,-
30	1.461,-	50	760,-
31	1.415,-	51	735,-
32	1.371,-	52	710,-
33	1.328,-	53	687,-
34	1.286,-	54	663,-
35	1.245,-	55	641,-
36	1.205,-	56	619,-
37	1.167,-	57	598,-
38	1.130,-	58	577,-
39	1.093,-	59	557,-
40	1.058,-	60	538,-
41	1.024,-	61	518,-
42	991,-		

d.) An Absatz 5 wird folgender Absatz angefügt:

„(6) Für jedes am 31. 12. 2001 vorhandene Mitglied wird die auf DM lautende Kapitaleistung zum 1. 1. 2002 mit dem festgelegten Umrechnungskurs auf EURO umgerechnet.“

15.) In § 42 wird der Betrag „5,- DM“ durch den Betrag „10,- EUR“ ersetzt.

16.) § 45 Abs. 1 wird wie folgt geändert:

a.) Die Wörter „mit Wirkung vom 1. 1. 1977“ werden gestrichen.

b.) Der Betrag „10,- DM“ wird durch den Betrag „5,- EUR“ ersetzt.

17.) § 46 wird wie folgt geändert:

a.) Die Wörter „ab 1. 1. 1994“ werden gestrichen.

b.) Der Betrag „150.000,- DM“ wird durch den Betrag „75.000,- EUR“ ersetzt.

Artikel II

Die Satzungsänderungen zu § 6, § 8, § 11, § 17, § 26 und § 30 Abs. 4 treten am Tage nach ihrer Veröffentlichung im Rheinischen Zahnärzteblatt, im übrigen am 1. 1. 2002 in Kraft.

Vorstehende Satzungsänderungen der Kammerversammlung vom 12. 5. 2001 werden hiermit genehmigt.

Düsseldorf, den 20. 7. 2001

*Finanzministerium des Landes Nordrhein-Westfalen
Referat Versicherungswesen; AZ.: Vers-35-00-1.(8) III B 4
Im Auftrag Dr. Siegel*

Vorstehende Satzungsänderungen der Kammerversammlung vom 12. 5. 2001 werden hiermit ausgefertigt.

Düsseldorf, den 15. 8. 2001

*Zahnärztekammer Nordrhein
Dr. Engel, Präsident*

FVDZ Nordrhein

Landesversammlung und Neuwahlen



Dr. Kerstin Löwe, Dr. Wilfried Beckmann, Dr. Karl-Heinz Sundmacher, Dr. Kurt J. Gerritz und ZA Udo von den Hoff (v. l.) verfolgten aufmerksam die Diskussion.

Die diesjährige Landesversammlung des nordrheinischen Landesverbandes fand am 27. Juni im Novotel Düsseldorf-Süd statt. Nicht zuletzt aufgrund der anstehenden Wahlen war die Tagesordnung recht umfangreich und die etwa 100 anwesenden Delegierten verblieben bis in die späten Abendstunden. Als Gäste nahmen der Bundesvorsitzende des FVDZ, Dr. Wilfried Beckmann, die Vorsitzende des Landesverbandes Brandenburg, Frau Dr. Kerstin Löwe, sowie Dr. Karl-Heinz Sundmacher, stellvertretender Bundesvorsitzender, teil. Dr. Wilfried

Beckmann betonte im Rahmen seiner Grußworte die zwingende Notwendigkeit einer geschlossenen Berufspolitik.

Des weiteren hob er die Rolle des FVDZ als wirtschaftspolitischer Interessenverband der Kollegen hervor. Er erläuterte, daß nur ein wirtschaftlich unabhängiger Zahnarzt in der Lage sei, eine optimale Behandlung des Patienten zu gewährleisten. Der Bevölkerung müsse der Mehrnutzen einer von der Zahnärzteschaft vorgeschlagenen Zielsetzung im Gesundheitswesen verdeutlicht werden. Der Bundesvorsitzende stellte zudem

heraus, daß die Präsenz von Freiberndlern in den Körperschaften wichtig sei, um eine Einflußnahme auf die Politik zu ermöglichen.

Es folgte der Bericht des Landesvorsitzenden Dr. Jürgen Strakeljahn, der sehr umfassend auf die geleistete Arbeit des Landesverbandes Nordrhein einging. Er verwies auf die konstruktive Diskussionsfähigkeit zwischen den Bezirksgruppen und auf die innerhalb seiner Amtszeit erzielte Stabilität und Einigkeit des Landesverbandes. Die Versammlung dankte anschließend dem Landesvorsitzenden sowie seinen Stellvertretern ZÄ Beate Emunds und ZA Klaus-Peter Haustein für deren Engagement und Einsatz für den Landesverband Nordrhein.

Im weiteren Verlauf wurden der Landesvorstand entlastet und die anstehenden Neuwahlen durchgeführt. Da der bisherige Geschäftsführende Landesvorstand für die kommende Legislaturperiode



Der scheidende Landesvorsitzende Dr. Jürgen Strakeljahn blickte zurück auf die geleistete Verbandsarbeit.



Der neugewählte Landesvorstand des FVDZ Nordrhein: ZA Thomas Zwietasch, Dr. Daniel von Lennepe und ZA Udo von den Hoff.

nicht mehr zur Verfügung stand, wurde eine komplette Neubesetzung nötig. Mit großer Mehrheit wurde Dr. Daniel von Lennepe aus Düsseldorf zum neuen Landesvorsitzenden gewählt. Ebenso deutlich fiel die Wahl seiner beiden Stellvertreter ZA Udo von den Hoff, Duisburg, und ZA Thomas Zwietasch, Brühl, aus. Mit Dr. von Lennepe, ZA von den Hoff und ZA Zwietasch steht dem Landesverband Nordrhein ein, wie vielfach gefordert, verjüngter und körperschaftsfreier Geschäftsführender Vorstand vor. Neben zahlreichen Gratulationen aus den Reihen der Landesversammlung



Nach Entlastung des Geschäftsführenden Vorstands wurde Dr. Klaus-Peter Hausteine und Dr. Harald Holzer für ihren Einsatz gedankt.

wurde dem neuen Team Unterstützung und konstruktive Mitarbeit zugesichert. In einer kurzen Ansprache legte Dr. von Lennep seine standespolitische Zielsetzung dar und übernahm die Versammlungsleitung.

Im folgenden wurde der Landesvorstand durch die Wahl von fünf Beisitzern komplettiert. Gewählt wurden: Dr. Volker Adels, Dr. Waldemar Beuth, Dr. Wolfgang Eßer, Dr. Hans-Joachim Lintgen und Dr. Dr. Henry Snel.

Als weiterer Tagesordnungspunkt schloß sich die Wahl von Dr. Kurt Gerritz und ZA Evertz Lindmark als nordrheinische Kandidaten für den Bundesvorstand des Freien Verbandes an. Dann erfolgte die Wahl von drei Delegierten und Ersatzdelegierten zur Hauptversammlung sowie die Wahl von zwei Kassenprüfern und deren Stellvertretern. Außerdem wurde der Haushaltsplan für das Jahr 2002 verabschiedet.

Die Landesversammlung bestimmte des weiteren die Kandidaten des Freien Verbandes Nordrhein für die anstehenden Körperschaftswahlen. Für die KZBV-Wahlen im kommenden Jahr wurden der Vorsitzende der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Nordrhein, ZA Ralf Wagner,

und sein Stellvertreter, Dr. Wolfgang Eßer, als nordrheinische Kandidaten nominiert.

Der bisher im KZBV-Vorstand tätige ZA Dieter Krenkel kandidierte nicht. In der Debatte mit dem KZV-Vorsitzenden ZA Ralf Wagner gab Krenkel an, seine Legitimation bestehe im Vorschlag des Bundesvorstandes und er könnte auf eine Nominierung durch die Landesversammlung verzichten, was die anwesenden Delegierten mit Unmut zur Kenntnis nahmen.

Im Hinblick auf die anstehende Kammerwahl wurden die Wahllisten der Regierungsbezirke Düsseldorf und Köln vorgetragen und bestätigt sowie ein Kandidatenteam für den designierten Vorstand der Zahnärztekammer Nordrhein zusammengestellt.

Text und Fotos: Dr. Susanne Schorr

Bezirksgruppe Krefeld

Bezirksversammlung und Neuwahlen

Die diesjährige Bezirksversammlung des FVDZ fand auch in diesem Jahr wieder bei Rudolph's an der Rennbahn statt. Ein wichtiger Tagesordnungspunkt war die Wahl des neuen Bezirksvorstandes, so daß die Berichte aus der KZV und der Kammer zwar zeitlich kurz, jedoch inhaltlich sehr komplex gebracht wurden.

Besonders freudig konnten zwei Kollegen, die inzwischen im wohlverdienten Ruhestand sind, begrüßt werden: Dr. Terkatz aus Kamp-Lintfort und Dr. Pilz aus Kaldenkirchen. Angeregt verfolgten auch sie die standespolitischen Diskussionen, bei denen sich vor allem die jüngeren Kollegen zu Wort meldeten. Resultierend aus diesen Diskussionen stellten sich einige von ihnen dann auch der anschließenden Wahl.

Zunächst bedankte sich der Vorsitzende Dr. Hanns Talhorst bei seinem Vorstand für die gute Zusammenarbeit und bei der Bezirksgruppe für das in ihn gesetzte Vertrauen. Für den dann folgenden

Wahlvorgang bat er den Kollegen Terkatz, die Versammlungsleitung zu übernehmen.

Die Entlastung des Vorstandes wurde einstimmig von der Versammlung erteilt, so daß nun die Wahlvorschläge für den neuen Vorstand gesammelt werden konnten. Dr. Hanns Talhorst, der erklärt hatte, für dieses Amt nicht mehr zur Verfügung zu stehen, schlug den Kollegen Szafraniak aus Viersen für seine Nachfolge vor. Die Versammlung entschied sich einstimmig für Dr. Johannes Szafraniak. Er bedankte sich für dieses klare Votum und nahm das Amt an.

Die Wahlen verliefen weiterhin zügig, und so setzt sich der neu gewählte Vorstand wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender: Dr. Johannes Szafraniak, 2. Vorsitzende: Dr. Ursula Stegemann (bei der Wahl noch Otten), Beisitzer: Dr. Rüdiger Butz, Dr. Wolfgang Eßer, ZA Hans Mouritz, Dr. Jürgen Zitzen, ZA Lothar Marquardt, Dr. Stephan Kranz, Dr. Wolfgang Wieggrebe, Dr. Wolfgang Puff, Dr. Wilhelm



Dr. Johannes Szafraniak

Böcker, Dr. Heiko Gerken, ZA Volker Hellwich. Neu hinzugekommen sind: Dr. Jörg Strotmann aus Straelen, Dr. Michael Henneke aus Viersen und Dr. Marius Catiche aus Mönchengladbach.

Die konstruktiven Diskussionen, die bei der Versammlung geführt wurden, zeigten dem Vorstand deutlich, wie wichtig es ist, auch weiterhin berufspolitisch interessierte Kollegen zu den Vorstandssitzungen der Bezirksgruppe Krefeld einzuladen, um auch in Zukunft eine basisdemokratisch orientierte Politik machen zu können.

*Dr. Ursula Stegemann
Foto: ZÄK*

Bezirksgruppe Bergisch Land

Fünfzehn „Alte“ und ein „Neuer“



Dr. Dirk Specht



Dr. Christoph Sandweg

Am Dienstag, 8. Mai 2001, fand die diesjährige Bezirksgruppenversammlung der Bezirksgruppe Bergisch-Land des Freien Verbandes Deutscher Zahnärzte e. V. im Restaurant „Zum Alten Kuhstall“ in Wuppertal statt. Kollegen aus Remscheid, Solingen und Wuppertal fanden sich zusammen, um eine gut vorbereitete Rede des 1. Vorsitzenden Dr. Specht zu hören, der seine vergangene Amtszeit Revue passieren ließ, wobei er neben der „großen Politik“ auch die regionale Arbeit in den Vordergrund stellte und dabei schwierige The-

men nicht scheute. So mahnte er eine Konzentration des Freien Verbandes auf seine ureigensten Aufgaben an.

Wesentliche Bereiche, wie etwa die Fortbildung im wissenschaftlichen und abrechnungstechnischen Bereich, dürften nicht an andere Verbände delegiert bzw. diesen überlassen werden. Mittlerweile hat sich diesbezüglich ja auch schon etwas getan, wie z. B. die Fortbildung über Kinderzahnheilkunde und den Gesichtsbogen. Im weiteren Verlauf des Abends referierte Dieter Krenkel über die Zukunftsperspektiven unseres

Gesundheitssystems und präsentierte anhand eines vom Freien Verband erstellten ausgezeichneten Powerpoint-Vortrages einige Thesen und Diskussionsgrundlagen.

Die folgenden Wahlgänge wurden eingeleitet von einem herzlichen Wort des Dankes des 1. Vorsitzenden an alle Vorstandsmitglieder für die ausgezeichnete kollegiale Zusammenarbeit. Den Erfolg der Arbeit von Dirk Specht drückte das hervorragende Wahlergebnis ohne Gegenstimme und die folgenden Standing ovations für ihn aus. Auch der 2. Vorsitzende Christoph Sandweg wurde in seinem Amt bestätigt. Als Beisitzer fungieren auch weiterhin die Kollegen Ulfert Broch, Helmut Flosbach, Erhard Keßling, Dieter Krenkel, Hans-Joachim Lintgen, Wilfried Marenbach, Hans-Heinrich Meine, Karl-Heinz Nölke, Ferdinand Nolzen, Joachim Oberheiden, Achim Rust, Johannes Schindler und Jürgen Weller.

Unterstützt wird dieses eingespielte Team zur Freude aller zukünftig von dem Kollegen Hans-Roger Kolwes, der sich durch seine herausragende Arbeit als 1. Vorsitzender des Bergischen Zahnärztereins einen Namen gemacht hat. Diese Konstellation soll in Zusammenarbeit mit den regionalen Initiativen eine möglichst intensive Basisarbeit für die Kollegen vor Ort gewährleisten. Dem „Neuen“ wünschen wir alle viel Glück für die vor ihm liegenden Aufgaben. Aber die Arbeit in einem Vorstand, der durch langjährige Zusammenarbeit und viele intensive Freundschaften geprägt ist, sollte ihm nicht allzu schwer fallen.

Dr. Christoph Sandweg
Fotos: privat

Bezirksgruppe Köln

Martin Hendges bestätigt

Am 26. März 2001 fand die Jahresversammlung der Bezirksgruppe Köln des FVDZ statt. Nach der Begrüßung, den üblichen Formalitäten und dem ausführlichen Bericht des Vorsitzenden Martin Hendges waren die turnusmäßig anstehenden Wahlen des Bezirksvorstandes der Haupttagesordnungspunkt.

Von den anwesenden Mitgliedern wurden der bisherige Bezirksgruppenvorsitzende Martin Hendges sowie sein Stellvertreter Bernd Mauer einstimmig in ihren Ämtern bestätigt. Als Beisitzer wur-

den die Kolleginnen und Kollegen Georg Arentowicz, Waldemar Beuth, Peter Engel, Walter Förster, Christiane Gärtner, Ulrich Glaß, Harald Holzer, Egon Janesch, Peter Kirchhoff, Andreas Kruschwitz, Eitel Pfeiffer, Erhard Ricken, Fritz Schmitz, Wolfgang Schnickmann, Ludwig Schorr, Susanne Schorr, Dirk Smolka, Friedrich Stein, Evelyn Thelen, Michael Vogeler, Hartmut Wengel, Thomas Zwietasch gewählt bzw. in ihrem Ämtern bestätigt.

Dr. Bernd Mauer



Foto: Dr. Uwe Neddermeyer

Bezirksgruppe Aachen

FVDZ im Aufbruch



Dr. Peter Esser



Dr. Ernst Goffart

Der Bezirk Aachen des Freien Verbandes deutscher Zahnärzte steht vor einer neuen Ära. Durch die Wahl von Dr. Peter Esser zum Vorsitzenden des Bezirksvorstandes und Dr. Ernst Goffart zum stellvertretenden Vorsitzenden erhofft sich der FVDZ eine Stärkung seiner lokalen Position. Mit Hilfe von innovativen Konzepten, die den

Zusammenhalt und die Zusammenarbeit der Kollegenschaft untereinander fördern sollen, will der neue Bezirksvorstand das Ansehen der Zahnärzte in der Region fördern und den einzelnen Kollegen ‚fitmachen‘ für die Zeit nach einer wie auch immer gearteten neuerlichen Gesundheitsreform. Der neue Vorsitzende Dr. Peter Esser will sein ausschließ-

lich für die Region Aachen bestimmtes Programm in einem Zeitraum von vier Jahren verwirklichen. Die Weiterentwicklung des einzelnen Kollegen in den Bereichen Unternehmensführung, Abrechnung und Qualitätsmanagement sowie die Gewinnung neuer Mitglieder stehen dabei im Vordergrund.

Der Bezirksvorstand in Aachen wurde vergrößert, um eine möglichst breite Meinungsvielfalt innerhalb des Vorstandes zu erreichen und jedem Zahnarzt, auch Nichtmitgliedern des Freien Verbandes, in der Region einen kompetenten Ansprechpartner in beruflichen Angelegenheiten zu bieten.

Ein neues Konzept zur Arbeitsoptimierung im Vorstand führte u.a. zu einem Informationsring des Vorstandes und zur Einrichtung eines ständigen Arbeitsausschusses, der inklusive der Vorsitzenden aus insgesamt vier Kollegen besteht, für die kein Thema tabu bleiben wird: Frei von eingefahrenen Denkwegen sollen neue Modelle entwickelt werden, die den Zahnärzten eine freiberufliche Perspektive bieten könnten, u. U. auch neben GKV und PKV. Die Bezirksgruppe Aachen fühlt sich mit dem neuen Vorstand gerüstet für die Zukunft.

Dr. Volker Adels

ÜBERREGIONALE FORTBILDUNG

- | | |
|---|--|
| <p>14. bis 16. 9. 2001
Berlin</p> | <p>Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Zahnärztliche Hypnose (DGZH) e.V.
Einführungskurs und Aufbau Seminare
Information/Anmeldung: Congress Organisation Claudia Winkhardt, Holtzendorffstr. 3, 14057 Berlin
Tel. 0 30-36 28 40 40, Fax 0 30-36 28 40 42</p> |
| <p>5. bis 6. 10. 2001
Potsdam</p> | <p>11. Brandenburgischer Zahnärztetag
Implantologie als interdisziplinäre Behandlungsstrategie
Information/Anmeldung: Kassenzahnärztliche Vereinigung Brandenburg, Helene-Lange-Str. 4-5, 14469 Potsdam,
Tel. 03 31-2 97 73 37 (Frau Wust), Internet: www.kzvbl.de</p> |
| <p>5. bis 7.10.2001
Linz/A</p> | <p>13. Internationales Symposium der Gesellschaft für Chirurgische Prothetik und Epithetik e.V.
Abdrucknahme in der Kiefer-Gesichtsprothetik, Anforderungen für die prothetisch-epithetische Rehabilitation und die Problematik der Randgestaltung von Kiefer-Gesichtsprothesen
Information/Anmeldung: Gesellschaft für Chirurgische Prothetik und Epithetik e. V., AKh Linz, Abtl. für MKG-Chirurgie, Krankenhausstr. 9 a, A-4020 Linz
Tel. 00 43-7 32 78 06/21 66, Telefax 00 43-7 32 78 06-21 17</p> |
| <p>11. bis 13. 10. 2001
Mannheim</p> | <p>Einfluß von Implantaten auf andere Fachgebiete/ Forensische Aspekte der Implantologie
Gemeinschaftstagung der DGZMK/Deutsche Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde e.V., DGI/Deutsche Gesellschaft für Implantologie im Zahn-, Mund- und Kieferbereich e.V., AKFOS/Deutsche Gesellschaft für Rechtsmedizin, Arbeitskreis der forensischen Odonto-Stomatologie
Information/Anmeldung: Prof. Dr. Dr. Henning Schliephake, Carl-Neuburger-Str. 1, 30625 Hannover
Tel. 05 11-53 78 25, Fax 05 11-53 78</p> |

Angehende Zahnärzte aus Aachen in Düsseldorf

Auf dem Sprung in die Praxis



Die Gäste aus Aachen mit ihren Begleitern im Garten der KZV Nordrhein.

Wieder einmal waren frisch examinierte Zahnärzte aus Aachen in Düsseldorf zu Besuch, um wichtige Informationen für den bevorstehenden Sprung in die eigene Praxis mitzunehmen. Begleitet vom Aachener Verwaltungsstellenleiter der KZV Nordrhein, Dr. Ernst Goffart, ging es am 25. Juli 2001 zuerst in die Zahnärztekammer. Dort führte Fortbildungsreferent Dr. Matthias Silbermann die Gruppe durchs Karl-Häupl-Institut. Momentan eine Baustelle, wird hier demnächst wieder der modernste Stand der Technik zu bewundern sein. Groß war das Interesse der Gruppe für das aktuelle Programmheft mit seinem breiten Angebot an Fortbildungsveranstaltungen.

Dann machte man sich auf in die Lindemannstraße zur Landesgeschäftsstelle der KZV Nordrhein. Zuerst führte die Leiterin der Abrechnungsabteilung, Elke Backhaus, die Gruppe durchs Haus. Danach gab es bei Kaffee und Kuchen wichtige Tips vom Vorstandsreferenten für Zulassungs- und Niederlassungswesen, ZA Lothar Marquardt. Während der ausführlichen Fragestunde zeigte

sich, daß zwar einige bereits gut unterrichtet waren, andere sich aber bislang nur wenig Gedanken über die Schwierigkeiten einer Praxiseröffnung in heutiger Zeit gemacht hatten. Marquardt betonte, wie wichtig es am Übergang von der Universität in die Selbständigkeit sei, sich frühzeitig vorzubereiten und Informationen zu sammeln. Die KZV berät ganz ohne finanzielle Eigeninteressen und ist deshalb erste Adresse für alle Fragen.



Dr. Ernst Goffart und
ZA Lothar Marquardt (v. l.)

Der zuständige Abteilungsleiter, Hans-Günter Rees, lud alle Teilnehmer zu individuellen Gesprächen ein und verteilte insgesamt vier Broschüren, die den angehenden Zahnarzt auf dem Weg in die Selbständigkeit begleiten sollen (sie können beim Referat Zulassung angefordert werden).

Rees wies außerdem darauf hin, wie wichtig es ist, den notwendigen Zulassungsantrag mit allen Unterlagen rechtzeitig vier bis sechs Monate vor der geplanten Praxiseröffnung einzureichen. Trotz häufiger Sitzungstermine sind sonst Verzögerungen wegen der großen Zahl der Anträge nicht auszuschließen. Auch eine Kontaktaufnahme mit den zuständigen Kreisvereinigungsobleuten und den örtlichen Zahnärztestammischen (Termine im RZB!) kann vor schwerwiegenden Fehlern bei der Praxisgründung schützen.

Nachdem alle Fragen beantwortet waren, brach die Gruppe in die Düsseldorfer Altstadt auf. Im Brauhaus Füchsen warteten, unterstützt von der APO-Bank, Imbiß und Umtrunk auf die Teilnehmer, die sich für die Fülle der wichtigen Informationen bei allen Verantwortlichen herzlich bedankten.

Text und Fotos: Dr. Uwe Neddermeyer

Besuchen Sie uns im Internet: www.reprodent.net

LUXEMBOURG Verkaufen Sie uns Ihr Alt-, Zahngold, Dentallegierungen und Feilungen.

Wir bieten seriöse Abwicklung und äußerste Diskretion. **Abholservice.**

Eine fachmännische Ermittlung des Feingehalts führt für uns eine führende Gold- und Silberscheideanstalt in Pforzheim durch. Die Abrechnung erfolgt nach der Au., Pt., Pd., Ag.-Analyse der Scheideanstalt zum besten Tageskurs. Für original verpackte Degussa-, Heraeus- etc. Legierungen teilen wir Ihnen bei Anfrage einen Ankaufspreis je nach Legierungssorte mit. Original verpackte Legierungen erhalten Sie bei uns zu einem günstigen Preis.

Als zuverlässiger und leistungsfähiger Partner beraten wir Sie gern.

REPRODENT - Vertrieb von Edelmetallen und Dentalprodukten
300 C route de Thionville - L-5884 HESPERANGE
Tel.: (003 52) 29 59 95-1 - Fax: (003 52) 40 03 98



Zahnärzte Initiative Mönchengladbach

Erstes ZIM Forum „Kieferchirurgie“

Die Zahnärzte Initiative Mönchengladbach ZIM lud ihre Mitglieder am 23. Juni 2001 zum ersten kieferchirurgischen Forum ins Mönchengladbacher Dorint-Hotel ein. Die Mönchengladbacher Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgen informierten die ca. 80 Zahnärzte über die heutigen Möglichkeiten ihres Fachgebietes. Dr. Wolfgang Eßer, Vorsitzender der ZIM, moderierte die Veranstaltung und war erfreut über das rege Interesse.



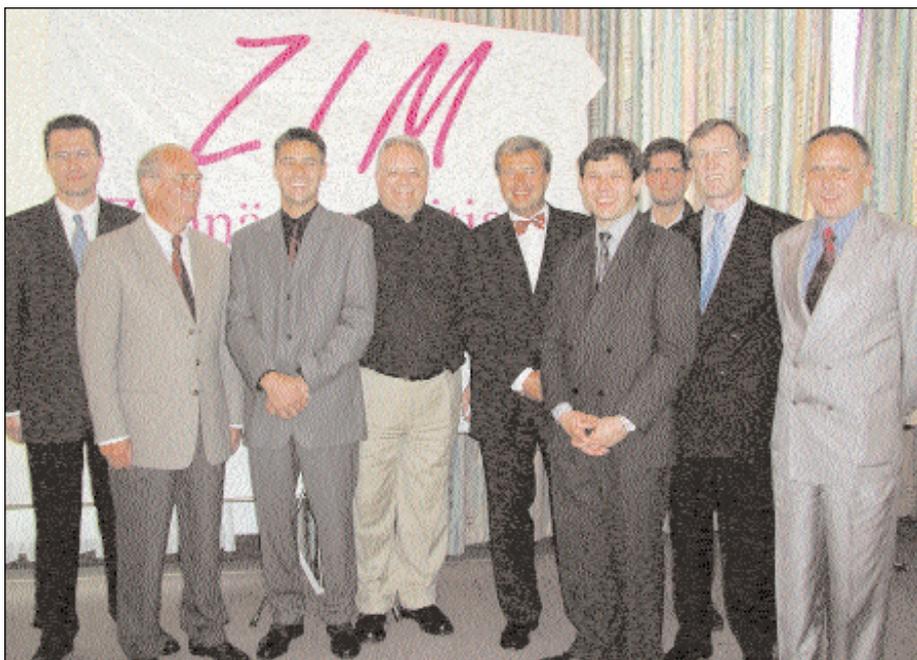
Den Vormittag gestalteten die Kollegen aus dem Bethesda-Krankenhaus. Prof. Koch eröffnete die Vorträge. Er ist den Mönchengladbacher Zahnärzten als langjähriger Leiter der Abteilung wohl bekannt. Seit Anfang des Jahres hat er seinen Ruhestand angetreten und operiert in seiner Freizeit in einem kleinen Hospital in Nepal Lippen-Kiefer-Gaumenspalten sowie alle anderen Erkrankungen seines Fachgebietes. Er

berichtete, daß Gesichtsverletzte im Hinduismus wegen des Glaubens an die Wiedergeburt stigmatisiert sind. Auch absichtliche Gesichtsverbrennungen als Strafe für Ehebrüche sind an der Tagesordnung. Einen kleinen Einblick über die hygienischen Zustände erhielten Zuhörer mit der Information, daß die einzige Belüftung des Hospitals trotz der enormen Hitze derzeit ein geöffnetes Fenster mit Fliegengittern ist, und die OP-

Der neue Leiter der Abteilung, Prof. Hidding, nutzte die Veranstaltung, um sich den Mönchengladbacher Zahnärzten vorzustellen. Er und sein Oberarzt Dr. Dr. Meier berichteten über moderne Aspekte der chirurgischen Kieferorthopädie und die neu in der Klinik eingeführte Kiefergelenksprechstunde.

Am Nachmittag referierten die niedergelassenen Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgen Dr. Thomas Schlomberg, Dr. Thomas Eckstein, Jörg Weyel und Dr. Ralf-Thomas Lange über den kieferchirurgischen Alltag in Diagnostik und Therapie. Die Themen waren die dentoalveoläre Chirurgie von der Wurzelspitzenresektion bis zur Weisheitszahnentfernung, die Differentialdiagnostik von Schleimhautrekrankungen bis zum Karzinom, die Möglichkeiten der modernen Laserchirurgie und Mißerfolge in der Implantologie.

Die Veranstaltung wurde von der Industrie gesponsert und war für die Teilnehmer kostenfrei. Im Gegenzug erhielten die beteiligten Firmen auf der begleitenden Ausstellung die Gelegenheit, ihre Produkte vorzustellen. Für alle war die Veranstaltung ein voller Erfolg und ist sicher auch für andere regionale Initiativen nachahmenswert.



Text und Fotos: Dr. Jürgen Zitzen

Benefiz-Sommerfest

Kreis Klever Mediziner gehen in die Offensive



Dr. Ernst Weiland freut sich mit Herrn Lucke, dem Einsatzleiter des „Krocky-Mobils“, und dessen Assistentin über den regen Besuch.

Am 1. Juli fand das zweite Sommerfest der Kreis Klever Mediziner, Zahnmediziner und Apotheker im Reitsportzentrum Lohengrin in Bedburg-Hau statt. Das Motto der Veranstaltung „Information – Unterhaltung – Hilfsprojekte“ lockte bei herrlichem Sommerwetter etwa 5 000 Zuschauer an, die für ihr Kommen reichlich belohnt wurden. An zahlreichen Ständen hatten die Besucher die Möglichkeit, ihre Gesundheit zu überprüfen. Von Fettmessung, Impfpaßkontrolle, Blutdruck- und Blutzuckermessung über Muttermalkontrolle, Seh- und Hörtest bis Schmerzberatung konnte man sich informieren lassen.

Im Mittelpunkt vor allem der kleinen Besucher stand das „Krocky-Mobil“. Hier wurde nicht nur über Entstehung von Karies, zahnfreundliche Süßigkeiten, Putzmethoden und Fluoridschutz informiert, sondern man konnte sich auch über Zahnstellungsanomalien, kieferorthopädische Geräte und Behandlungsmethoden ein Bild machen. Ein Video und Informationsbroschüren boten reichlich Anschauungsmaterial.

Aber auch die Unterhaltung kam nicht zu kurz. Feurige Rhythmen, mitreißende Tanzeinlagen und Gesangsvorträge sorgten für eine heitere Stimmung bei jung und alt. Gesichtsbemalung, Pony-

reiten, Hüpfburg, Rutsche oder Pferdestreicheln, die Kleinen kamen auf ihre Kosten.

Für den zahnmedizinischen Bereich zeichnete Dr. Ralf Atrops verantwortlich, der mit anderen Kollegen das „Krocky-Mobil“ betreute und für die Tombola zuständig war. Zum Bedauern des Autors wurde der erste Preis, eine Reise nach Ägypten, von anderen Besuchern gewonnen.

Dank der vielen Sponsoren und des hervorragenden Einsatzes von mehr als 60 Ärzten, Zahnärzten, Apothekern und vielen freiwilligen Helferinnen und Helfern konnte der Reinerlös der Veranstaltung, ein Betrag von 10 000 DM, an zwei Hilfsorganisationen überwiesen werden.

Gesundheit – Spaß – gutes Tun: eine Themenkombination, die allen viel Freude bereitet und die sicherlich im nächsten Jahr ihre Neuauflage verdient hat.

Text und Fotos: Dr. Jan van de Fliedrt



Stolz präsentiert Dr. Andre Schönberner sein frisch dekoriertes Töchterchen.



Dr. Ralf Atrops (2. v. l.) mit seiner Mannschaft: Dr. Jörg Bredick, Melanie Ketz (li.), und Jessica Umbach.



Bei soviel Anmut macht Zahnpflege sicherlich Spaß.

Bezirksstelle Aachen

Jahrgang 2001 entläßt 131 Absolventinnen

Neu neun Abschlußklassen aus vier Berufskollegs trafen sich am 20. Juni 2001 mit Verwandten, Freunden, Lehrern und Ausbildern im Aachener Saaltheater Geulen. Vor dem Schritt ins Berufsleben stand an diesem Tag die feierliche Verabschiedung mit der Aushändigung der Abschlußzeugnisse und Helferinnenbriefe. Zur Feier ebenso geladen waren Anja Kohnen, die ihr zehnjähriges, und Roswitha Meisenberg, die ihr 25jähriges Berufsjubiläum feiern konnten.

Die Lossprechungsfeier in Aachen ist ein Fest der Bezirksstelle, das auf eine lange Tradition zurückblickt – der erste Punkt im immer gleichen Ablauf ist das Gruppenfoto, zu dem sich vor Beginn des offiziellen Programms alle Zahnarzt-helferinnen auf der Bühne des Theaters versammeln. Einen Abzug des Fotos bekommt jede Teilnehmerin zum Schluß der Feier ausgehändigt, darum kümmerte sich der Fotograf der Aachener Zeitung, der aus diesem Grund als erster die Feier verließ.

Alle anderen blieben, um gemütlich bei Kaffee und Kuchen einen Rückblick auf die drei vergangenen Jahre zu halten. Die Eröffnungsansprache dazu hielt traditionell der Vorsitzende der Bezirksstelle Dr. Axel Heinen, gleichzeitig Ausbildungsberater. Er richtete aufmunternde

Worte an die Berufsanfängerinnen: „Sie sind nun vollwertige Helferinnen in der Zahnarztpraxis, Mittlerinnen zwischen Patient und Zahnarzt. Zahnarzhelferinnen sind gesuchte Mitarbeiter!“ Nach einigen Erläuterungen zur neuen Berufsbezeichnung *Zahnmedizinische Fachangestellte* gab Heinen das Wort weiter an den Verwaltungsstellenleiter Dr. Ernst Goffart, der den jungen Zahnarzhelferinnen alles Gute für die Zukunft wünschte.

Zurück zur Tradition: Die Abschlußklassen in Aachen geben sich von jeher Mühe, die Feier mit Darbietungen unterhaltsam zu gestalten. Teils mit Anregung aus Lehrerkreisen, teils aus eigener Kreativität entstehen Sketche, Pantomimen und Tanz. In diesem Jahr drehte sich eine Pantomime der Abschlußklasse aus dem Berufskolleg Jülich um das Thema Zahngesundheit. Nach der Melodie der „Zehn kleinen Negerlein“ wurden im Schwarzlicht der Bühne zehn wackere Zähne Strophe für Strophe dezimiert – das muß nicht sein, befand der Schlußvers: Mit Prophylaxe bleiben sie alle beisammen!

Die Absolventinnen des Berufskollegs Aachen waren mit zwei Aufführungen vertreten. Stefanie Giesen (Foto) glänzte mit einer klangvollen Stimme, die zum Playback aus allen Lautsprecherboxen



Mit gebührendem Stolz nahmen sie ihre Zeugnisse entgegen: Die „Einser“ Olga Lange und Helena Mik (von li.).

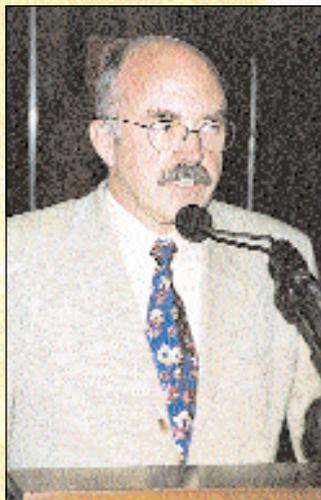
mühe los über zwei Oktaven „I will survive“ intonierte. Da war es gut, daß Herr Leinen, Tontechniker im Saaltheater Geulen, schon Erfahrung hatte mit starken Stimmen: Verschiedene Showgrößen sind hier regelmäßig zu Gast. Der Showstar am 20. Juni war auf jeden Fall eine junge Frau, von der man bestimmt noch mehr hören wird. Gleich nach ihrem ersten Song gab es jedenfalls Standing ovations und lautstarke Forderungen nach einer Zugabe, die alsbald gewährt wurde.

Ein wenig länger mußte man auf die nächste Aufführung der Aachenerinnen warten. Hinter dem geschlossenen Vorhang war ersticktes Lachen zu hören, die Stoffbahnen blähten sich geheimnisvoll, endlich dann die mit Spannung erwartete Vorführung. „Können Sie einen Spaß vertragen?“ hatten die jungen Damen ihre Lehrerinnen und Lehrer ge-



Aufstellung für den Fotografen: Die frischgebackenen Aachener Zahnarzhelferinnen nahmen Dr. Heinen in ihre Mitte. „Die Freude lasse ich mir nicht nehmen“, sagte er, wie in jedem Jahr stolz auf diese Ehre.

Foto: Aachener Zeitung



Der Vorsitzende der Bezirksstelle Aachen und Ausbildungsberater Dr. Axel Heinen eröffnete die Lossprechungsfeier.



Verwaltungsstellenleiter Dr. Ernst Goffart wünschte dem 2001er-Jahrgang alles Gute für die Zukunft.



Zaugast in der ersten Reihe: der kleine Max Heinen.



Star mit Chorus: Mit drei Hits beeindruckte Stefanie Giesen das Publikum im Saaltheater Geulen.

fragt und wollten zunächst nicht mehr verraten. Man schlägt ja zum Abschied nichts ab, so ließen sich die vier Lehrer und Lehrerinnen auf einen ungeschützten Feldversuch ein. Der Vorhang öffnete sich, auf einer rings verhangenen Puppenspielerbühne zeigten sich vier Zwergerl, seltsam gekrümmt. Man erkannte sie kaum wieder, die Würdenträger des Aachener Berufskollegs, so waren sie verwandelt. Genaugenommen sahen sie so aus, als ob nur noch ihre Gesichter ihnen selbst gehörten, und so war es dann auch. Mit fremden Füßen mußten sie unter tobendem Applaus und heißen Musikrhythmen den Takt schlagen, aus fremden Händen Speisen nehmen und ziemlich rüde Zahnpfleßmaßnahmen erdulden. Alle vier aber waren ein schöner Beweis für die Gültigkeit der sanften Regel „wir machen gute Miene zum bösen Spiel“, und es war gut,

daß alle Zwergerl auf dem Puppentheater einen Extra-Kleiderschutz trugen.

Nach einer mit reichem Beifall belohnten Aerobic-Darbietung der Abschlußklasse Eschweiler endeten die traditionellen Aufführungen. Alle Feiernden fanden sich wieder an ihren Kaffeetafeln ein. Die offizielle Überreichung der Zeugnisse und Helferinnenbriefe schloß sich an und wurde mit Vergnügen durch Dr. Heinen, Dr. Goffart und Dr. Sendzik vorgenommen. Besonders geehrt wurden vier Helferinnen, die ihre Prüfung mit der Note „Sehr gut“ abgeschlossen hatten: Olga Engraf, Heike Göbel, Olga Lange und Helena Mik. Alle Absolventinnen winkten zum Schluß fröhlich mit ihren Zeugnissen. Eine Weile blieb man noch zusammen, bis sich die gutgelaunte Gesellschaft hinaus in den schönen Sommerabend begab.

Text und Fotos: K. Burkhardt



Dr. Hartmut Sendzik mit Roswitha Meisenberg, die ihr 25jähriges Berufsjubiläum feierte.



Aller guten Dinge sind drei. So erhielt jede Helferin mit ihren Zeugnissen einen dreifachen Glückwunsch vom Verwaltungsstellenleiter, Stellvertretenden Leiter und dem Leiter der Bezirksstelle Aachen.



Die Studien- und Oberstudienräte des Berufskollegs Aachen haben wirklich einen Spaß vertragen (von li.): Josefine Beutler, Günther Carduck, Udo Rettberg und Andrea Berx.

Bezirksstelle Bergisch Land

Wuppertaler Zahnarzt- helferinnen auf Schloß Burg



Kein schlechtes Bild: Herr Staßen brachte zum Schluß wieder einmal die Lacher auf seine Seite.

Die Romantiker unter den Besuchern lassen sich mit der Seilbahn lautlos aus der Ortschaft Burg auf die Bergkuppe mitten zwischen die Burgmauern hinaufgondeln.

Hier war es dann an diesem 13. Juni 2001 allerdings jäh vorbei mit der Ruhe und Beschaulichkeit, denn im Rittersaal der Burg hatten sich ca. 100 junge Zahnarzt-
helferinnen zur Feier ihrer Losspre-

chung versammelt. Und wenn es stimmt, daß Stimme und Stimmung dasselbe meinen, dann war am Pegel von 100 Stimmen gemessen die Stimmung riesenhaft, noch bevor es eigentlich richtig angefangen hatte.

Mäuschenstill von A bis Z haben die jungen Damen dann allerdings der Gratulationsrede des Kammer-Bezirksstellenvorsitzenden ZA Nölke zugehört, in

Die Zahnärztekammer Nordrhein gratuliert

Mit der Note „sehr gut“ haben die Abschlußprüfung für Zahnarthelferinnen im Sommer 2001 bestanden:

Diane Billion Klumpenmakerstr. 1 47559 Rees	Ausbildende/r: Dr. med. dent. Klaus-Werner Dostmann Gocher Str. 17 47546 Kalkar	Olga Lange Viandener Str. 5 52351 Düren	Ausbildende/r: Dr. med. dent. Elmar Rubbert Hans-Brückmann-Str. 2 52351 Düren
Melanie Bois Grabenstr. 6 53359 Rheinbach	Dr. med. dent. Conrad Werner Bahnhofstr. 23 53359 Rheinbach	Aneta Menne Wiesenstr. 9 42477 Radevormwald	Dr.-medic stom. (RO) Anna Schmidt Weststr. 22 42477 Radevormwald
Olga Engraf Glatzer Str. 1 52078 Aachen	Dr. med. dent. Constanze Schneider Großkölnstr. 22-28 52062 Aachen	Helena Mik Jülicher Str. 164 52070 Aachen	ZA Johannes Schul Erzbergerallee 66 52066 Aachen
Bao Khanh Kaiser Riehler Str. 19 50668 Köln	Dr. med. dent. Winfried Schoroth Clemens-Hastrich-Str. 15 50827 Köln	Jennifer Raabe Bensberger Str. 23a 51503 Rösrath	Dr. med. dent. Dorothea Cesarz Bensberger Str. 187 51503 Rösrath



Lehrer und Lehrerinnen in fröhlicher Runde an der Kaffeetafel (von links): Dr. Nölke, ZA Nölke, ZÄ Fuchs, Herr Albers, Frau Käufer-Gleichauf, Frau Schürmann, ZA Eichentopf.



der sie vor allem ermuntert wurden, ihren schönen Beruf mit Zuversicht und Tatkraft anzugehen, vor allem auch, diesem Beruf treu zu bleiben.

Herr Staßen als Leiter des schulischen Ausbildungsbereichs hatte in seinem humorvollen Vortrag über den Lebensabschnitt Berufsschule wie immer alle Lacher auf seiner Seite. „Als ihr zu uns kamt, habt ihr noch mit Puppen gespielt, heute stehen die Kerle Schlange.“

Nachdem alle Klassenlehrer ihren Zöglingen gratuliert hatten, die Helferinnenbriefe ausgehändigt waren und der letzte Tropfen aus der Dröppelminna (Bergische Zinnkaffeekanne) gezapft war, bedankten sich diesmal auch die jungen Damen mit kleinen Geschenken bei ihren Lehrern. Lebkuchenherzen, liebevoll beschriftet mit den Worten „Der süßen Maus“ und „Dem lieben Opi“ kamen gut an.

Und am Ende, die Jugend war schon auf dem Heimweg, hatte doch wohl jemand an Herrn Staßens Stuhl gesagt. Jedenfalls ging der Arme mit lautem Krach zu Boden, als er sich vor seine letzte Tasse Kaffee niedersetzen wollte. Aber ein auf dem Boden zappelnder Lehrer macht kein schlechtes Bild für den Abschluß einer Schulzeit.

ZA Karl-Heinz Nölke
Fotos: Staßen

WENN
BEI
IHRER
PRAXIS-
EINRICHTUNG
ALLES
STIMMEN
SOLL...



- individuelle Beratung und Planung Ihrer gesamten Praxis durch erfahrene Ingenieure und Designer
- modernes, individuelles Design Ihrer neuen Einrichtung durch Entwurf und Anfertigung im eigenen Fertigungsbetrieb
- kompletter Ausbau Ihrer Praxisräume durch Generalunternehmer bei Neubau und Renovierung



BASTEN P22 Economy



BASTEN P50 Ergoline



BASTEN Hygienecenter

basten
PRAXISEINRICHTUNGEN

BASTEN PRAXISEINRICHTUNGEN
Heinrich-Horten-Str. 8 b
47906 Kempen

TeL. (021 52) 55 81 30
Fax (021 52) 55 81 28
E-Mail: basten.verkauf@basten-kempen.de

Bezirksstelle Bergisch Land

Erstmalige Verabschiedung am Berufskolleg Oberberg



Alle 26 Auszubildenden zur Zahnarzt-helfer/in haben die Prüfung bestanden.

Auf vielfachen Wunsch der Zahnarzt-helferinnen, die ihre Ausbildung im Juni erfolgreich beendeten und auf Initiative ihrer Lehrerinnen und Lehrer wurde erstmalig eine offizielle Verabschiedung der Zahnarzt-helferinnen in Gummersbach durchgeführt. Da die Arzthelferinnen schon seit mehreren Jahren durch eine Lossprechungsfeier verabschiedet wurden, wurde beschlossen, in einem etwas größeren Rahmen eine gemeinsame Feier zu veranstalten.

Am 23. Juni 2001 versammelten sich so die 25 erfolgreichen Zahnarzt-helferinnen und erstmalig ein Zahnarzt-helfer zusammen mit den Arzthelferinnen, Verwandten, Freunden, vielen Gästen und Lehrerinnen und Lehrern. Nach der Begrüßung durch die Schulleiterin des Berufskollegs, Elisabeth Witsch, und einer kurzen Ansprache eines Vertreters der Ärztekammer überreichte Herr Liesche im Auftrag der Zahnärztekammer die Helferinnenbriefe und die Prüfungszeugnisse. Anschließend wurden die drei besten Schülerinnen des Jahrgangs ausgezeichnet: An erster Stelle Jessica Müller, als Zweite Claudia Schmitz und

als Dritte Nicole Rex. Erstmals in Gummersbach hat auch ein junger Mann, Ewald Martens, die Ausbildung zum Zahnarzt-helfer erfolgreich abgeschlossen.

Den unterhaltsamen Teil der Feier gestaltete der Zauberkünstler Jürgen Kellner, und anschließend konnten alle Beteiligten bei einem kleinen Umtrunk die vergangenen Ausbildungsjahre Revue passieren lassen und von ihren Plänen und ihren beruflichen Vorstellungen berichten.

Text und Fotos: Matthias Liesche, Fachleiter für ZAH



Zauberer Jürgen Kellner (li.) holte sich Assistentinnen aus dem Publikum.



Der erste Gummersbacher Zahnarzt-helfer wurde besonders freundlich verabschiedet.

Die drei Besten des Jahrgangs 2001: Claudia Schmitz, Jessica Müller, Nicole Rex (von li.).



Bezirksstelle Düsseldorf

Abschlußfeier am Walter-Eucken-Berufskolleg



Direktor Jacobs bei seiner Dankesrede.

Am 29. Juni 2001 war es wieder einmal soweit. Die Abschlußfeier der Zahnärzthelferinnen auf Einladung der Schulleitung und der Zahnärztekammer Nordrhein, Bezirksstelle Düsseldorf, fand im Walter-Eucken-Berufskolleg (KS IIII) statt.

Nach Begrüßung und Gratulation durch den Schulleiter Herrn Jacobs beglückwünschte Herr Dr. Dr. Snel die Prüflinge im Namen der Zahnärztekammer zu ihrem erfolgreichen Abschluß. Anschließend wurden die Helferinnenbriefe durch die Vorsitzenden der zwei Prüfungsausschüsse – Herrn Dr. Krug und Frau Schwick – und die Abschlußzeugnisse der Schule durch die Klassenlehrer überreicht.

In diesem Jahr haben 102 Prüflinge an der Abschlußprüfung teilgenommen, davon haben 95 die Prüfung bestanden. Die Note gut erreichten neun Prüflinge.

Die Feier endete mit einem gemeinsamen Umtrunk der anwesenden Prüflinge, Ausbilder, Eltern und Lehrer.

Allen Berufsanfängern die besten Wünsche.

Lieselotte Schwick
Fotos: Dr. Krug/Schröder



Dr. Dr. Snel



Frau Schwick und Dr. Harald Krug.



Dr. Dr. H. Snel flankiert die 2er-Kandidatinnen des Walter-Eucken-Berufskollegs.



Im Rahmen der Feier wurde Dr. Krug verabschiedet. Er beendet seine Unterrichtstätigkeit zum Halbjahresende 2001. Herr Jacobs bedankte sich bei Dr. Krug für die gute Zusammenarbeit und für seine Einsatzbereitschaft.

Bezirksstelle Düsseldorf

Neusser Zahnarzhelferinnen feierten im Berufskolleg Weingartstraße

Am 27. Juni 2001 erhielten Schülerinnen des Berufskollegs Weingartstraße in Neuss ihren Zahnarzhelferinnenbrief und ihre Abschluszeugnisse der Berufsschule. In der Nebenstelle Hammfeld fanden sich nicht nur die frisch absolvierten Zahnarzhelferinnen ein, auch die zahlreichen „Vorzieher“ aus der Winterprüfung wollten mit ihren ehemaligen Klassenkameradinnen zusammen feiern.

Bärbel Balzer, Studiendirektorin des Zahnarzhelferbereichs, begrüßte die gutgelaunten Zahnarzhelferinnen und die anwesenden Gäste: Dr. Klaus Fack-

ler als Vertreter der Zahnärztekammer, Ute Jahn und Frau Müller-Kassel vom Berufsverband der Arzt-, Tierarzt- und Zahnarzhelferinnen sowie die weiteren Mitglieder des Prüfungsausschusses.

Dr. Klaus Fackler gratulierte den frisch absolvierten Zahnarzhelferinnen. In seiner Rede betonte er, daß die Zahnarzhelferinnen in den drei Jahren viel gelernt haben und jetzt gesuchte Kräfte auf dem Arbeitsmarkt sind.

Der Vorsitzende des Prüfungsausschusses Bernd Wummel überreichte den drei besten Zahnarzhelferinnen

Andrea Tocaj, Olga Bittner und Nicole Hermsen Geschenkgutscheine. Außerdem wurden die Leistungen der im Saal befindlichen Vorzieherinnen aus der Winterprüfung gewürdigt.

Anschließend erhielten 37 von 42 Prüflingen ihre Helferinnenbriefe und den Sticker. Die Klassenlehrer überreichten den stolzen Zahnarzhelferinnen ihr Abschluszeugnis der Berufsschule.

Ein gemeinsames Foto auf dem „steinernen Sofa“ des Schulhofes beendete den offiziellen Rahmen. In gemütlicher Runde mit Sekt und kaltem Buffet klang die Feier aus.

Im nächsten Schuljahr wird sich für die in der Ausbildung befindlichen Zahnarzhelferinnen einiges im Berufskolleg Weingartstraße ändern. Der Unterricht erfolgt ab dem 20. August in der Weingartstraße, die Außenstelle Hammfeld wird geschlossen. Damit verbunden findet der Unterricht im neuen Fachraum und in gut ausgestatteten Computerräumen statt.

Text und Foto: Bernd Wummel



Berufsanfängerinnen und Lehrer lächelten auf dem „steinernen Sofa“ des Schulhofes gemeinsam für den Fotografen.

Bezirksstelle Duisburg

Gleich zweimal wurde gefeiert

Da in den letzten beiden Jahren bei unserer Lossprechungsfeier in der Rhein-Ruhr-Halle aufgrund der vielen meist spontan erschienenen Gäste eine drangvolle Enge herrschte, hatten wir uns entschlossen, in diesem Jahr getrennte Feiern für die Kaufmännische Berufsschule Duisburg und die Hans-Böckler-Schule Oberhausen, durchzuführen.

Kaufmännische Berufsschule Duisburg

Am 19. Juni 2001 feierten 58 frischgebackene Zahnarzhelferinnen aus Duisburg und Mülheim ihre Lossprechung. Drei Jahre lang hatten sie ihre schulische Berufsausbildung an der Kaufmännischen Berufsschule in Duisburg absolviert. Viele Eltern, Freunde und Ausbilder sowie einige Lehrer hatten sich zur Feier eingefunden, um mit ihnen die Freude über den erfolgreichen Abschluß der Ausbildungsjahre zu teilen. Der Bezirksstellenvorsitzende Dr. Edgar Wienfort begrüßte die Gäste und ließ die zu Recht stolzen Prüflinge mit den Gästen hochleben.

In kleinen Gruppen wurden die ehemaligen Auszubildenden losgesprochen und erhielten Helferinnenbrief und -nadel. Eingerahmt wurde die Lossprechung durch die Grußworte vom Kolle-

gen ZA Klaus-Peter Haustein in seinem Amt als stellvertretender Verwaltungsstellenleiter und Mitglied des KZV-Vorstandes ebenso wie von Herrn Ohms – Fachbereichsleiter für die Zahnarzhelferinnenausbildung, der den neuen Helferinnen im Namen des Duisburger Lehrerkollegiums und der Schulleitung gratulierte.

Der Höhepunkt des Unterhaltungsprogramms waren zweifellos die Auftritte der Bauchtänzerin Mitra Mir Emadi, die mit sehr anmutigen und mit Leichtigkeit vorgetragenen Tänzen das Publikum begeisterte. Dem Bezirksstellenvorsitzenden verging jedoch das Lachen, als er von Frau Emadi aufgefordert wurde und sich plötzlich auf der Tanzfläche befand. Es wird in wohlinformierten Kreisen gemunkelt, daß er den nächsten Tag beim



Fachbereichsleiter Herr Ohms bei den Glückwünschen für seine ehemaligen Schülerinnen.

Krankengymnasten verbracht hat. Herr Ohms war jedoch so begeistert von den Darbietungen der Bauchtänzerin, daß er erwägt, im nächsten Schuljahr ein entsprechendes Unterrichtsfach im Stundenplan einzufügen.

Nach dem offiziellen Abschluß der Feier bedankten sich viele der jungen Zahnarzhelferinnen bei ihren Berufsschullehrern Frau Bönneken, Herrn Krause, Herrn Ohms und Frau Voigt mit kleinen Geschenken und Aufmerksamkeiten und verabschiedeten sich mit dem Austausch vertrauter Erinnerungen und der Vorfreude auf die kommenden Aufgaben im neuen Beruf als Zahnmedizinische Fachangestellte.

Dr. Edgar Wienfort
Fotos: Renate Gerritz



Bezirksstellenvorsitzender Dr. Wienfort beim Überreichen der Helferinnenbriefe.



Frau Niemann-Kremer (re.), die kürzlich ihr zehnjähriges Dienstjubiläum feierte, demonstrierte an der Seite der persischen Tanzlehrerin Mir Emadi anmutig und mit großer Perfektion die hohe Kunst des Bauchtanzes.

Bezirksstelle Duisburg

Hans-Böckler-Schule Oberhausen

Zeugnisse korrigiert und den Zahnarzt-
helferinnen zeitnah zugestellt.

Zwischenzeitlich wurde dieser Festakt
durch Auftritte von Frau Mitra Mir Emadi
aufgelockert, die mit ihren Bauchtanz-
darbietungen nicht nur die männlichen
Anwesenden erfreute. Zum Schluß for-
derte sie Schülerinnen, Lehrer und Stan-



Die erfolgreichen frischgebackenen Zahnarzhelferinnen der Berufsschulklassen in Oberhausen des Jahrgangs 2001 präsentieren sich stolz.

Am 21. Juni 2001 fand die Lossprechungsfeier der frischgebackenen Zahnarzhelferinnen für die Hans-Böckler-Schule Oberhausen statt.

Bis auf wenige Ausnahmen waren alle 49 Absolventinnen mit Eltern, Freunden oder Ausbildern erschienen, um im Kreise ihrer Klassenlehrer, Fachlehrer, des Schulleiters Oberstudiendirektor Winschermann, seines Stellvertreters Pawlowski und des zahnärztlichen Fachbereichsleiters Barnscheidt in einem festlichen Rahmen dieses erfreulichen Ereignis zu begehen.

Nach Begrüßung der Gäste durch den Bezirksstellenvorsitzenden der Zahnärztekammer Nordrhein Dr. Edgar Wienfort hielt als Vertreter der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Nordrhein Verwaltungsstellenleiter Dr. Kurt J. Gerritz die Festrede. Mit Augenzwinkern und Humor trug er einige Stilblüten und Anekdoten aus Abrechnungsarbeiten ehemaliger Auszubildender vor und erhielt für diese aufheiternde Rede viel Beifall. Er stellte gleichzeitig die neue Berufsbezeichnung der Zahnmedizinischen Fachangestellte vor, die ab 1. August 2001 gültig ist und zugleich eine Ausbildungsordnungsänderung beinhaltet.

Danach wurden in kleineren Gruppen die Helferinnennadeln, -zeugnisse und -briefe überreicht. Leider wurde ein Schatten auf diese Lossprechung geworfen: Durch ein technisches Versehen waren von der entsprechenden Abteilung der Zahnärztekammer Nordrhein mehr als die Hälfte der Abschluszeugnisse fehlerhaft ausgestellt worden. Enttäuschung und Ärger der Helferinnen waren verständlich und drückten die Stimmung, doch viele tröstende und entschuldigende Worte konnten die Situation halbwegs bereinigen. Aber die Zahnärztekammer hat schnell reagiert. Innerhalb kürzester Zeit wurden die

desvertreter zum gemeinsamen Tanz auf und Dr. Kurt J. Gerritz und Frau Niemann-Kremer zeigten, daß sie außer in der Verwaltung der Bezirksstelle Duisburg auch auf der Tanzfläche eine gute Figur machen. Stellvertretend für die lokalen Zahnarztinitiativen Oberhausen und Wesel gratulierte Dr. Jürgen Appelt jeder neugebackenen Helferin mit einem Glas Sekt und einer Sonnenblume.

Die ehemaligen Schülerinnen bedankten sich ebenfalls bei den Lehrern, übergaben ihnen kleine Geschenke zur Erinnerung an die gemeinsamen Schuljahre und verabschiedeten sich von ihnen auch mit Anerkennung für die Mühe und Arbeit. Ein Dank gilt an dieser Stelle auch Frau Niemann-Kremer, Büroleiterin der Bezirksstelle Duisburg, die für den guten Verlauf der Lossprechung sorgte, das Unterhaltungsprogramm organisierte und den Veranstaltungsort mietete.

Noch lange nachdem die offizielle Lossprechung beendet war, saßen viele Gäste beisammen und waren sich einig, daß eine durchaus gelungene Veranstaltung zu Ende ging.

Dr. Jürgen Appelt
Fotos: Renate Gerritz



Das Lehrerkollegium (von li.): Frau Schölling, Frau Kornemann, Herr Walter, Herr Barnscheidt, Herr Direktor Winschermann, Frau Meier, Herr Pawlowski, Frau Roszyck.

Bezirksstelle Köln

Abschlußfeier 2001 in der Kölner Flora

Eigentlich lacht die Sonne vom Himmel, wenn im historischen Festsaal der wunderschön geschmückten Kölner Flora die erfolgreichen Absolventinnen der Sommerprüfung der Zahnärztekammer Nordrhein in das Berufsleben entlassen werden. So war es jedenfalls seit sechs Jahren.

In diesem Jahr allerdings weinte der Himmel kräftige Freudentränen zu Beginn der von der Bezirksstelle Köln veranstalteten Feier. Das lag sicherlich an den hervorragenden Ergebnissen der diesjährigen Prüfung. Zwei Einser-Ergebnisse – Frau Bao Khan Kaiser und Frau Jennifer Raabe – und zehn Zweier-

Ergebnisse wurden unter den insgesamt 154 erfolgreichen glücklichen jungen Damen und einem Herrn besonders geehrt. 18 von ihnen kamen übrigens vom Berufskolleg Eifel aus Kall.

Ihnen allen gratulierten der Vorsitzende und Ausbildungsberater der Bezirksstelle Köln der Zahnärztekammer Nordrhein, Herr Dr. Erhard Ricken, sowie der Leiter des Berufskollegs Niehler Kirchweg, Herr OstD Klaus Berresheim. Vom Berufskolleg Eifel tat dies Herr OstR Müller.

Im Namen ihrer Mitschülerinnen sprachen Frau Silvana Di Noto und Frau Bao Khan Kaiser. Sie bedankten sich bei den Auszubildenden und Lehrern und ließen in einem Rückblick noch einmal die drei Ausbildungsjahre Revue passieren. Dabei klangen durchaus kritische Töne an. Es überwogen jedoch die positiven Erfahrungen mit der dualen Ausbildung. Als besonders lobenswert hoben sie hervor, daß man seit fünf Jahren am Berufskolleg Niehler Kirchweg parallel zur Berufsausbildung auch die Fachhochschulreife erwerben kann. Diese Doppelqualifizierung auf beruflicher und allgemeinbildender Ebene eröffne den Absolventinnen über das Studium an einer Fachhochschule viele Möglichkeiten weiterer beruflicher Qualifikationen.

Neben den neuen Helferinnen wurde Frau Gabriele Conzen mit Urkunde und Blumenstrauß für 25 Jahre Tätigkeit in einer zahnärztlichen Praxis geehrt: In einer kurzen Ansprache bedankte sie sich und forderte ihre jungen Kolleginnen auf, die Möglichkeiten und Wege, den Berufsalltag positiv zu beeinflussen, wahrzunehmen und so in einen Lebensberuf hineinzuwachsen.

Anschließend wurden den festlich gekleideten jungen Damen – der Zahnarzt-helfer war leider nicht anwesend – die Helferinnenbriefe, die Zeugnisse und ein Klassenfoto überreicht.

Bei Speisen und Getränken wurde ein unterhaltsames Programm geboten, das die Feier angemessen festlich und fröhlich umrahmte. Viel Beifall erhielten die GoldFlash Cheerleader der Cologne Crocodiles und die Magic-Dance Showtanzgruppe für ihre schwungvollen Darbietungen von den anwesenden Auszubildenden und Ausbilderinnen, Lehrern und Lehrerinnen, Familienangehörigen und Freunden.

Text und Fotos: W. Lichius,

StD am Berufskolleg Niehler Kirchweg, Köln



Bezirksstelle Köln

Lossprechungsfeier in Bonn



Klasse Z04

In Bonn wurden 88 frisch examinierte Zahnarzthelferinnen am Mittwoch, 27. Juni 2001, im Ludwig-Erhard-Berufskolleg verabschiedet. Sie nahmen gemeinsam mit Familienmitgliedern und Freunden an dieser Feier teil. Zwei Zahnarzthelferinnen feierten sogar mit ihrem zwei bzw. drei Wochen alten Nachwuchs. Auch viele Lehrer des Berufskollegs und Mitglieder des Prüfungsausschusses nahmen die Einladung zur Lossprechungsfeier gerne an, um sich im feierlichen Rahmen von den ehemaligen Schülerinnen zu verabschieden.

Stellvertretend für die Zahnärztekammer Nordrhein sprach Frau Dr. Turck den Absolventinnen herzliche Glückwünsche zur bestandenen Abschlußprüfung aus.

Sie lobte insbesondere das gute Prüfungsergebnis. 16 Zahnarzthelferinnen haben die Kammerprüfung mit der Note „gut“ bestanden. Eine Zahnarzthelferin, Melanie Bois, erzielte sogar die Note „sehr gut“. Frau Dr. Turck ehrte Melanie im Namen der Zahnärztekammer für ihre sehr gute Leistung mit einem Geschenk.

Frau Meurer und Frau Dr. Turck präsentierten in Gedichtform einen humorvollen Rückblick auf die gemeinsam verbrachten Jahre in der Schule. Die Namen von Schülerinnen, Lehrern und Schulleitung reimten sich dabei hervorragend mit angenehmen und nicht ganz so angenehmen Unterrichtsinhalten der vergangenen Jahre. Anschließend ehrte Frau Meurer die Klassenbesten der



Melanie Bois und Frau Dr. Turck.

sechs Parallelklassen mit einem Geschenk des Ludwig-Erhard-Berufskollegs und bedankte sich auch im Namen der Kolleginnen und Kollegen für die gute Zusammenarbeit während der letzten drei Jahre.

Auch der Berufsverband für Arzt-, Zahnarzt- und Tierarzthelferinnen gratulierte sehr herzlich zur bestandenen Abschlußprüfung. Frau Hannig, Bezirksstellenleiterin des Verbandes in Bonn und Sieburg, wies auf die Neuordnung des Berufsbildes der Zahnarzthelferinnen hin und begrüßte dabei auch die Änderung der Berufsbezeichnung zur Zahnmedizinischen Fachangestellten.

Die Klassenlehrer überreichten die Berufsschulzeugnisse, die Prüfungszeugnisse und Helferinnenbriefe. Die Feier, begleitet mit klassischer und moderner Musik, endete mit fröhlichem Umtrunk und einem kleinen Imbiß in sehr geselliger Stimmung.

Text und Fotos: Barbara Meurer



Melanie Bois und Frau Meurer



Natascha Kudelski, Tanja Kinst, Olga Jordan

Bezirksstelle Köln

Karl-Schiller-Kolleg, Brühl

Am Nachmittag des 13. Juni 2001 fand die Lossprechung der Auszubildenden der beiden Klassen des Erftkreises statt. Bei herrlichem Sommerwetter trafen sich die frischgebackenen Absolventinnen im Biergarten des Kaiserbahnhofs in Brühl. Ebenfalls eingeladen waren die sieben Zahnarzt-

Zum erfolgreichen Anschluß gratulierten der Vorsitzende der Zahnärztekammer-Bezirksstelle Köln, Dr. Erhard Ricken, der Leiter des Karl-Schiller-Berufskollegs, Oberstudiendirektor Dr. Jürgen Dröge und Luisa Drehsen vom Berufsverband der Arzt-, Zahnarzt- und Tierärzthelferinnen. Studiendirektorin Agnes

von Schroeter erinnerte in einem humorvollen Rückblick an zahlreiche Begebenheiten während der Berufsschulzeit. Sie lobte die positive Einstellung dieses Zahnärzthelferinnenjahrgangs zur Berufsschule und bat die jungen Frauen, ihre Erfahrung und ihre Freude am Beruf weiterzugeben an die künftigen Auszubildenden.

Die Jahrgangsbesten wurden für ihre Leistungen mit einem Geschenk der Schule geehrt. Die Note „Gut“ erzielten in der Sommerprüfung Kathrin Schwarzer (Praxis Dr. Krolle / Dr. Hähl, Brühl) und – in der vorgezogenen Winterprüfung – Svetlana Renz (Praxis Dr. Renate Taureck, Erftstadt-Liblar). Mit der Überreichung der Helferinnenbriefe, der Zeugnisse und der Helferinnen-Nadeln wurde der offizielle Rahmen beendet.

Die Abschlußklasse ZH 298 zelebrierte Formel 1-Gepflogenheiten und ehrte ihren Klassenlehrer Oberstudienrat Hans-Günter Pellmann mit einer zünftigen Sektdusche. Unter dem Motto „War die ganze Lehre ein Spiel?“, rief die Klasse ZH 398 ihre ehemaligen Fachlehrer/innen auf die Bühne, um das Erinnerungsvermögen an lustige und



Feierten bis in den frühen Abend mit:
Dr. Ricken, Frau Becker, Frau von Schroeter,
Frau Ehlen, Frau Rex-Vohrmann, Dr. Dröge
und Herr Pellmann (von li.).

helferinnen, die nach zweieinhalbjähriger Ausbildungszeit ihren Abschluß schon im Januar 2001 bestanden hatten. Mit ihnen gemeinsam feierten Familienmitglieder, Freunde, Ausbilder/innen, die Klassen- und Fachlehrer/innen und die Mitglieder des Prüfungsausschusses.



Absolventinnen der Klasse ZH298 mit ihrem
Lehrer Herrn Pellmann.



Absolventinnen der Klasse ZH 398 mit ihrer Lehrerin Frau Rex-Vohrmann.

besondere Ereignisse während der Berufsschulzeit mit Quizfragen zu testen. Mit Kaffee, Kuchen, einem kühlen Kölsch und musikalischer Begleitung der Gruppe „LPTH“ wurde danach noch bis in die frühen Abendstunden weitergefeiert.

Text und Fotos: Agnes von Schroeter

Bezirksstelle Krefeld

Kolleg Mönchengladbach



Dieses Jahr wurde früh gefeiert: Schon am 6. Juni trafen sich abends 48 erfolgreiche Absolventinnen der Zahnarzthelferinnenprüfung mit ihren Lehrern in der Gaststätte Bahnhof Geneiken. Die Prüfungen waren in der Woche zuvor von zwei Prüfungsausschüssen durchgeführt worden. Sie waren für viele Schülerinnen sehr aufregend, das spürte man in den letzten Schulstunden, wenn die Sprache auf die Praktischen Übungen kam.

Der offizielle Teil der Lossprechungsfeier begann mit einem Sektrumtrunk um 19 Uhr. Der Prüfungsvorsitzende Dr. Faber wies in seiner Ansprache auf die guten Prüfungsergebnisse hin. Er bedauerte, daß ein Prüfling nicht bestanden hatte. Der offizielle Teil endete mit dem feierlichen Überreichen der Zeugnisse und Helferinnenbriefe und einem Fototermin.

Anschließend erfreuten sich alle an einem reichhaltigen Rheinischen Büffet. Bis in die späten Abendstunden wurden Erinnerungen an die abgelaufene Schulzeit ausgetauscht, über die Zukunft gesprochen, Wiedersehensfeste geplant. Vielleicht klappt es ja!

Text und Foto: Dr. Wolfgang Faber

In Kleve feierten 21 Absolventinnen

Am 20. Juni 2001 haben 21 junge Damen vor dem Klever Prüfungsausschuß der Zahnärztekammer Nordrhein unter dem Vorsitz der Zahnärzte Dr. Cremer und Dr. van de Fliert ihre Abschlußprüfung als Zahnarzthelferinnen – ab 1. August 2001 „Zahnmedizinische Fachangestellte“ – bestanden. Eine Woche später trafen sie sich zu einer Feierstunde mit den Mitgliedern der beiden Prüfungsausschüsse und mit einigen Lehrern. Nach einem Gläschen Sekt oder Orangensaft begrüßte der Vorsitzende des Prüfungsausschusses I, Dr. Hans-Georg Cremer, die heitere Gesellschaft. In seiner Ansprache gratulierte er den neuen Zahnarzthelferinnen zu ihrem bestandenen Examen. Er lobte die jungen Damen für ihren Fleiß – alle 21 Kandidatinnen hatten die Prüfung bestanden – und wünschte ihnen für ihre berufliche und private Zukunft alles Gute: „Wenn es am Tage der Prüfung Tränen gab, dann waren es Freudentränen“.

Dr. Cremer forderte die jungen Helferinnen auf, mit Mut, Freude und Elan an ihre neuen Aufgaben zu gehen. Neben mehreren guten Prüfungsergebnissen hob er besonders die Leistung von Diane Billion hervor, die ihr Examen mit der Note „sehr gut“ bestanden hatte und jetzt mit dem Buchgeschenk der Zahnärztekammer Nordrhein besonders geehrt wurde. Zum Schluß bedankte sich Dr. Cremer bei den Mitgliedern der beiden Prüfungsausschüsse für die gute Zusammenarbeit. Ein besonderer Dank galt Frau Oberstudienrätin Mechtild Weber, die wie schon seit vielen Jahren die Organisation der Prüfung und der Lossprechungsfeier übernommen hatte. Nachdem Helferinnenbriefe, Prüfungszeugnisse und Anstecknadeln überreicht worden waren, feierte man vergnügt bei Kaffee und Kuchen den frischen beruflichen Erfolg.

*Dr. Jan van de Fliert
Fotos: Dr. Klaus Grevener*



Diane Billion (Ausbildungspraxis Dr. Dostmann, Kalkar) bekam die Note „sehr gut“.



Die erfolgreichen Damen mit den Mitgliedern des Prüfungsausschusses sowie Lehrerinnen und Lehrern des Berufskollegs des Kreises Kleve in Goch.

Bezirksstelle Krefeld

Mercator-Kolleg in Moers

In einer Feierstunde wurden die 55 Zahnärzthelferinnen aus den Praxen zwischen Xanten und Rheinhausen losgesprochen.

Der Prüfungsausschußvorsitzende Dr. H. W. Böcker und der stellvertretende Schulleiter H. Beck gratulierten herzlich, ebenso die Fachlehrerinnen und Fachlehrer.

Dr. H. W. Böcker



Foto: WZ

ANPASSUNGSFORTBILDUNG FÜR PRAXISMITARBEITER/ZFA

01255

Entspannungstechniken und Selbsthypnose – A –

Dr. Rolf Pannewig, Hamminkeln
Freitag, 14. September 2001, 14.00 bis 20.00 Uhr
Samstag, 15. September 2001, 9.00 bis 17.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 320,00 für die Praxismitarbeiterin (ZFA)

01256

Prophylaxe beim Kassenpatienten nach IP5

Ralf Wagner, ZA, Langerwehe
Daniela Ostlender, ZMF, Herzogenrath
Samstag, 15. September 2001, 9.00 bis 17.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 250,00 für die Praxismitarbeiterin (ZFA)

01257

Übungen zur Prophylaxe

Gisela Elter, ZMF, Korschenbroich
Sonntag, 16. September 2001, 9.00 bis 14.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 80,00 für die Praxismitarbeiterin (ZFA)

01258

GOZ/GOÄ-Abrechnungsworkshop

Dr. Hans Werner Timmers, Essen
Mittwoch, 19. September 2001, 14.00 bis 18.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 80,00 für die Praxismitarbeiterin (ZFA)

01259

Röntgenkurs für Praxismitarbeiterinnen (20 Stunden)

Prof. Dr. Jürgen Becker, Düsseldorf
Freitag, 21. September 2001, 8.30 bis 17.30 Uhr
Samstag, 22. September 2001, 8.30 bis 17.30 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 400,00 für die Praxismitarbeiterin (ZFA)

01260

Zahn technischer Laborkurs für Praxismitarbeiterinnen

Ulrich Große-Lordemann, ZTM, Krefeld
Freitag, 21. September 2001, 14.00 bis 19.00 Uhr
Samstag, 22. September 2001, 9.00 bis 17.00 Uhr
Sonntag, 23. September 2001, 9.00 bis 13.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 600,00 für die Praxismitarbeiterin (ZFA)

01261

Professionelle Zahnreinigung einschließlich Deep-Scaling

Kurs nur für Zahnmedizinische Fachhelferinnen (ZMF)
Dr. Klaus-Dieter Hellwege, Lauterucken
Margit Grosse, ZMF, Hohenöllen
Mittwoch, 26. September 2001, 14.00 bis 18.00 Uhr
Donnerstag, 27. September 2001, 9.00 bis 17.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 700,00 für die Praxismitarbeiterin (ZFA)

01262

Assistenz in der modernen Parodontologie

Prof. Dr. Heinz H. Renggli, Nijmegen (NL)
Mittwoch, 26. September 2001, 14.00 bis 18.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 150,00 für die Praxismitarbeiterin (ZFA)

01263

Anwendung der zahnärztlichen Hypnose – A –

Gudrun Schmierer, Stuttgart
Freitag, 28. September 2001, 14.00 bis 20.00 Uhr
Samstag, 29. September 2001, 9.00 bis 17.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 400,00 für die Praxismitarbeiterin (ZFA)

01264

Manuelles Nachschleifen von Handinstrumenten

Gisela Rottmann, Stelzenberg
Mittwoch, 3. Oktober 2001, 8.30 bis 14.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 260,00 für die Praxismitarbeiterin (ZFA)

01265

Manuelles Nachschleifen von Handinstrumenten

Gisela Rottmann, Stelzenberg
Donnerstag, 4. Oktober 2001, 8.30 bis 14.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 260,00 für die Praxismitarbeiterin (ZFA)

01266

Übungen zur Prophylaxe

Gisela Elter, ZMF, Korschenbroich
Freitag, 5. Oktober 2001, 14.00 bis 19.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 80,00 für die Praxismitarbeiterin (ZFA)

01267

Verkürzter Röntgenkurs für Praxismitarbeiterinnen (8 Stunden)

Prof. Dr. Dr. Peter Schulz, Köln
Gisela Elter, ZMF, Korschenbroich
Samstag, 6. Oktober 2001, 9.00 bis 18.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 200,00 für die Praxismitarbeiterin (ZFA)

01268

Ernährung, Ernährungsgewohnheiten und moderne Oralprophylaxe

Simone Hahn-Potthoff, Dipl.-oec.troph., Glücksburg
Samstag, 6. Oktober 2001, 9.00 bis 17.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 330,00 für die Praxismitarbeiterin (ZFA)

01286

Praxisgerechte Handhabung des Kofferdams

Hardi Hielscher, Duisburg
Mittwoch, 10. Oktober 2001, 14.00 bis 18.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 50,00 für die Praxismitarbeiterin (ZFA)

01269

Röntgenkurs für Praxismitarbeiterinnen (20 Stunden)

Prof. Dr. Eberhard Sonnabend, Gauting
Gisela Elter, ZMF, Korschenbroich
Heidrun Harbrich, MTA, Taufkirchen
Freitag, 12. Oktober 2001, 9.00 bis 18.00 Uhr
Samstag, 13. Oktober 2001, 9.00 bis 18.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 400,00 für die Praxismitarbeiterin (ZFA)

01285

Infektionsschutz in der Zahnarztpraxis

Dr. Richard Hilger, Düsseldorf
Mittwoch, 17. Oktober 2001, 14.00 bis 18.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 80,00 für die Praxismitarbeiterin (ZFA)

01270

Prophylaxe gegen Haltungsschäden

Werner Jungkunz, Forchheim
Samstag, 27. Oktober 2001, 9.00 bis 17.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 270,00 für die Praxismitarbeiterin (ZFA)

01271

Röntgenkurs für Praxismitarbeiterinnen (20 Stunden)

Prof. Dr. Jürgen Becker, Düsseldorf
Freitag, 26. Oktober 2001, 8.30 bis 17.30 Uhr
Samstag, 27. Oktober 2001, 8.30 bis 17.30 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 400,00 für die Praxismitarbeiterin (ZFA)

01287

Assistenz in der modernen Endodontie

Dr. Udo Schulz-Bongert, Düsseldorf
Mittwoch, 31. Oktober 2001, 14.00 bis 18.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 100,00 für die Praxismitarbeiterin (ZFA)

01272

Zaubern mit Kindern in der Zahnarztpraxis

Dr. Werner Blumrich, Gomaringen
Mittwoch, 31. Oktober 2001, 15.00 bis 18.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 150,00 für die Praxismitarbeiterin (ZFA)

Entscheidung in Sachen „MacDent“

Zahnärztekammer Schleswig-Holstein setzt sich durch

In zweiter Instanz hat der 6. Senat des Schleswig-Holsteinischen Oberlandesgerichts der Zahnärztekammer Schleswig-Holstein im Verfahren gegen eine Gemeinschaftspraxis, die der Organisation MacDent angehört, Recht gegeben. Den beklagten Zahnärzten wurde untersagt, weiter ein Patientenschreiben zu verwenden, das die Zugehörigkeit der Gemeinschaftspraxis zu dieser Organisation deutlich hervorhebt. Für den Fall der Zuwiderhandlung wurde ein Ordnungsgeld bis zu einer Höhe von 500 000 DM oder Ordnungshaft bis zu sechs Monaten angedroht. Da keine Revision eingelegt wurde, ist das Urteil rechtskräftig.

[AZ GU 89/00]

Die Zahnärztekammer machte unter anderem geltend, daß dieses Schreiben an die Patienten einen Verstoß gegen das Werbeverbot darstelle und Zahnärzte nicht berechtigt seien, unter einer Phantasiebezeichnung aufzutreten. Zudem werde in unzulässiger Weise eine Garantie gegeben und das Selbstbestimmungsrecht des Patienten, insbesondere die Schweigepflicht, verletzt.

Erstinstanzlich war die Unterlassungsklage der Zahnärztekammer vom Landgericht in Kiel noch mit folgender Begründung zurückgewiesen worden: Zwar könne eine Verletzung von Vorschriften der Berufsordnung vorliegen, diese sei aber nicht wesentlich. Hintergrund war eine Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts, wonach interessengerechte und sachangemessene Informationen zulässig seien. Das Landgericht hatte dabei den Hinweis auf MacDent als „interessengerecht“ und „sachangemessen“ bewertet! (AZ 2 O 300/99)

Sah das Landgericht im MacDent-Schriftzug kein praxisindividuelles Logo, sondern einen Hinweis auf eine Organisation, die in Einklang mit § 135a SGB V Qualitätssicherung garantiert, führte das Oberlandesgericht jetzt aus: „Nicht nur die Größe des Logos im Verhältnis zum Text und die prominente Hervorhebung auf der ersten Seite des Schreibens [... ist] zu beanstanden, sondern auch die Herausstellung des Begriffs ‚MacDent‘ als solcher. Die für den uninformierten Patienten an den Begriff ‚Mac Donalds‘ erinnernde Bezeichnung erweckt vorrangig den Eindruck von besonders preisgünstigen Leistungen.“ Des weiteren ist der 6. Senat der Ansicht, das Rundschreiben habe einen marktschreierischen und reklamehaften Ansatz, der nicht mit den Grundsätzen der Berufsordnung der Zahnärzte vereinbar ist. Das Landgericht hatte die Werbung im Vergleich zu der in anderen Lebensbereichen dagegen noch als „erträglich“ bewertet.

Das Oberlandesgericht erkennt zudem die Gefahr, daß der Leser durch die MacDent-Werbung mit einer Qualitätsprüfung durch einen Gutachter irreführt wird. Grundsätzlich sei zwar zulässig, eine externe Qualitätsprüfung im Zuge von § 135a SGB V zuzusichern, eine solche biete das MacDent-System aber nicht: „Nach dem von den Zahnärzten selbst vorgelegten ‚MacDent-Systemhandbuch‘ [...] soll der sogenannte Check-Zahnarzt nämlich selbst der MacDent-Organisation angehören. Damit handelt es sich nicht um eine externe Begutachtung durch einen unabhängigen Gutachter in dem Sinne, wie es sich der unbefangene Leser vorstellt.“

Für nicht zulässig hält der 6. Senat weiterhin, daß das MacDent-Konzept – unter Aufgabe der individuellen Arzt-Patientenbeziehung – die Schweigepflicht auf die gesamte Organisation überträgt: Die Patienten sollen sich schriftlich damit einverstanden erklären, daß die Zahnärzte die Behandlungsdaten einem „Check-Zahnarzt“ zugänglich machen. Dazu das Urteil: „Diese Vorgehensweise – die Verleitung zum Abschluß eines be-

stimmten Behandlungsvertrages und zur Erklärung des Einverständnisses mit der Entbindung von der ärztlichen Schweigepflicht ohne Erörterung mit dem Zahnarzt – entspricht nicht dem Berufsbild der Zahnärzte, wie es § 1 der Berufsordnung beschreibt. Hinzu kommt, daß den Patientinnen und Patienten ohne weiteres angesonnen wird, gegenüber ihnen nicht persönlich genannten Check-Zahnärzten auf die Einhaltung der Schweigepflicht zu verzichten.“

Mit seinem Urteil hat das Schleswig-Holsteinische Oberlandesgericht einige wesentliche Elemente des MacDent-Systems für berufsrechtlich nicht zulässig erklärt.

Dr. Uwe Neddermeyer

Kfo-Hannover

Langjährig bestehende, ertragssichere Fachpraxis – erweiterungsfähig, auch als Doppelpraxis geeignet – kurzfristig oder nach Vereinbarung mit oder ohne Einarbeitungszeit und/oder Übergangssozietät zu fairen Bedingungen abzugeben. Zuschrift unter RZB 40 an
VVA GmbH · Höherweg 278 · 40231 Düsseldorf

Studienplatz Medizin und Zahnmedizin

Studienberatung und NC-Seminare. Unser Ziel: Ohne ZVS schnell ins Studium (Medizin, Zahnmedizin, Tiermedizin, Pharmazie, Psychologie, Architektur TH/FH, Kunstgeschichte u. a.)

Info und Anmeldung: Verein der NC-Studenten e. V. (VNC)
Argelanderstraße 50 • 53115 Bonn
Telefon (02 28) 21 53 04 • Fax 21 59 00

Zahnarztpraxis in Frechen (Raum Köln)

Freistehendes, schönes Haus im Ortskern.

Praxis: 145 m² (leer) Parterre: 2 900,- DM + NK. Anschlüsse und Röntgenraum vorhanden.

Wohnung: 1. Etage 95 m², 30 m² Terrasse 1 450,- DM + NK. Stellplätze vorhanden.

Projekt-Consulting M. Kast – Immobilien
Telefon 0 22 34 / 70 99 75, Fax 94 43 13

Neuwertige Gebrauchtgeräte

mehrere Sirona C 1 mit Komplettausstattung, Bj. '96
direkt vom Zahnarzt..... DM 39 500,-
bzw. mit Flachbildschirm und I/O-Kamera
..... DM 44 500,-
Trophy RVG OP 100-Ceph Digital Bj. '96 inkl.
Software direkt vom Zahnarzt..... DM 34 500,-

Nähere Informationen über
demedis dental depot GmbH, Düsseldorf
Herrn Busch: ☎ 02 11 / 52 81 - 126

Glosse

Mit oder ohne Zähne schwer zu genießen

Die Zahnärztekammer Schleswig-Holstein hat sich durchgesetzt. Werbeschreiben mit dem Logo MacDent sind nicht mehr gestattet. Da freut man sich nicht nur im Norden der Republik: Dieser Tünkram konnte ja wirklich nicht länger angehen. ‚Zahnarzt‘ kann sich wohl kaum gefallen lassen, wenn mit seinem guten Namen Werbung für eine alles andere als kulinarische Massenspeisung gemacht wird. Ein Lob also den wohlunterrichteten Oberlandesrichtern, die Weitblick genug besaßen, einer weiteren Amerikanisierung der europäischen Ernährungsgewohnheiten entschieden entgegenzutreten.

Wirklich wohlunterrichtet? Man stutzt, wenn man im Urteil liest: „Die ... an den Begriff Mac Donalds erinnernde Bezeichnung erweckt vorrangig den Eindruck von besonders preisgünstigen Leistungen.“ Meine Herren Richter, sie sind wohl noch nie von Kindern oder Enkelkindern in eins der zahllosen rotgelben Restaurants geschleppt worden? Oder haben Sie vergessen, wie merkwürdig leicht sich ihre Börse nachher anfühlte? Ich schlage dringend einen Orts-

termin vor – dazu muß man ja nirgendwo weite Fahrten auf sich nehmen. Bleibende Eindrücke, das garantiere ich, sind weiches Fleisch in zähen Brötchen, aus denen eine süße Einheitssoße auf alle ungeschützten Kleidungsstücke tropft, und Berge von Pappkartons. Überall stehen merkwürdig uniformierte „Fritten-Gefreite“ mit neckischen Mützen herum, die kein oder nur wenig Deutsch sprechen und von wichtig aussehenden, ebenso merkwürdig uniformierten „Hamburger-Feldwebeln“ angeführt werden. Generäle habe ich zwar keine gesehen, aber eine Art Geheimpolizei, die mehr oder minder unauffällig die Effektivität des Ladens kontrollierte.

Ach ja – das darf man keinesfalls vergessen – am meisten beeindruckten überall herrlich entspannte Kinder. Aber darin kann die Verbindung zum Zahnarzt doch wohl kaum liegen, auch wenn er sich noch so sehr um eine angstfreie Praxis bemüht. Die einzige Verbindung, die mir einfällt: Bei MacDonalds wird nichts geboten, was man nicht notfalls auch ohne Zähne beißen kann.

Text und Foto: Dr. Uwe Neddermeyer



FÜR SIE GELESEN

NRW-Arzt muß Deutsch können

Ein Ausländer kann in Deutschland nur dann die ärztliche oder zahnärztliche Approbation erhalten, wenn er über ausreichende Deutschkenntnisse verfügt. Dies hat das Oberverwaltungsgericht für das Land NRW in Münster entschieden. Nach Angaben eines Sprechers befanden die Richter, es gehöre – nicht nur in Deutschland – zu den elementaren Grundlagen ärztlichen Wirkens, daß der Mediziner mit seinem Patienten kommunizieren könne. In dem zu entscheidenden Fall hatte ein griechischer Zahnarzt bei der Bezirksregierung Düsseldorf die Zulassung beantragt. Seine nicht ausreichenden Deutschkenntnisse hatte er für belanglos gehalten, weil in der Praxis, die er übernehmen wollte, fast nur griechisch sprechende Patienten behandelt würden. (AZ: OVG Münster, 13 B 531/01.)

Rheinische Post, 19. 7. 2001

Schmusekurs

Als Frau Gesundheitsministerin Schmidt ihren Schmusekurs mit Ärzten, Apothekern und der Pharmaindustrie (zu Lasten der Beitragszahler) begann, war jedem Eingeweihten klar, was kommen mußte. Daher kann ich es nur als schlechten Scherz verstehen, wenn es jetzt die Koalition angeblich „eiskalt erwischt“ hat. Schließlich kommt das Geld nicht aus der Steckdose. Vielmehr muß es der Beitragszahler, und das sind wir alle, erwirtschaften. Wenn nicht am Grundproblem unseres Gesundheitswesens „Überfluß und Verschwendung“ angesetzt wird, wenn weiterhin mit Hilfe des Gesetzgebers, der eine Politisierung der Wartezimmer fürchtet, Kostentransparenz und einfach zu handhabende Einkaufsmodelle verhindert werden, werden die Beiträge immer weiter steigen. Die Politik muß sich auch einmal klar für oder gegen etwas entscheiden, und hier fordere ich eine Entscheidung für die Versicherten und für die Beitragszahler. Dem Volk und nicht einzelnen Lobbyisten ist die Regierung per Amtseid verpflichtet. Frau Schmidt sollte auch wissen, was aus jemandem wird, der everybody's darling sein möchte.

Dr. Alfred Jensen, Novitas Vereinigte BKK, Duisburg

Leserbrief, Rheinische Post, 4. 7. 2001

FÜR SIE GELESEN

Zwei-Klassen-Medizin

Anders als Ulla Schmidt (SPD) meint, hat das Gesundheitssystem mit Solidarität nur noch wenig zu tun – derjenige, der nichts einbringt, wird bevorzugt.

Den Bundestagsabgeordneten der SPD und der Grünen ist am Vorabend der parlamentarischen Sommerpause ein aufbauender Brief ihrer Bundesgesundheitsministerin Ulla Schmidt (SPD) auf die Schreibtische geflattert. Darin transportiert die arg in Bedrängnis geratene Ressortchefin unter hartnäckiger Mißachtung der Fakten markige Durchhalteparolen wie: „Das Vertrauen in die Solidarität und die Qualität unserer Gesundheitsversorgung war bei Regierungsübernahme (1998) zutiefst gestört. Deshalb war und ist es unsere Aufgabe, diese wieder herzustellen. Solidarität, Qualität, Selbstverantwortung, Wettbewerb sind die Kennzeichen der Gesetzlichen Krankenversicherung. Diese gilt es zu erhalten und zu stärken.“ Eine Mehrklassenmedizin, so wird hingebungsvoll beschworen, käme für diese Regierung nicht in Frage.

Entkleidet man diese Äußerung aller Floskeln und fokussiert die Betrachtung auf den Kernbereich der Gesetzlichen Krankenversicherung, nämlich die Solidarität unter den Versicherten, so entlarvt sich der Brief als bloßes Gesülze. Weiß diese Ministerin eigentlich, was sich an der Basis, in den Praxen, abspielt, eben jene Zwei- oder Mehrklassenmedizin?

Solidarität ist im Kern ein wechselseitiges Geschehen. Solidarisch kann folglich nur der sein, der etwas hat oder einbringt. Wer nichts einbringt, also „bedürftig“ ist, kann sich im jetzigen System nicht solidarisch verhalten. Nun ist unser Gesundheitswesen inzwischen in einer Art pervertiert, daß derjenige, der nichts einbringt, auch noch bevorzugt wird gegenüber jenen, die volle Lasten tragen. Das wissen auch die Krankenkassenfunktionäre, schweigen jedoch beharrlich, machen statt dessen große Politik. Es existiert im derzeitigen Gesundheitssystem weder eine Solidarität in der Gesinnung noch im Handeln. Was im letzten Wahlkampf von der SPD als soziale Gerechtigkeit bemüht wurde, ist längst pervertiert.

Beispiel Härtefall-Patient (Einkommen weniger als rund 1 800 Mark im Monat): Benötigt er Zahnersatz, so bekommt er diesen zu hundert Prozent von der gesetzlichen Krankenkasse ersetzt. Folglich wird er stets die beste und teuerste Lösung auswählen. Während der „Normalversicherte“ zwischen 35 und 50 Prozent (je nach Bonusheft) zuzahlen muß, gilt für den Härtefall-Patienten das Bonus-System überhaupt nicht. Er braucht sich nicht einmal die Zähne zu putzen, um in den vollen Genuß der Kassenleistung zu kommen.

In einem derartigen System hat, wie Kurt Gerritz, niedergelassener Zahnarzt und langjähriges Vorstandsmitglied der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Nordrhein, aus Erfahrung weiß, niemand mehr Skrupel. Auch der Zahnarzt nicht, sofort eine Neuanfertigung von 8 000, 10 000 oder 15 000 Mark zu empfehlen, während der Zuzahlerpatient, der die Beiträge zahlt, seine Prothese „bis zum Es-geht-nicht-mehr“ reparieren läßt. Zahnärzten, die in sozialen Brennpunkten praktizierten,

EINLADUNG ZUR

HAUSMESSE 2001

am Freitag, den 21. September
von 12.00 bis 20.00 Uhr

Und das können Sie erwarten:

Sie ist da!

• Die neue Finndent Quint 8000
Behandlungseinheit (Peitschenversion)

• Industrieausstellung

mit Dürr, KaVo, Instrumentarium,
Satelec - Pierre Rolland, Wassermann, und ...

• Gebrauchtgerätemarkt

• Material und
Verbrauchsartikel
in Kooperation mit
H. Schein-Dentina

• Große Tombola

Für Ärzte gibt es Warengutscheine im Wert
von bis zu **3.000 DM** zu gewinnen.

Für Helferinnen winken Musicalbesuche
und Douglasgutscheine

Ab 20 Uhr:

• Die Party öffnet
ihre Pforten für
Spaß und DJ Musik
bei Buffet und Bier.

MAYSWEG 15
47918 TONISVORST/KREFELD
TEL. 0 21 51 79 18 45
FAX 0 21 51 79 18 44
Internet: www.Schott-Dentall.de
e-mail: info@Schott-Dentall.de

VERTRIEBSZENTRUM DEUTSCHLAND

SCHOTT DENTAL

FÜR SIE GELESEN

gehe es folglich mittlerweile wirtschaftlich wesentlich besser als jenen, die in einer bürgerlich strukturierten Gegend arbeiteten. Sie bräuchten auch keine Diskussionen darüber zu führen, was die Kasse zahle. „Es wird sofort das Beste und teuerste gemacht.“

Da Rot-Grün zugleich über den Zahnersatz Budgets, also Ausgabengrenzen verhängt hat, ist eine Situation eingetreten, daß die Nicht-Zahler – überwiegend Sozialhilfebezieher – das aus dem Budget verbrauchen, was den Zuzahlern und Beitragsentrichtern dann bei erschöpftem Budget vorenthalten werden muß. Das ist in gleicher Weise absurd wie die Tatsache, daß ein Alleinverdiener mit 15 000 Mark im Monat seine Frau und Kinder kostenfrei mitversichern kann, zwei Verdienere mit jeweils der Hälfte des Einkommens aber jeweils den Höchstbeitrag entrichten müssen.

Klaus Heinemann
Rhein. Post, 24. 7. 2001

Zahnärzte schaffen 20 000 Arbeitsplätze

Wie das Institut der Deutschen Zahnärzte (IDZ/Köln) gemeinsam mit der Deutschen Apotheker- und Ärztebank/Düsseldorf in ihrer neuen Untersuchung „Investitionen bei der zahnärztlichen Existenzgründung 2000“ feststellte, weisen zahnärztliche Niederlassungen im Vergleich mit anderen medizinischen Facharztgruppen die höchsten Investitionsbelastungen auf. Dazu erklärte Dr. Kurt Gerritz, Mitglied des Bundesvorstandes des Freien Verbandes Deutscher Zahnärzte e. V., in Berlin: „Die Studie zeigt deutlich, daß die Zahnärzte trotz verschlechterter Rahmenbedingungen alles unternehmen, den Patienten die bestmögliche Behandlungsqualität zu bieten.“

Das Investitionsvolumen für die Neugründung einer westdeutschen Einzelpraxis stieg seit 1999 um 12 Prozent auf durchschnittlich 606 000 DM im Jahre 2000 und erreichte damit einen neuen Höchstwert. Während in den alten Bundesländern 69 Prozent der Praxisgründungen durch Männer und 31 Prozent durch Frauen realisiert wurden, prägten in den neuen Bundesländern die Zahnärztinnen mit 69 Prozent das Bild des Niederlassungsgeschehens. Allein in

den Jahren 1999 und 2000 wurden durch 4 500 zahnärztliche Existenzgründer rund zwei Milliarden DM investiert. Das bedeutet bei der durchschnittlichen Zahl der in den ost- und westdeutschen Zahnarztpraxen beschäftigten Mitarbeiter, daß dadurch 20 000 Arbeitsplätze neu geschaffen bzw. durch Praxisübernahmen erhalten wurden. Diese von Zahnärzten privat getragenen Beschäftigungs- und Wachstumseffekte werden in der einseitig kostenorientiert geführten Diskussion über das reformbedürftige deutsche Gesundheitswesen meist übersehen.

Presseinformation des FVDZ, 4. 7. 2001

Im Wartezimmer: Eselsohren gegen die Angst

Die ältere Dame, die im Wartezimmer des Zahnarztes mit Begeisterung in einer Kinderzeitschrift liest, die Seiten umblättert, wobei sich ihr Lächeln verstärkt. Der nervöse junge Mann, der aus Angst vor der Behandlung „Eselsohren“ in die Seiten einer Zeitschrift knickt, aber nicht liest; seiner ängstlichen Mimik zufolge müßte ihm in den nächsten Minuten ein Zahn gezogen werden. Die Hausfrau mit dem Einkaufskorb, die den Raum betritt und neben der alten Dame mit der Kinderzeitschrift Platz nimmt und sofort ein Gespräch mit ihr beginnt, in dem es um die unfreundliche Nachbarin geht. Das



Foto: Dr. Uwe Neddermeyer

Kindergeschrei, das aus einem Behandlungszimmer ertönt. Die Arzthelferin, die in ihrer rechten Hand einen Spiegel hält, um ihn dem Zahnarzt zu überreichen, während sie freundlich die nächste Patientin, Frau Moll, in das „Behandlungszimmer 3“ bittet. Der kleine Junge, der zum Ärger seiner Mutter spaßeshalber mit Bausteinen durch das Zimmer wirft. Nur knapp kann die Mutter verhindern, daß ein Baustein die Glasvase, die auf der Fensterbank steht, beschädigt. Oder der altmodisch gekleidete Mann, der sich bei der Sprechstundenhilfe an der Rezeption über die lange Wartezeit beklagt. – Diese Dinge nimmt man wahr, wenn man selbst im Wartezimmer sitzt und die wachsende Angst vertreiben will. FAZ, 2. 7. 2001

VZN-Beratung vor Ort

Seit Herbst 2000 führt das VZN in regelmäßigen Abständen Einzelberatungen für seine Mitglieder in den Bezirks- und Verwaltungsstellen durch.

Dieser Service ist insgesamt so positiv aufgenommen worden, daß in zwei Bezirksstellen bereits über die festgelegten Termine hinaus Zusatztermine angesetzt werden mußten.

Ein herzliches Dankeschön an dieser Stelle nicht nur an die zuständigen Verwaltungsstellenleiter, sondern auch an alle Mitarbeiterinnen der Bezirks- und Verwaltungsstellen, die dem VZN die Durchführung der Vor-Ort-Beratung erst ermöglichen.

Inzwischen stehen die Termine für das 2. Halbjahr 2001 fest:

- 24. Oktober 2001
Bezirks- u. Verwaltungsstelle Wuppertal
- 28. November 2001
Bezirks- u. Verwaltungsstelle Köln
- 5. Dezember 2001
Bezirks- u. Verwaltungsstelle Duisburg

Terminvereinbarungen sind zwingend erforderlich und können ab sofort (nur) mit dem VZN getroffen werden.

Herr Prange,
Tel.: 02 11 / 5 96 17-43

Versorgungswerk der
Zahnärztekammer Nordrhein
– Der Verwaltungsausschuß –

Adulte Parodontitis

Subantimikrobielle Verabreichung von Doxycyclin

Aus Dental Abstracts Nr. 4/2001,
übersetzt von Dr. Rüdiger Butz

Niedrig dosierte Verordnung von Doxycyclin scheinen als unterstützende Therapie bei der Sicherung des Langzeitergebnisses vielversprechend zu sein. Eine Dosis von 20 mg ein- oder zweimal täglich zeigt meßbare Verbesserungen.

Einleitung: Bei parodontal erkrankten Patienten, die Doxycyclin oder andere Tetracycline verabreicht erhalten, rührt die Hilfe letztendlich von anderen Mechanismen her als von der antimikrobi-

ellen Wirkung des Medikaments. Es konnte gezeigt werden, daß subantimikrobielle Dosen von Doxycyclin (SDD) die Aktivität der Kollagenase im gingivalen Sulkusfluid (GCF) und in der entzündeten Gingiva der Parodontitis reduzieren. Die klinischen Vorteile der SDD als Begleittherapie der adulten Parodontitis wurden untersucht.

Methodik: Die Studie umfaßte 75 Patienten mit adulter Parodontitis, jeweils mit beständig pathologischem Anheftungsniveau (Alv) und HCF Kollagenaseaktivität. Nach einem Scaling und Prophylaxemaßnahmen erhielten die Patienten über 12 Wochen SDD, Placebo oder bei-

des, gefolgt von einer 12wöchigen Periode ohne Medikation. Bei der aktiven SDD Gruppe wurden die Dosierung und die Dauer der Gaben von Doxycyclin variiert. Nach einem weiteren Scaling und Prophylaxemaßnahmen erhielten die Patienten über weitere 12 Wochen SDD, Placebo oder beides. Die Auswirkung des beteiligten SDD auf die Veränderung des Anheftungsniveaus und des Sulcusfluids wurden bestimmt.

Ergebnisse: 66 Patienten durchliefen die erste Behandlungsphase und 51 durchliefen alle drei Phasen. Während der ersten 12 Wochen der Behandlung wurden bei Patienten, die SDD in Anteilen von 20 mg über bis zu 12 Wochen erhielten, signifikante Verbesserungen der Aktivität der Kollagenase im Sulcusfluid und des Anheftungsniveaus festgestellt. Solche Verbesserungen ergaben sich nicht bei Patienten, die nur Placebos erhielten. Weiterhin erzielten nur die Patienten, die SDD über die gesamte 12wöchige Behandlung erhielten, einen maximalen und beständigen Erfolg. Es ergab sich keinerlei Evidenz für das Entstehen einer Resistenz gegen Doxycyclin. ▶

SIE IST DA!

Die FINNDENT QUINT 8000

DIE NEUE BEHANDLUNGSEINHEIT DER EXTRAKLASSE.
ÜBERZEUGEN SIE SICH SELBST AUF UNSERER HAUSMESSE.



SCHOTT DENTAL

SCHOTT DENTAL
HAUSMESSE 2001
Fr, den 21. Sept.
12.00 - 20.00 Uhr

VERTRIEBSZENTRUM DEUTSCHLAND
MAYBAG 15 47918 TÖNSVORST/KREFELD TEL. 0 21 51/79 18 45 FAX 0 21 51/79 18 44

In den folgenden Behandlungsphasen zeigten Patienten, die die höchste Dosierung von SDD erhielten – Anteile von 20 mg während der Phase I und Anteile von 20 mg während der Phase III, geringen oder keinen Verlust an Attachment. Im Gegensatz dazu hatte die Placebo Gruppe mit 0,8 mm nach den Phasen II und III den größten Verlust an Attachment.

Diskussion: Diese Ergebnisse belegen die Vorteile von SDD bei der Behandlung von Patienten mit adulter Parodontitis. Bei der Gabe von hinreichenden Dosen zeigen die Patienten einen signifikanten Rückgang der Krankheitsaktivität ohne gegenteilige Effekte.

Golub LM et al: Adjunctiv treatment with subantimicrobial doses of doxycyclin. J Clin Periodontol 28:146–156, 2001.

Sonderdrucke erhältlich von LM Golub,
Dept of Oral Biology and Pathology,
Sch of Dent Medicine,
State Univ of New York at Stony Brook,
Stony Brook, NY 11794

Helicobacter pylori

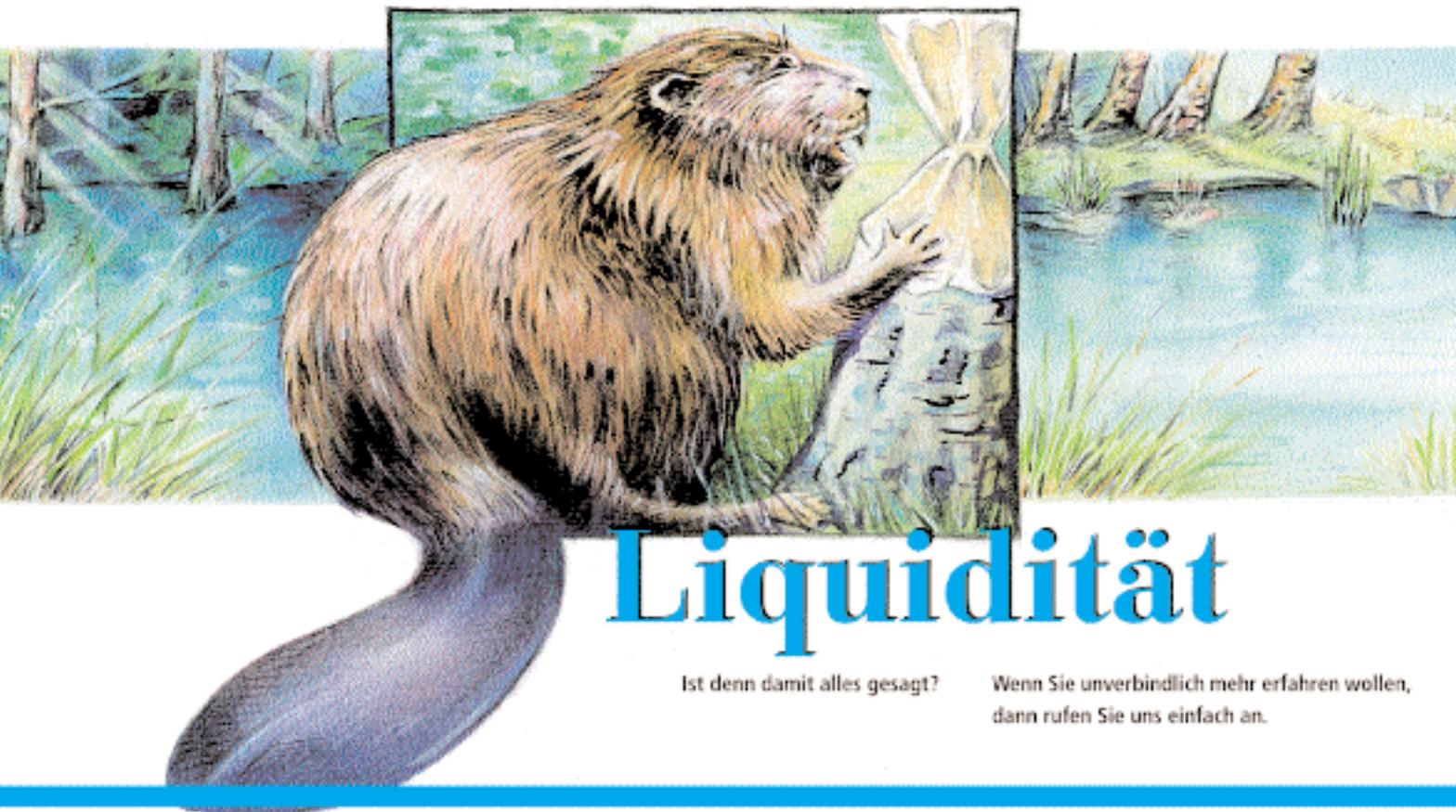
Patienten mit Gastritis zeigen orale Besiedelung

Aus Dental Abstracts Nr. 3/2001,
übersetzt von Dr. Rüdiger Butz

Behandlungsmaßnahmen der lokalen Plaquekontrolle können bei der Elimination der Kolonisation des Mundes mit *H. pylori* eine Rolle spielen, indem die Rekolonisation des Magens nach einer systemischen Therapie vermieden wird.

Einleitung: Das gramnegative Bakterium *Helicobacter pylori* ist ein ursächlicher Mikroorganismus für die chronische Gastritis Typ B und peptischer ulzeröser Erkrankungen. Der Mechanismus der Übertragung von *H. pylori* ist unbekannt, aber die dentale Plaque ist ein mögliches Reservoir des Bakteriums. Die Möglichkeit, *H. pylori* in der dentalen Plaque und Zungenabstrichen aufzuspüren, wurde untersucht, einschließlich der Begleiterscheinungen der systemischen Therapie zur Elimination des Bakteriums aus dem Magen.

Guter Grund Nr. 1 für Factoring:



Liquidität

Ist denn damit alles gesagt? Wenn Sie unverbindlich mehr erfahren wollen, dann rufen Sie uns einfach an.

Methodik: Die Studie umfaßte 81 Patienten, die zur Untersuchung auf Dyspepsie überwiesen wurden. Von jedem Patienten wurden Proben der dentalen Plaque und Zungenabstriche genommen und zur Untersuchung dem Campylobacter-ähnlichen Mikroorganismenentest unterzogen. Die Patienten unterzogen sich der endoskopischen Untersuchung, bei der Biopsien der Magenschleimhaut zur histologischen und zur mikrobiologischen Untersuchung auf Campylobacter-ähnliche Organismen entnommen wurden. Patienten mit einer Infektion mit *H. pylori* erhielten eine dreifache Medikation mit Omerazol, Clarithromycin und Amoxicillin, um die Mikroorganismen zu eliminieren. Danach wurden die oralen Abstriche wiederholt.

Ergebnisse: Bei 63 Patienten wurde eine chronische Gastritis diagnostiziert. Bei 79 Prozent dieser Patienten wurden die Plaqueproben und bei 59 Prozent die Zungenabstriche Urease-positiv befunden. Unter den Patienten mit einer Gastritis beliefen sich die Werte auf 83 respektive 59 Prozent. Die dreifache

Medikation entfernte bei nahezu allen Patienten *H. pylori* erfolgreich von der Mucosa des Magens. Dennoch blieben die Ergebnisse in der dentalen Plaque und bei den Zungenabstrichen unverändert.

Diskussion: Die Untersuchungen zeigen, daß Patienten mit Gastritis eine hohe orale Besiedelung mit *H. pylori* haben. Der Mund kann deshalb als ein wichtiges Reservoir zur Reinfektion mit *H. pylori* angesehen werden, nachdem dieser durch Behandlung eliminiert wurde.

Özdemir A et al: Detektion of Helicobacter pylori colonization in dental plaque and tongue scrapings of patients with chronic gastritis. Quintessence Int 32:131-134, 2001.

Sonderdrucke erhältlich von
A. Özdemir, Gülhane Askeri Tip Akademisi (GATA), Dishekimligi Merkezi, Periodontoloji Ana Bilim Dalı Baskanligi, 06018, Etilik-Ankara-Türkei

LESERBRIEF

RZB 6/Juni 2001

Editorial

Der Kollege Dr. Gerritz hat vollkommen recht. Er schreibt mir direkt aus dem Herzen und Kopf.

Selber bin ich u. a. auch ehrenamtlich tätig (Jugendsport), und die Renaissance der traditionellen Werte erlebe ich täglich mit. Gott sei Dank.

Apropos 68er:

Zwar tut man nicht wenigen unrecht, aber ich denke, wir wissen, welche Gruppe gemeint ist. Aber dank Gnade der „späten Geburt“ (1962) gehöre ich nicht zu dieser Generation. Ich hoffe, daß wir „Nachfolger“ einige Schäden wiedergutmachen können.

Dr. Harry Hain,
Kerpen

Wir sorgen für einen beständigen Zahlungsfluß

ZA Zahnärztliche
Abrechnungsgesellschaft AG



Telefon:

0800 / 92 92 582

gebührenfrei

Sonderveranstaltung

Parodontitis – eine Infektionskrankheit? – Konsequenzen für die PAR-Therapie –

Symposium der Poliklinik für Zahnerhaltung und
Parodontologie der Universität Köln in Zusammenarbeit
mit dem Karl-Häupl-Institut der ZÄK Nordrhein

Samstag, 10. November 2001
9.30 bis 17 Uhr

- Referate: Prof. Dr. M. Quirynen (Leuven, Belgien):
Ergebnisse bei Parodontalbehandlungen mit
Handinstrumenten
- Prof. Dr. U. P. Saxer (Zürich, Schweiz):
Welche neuen Möglichkeiten ergeben sich mit
dem Einsatz von Antiseptika?
- Prof. Dr. J. Wennström (Göteborg, Schweden):
Full Mouth-Therapy mit Sonic- bzw.
Ultrasonic-Instrumenten und neuen
Non-Surgical-Konzepten
- N. N.:
Möglichkeiten der lokalen Medikation
- Dr. J. S. Hermann (Zürich, Schweiz):
Wann wird mit Hand-, wann mit mechanischen
Instrumenten das beste Resultat erreicht?
- Prof. Dr. U. P. Saxer (Zürich, Schweiz):
Wie können Patienten und ihre Partner mit dem
FMT-Konzept innerhalb von 24 Stunden behan-
delt werden?
- Kurs-Nr. 01880
- Sprachen: Englisch / Deutsch
- Kursgebühr: DM 500 für niedergelassene ZahnärztInnen
DM 300 für AssistentInnen, ZMP und ZMF

Weitere Informationen werden im Oktober-RZB veröffentlicht.
Darüber hinaus versendet das Karl-Häupl-Institut rechtzeitig ei-
nen Flyer mit Anmeldecoupon und Zeitplan.

Ansprechpartner für Vorab-Fragen zum Kursinhalt ist
Dr. Rüdiger Butz (Moers), Tel. 0 28 41 / 2 16 88,
E-Mail: rbutz@t-online.de

Eine Parodontitis ist eine in einem
Biofilm getarnte Infektion, entweder

- endogen durch Kommensalen
P. intermedia, Fusobakterien
verursacht,
- exogen, also eine echte Infektion
durch AAC, P. gingivalis verursacht
oder eine
- opportunistische Infektion mit
Pseudomonas-Stäbchen bzw.
Staphylokokken.

Auch Kombinationen der angeführten
Infektionen sind möglich. Eine Infek-
tion muß entsprechend behandelt
werden, d.h. antiseptisch-mechanisch,
unter Einbezug von Wirt/Partner,
eventuell antibiotisch und oder kombi-
niert (Slots, 2000).

Neben der parodontalen Tasche
besiedeln die auslösenden Bakterien
intraorale Nischen, Zunge, Tonsillen,
Speichel, Wurzelkanälchen und mucö-
se Membranen oder gar andere Wirte.
Übertragungen von Partnern und
Angehörigen (Asikainen, 1999) sind
möglich.

Die orale Transmission von behandel-
ten auf noch nicht behandelte Taschen
wurde bisher kaum berücksichtigt
(Qirynen et al. 1996). Ein Konzept
einer Full Mouth Therapy (FMT) drängt
sich auf. FMT wird unter den Kriterien
der Full Mouth Desinfection (FMD)
durchgeführt (Behandlung in 24 Stun-
den), um eine interne bakterielle
Transmission zu verhüten (Quirynen
et al. 2000).

Trotz Anwendung aller klassischen
PAR-Behandlungsvarianten kennen
auch Sie resistente Fälle. Was wurde
vernachlässigt? Die Übertragung der
pathogenen Keime bei quadranten-
weiser Behandlung innerhalb der
Mundhöhle selbst und bei oralen Kon-
takten muß in der Behandlungspla-
nung und Therapie berücksichtigt wer-
den.

Zu diesen Themen orientieren be-
kannte Referenten aus Europa. Das
Symposium wird den Teilnehmern
einen neuen Ansatz bei der Parodon-
taltherapie eröffnen. Gute Ergebnisse
werden schneller und sicherer zu er-
zielen sein.

*U. P. Saxer,
R. Butz*

ZAHNÄRZTE-STAMMTISCHE

■ Düsseldorf Oberkassel

Termin: am zweiten Dienstag im Monat, um 19.30 Uhr
Treffpunkt: Gatzweiler Brauhaus (Belsenbahnhof),
Belsenplatz 2

■ Essen

Termin: am ersten Donnerstag im Monat
ab 19.30 Uhr
Treffpunkt: Ehrenzeller Hof, Altendorfer Straße 407

■ Gummersbach

Termin: am letzten Donnerstag eines jeden
Monats um 20.00 Uhr
Treffpunkt: Restaurant Akropolis,
Gummersbacher Straße 2,
Dreieck Niederseßmar

■ Köln

Termin: am ersten Donnerstag im Monat
um 19.30 Uhr
Treffpunkt: Clubhaus des Marienburger Sport-Clubs,
Schillingsrotter Straße 99
in Köln-Rodenkirchen
(Nähe Forstbotanischer Garten)

■ Leverkusen

Termin: am zweiten Dienstag im Monat
ab 19.00 Uhr
Treffpunkt: Hotel-Restaurant „Haus Schweigert“,
Leverkusen-Manfort, Moosweg 3
(gegenüber Bahnhof Schlebusch)

■ Mülheim

Termin: am zweiten Montag im Monat
ab 20.00 Uhr
Treffpunkt: Im Wasserbahnhof
in Mülheim an der Ruhr

■ Oberhausen

Termin: an jedem ersten Donnerstag im Monat
Treffpunkt: „First Stuben“, Friedrich-Karl-Straße 48
(Nähe Hauptbahnhof)

■ Remscheid

Termin: am ersten Dienstag im Monat
um 20.00 Uhr
Treffpunkt: Gaststätte Becker,
Remscheid-Ehringhausen



Gruppe Freier Zahnärzte

Freiheit, die wir meinen...

- freie Berufsgestaltung für freie Zahnärzte
...ohne politische Bevormundung und Gängelung
- freie Wirtschaftsentfaltung für freie Praxen
...ohne ruinöse Honorargrenzen und Budgets
- freie Zukunftsplanung für freie Freiberufler
...ohne Einschränkung der wirtschaftlichen Sicherung

Mit uns können Sie immer rechnen...

- ...wir kümmern uns um Ihre Interessen
- ...wir bringen Ihre Anliegen in die Versammlungen

Sprechen Sie mit uns auf der **Infodental**

(Stand 73) am 8. 9. 2001 in Düsseldorf

Gruppe Freier Zahnärzte - 40217 Düsseldorf - Friedrichstraße 17
<http://www.gfz-nr.de> & E-Mail: gfz@nexgo.de

onthos



- Behandlungseinheiten
- Multimedia
- Röntgengeräte
- Möbel

onthos

dentale Systeme

**HASENBECK
DENTAL**

40885 Ratingen
Hülsenbergweg 103
Telefon (0 21 02) 93 99 19
Telefax (0 21 02) 93 98 73
hasenbeck-dental@t-online.de

Anleitung und Tips

Gesunde Ernährung – was stellt man sich darunter vor?

Der Mund dient der Sprachbildung und der Ernährung. Somit steht intakte Mundgesundheit nicht nur für problemlose Kommunikation, sondern auch für vollendeten Speisegenuß.

Übergewicht, Adipositas, Gewichtsreduktion – ein unerschöpfliches Thema. Dreißig Prozent der Bevölkerung und bereits zehn Prozent der Kinder und Jugendlichen sind übergewichtig. Viele der Betroffenen erleben die Umsetzung der Ernährungsempfehlungen, die in der Regel die Änderung von gewohnten und lieb gewonnenen Verhaltensweisen erfordert, als problematisch und schwierig.

Adipositas ist in Deutschland weit verbreitet und birgt hohe gesundheitliche Risiken. Entsprechend vielfältig sind die Ansätze, eine erforderliche Gewichtsreduktion zu erreichen. Übergewicht und Adipositas werden damit zum Wirtschaftsfaktor: Zeitschriften steigern mit immer neuen „Diäten“ ihre Auflagen-

höhe. Broschüren und Bücher, Formula-Diäten und Light-Produkte, Kuren und Wundermittel, Medikamente und chirurgische Eingriffe werden von Betroffenen reichlich genutzt, und dabei hohe Geldbeträge umgesetzt.

„Formula-Diäten“ wie „Slim fast“ oder „Herbalife“ enthalten zwar die wichtigsten Nährstoffe in Form von Instantpulver, aber die Erfolgsaussichten sind gering, da man der eintönigen Diätbreie leicht überdrüssig wird. Eine energie-reduzierte Ernährung wird nicht erlernt. So greifen die Betroffenen dennoch zu Schlankheitspräparaten oder einer Illustrierten, deren Titelseiten leichtes und schnelles Abnehmen versprechen. Das Interesse in der Bevölkerung am Abnehmen ist groß: so haben z. B. über 40 Prozent aller Frauen in West- und mehr als 30 Prozent in Ostdeutschland bereits eine oder mehrere Diäten hinter sich.

Bestimmte Diätformen sind nicht nur unsinnig, sondern zum Teil auch gesundheitsschädigend. Dennoch kein Grund für die rund 30 Prozent Übergewichtigen in Deutschland, zu verzweifeln. Wer lernt, in einem Diätprogramm sein Ernährungsverhalten dauerhaft zu verändern, hat gute Erfolgsaussichten, sein Gewicht dauerhaft zu reduzieren.

Eine Absage muß in der Regel allen Methoden erteilt werden, die mit spektakulären Versprechungen über hohe Gewichtsabnahmen operieren, die eine einseitige Ernährung verordnen oder nur den Konsum von Pflückerchen oder Pillen propagieren. Der Verbraucher und der Patient sind den unterschiedlichen Diäten ohne entsprechenden Beistand ausgeliefert. Hier kann die zahnärztliche Praxis einen gesundheitsfördernden Beitrag leisten.

Sattessen nach dem „Weniger-Fett-Prinzip“

„Sich wohlfühlen im eigenen Körper“ heißt die Devise. Dafür gibt es ein einfaches Konzept – anders essen und sich mehr bewegen, um den Stoffwechsel auf Touren zu bringen! Die allerwichtigste Botschaft dabei: Weniger Fett und ausreichend kohlenhydratreiche Lebensmittel essen!

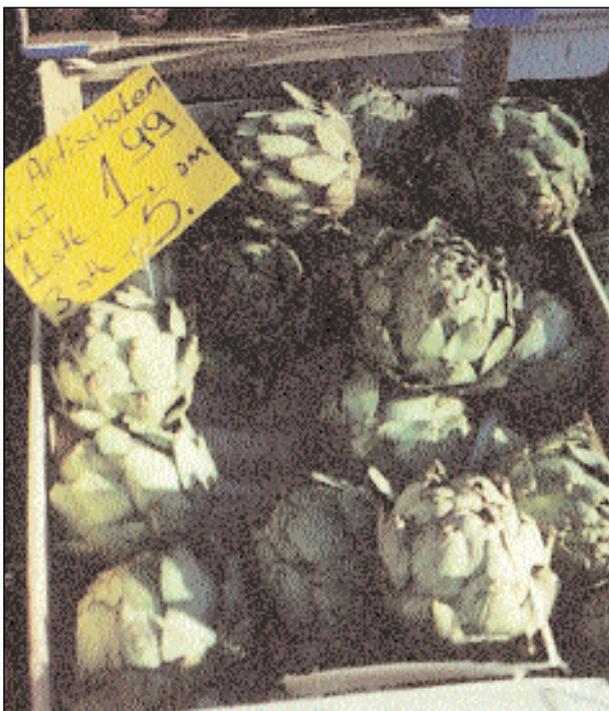
Die Dickmacher von einst wie zum Beispiel Kartoffeln und Brot sind die Fit- und Sattmacher von heute. Eine Studie der Universität Göttingen (Pudel & Ellrott) hat neue Erkenntnisse in punkto Abnehmen gebracht: Fett spielt die entscheidende Rolle! Diäten, die auf Kalorien zählen aufbauen, also die Gesamtenergie reduzieren, bringen langfristig wenig. Wer dagegen beim Essen einfach nur Fett reduziert, d. h. fettthaltige Lebensmittel durch fettärmere ersetzt, hat gute Chancen, schlanker zu werden und vor allem auch zu bleiben.

Der Körper verwertet Fett und Kohlenhydrate unterschiedlich. Kohlenhydrate werden nur selten in Fett umgewandelt. Überschüssiges Fett hingegen speichert der Körper im Fettgewebe. Für das Sättigungsgefühl ist Fett nicht zuständig – deshalb sättigt zum Beispiel Magerquark genauso gut wie Sahnequark. Die besten Sattmacher sind Kohlenhydrate. Kartoffeln, Nudeln, Gemüse, Obst, Brot und Reis sind voluminös. Man hat kaum das Gefühl, weniger zu essen als sonst und fühlt sich weniger in der Lebensqualität eingeschränkt.

Mit dem Weniger-Fett-Prinzip hält man sein Gewicht, nimmt langsam und stetig ab. Die gute Nachricht dabei ist: Sie können sich immer satt essen und müssen auf nichts verzichten, was die Lebensfreude und den Genuß einschränkt.

Keine starren Verbote

Fettarm essen bedeutet nicht diäten, verzichten oder gar hungern. Im Gegenteil: Abwechslung, guter Geschmack, Genuß und vor allem Freude am Essen kommen nicht zu kurz. Satt essen gehört dazu. Entscheidend ist die richtige Auswahl, Kombination und Zubereitung der Lebensmittel. Wer reichlich Gemüse und Obst – einen Teil davon roh, Kartoffeln und Getreideerzeugnisse ißt und mit geringen Mengen fettarmen, tierischen Lebensmitteln kombiniert, ist auf dem richtigen Weg.



Gesamtenergiezufuhr beachten

Die Philosophie von „Low Fat-Diäten“ beruht auf der Erkenntnis, daß der Fettkonsum unserer Wohlstandsgesellschaft reduziert werden soll. Zur Gewichtsreduktion ist es daher aus Sicht von Low-Fat-Vertretern sinnvoll, nur Lebensmittel oder Gerichte zu essen, die weniger als 30 Prozent Fett enthalten. Motto: Liegt der Fett-Energie-Anteil unter 30 Prozent des Energiegehaltes eines Lebensmittels, kann ein Konsument mit „Fettbewußtsein“ das Produkt uneingeschränkt essen. „Kohlenhydrate ad libitum“ ist ein analoger Slogan, der solche Programme charakterisiert.

Aus ernährungsphysiologischer Sicht ist es unstrittig, daß eine Verringerung des Fettverzehr eine wichtige Maßnahme ist, um die Energiedichte der Ernährung zu reduzieren und die Aufnahme anderer wichtiger Lebensmittel und -inhaltsstoffe zu erhöhen. Es gibt jedoch kaum Anhaltspunkte für Gewichtsveränderungen durch diätetische Interventionen, die nur auf die Reduktion von Fett, nicht aber auf die Reduktion von Energie abzielen. Längerfristige Studien zeigen kaum Effekte auf das Gewicht bei alleiniger Fettreduktion.

Nach wie vor gilt, daß die gesamte Energieaufnahme und nicht das Fett per se in Relation zum Energieverbrauch den Körperfettanteil bestimmt. Man muß die Energieaufnahme durch Fett und Kohlenhydrate mit regelmäßiger physischer Aktivität in Einklang bringen.

„Kohlenhydrate ad libitum“ sind gemäß aktueller Erkenntnisse eine trügerische Empfehlung, da es sehr viele energiedichte und zugleich fettarme Lebensmittel gibt. Mit 200 Gramm Reispudding, 100 Gramm Crackern, 50 Gramm Gummibärchen, 100 Gramm Laugengebäck und einem Liter Limonade konsumiert man so nebenbei zwar keine 10 Gramm Fett, dafür aber über 2 200 kcal!

Fettreduktion zur Gewichtsreduktion ist also nur erfolgreich, wenn die Gesamtenergiezufuhr unter dem Energieverbrauch liegt – mit Genuß und Sättigung erreichbar, wenn Gemüse, Obst, Salate, Getreide und Kartoffeln im Vordergrund der Ernährung stehen, sinnvoll ergänzt durch sparsamen Konsum von Fett und fettarmen tierischen Lebensmitteln. Die mediterrane Kost leistet mit all ihren Facetten einen sinnvollen Beitrag zur gesunden Ernährung.

Gute Strategie bringt langfristigen Erfolg

Erfolgreich abnehmen verlangt eine langfristige Strategie. Um nicht schnell wieder zuzunehmen, sollte das Eßverhalten dauerhaft in Form einer flexiblen Kontrolle geändert werden. Dazu gehört auch, einen Gewichtsbereich als Zielvorgabe festzulegen. Heute wird von einem moderaten Gewichtsverlust gesprochen, der sich bei fünf Prozent des Körpergewichtes bewegt. Selbst 500 Gramm pro Jahr dauerhaft gilt als Erfolg.

Es macht keinen Sinn, sich in kurzer Zeit auf ein Wunschgewicht herunterzuhängen. Dagegen kann empfehlenswert sein, sich einer Gruppe Gleichgesinnter anzuschließen. Erfolgreich kann eine Gewichtsreduktion nur in Verbindung mit

regelmäßiger sportlicher Betätigung gesehen werden: Laufen oder für Untrainierte Walking. Bleibt im Erwerbsleben keine Zeit für sportliche Aktivitäten, dann können möglichst viele kleine Bewegungsaktivitäten in den Alltag eingebaut werden: Treppen steigen, Fahrrad fahren und/oder zur Arbeitsstelle zu Fuß gehen.

Heute versteht man unter gesunder Ernährung ein Durchdenken der Eßgewohnheiten, das helfen soll, Stoffwechselerkrankungen zu vermeiden und bestimmte Krebsarten in der Entstehung zu verhindern. Ernährung bleibt jedoch etwas Individuelles. Je nach Bedürfnis, Geschmacksvorliebe, Verträglichkeit sowie Gewohnheit kann eine Umstellung der Ernährung erfolgen, und zwar der Gesundheit und der Lebensfreude zuliebe.

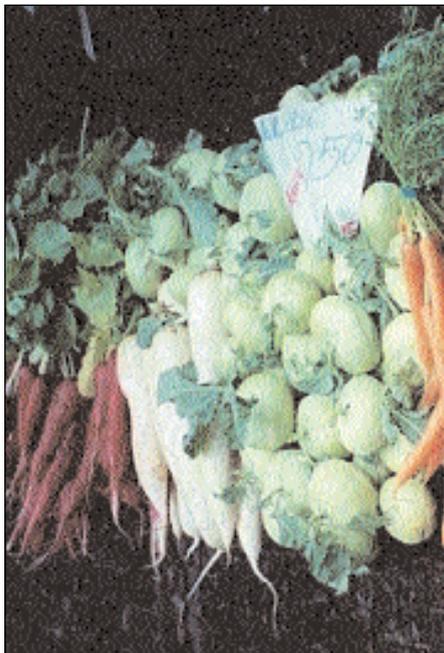
Dr. Peter Minderjahn

Hier die wichtigsten Tips:

1. Das Fett muß weg – zunächst vom Teller! Nur 60 bis 70 Gramm am Tag sollten es sein, und die sind schnell erreicht (eine Currywurst mit Pommes hat schon mehr als die Hälfte davon). Nehmen Sie nicht mehr als 30 bis 40 Gramm als Streich- und Kochfett.
2. Reduzieren Sie den Fettgehalt Ihrer Lebensmittel wie Käse, Wurst, Milch und Joghurt um eine Stufe. Beispiel: Kaufen Sie statt einem 40-Prozent-Edamer jetzt den mit 30 Prozent. Statt Creme fraîche nehmen Sie lieber saure Sahne. Sie müssen nicht auf die absolute Magerstufe reduzieren. Eine Stufe tiefer reicht. Sie nehmen ab, ohne auf Genuß verzichten zu müssen.
3. Essen Sie sich satt an Kohlenhydraten wie Kartoffeln, Nudeln, Reis und Vollkornprodukten. Diese stärkereichen Lebensmittel sind praktisch fettfrei, haben mehr Volumen und sättigen gut.
4. Nehmen Sie fünf Portionen buntes frisches Obst und Gemüse. So bekommen Sie täglich die wichtigsten natürlichen Vitamine und positiven Vitalstoffe. So bleiben Sie gesund, fit und bei Wohlbefinden. Kaufen Sie Produkte aus der Region!
5. Es gibt keine gesunden oder ungesunden Lebensmittel: Auch zwei- bis dreimal Fleisch in der Woche sind in Ordnung, verzichten Sie aber unbedingt auf die Fettränder. Süßigkeiten sind kein Tabu! Wichtig: Statt Schokolade (eine Tafel hat 35 Gramm Fett) lieber fettfreie Weingummis oder Russisch Brot wählen.
6. Trinken Sie genug – mindestens zwei Liter am Tag, am besten Mineralwasser. Besonders beim Alkohol wird gern ein Auge zugedrückt! Greifen Sie auf alkoholfreie oder alkoholreduzierte Getränke zurück, die schmecken genauso gut.
7. Schluß mit starren Verboten: Der Vorsatz „Nie wieder Süßes“ läßt garantiert nur an Pralinen und Sahnetorte denken. Totaler Verzicht führt nur zum Mißerfolg.
8. Laufen oder für Untrainierte Walking. Haben Sie gar keine Zeit für sportliche Aktivitäten, dann bauen Sie so oft wie möglich kleine Bewegungsaktivitäten in Ihren Alltag ein. Benutzen Sie die Treppen oder das Fahrrad.

Mediterraner Gemüsetopf

Der Gemüsetopf wird durch seine Zutaten sehr würzig. Als Beilage empfehlen sich Vollkornnudeln. Zum Essen trinkt man am besten ein Mineralwasser mit wenig Kohlensäure.



Zutaten für vier Personen

Auberginen, 3 Stück (500 g)
 Tomaten, 6 Stück (400 g)
 Paprikaschoten, 2 rote und 2 grüne (600 g)
 Gemüsezwiebeln, 2 Stück (120 g)
 Knoblauchzehe, 1 Stück
 Olivenöl kaltgepresst/5 EL
 Salz
 Cayennepfeffer
 Paprika rosenscharf
 Oliven eingelegt schwarze und grüne (200 g)
 Pfefferschoten eingelegt/2 Stück
 Petersilie, 1 Bund

Zubereitung

- ❖ Gemüse waschen. Stengelansätze rausschneiden. Auberginen und Tomaten mit heißem Wasser übergießen, häuten und würfeln. Paprikaschoten halbieren und entkernen. Gemüsezwiebeln schälen und in Ringe schneiden. Knoblauchzehe schälen und fein hacken.
- ❖ Olivenöl in einem Topf erhitzen. Gemüse hineinlegen und andünsten. Rühren oder Topf schütteln, so daß nichts anbrennt.

- ❖ Mit Salz, Cayennepfeffer und Rosenscharf paprika würzen. Gemüse zugedeckt im eigenen Saft bei schwacher Hitze 20 Minuten dünsten, gegebenenfalls etwas Wasser oder trockenen Weißwein zugießen.
- ❖ Oliven entkernen, in Streifen schneiden, Pfefferschoten abtropfen lassen und fein hacken. Beides zum Gemüsetopf zugeben. Alles noch etwa 10 Minuten durchziehen lassen.
- ❖ Vor dem Servieren gehackte Petersilie darüberstreuen.

Flammbierte Melone

Ein attraktiver Feuerzauber, serviert in einer frischen Honigmelone

Zutaten für vier Personen

Honigmelone, 2 Stück (800 g)
 Ananas, 3 Scheiben (250 g)
 Bananen, 2 Stück (250 g)
 Kiwis, 2 Stück (200 g)
 Himbeeren, 1 Schale (250 g)
 Vanillezucker, 2 Päckchen (20 g)
 Margarine, 20 g

Zum Flambieren:

Calvados, 2 EL
 Cognac, 4 EL

Zubereitung

- ❖ Melonen halbieren, Fruchtfleisch mit einem Kugelstecher ausstechen. Restliches Fruchtfleisch mit einem Löffel herauslösen und auf den Boden der Melone zurückgeben. Ananas, Banane und Kiwi in Stücke oder Scheiben schneiden. Alle Früchte in eine Schüssel geben und vorsichtig mit Vanillezucker vermischen.
- ❖ Fett in eine Pfanne geben und Früchte darin langsam erhitzen. Calvados über die Früchte geben. Alles in die Melonenhälften füllen.
- ❖ Am Tisch Cognac in einer Kelle erwärmen, anzünden und brennend über den Obstsalat geben. Fertig.
- ❖ Wer mehr Kalorien braucht, kann geschlagene Sahne darüber häufen.

Text und Fotos: Dr. Peter Minderjahn



ZAHNÄRZTLICHE FORTBILDUNG

Zahnärztliche Kurse im Karl-Häupl-Institut

01123 (B)

Homöopathie in der Zahnheilkunde – A –

(Beachten Sie bitte auch den Kurs 01155)
Dr. Heinz-Werner Feldhaus, Hörstel
Freitag, 14. September 2001, 14.00 bis 18.00 Uhr
Samstag, 15. September 2001, 9.00 bis 17.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 500,00

01108 P(B)

Endodontie für die zahnärztliche Praxis

Prof. Dr. Dr. Wolfgang H.-M. Raab, Düsseldorf
Mittwoch, 19. September 2001, 14.00 bis 20.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 400,00

01130 T(B)

Ein revolutionärer neuer Ansatz beim subgingivalen Scaling und der Wurzelglättung

Dr. Michael Maak, Lembruch
Mittwoch, 19. September 2001, 14.00 bis 20.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 400,00 und
DM 300,00 für die Praxismitarbeiterin (ZFA)

01128 *

Erfolgreiche Risikoprognose, Prävention und nichtaggressive Parodontalbehandlung – gegenwärtige und zukünftige Aspekte

Prof. Dr. Per A. Axelsson, Karlstad (S)
Brigitta Nyström, DH, Karlstad (S)
Freitag, 21. September 2001, 14.00 bis 20.00 Uhr
Samstag, 22. September 2001, 8.30 bis 17.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 800,00

01018 P(B)

Das Internet – ein neues Fortbildungsangebot ?!

Prof. Dr. Walter Schmitt, Dipl.-Ing., Düsseldorf
Freitag, 21. September 2001, 14.00 bis 19.00 Uhr
Samstag, 22. September 2001, 9.00 bis 17.00 Uhr
Freitag, 28. September 2001, 14.00 bis 19.00 Uhr
Samstag, 29. September 2001, 9.00 bis 17.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 1.000,00

01028 T(B)

Team Power I: Unsere Praxis – ein serviceorientiertes Dienstleistungsunternehmen

(Beachten Sie bitte auch den Kurs 01003)
Dr. Gabriele Brieden, Hilden
Freitag, 21. September 2001, von 14.00 bis 20.00 Uhr
Sonntag, 23. September 2001, von 9.00 bis 15.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 400,00 und
DM 150,00 für die Praxismitarbeiterin (ZFA)

01015 (B)

Steuern aktuell – Optimale Gestaltungsmöglichkeiten

Ulf Rinne, Münster
Samstag, 22. September 2001, 9.00 bis 17.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 500,00

01135 P(B)

Präparationen für Frontzahnveneers und Frontzahnkronen

Provisorien und Zemente
Alton M. Lacy, D.D.S., Ph.D., San Francisco (USA)
Dienstag, 25. September 2001, 9.00 bis 17.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 500,00

01136 T(B)

Provisorische Kronen, Brücken und Veneers – Effizienz und Qualität

Alton M. Lacy, D.D.S., Ph.D., San Francisco (USA)
Mittwoch, 26. September 2001, 9.00 bis 17.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 500,00 und
DM 300,00 für die Praxismitarbeiterin (ZFA)

01137 P(B)

Direkte und indirekte Kompositrestaurationen im Seitenzahnbereich – von A bis Z –

Alton M. Lacy, D.D.S., Ph.D., San Francisco (USA)
Donnerstag, 27. September 2001, 9.00 bis 17.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 500,00

01131 (B)

Anwendung der zahnärztlichen Hypnose I

4. Kurs einer 6teiligen Kursreihe
(Beachten Sie bitte auch die Kurse 01097, 01101, 01121, 01141 und 01151)
Dr. Albrecht Schmierer, Stuttgart
Freitag, 28. September 2001, 14.00 bis 20.00 Uhr
Samstag, 29. September 2001, 9.00 bis 17.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 900,00

01133 T(B)

Individualprophylaxe und initiale Parodontaltherapie; Motivation der Patienten

Dr. Klaus-Dieter Hellwege, Lauterecken
Freitag, 28. September 2001, 14.00 bis 19.00 Uhr
Samstag, 29. September 2001, 9.00 bis 17.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 700,00 und
DM 100,00 für die Praxismitarbeiterin (ZFA)

01138 P(B)

Klinische Anwendung von Modellsilikon in der restaurativen Zahnheilkunde

Alton M. Lacy, D.D.S., Ph.D., San Francisco (USA)
Freitag, 28. September 2001, 9.00 bis 17.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 500,00

01139 *

Werkstoffe und Techniken für eine schnellere, einfachere und hochwertigere restaurative und ästhetische Zahnheilkunde

Alton M. Lacy, D.D.S., Ph.D., San Francisco (USA)
Samstag, 29. September 2001, 9.00 bis 17.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 500,00

01017 (B)

Erfolg optimieren – Gesundheitsmanagement in der zahnärztlichen Praxis

Margit Gies-Gross, Saarbrücken
Freitag, 5. Oktober 2001, 14.00 bis 18.00 Uhr
Samstag, 6. Oktober 2001, 9.00 bis 17.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 600,00

01129 (B)

Erfolgreiche Risikoprognose, Prävention und Kontrolle parodontaler Erkrankungen – gegenwärtige und zukünftige Aspekte

Seminar für Praxismitarbeiterinnen, Zahnmedizinische Fachhelferinnen und Dentalhygienikerinnen
Prof. Dr. Per A. Axelsson, Karlstad (S)
Brigitta Nyström, DH, Karlstad (S)
Freitag, 5. Oktober 2001, 14.00 bis 20.00 Uhr
Samstag, 6. Oktober 2001, 8.30 bis 17.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 400,00 für die Praxismitarbeiterin (ZFA)

ZAHNÄRZTLICHE FORTBILDUNG

01029 (B)

Unternehmer Power I: Erfolgreiches Marketing-Mix rund um die junge Zahnarztpraxis

Dr. Gabriele Brieden, Hilden

Freitag, 12. Oktober 2001, von 14.00 bis 18.00 Uhr

Samstag, 13. Oktober 2001, von 9.00 bis 17.00 Uhr

Teilnehmergebühr: DM 500,00

01125 T(B)

Kofferdam, der erste Schritt zu einem Mehr an Qualität und Behandlungskomfort

Dr. med. dent. (R) Georg Lanzer, Düsseldorf

Dr.-medic stom. Theodor Pohl, Essen

Mittwoch, 17. Oktober 2001, 14.00 bis 18.00 Uhr

Teilnehmergebühr: DM 250,00 und

DM 100,00 für die Praxismitarbeiterin (ZFA)

01148 *

Parodontale Wiederherstellungschirurgie

MUDr. Eva L. Hogan, D.D.S., M.S., Los Angeles, CA (USA)

Freitag, 19. Oktober 2001, 10.00 bis 18.00 Uhr

Teilnehmergebühr: DM 500,00

01140 P(B)

Diagnose und Therapie funktioneller Störungen

– Ein Konzept für die Praxis –

– Kurs A –

(Beachten Sie bitte auch den Kurs 01150)

Prof. Dr. Walter Lückerath, Bonn

Freitag, 19. Oktober 2001, 14.00 bis 19.00 Uhr

Samstag, 20. Oktober 2001, 9.00 bis 17.00 Uhr

Teilnehmergebühr: DM 850,00

01141 (B)

Hypnose in der zahnärztlichen Praxis – Trance und NLP II

5. Kurs einer sechsteiligen Kursreihe

(Beachten Sie bitte auch die Kurse 01097, 01101, 01121, 01131 und 01151)

Dr. Henning Alberts, Stuttgart

Ingeborg Alberts, Dipl.-Psychologin, Leonberg

Freitag, 19. Oktober 2001, 14.00 bis 20.00 Uhr

Samstag, 20. Oktober 2001, 9.00 bis 18.00 Uhr

Teilnehmergebühr: DM 900,00

01142 *

Ästhetik in der Parodontologie – eine neue Ära

Prof. Dr. Heinz H. Renggli, Nijmegen (NL)

Freitag, 19. Oktober 2001, 14.00 bis 18.00 Uhr

Samstag, 20. Oktober 2001, 9.00 bis 17.00 Uhr

Teilnehmergebühr: DM 700,00

01144 (B)

Parodontologie – Diagnose und Pathogenese

1. Teil einer 3geteilten Kursreihe

(Beachten Sie bitte auch die Kurse 01145 und 01146)

Prof. Dr. Heinz H. Renggli, Nijmegen (NL)

Mittwoch, 24. Oktober 2001, 14.00 bis 18.00 Uhr

Teilnehmergebühr: DM 200,00

01102 P(B)

Schnitt- und Nahttechniken für die zahnärztliche Praxis

Prof. Dr. Dr. Peter Schulz, Köln

Mittwoch, 24. Oktober 2001, 14.00 bis 18.00 Uhr

Teilnehmergebühr: DM 350,00

01111 (B)

Vollkeramik von A bis Z

Dr. Daniel Edelhoff, Aachen

Mittwoch, 24. Oktober 2001, 14.00 bis 18.00 Uhr

Teilnehmergebühr: DM 250,00

01021 (B)

MS Outlook-Schulung unter Windows 98

(Einführungsseminar für Anwender, die den Umgang mit MS Outlook erlernen möchten)

Wolfgang Burger, Dipl.-Ing.(BA), Korschenbroich

Mittwoch, 24. Oktober 2001, 14.00 bis 18.00 Uhr

Teilnehmergebühr: DM 150,00

01143 *

Ästhetische Zahnmedizin 2001

Dr. Josef Schmidseher, München

Freitag, 26. Oktober 2001, 14.00 bis 20.00 Uhr

Samstag, 27. Oktober 2001, 9.00 bis 17.00 Uhr

Teilnehmergebühr: DM 600,00

01010 (B)

Stressbewältigung, Arbeitsorganisation und Fitness als Grundlage für den beruflichen Erfolg

Herbert Steffny, Dipl.-Biologe, Titisee-Neustadt

Freitag, 26. Oktober 2001, 14.00 bis 20.00 Uhr

Samstag, 27. Oktober 2001, 8.00 bis 12.00 Uhr

Teilnehmergebühr: DM 1.500,00

01022 (B)

MS Outlook-Schulung unter Windows 98

(Seminar für Anwender, die ihre Kenntnisse perfektionieren möchten)

Wolfgang Burger, Dipl.-Ing. (BA), Korschenbroich

Mittwoch, 31. Oktober 2001, 14.00 bis 18.00 Uhr

Teilnehmergebühr: DM 150,00

KZV-Kurse im Karl-Häupl-Institut

01312

Zahnersatz beim Kassenpatienten – Teil 1 –

Seminar für Zahnärzte und Praxismitarbeiter

ZA Lothar Marquardt, Krefeld

Dr. Hans Werner Timmers, Essen

Mittwoch, 12. September 2001, 14.00 bis 18.00 Uhr

Teilnehmergebühr: DM 50,00

01313

Abrechnung chirurgischer Leistungen unter besonderer Berücksichtigung der BuGo-Ä-Positionen

Seminar für Zahnärzte und Praxismitarbeiter

Dr. H.-J. Lintgen, Remscheid

Dr. W. Schnickmann, Neunkirchen

Mittwoch, 26. September 2001, 14.00 bis 18.00 Uhr

Teilnehmergebühr: DM 50,00

01314

Privat statt Kasse – Kurs beinhaltet u. a. die aktuelle Situation bei der Mehrkostenregelung für Füllungen

Seminar für Zahnärzte und Praxismitarbeiter

Dr. Hans Werner Timmers, Essen

ZA Ralf Wagner, Langerwehe

Mittwoch, 10. Oktober 2001, 14.00 bis 18.00 Uhr

Teilnehmergebühr: DM 50,00

ZAHNÄRZTLICHE FORTBILDUNG

01315

Abrechnung Bema – Gebührentarif B: K-Positionen (Schienungen)

Seminar für Zahnärzte und Praxismitarbeiter
ZA Lothar Marquardt, Krefeld
ZA Jörg Oltrogge, Velbert
Mittwoch, 31. Oktober 2001, 14.00 bis 18.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 50,00

Seminar für Assistenten

01393

Praxisabgabe-/Praxisübernahmeseminar in Neuss

Seminar für Assistentinnen, Assistenten und Praxisinhaber
Freitag, 12. Oktober 2001, 9.00 bis 18.00 Uhr
Samstag, 13. Oktober 2001, 9.00 bis 18.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 300,00

Fortbildungsveranstaltung in den Bezirksstellen

■ Krefeld

01462

Präventionsorientierte Praxis – Konzepte und Organisation –

Dr. Lutz Laurisch, Korschenbroich
Mittwoch, 19. September 2001, 15.30 Uhr
Kaiser-Friedrich-Halle, Balkonsaal
Hohenzollern Straße 15, 41061 Mönchengladbach
gebührenfrei, Anmeldung nicht erforderlich

■ Bergisch Land in Verbindung mit dem Bergischen Zahnärzterein

01475

Aktuelle Aspekte der Schmerztherapie

Dr. Marianne Gräfin Schmettow, Aventis Pharma
Samstag, 22. Sep. 2001, 10.00 Uhr
Hörsaal der Pathologie im Klinikum Wuppertal-Barmen
Heusnerstraße 40, 42283 Wuppertal
gebührenfrei, Anmeldung nicht erforderlich

01478

Clearance und Toxizität von Inhaltsstoffen in Compositen

Professor Dr. Dr. Franz-Xaver Reichl, München
Samstag, 10. Nov. 2001, 10.00 Uhr
Fortbildung der Universitäten
Hörsaal der Pathologie im Klinikum Wuppertal-Barmen
Heusnerstraße 40, 42283 Wuppertal
gebührenfrei, Anmeldung nicht erforderlich

Fortbildung der Universitäten

■ Düsseldorf

Kurs-Nr.: 01353

Prothetischer Arbeitskreis

Professor Dr. Ulrich Stüttgen, Düsseldorf und Mitarbeiter
Jeden 2. Mittwoch im Monat, 15.00 Uhr
Veranstaltungsort: Karl-Häupl-Institut, Fortbildungszentrum der
Zahnärztekammer Nordrhein
Emanuel-Leutze-Straße 8,
40547 Düsseldorf (Lörick)

Teilnehmergebühr: DM 100,00 pro Quartal

■ Köln

Kurs-Nr.: 01363

Prothetischer Arbeitskreis

mit dem Schwerpunktthema Konventionelle und Implantatprothetik
Professor Dr. Wilhelm Niedermeier, Köln und Mitarbeiter
Die Seminartermine werden interessierten Teilnehmern unter der Telefonnummer 0221 4786337 mitgeteilt.

Veranstaltungsort: Kleiner Hörsaal der Klinik und Poliklinik
für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde
der Universität zu Köln, Kerpener Straße 32,
50931 Köln (Lindenthal)

Teilnehmergebühr: DM 50,00 für ein Seminar und
DM 100,00 für jede Visitation

Kurs-Nr.: 01365

Kieferchirurgischer Arbeitskreis

Professor Dr. med. Dr. med. dent. Joachim E. Zöller, Köln
Professor Dr. med. Dr. med. dent. Johannes Hidding, Köln
und Mitarbeiter

Mittwoch, 17. Oktober 2001, 8.30 bis 13.00 Uhr
Mittwoch, 14. November 2001, 8.30 bis 13.00 Uhr
Mittwoch, 5. Dezember 2001, 8.30 bis 13.00 Uhr
Mittwoch, 23. Januar 2002, 8.30 bis 13.00 Uhr
Mittwoch, 20. Februar 2002, 8.30 bis 13.00 Uhr
Mittwoch, 13. März 2002, 8.30 bis 13.00 Uhr

Veranstaltungsort: Operationsräume der Klinik für Zahnärztliche
Chirurgie und für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie, Ebene 01 und Ebene 14
des Bettenhauses der Universitätskliniken
Kerpener Straße 62 und in den Behandlungsräumen
der Poliklinik für Zahnärztliche Chirurgie und für
Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie des Zentrums
für Zahn-, Mund und Kieferheilkunde
der Universität zu Köln
Kerpener Straße 32, 50931 Köln (Lindenthal)

Teilnehmergebühr: DM 250,00
Anmeldeschluß: 15. Sep. 2001

Karl-Häupl-Institut • Zahnärztekammer Nordrhein

Alle sehen mehr mit Licht.

Der **LAMPEN** HANDEL

0800 - 1662211
Ersatzlampen für alle Bereiche.

ANMELDUNG

Hinweise zu den Veranstaltungen

Verbindliche Anmeldungen bitte an die:

Zahnärztekammer Nordrhein

Karl-Häupl-Institut

Emanuel-Leutze-Str. 8, 40547 Düsseldorf (Lörick)

oder

Postfach 10 55 15, 40046 Düsseldorf

Telefon: 02 11 / 5 26 05 - 0

oder 02 11 / 5 26 05 50 (nur während der Kurszeiten)

FAX : 02 11 / 5 26 05 21

02 11 / 5 26 05 48

Internet www.khi-direkt.de

E-Mail: khi-zak@t-online.de

Die Zulassung zum Kurs erfolgt in der Reihenfolge des Anmeldeeingangs. Ihre Anmeldung wird umgehend bestätigt. Für reservierte – **jedoch nicht eingenommene** – Kursplätze kann die Teilnehmergebühr nicht zurückerstattet werden. Der Kursplatz ist jedoch übertragbar.

Die Reservierung des Kursplatzes ist erst nach Eingang der Kursgebühr verbindlich. Die Kursgebühr können Sie per Überweisung an die Deutsche Apotheker- und Ärztekasse eG, Düsseldorf Konto-Nr.: 0001635921, BLZ 300 606 01 oder per Scheck begleichen. Das Scheckdatum und das Kursdatum sollten übereinstimmen. Für Mitglieder der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Nordrhein gilt, daß die Kursgebühr jeweils über das KZV-Abrechnungskonto einbehalten wird.

Die angegebenen Kursgebühren im Bereich der zahnärztlichen Fortbildung gelten für den **niedergelassenen Zahnarzt**. Assistenten, beamtete und angestellte Zahnärzte sowie Zahnärzte, die ihren Beruf zur Zeit nicht oder nicht mehr ausüben, können an Kursen, die durch ein * gekennzeichnet sind, zur halben Kursgebühr teilnehmen. Desweiteren können Zahnärzte in den ersten zwei Jahren nach ihrer Erstinneerlassung diese Ermäßigung in Anspruch nehmen. Zur Berechnung der Zweijahresfrist gilt das Datum der Veranstaltung. Für Studenten der Zahnmedizin im 1. Studiengang ist die Teilnahme an den vorgenannten Veranstaltungen kostenlos. **Entsprechende Nachweise sind jeder Anmeldung beizufügen.**

Ausführliche Informationen und Kursunterlagen – wie Material- und Instrumentenlisten – erhalten Sie vor Kursbeginn.

Zeichenerklärung: (B) Die Teilnehmerzahl ist begrenzt
P Praktischer Arbeitskurs
T Kurs für das zahnärztliche Team

In unmittelbarer Nähe des Karl-Häupl-Institutes stehen vier renommierte Hotels mit großer Bettenkapazität zur Verfügung.

COURTYARD BY MARRIOTT, Am Seestern 16
40547 Düsseldorf (Lörick)

Tel.: 02 11 / 59 59 59, Fax : 02 11 / 59 35 69

Lindner Hotel Rheinstern, Emanuel-Leutze-Str. 17
40547 Düsseldorf (Lörick)

Tel.: 02 11 / 5 99 70, Fax : 02 11 / 5 99 73 39

E-Mail: info.rheinstern@lindner.de

Internet: <http://www.lindner.de>

Mercure Hotel Seestern, Fritz-Vomfelde-Straße 38
40547 Düsseldorf (Lörick)

Tel.: 02 11 / 53 07 60, Fax: 02 11 / 53 07 64 44

E-Mail: h2199@accor-hotels.com

INNSIDE Residence Hotels
Niederkasseler Lohweg 18a
40547 Düsseldorf

Tel.: 02 11 / 52 29 90, Fax: 02 11 / 52 29 95 22

E-Mail: duesseldorf@inside.de

Kursteilnehmer werden gebeten, Reservierungen selbst vorzunehmen. Die Reservierung sollte möglichst frühzeitig erfolgen, da während der zahlreichen Ausstellungen und Messen in Düsseldorf Zimmerengpässe möglich sind. Mit einigen Hotels wurden Sonderkonditionen, die jedoch nur an messfreien Tagen gelten, vereinbart.

Weitere Informationen, wie Hotelverzeichnisse, können beim Verkehrsverein der Stadt Düsseldorf, Tel.: 02 11 / 35 05 05 bzw. unter der Anschrift www.dus-online.de angefordert werden.

Karl-Häupl-Institut • Zahnärztekammer Nordrhein

Praxisabgabe-/ Praxisübernahmeseminar am 12./13. Oktober 2001 in Neuss

Am 12./13. Oktober 2001 veranstalten die Zahnärztekammer Nordrhein, die Kassenzahnärztliche Vereinigung Nordrhein und der Freie Verband Deutscher Zahnärzte, Landesverband Nordrhein, ein Praxisabgabe-/Praxisübernahmeseminar für Zahnärztinnen und Zahnärzte, die beabsichtigen, eine Praxis abzugeben bzw. zu übernehmen.

Veranstaltungsort: Swissotel Düsseldorf/Neuss,
Rheinallee 1, 41460 Neuss

Anmeldungen an: Zahnärztekammer Nordrhein,
Postfach 10 55 15, 40046 Düsseldorf
Tel.: 02 11 / 5 26 05 - 39, Frau Lehnert

Die Seminargebühr beträgt 300 DM und beinhaltet neben der Teilnahme den Verzehr (2 Mittagessen, Pausenkaffee, Konferenzgetränke) sowie Seminarunterlagen (Getränke zum Mittagessen gehen auf eigene Rechnung). Die Reservierung gilt als verbindlich, wenn ein Verrechnungsscheck oder eine Überweisung auf dem Konto Nr. 0 001 635 921, BLZ 300 606 01, bei der Deutschen Apotheker- und Ärztekasse eG, Düsseldorf, eingegangen ist. Wegen Begrenzung der Teilnehmerzahl erfolgt eine Berücksichtigung nach der Reihenfolge der Anmeldung.

Eine Rückerstattung der Teilnehmergebühr ist bei Absage bis drei Tage vor Beginn der Veranstaltung in voller Höhe möglich. Bei später eingehenden Absagen muß die Zahnärztekammer Nordrhein einen Kostenanteil von 100 DM einbehalten, da gegenüber dem Vertragshotel eine Bankett-Pauschale zu leisten ist. Der Kursplatz ist jedoch übertragbar.

Teilnehmer, die nicht dem Kammerbereich Nordrhein angehören, werden gebeten, bei Kursbeginn ihren Kammerausweis vorzulegen.

Themen:

Freitag, 12. Oktober 2001 (9.00 Uhr bis 17.30 Uhr)

- Rechtsproblematik bei der Abgabe bzw. Übernahme einer Zahnarztpraxis (Praxisabgabe-/Praxisübernahmevertrag, Mietvertrag)
- Steuerliche Aspekte der Vertragspartner
- Formale Voraussetzungen für die Zulassung als Kassenzahnarzt

ab ca. 17.30 Uhr:

Die Aussteller laden zu einem Umtrunk ein.

Samstag, 13. Oktober 2001 (9.00 Uhr bis 17.30 Uhr)

- Praxisgemeinschaft/Gemeinschaftspraxis
- Praxiswertermittlung

Seminarleitung: Dr. med. habil. (Univ. Stettin) Dr. med. dent. Georg Arentowicz

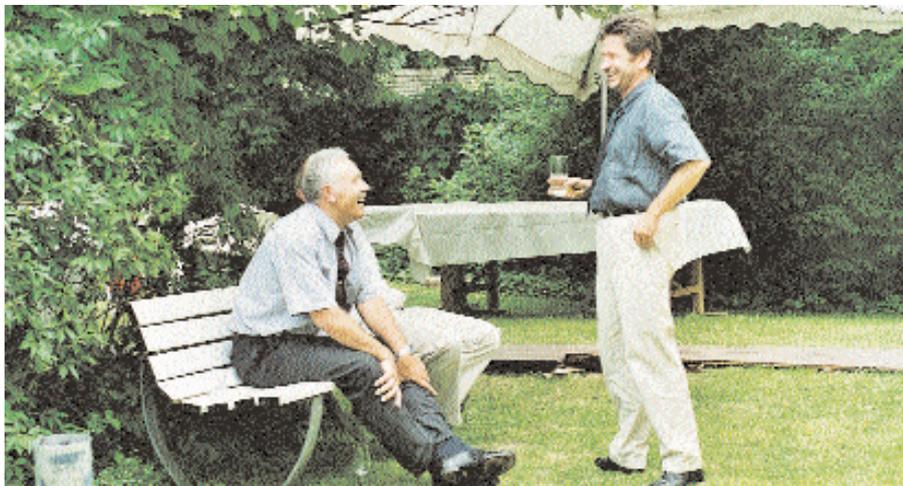
Personalversammlung der KZV Nordrhein

Magisches Sommerfest bezaubert

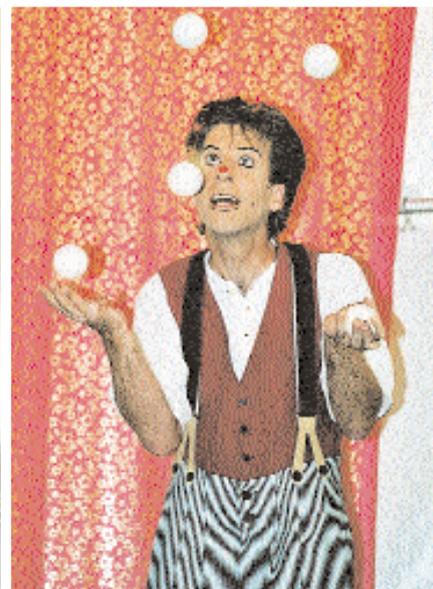
Die Bilder sprechen für sich. Bei strahlendem Sommerwetter versammelte sich das Personal der KZV Nordrhein. Im Anschluß an die gesetzlich vorgeschriebene Personalversammlung aß, trank und feierte man (Standing ovations für Herrn Richter). Wie immer standen Schlangen vor der Losbude. Vorstand, Geschäftsführung, Personalrat, Jubilare (Glückwünsche zum 35. für Frau Di Fiore) und zahlreiche Mitarbeiter verfolgten gebannt, wie Harry Potter mit fast der gesamten Abteilung Abrechnung den „letzten Zahnarzt“ rettete.

Auch zwei Photograph(inn)en konnten nicht alles aufs Papier bannen, was es zu sehen gab. Darum hier eine subjektive Auswahl aus der Sicht eines „Neuen“. UN

Fotos: Hannelore Brauer-Sasserath/Dr. Uwe Neddermeyer

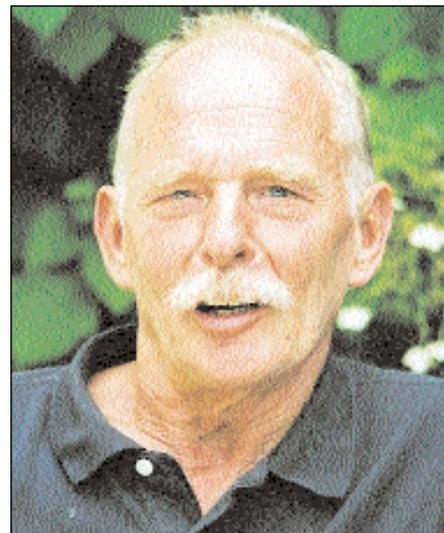






Dr. Bernd Woelffel fährt und restauriert Oldtimer

„Ich möchte in meinem Hobby kein Weltmeister sein“



Die Rubrik „Nach der Praxis“ stellt Zahnärzte und ihre Freizeitgestaltung vor. Passend zum Frühherbst, der auch in Fahrzeugen ohne Klimaanlage zu Ausflügen verlockt, steht diesmal ein Fahrer und Liebhaber alter Autos im Mittelpunkt.

Bernd Woelffel ist seit Jahrzehnten aktiver Oldtimer-Freund und seit diesem Jahr im wohlverdienten „Un-Ruhestand“. In seinem Garten in Rheydt beantwortete er ausführlich alle Fragen über sein Hobby.

■ **RZB:** Seit wann sind Sie aktiver Oldtimer-Fan?

Dr. Woelffel: Zu Beginn der achtziger Jahre hatte ein Bekannter einen Jaguar Mk 2, den er ursprünglich selbst restaurieren wollte. Irgendwann kam er dann aber an und sagte, das Auto ist zu verkaufen. Nun war der Mk 2 immer mein Traum. So begann ich Ende 1982 damit, ihn zu restaurieren, insgesamt vier Jahre lang. Eigentlich bin ich ihn seitdem viel zu wenig gefahren, in der Praxiszeit

sowieso nicht. Angemeldet war er aber immer, mit der mit H-Nummer kostet das im Jahr 375 DM Steuer und 164 DM Versicherung.

■ **RZB:** In welchem Verhältnis stand das Hobby zu Ihrer Arbeit?

Dr. Woelffel: Es war immer ein wichtiger Ausgleich für mich. Anders gesagt, ich habe geschätzt, an diesen Dingen arbeiten zu können. Autos sagen nicht „Aua“ und klagen nicht. Ich konnte eine Sache ohne irgendeinen Zeitdruck so lange machen, bis ich sie für richtig hielt, mußte mich nur meinem eigenen Maßstab unterwerfen.

■ **RZB:** Gehören Sie eher zu den Bastlern oder zu den Fahrern?

Dr. Woelffel: Beides, allerdings fahre ich nicht wie beim „Concours d'Élégance“ die Kö 'rauf und 'runter. Mit meinem Lotus war ich schon auf dem Nürburgring, in Hockenheim usw. Bald machte es keinen Spaß mehr, immer im Kreis herum zu fahren. Da habe ich begonnen, touristische Rallyes zu fahren. Für mich fängt so der Urlaub vor der Haustür an. Einmal ging es zwölf Tage durch ganz Europa. Bei einer anderen Tour durch Frankreich auch über sämtliche Renn-

strecken. Dieses Jahr war ich in den Cevennen und fahre noch in die französischen Seealpen.

■ **RZB:** Wie sind Sie vom großen Jaguar zum kleinen Lotus gekommen?

Dr. Woelffel: Eigentlich dachte ich, kleine Autos sind nichts für mich. Ein Freund hatte aber eine (Renault) Alpine. Mit der sind wir durch die Landschaft gefahren und haben das Auto richtig fliegen lassen. Er sagte dann, ich weiß ein Auto für dich. Nicht ganz so eng, aber auch ein Sportwagen: der Lotus Elan.

Nach langer Suche auch in England bei sämtlichen Händlern wäre ich fast verzweifelt. Ich dachte, ich gebe doch keine 5000 £ für solch einen Schrott aus. Beim Oldtimermarkt in Beaulieu sah ich dann einen roten Elan. Der Preis stimmte. Ein



Der Jaguar Mk 2 von 1963, die eindrucksvollere Vorlage des aktuellen S-Types.



Die englische Wohnzimmeratmosphäre des Mk 2, perfekt wiederhergestellt.

ganz ehrliches Auto, natürlich mit den ganzen markentypischen Macken. Ich hab mich 'reingesetzt und bin damit nach Hause gefahren, obwohl ich ja nichts über das Auto wußte.

■ **RZB:** Aber Sie sind angekommen?

Dr. Woelffel: Ich bin angekommen. Aber es lief alles nicht so richtig, wie ich mir das vorstellte. Also fing ich an, nach und nach alle wichtigen Arbeiten zu machen. Ich hatte mich eingelesen, sämtliche Reparaturhandbücher. Am Ende war ich mit dem Wagen ziemlich zufrieden. Wenn man mit über 200 Stundenkilometern durch die Gegend düst, dann muß man sich darauf verlassen können, daß das Auto fahrtüchtig ist.

■ **RZB:** Welche Arbeiten haben Sie selbst gemacht?

Dr. Woelffel: Den Jaguar habe ich ganz alleine gemacht, bis auf den Motor. Die Mechanik, das Holz aufarbeiten, alles bis auf die letzte Schraube original wiederhergestellt. Heute mache ich mit einem Freund zusammen sämtliche Dinge selbst – bis auf die Farbe.

■ **RZB:** Von den Kenntnissen und der Technik ihres Zahnarztberufs konnten Sie sicherlich profitieren?

Dr. Woelffel: Ja natürlich, gerade von der Technik. Bei der Praxisauflösung habe ich sogar eine Sirona-Einheit mit allem Zubehör im Keller verstaut. Kleine Arbeiten mache ich mit dem entsprechenden Werkzeug und natürlich kenne ich mich mit Kunststoffen gut aus. Irgendwo waren Dinge, die ich als Zahn-

arzt gelernt hatte, immer mit im Spiel. Bei Arbeiten im engen Chassis der Sportwagen sind geschickte „Zahnarzt-hände“ sehr nützlich.

■ **RZB:** Hat sich Ihre Einstellung zum Hobby im Ruhestand geändert?

Dr. Woelffel: Ich habe 30 Jahre lang gebohrt. Irgendwann muß man sagen, jetzt ist es gut. Seit dem ersten März bin ich Rentner. Aber mehr Zeit habe ich eigentlich nicht, lasse es aber auch langsamer angehen.

■ **RZB:** Sie haben bereits angedeutet, daß Sie auch andere Hobbys pflegen.

Dr. Woelffel: Meine Freizeit war mir schon immer wichtig. Ich war in den Achtzigern aktiver Segler, war jedes Wochenende auf See, bin Nordseeregatten gefahren. Dazu kommt der Modellbau, Schiffs- und Automodelle, das möchte ich jetzt intensivieren. Mein Garten braucht auch seine Zeit. Und ich bin ein leidenschaftlicher Koch.

Ich habe mir gesagt, ich möchte in keinem Hobby Weltmeister sein, um auch Alternativen zu haben, wenn etwas im Alter nicht mehr geht. Wenn ich etwa wegen des Arms nicht mehr Tennis spielen kann, muß ich etwas anderes machen können.

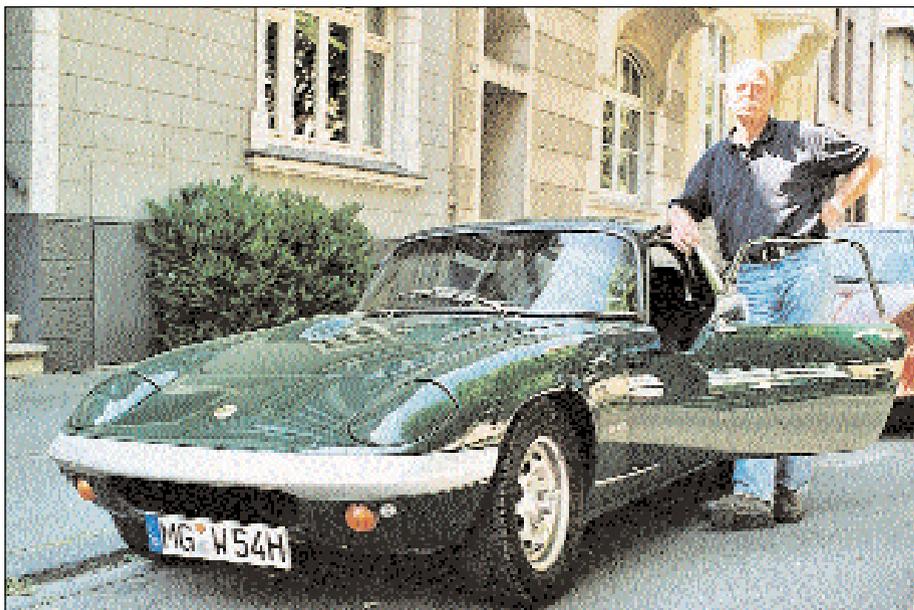
■ **RZB:** Herr Dr. Woelffel, noch viele Jahre Spaß mit ihren Hobbys. Herzlichen Dank für den freundlichen Empfang und das Interview.

Abschließend lädt Dr. Woelffel noch zu einer kleinen Fahrt übers Land im Jaguar von 1963 ein. Der große Rechtslenker

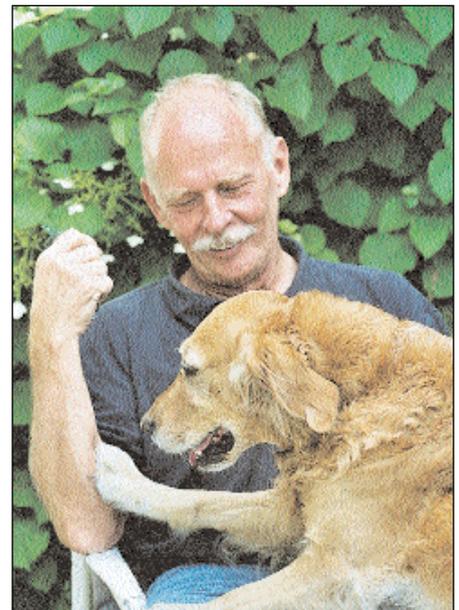


gleitet problemlos durch den modernen Berufsverkehr. Nur im Stand merkt man, daß es Kraft kostet, den schweren Wagen ohne Servolenkung zu bewegen. Am Ziel steht mitten zwischen Feldern eine kleine Halle, randvoll mit Autoteilen, Maschinen und Werkzeugen. Sicherlich ein eher ungewöhnlicher Ort, seinen Ruhestand zu verbringen, aber man merkt, Dr. Woelffel juckt es in den Fingern, gleich am Sportwagen auf der Hebebühne weiterzuarbeiten.

Interview, Text und Fotos:
Dr. Uwe Neddermeyer



Im Vergleich zu modernen Sportwagen wirkt der Lotus Elan von 1970 geradezu winzig.



Immer dabei: Golden Retriever Bigio.

Zulassung zur Teilnahme an der vertragszahnärztlichen Versorgung für den Bereich der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Nordrhein

Sitzungen des Zulassungsausschusses von April bis Juli 2001

■ Verwaltungsstelle Aachen

Aachen	Dr. Hendrik Deifuß
Monschau	ZA Rolf Hakansson
Stolberg	ZÄ Urszula Jarosz-Kajdryś ZA Gregor Pawlowski
Vettweiss	Dr.-medic stom. (RO) Andrei-Silviu Ionita

■ Verwaltungsstelle Düsseldorf

Düsseldorf	Dr. Hans-Otto Bermann ZA Periklis Dimitriou-Kouvatsidis ZA Maximilian Frank Kluska ZÄ Natalie Lettmann ZA Boris Pätzold Dr. Kay Zurmühl
Haan	ZA Ingo Brockmann
Korschenbroich	ZA Thomas Sons
Langenfeld	ZA Wolfram Herrmann ZA Dietmar Raphael Muschiolik
Mettmann	ZA Thomas Link

■ Verwaltungsstelle Duisburg

Dinslaken	ZÄ Stefanie Maninger ZÄ Mina Rücker
Duisburg	ZA Markus Dahmen ZA Thomas Hesselmann Dr. stom. (HR) Christo Hitev
Emmerich	ZA Markus Lobert ZÄ Andreea-Maria de Vries
Mülheim	ZÄ Christiane Bahrs
Oberhausen	Dr. Matthias Ahlbrecht Dr.-medic stom. (RO) Lara-Irina Pacht ZÄ Michaela Röer Dr. Joanna Sena-Schulze – Oralchirurgie
Voerde	ZÄ Maria Francesca Dersen
Wesel	ZA Karsten Finck ZA Kai Wüstemeyer

■ Verwaltungsstelle Essen

Essen	Dr. Holger Dransfeld Dr. Frank-Ludger Grotkamp ZÄ Juliane Klauer ZA Matthias Klauer Dr. Mikaela Reichel ZA Daniel Schaub ZA André Schröder ZÄ Barbara Stang
--------------	--

■ Verwaltungsstelle Köln

Bonn	Dr.-medic stom. (RO) Luminita-Elena Frisan ZA Andreas Scharnbeck ZÄ Gitty Liselotte Wißkirchen Dr. Rainer Michael Zierl
Brühl	Dr. Markus Blume – Oralchirurgie
Elsdorf	ZA Adrian Jan Opperskalsky
Kerpen	ZÄ Annamaria Theisen

Köln

Dr. M.S.D. (USA) Margret Bäumer ZA Sven Baumgartner ZA Viktor Brenning ZÄ Antje Flucke ZA Eduard Gutermann Dr. Thomas Hohlfeld Dr. Lucius Kleimann Dr. André Laubrock ZA Gunnar Millow Dipl. Stom. Astrid Sander Doctor of Dental Medicine (RP) Shadollah Shajari
--

Königswinter

ZÄ Christina Dost

Pulheim

ZÄ Irene Orland

Rheinbach

ZA Vahid Gol Mohammadzadeh
Shakouhi Nobar
ZÄ Sandra Wylegala

Rösrath

ZÄ Alexandra Plum

Waldbröl

ZÄ Elke Arnold

■ Verwaltungsstelle Krefeld

Geldern	ZA Heiko Dummann
Kalkar	Dr. Martina Prast
Krefeld	ZÄ Christiane Deuter
Mönchengladbach	ZA Rainer Barth
Moers	ZA Radu Alexander Stocker
Xanten	ZA Christoph Ackermann

■ Verwaltungsstelle Wuppertal

Solingen	ZA Stefan Koester
Wuppertal	ZÄ Zoja Djubkova

Zulassung zur Teilnahme an der vertragszahnärztlichen Versorgung für den Bereich Kieferorthopädie

■ Verwaltungsstelle Aachen

Würselen	Dr. Birgit Latka
-----------------	------------------

■ Verwaltungsstelle Duisburg

Wesel	Dr. Carla Niesmann
--------------	--------------------

■ Verwaltungsstelle Köln

Bad Honnef	Dr. (H) Zsuzsanna Hofmann
Köln	Dr. Christina Schnegelsberg

■ Verwaltungsstelle Krefeld

Krefeld	Dr. (H) Esfandiar Modjahedpour
----------------	--------------------------------

Ermächtigung nach § 31 Abs. 2 für den Bereich Kieferorthopädie

■ Verwaltungsstelle Essen

Essen	Dr. Lital Hoch
--------------	----------------

■ Verwaltungsstelle Köln

Swisttal	ZÄ Karin Schrader
-----------------	-------------------

Dr. Wolfgang Fischer

80 Jahre

Am 29. Juli 2001 feierte Wolfgang Fischer, von 1975 bis 1979 Präsident der Zahnärztekammer Nordrhein, die Vollendung seines 80. Lebensjahres. Sein Lebensweg verlief zunächst ganz typisch wie der der meisten Männer seiner Generation und Vorbildung: Von der Schulbank weg zur Wehrmacht, schließlich als Panzeroffizier schwer verwundet, nach Kriegsende Aufnahme des Zahnmedizinstudiums, Staatsexamen 1949, ein Jahr später Promotion, danach Niederlassung in eigener Praxis in Bonn. So weit, so normal für die damalige Zeit.

Dann allerdings kam ein Element in Fischers Lebensweg, das sich keineswegs als alltäglich bezeichnen läßt. Daß die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Nachkriegszeit ganz allgemein nicht rosig waren, auch nicht sogleich nach Einführung der Deutschen Mark, ist allgemein bekannt. Daß aber die Medizin und als Teil dieser auch die Zahnmedizin besonders notleidend waren, weiß man weniger. Insbesondere das aufgrund von Erhards liberaler Politik aufkeimende Wirtschaftswunder drohte an diesen völlig vorbeizugehen, denn hier war es nichts mit Liberalität, hier führte die Politik ein restriktives Regime.

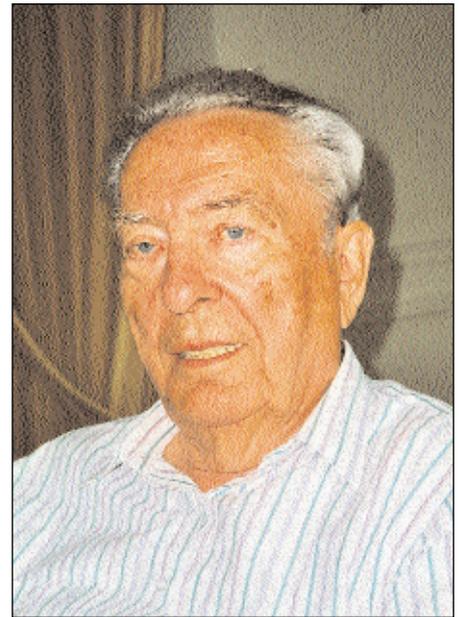
So war es nicht nur eine direkte Folge davon, sondern bittere Notwendigkeit, daß beherzte und idealistisch gesinnte Männer des Berufsstandes sich dem entgegenstimmten, um dem Fach den angemessenen Lebensraum zu schaffen und zu sichern.

Fischer gehörte zu den ersten Männern der „Notgemeinschaft Deutscher Zahnärzte“ und wurde, als diese später in den Freien Verband überging, Vorsitzender des Landesverbandes Nordrhein. Das war damals eine Aufgabe, die ungleich schwerer zu bewältigen war als heute etwa, denn finanzielle Ressourcen und Manpower waren knapp, geschweige denn technische Hilfsmittel, die es kaum gab. Erhebliche persönliche Opfer an Zeit und Geld waren gefragt. Vordringlich war es auch, Sitz und Stimme in den zahnärztlichen Körperschaften zu erlangen, denn diese wurden damals von Standespolitikern dominiert, die schwer-

lich bereit waren, eingefahrene Gleise zugunsten eines progressiven Kurses zu verlassen.

1957 wurde Fischer Delegierter in den Vertreterversammlungen von Kammer und KZV Nordrhein, 1969 dann Vizepräsident der Zahnärztekammer Nordrhein und, wie oben bereits erwähnt, 1975 Präsident. In seine Präsidentschaft fiel der Neubau des Verwaltungsgebäudes am Seestern in Düsseldorf mit dem neuen Fortbildungszentrum, dem Karl-Häupl-Institut. Das war keine einfache Aufgabe, denn nennenswerte Vermögenswerte zur Finanzierung gab es nicht. Dennoch machte Fischer sich das damals sehr großzügig anmutende Konzept zu eigen, und es entstand eine Einrichtung, die damals beispielgebend war und sich bis heute absolut bewährt hat. Schlaflose Nächte mag er schon gehabt haben, denn das bei einem solchen Projekt nicht geringe finanzielle Risiko verantwortet in letzter Instanz allein der Präsident. Das alles ist heute natürlich kein Thema mehr, denn alle Verbindlichkeiten sind längst abgelöst.

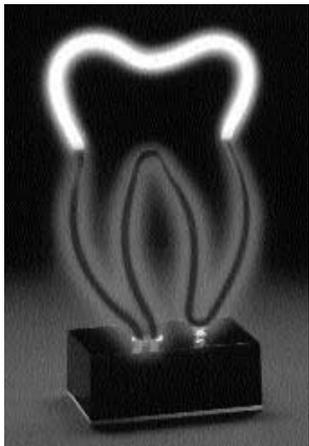
Man kann sagen, daß Fischer 25 Jahre lang für den Berufsstand an vorderster Front gewirkt, manchmal auch gekämpft hat. Das war eine lange Zeit und damit konnte es gewiß sein „Bewenden“ haben. Um das Bild abzurunden, sei aber noch erwähnt, daß die dem Präsidenten damals gewährte Aufwandsentschädigung nicht ausreichte, um die Verluste auszugleichen, die bei engagierter



Wahrnehmung des Amtes – und das war bei Fischer anders überhaupt nicht denkbar – zwangsläufig in seiner Praxis aufließen. Nach meiner Kenntnis war das einer der Gründe, vielleicht der gewichtigste, die ihn veranlaßten, Ende 1979 von seinem Amt als Kammerpräsident zurückzutreten. Amtsmüdigkeit in des Wortes traditioneller Bedeutung war es gewiß nicht. Als Dank für das Geleistete verlieh die Kammerversammlung Wolfgang Fischer in der auf seinen Rücktritt folgenden Sitzung dann die Ehrenmitgliedschaft der Zahnärztekammer Nordrhein.

Mir bleibt es, dem Jubilar noch viele Wiegenfeste im Kreise seiner Familie, insbesondere seiner lieben Frau und seinen drei Kindern – bei bester Gesundheit, versteht sich – zu wünschen. Noch viele gute Jahre, Wolfgang!

Dr. Joachim Schulz-Bongert
Foto: Smolka



Neon Zahn
Heinz Kers
Neon-Licht
Ostender Weg 15
58313 Herdecke
Tel.: 0 23 30-7 25 25
Fax: 0 23 30-7 46 22

Dr. Gangolf Ingenpaß

60 Jahre

Am 9. August 2001 vollendete Dr. Gangolf Ingenpaß sein 60. Lebensjahr. In Weimar geboren, wuchs er in Krefeld auf und absolvierte dort seine schulische Ausbildung, die er 1963 mit dem Abitur am Krefelder Arndt-gymnasium abschloß.

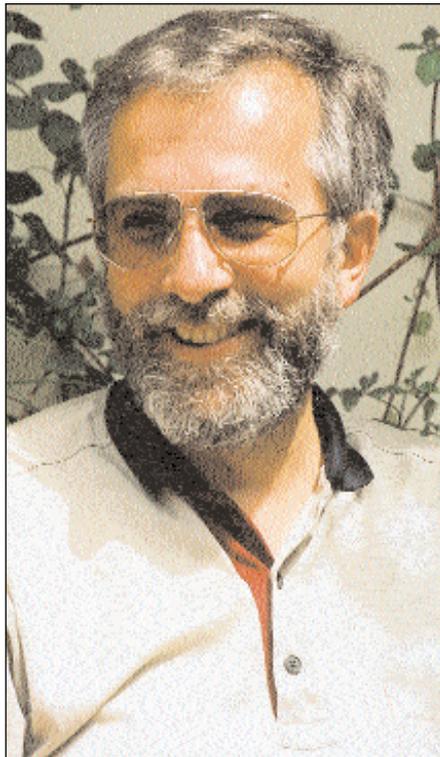
Väterlicherseits vorbelastet, nahm er das Studium der Zahnmedizin in Münster auf und legte dort auch 1969 sein zahnmedizinisches Staatsexamen ab. Die Promotion zum Dr. med. dent. folgte bald danach im Jahre 1971.

Zwischenzeitlich war Kollege Ingenpaß wieder nach Krefeld zurückgekehrt, um als Assistent in der Praxis seines Vaters tätig zu werden. 1975 wurde die von Dr. Ingenpaß senior im Jahr 1938 gegründete – und nach den Kriegsunterbrechungen im Jahr 1947 wiedereröffnete – Praxis im Krefelder Ortsteil Oppum in eine Gemeinschaftspraxis umgewandelt, in die Dr. Gangolf Ingenpaß dann später, nach dem Ausscheiden seines Vaters, einen Sozius aufnahm.

Schon sehr bald nach seinem Examen, noch während seiner Assistentenzeit, begann Kollege Ingenpaß sein Engagement für den zahnärztlichen Berufsstand: Von 1971 bis 1979 kümmerte er sich als Fachlehrer an der Berufsschule um die berufsspezifische Ausbildung der Zahnarzhelferinnen.

Im Laufe der Jahre kamen weitere ehrenamtliche Tätigkeiten hinzu: Von 1975 bis 1979 war er Mitglied des VdAK-Wirtschaftlichkeits-Prüfungsausschusses, von 1975 bis 1983 war er als stellvertretender Kreisstellen- und Kreisvereinigungsobmann für die Krefelder Kollegen tätig. Im Jahre 1991 wurde Kollege Ingenpaß dann in den Stichprobenausschuß gewählt, dem er bis heute angehört.

Über alle Jahre seines berufspolitischen Engagements war Kollege Ingenpaß als „Freiverbändler“ im Vorstand der Bezirksgruppe Krefeld des FVDZ vertreten. Nicht nur in diesem Gremium haben wir seine ruhige und zurückhaltende Art, aber gleichzeitig auch seine fachlich-qualifizierten und engagierten Diskussionsbeiträge schätzen gelernt.



Bei der Aufzählung der Vielzahl seiner Ehrenämter ist sein Privatleben zu Unrecht zu kurz gekommen. Kollege Ingenpaß ist seit 1965 verheiratet und stolzer Vater zweier Kinder: einer Tochter und eines Sohnes. Neben seiner Familie widmet er sich in seiner knappen Freizeit gerne seinen Hobbies Segeln, Reisen und dem Fotografieren. So unternimmt er gerne gemeinsam mit seiner Ehefrau Segeltörns mit dem eigenen Boot.

Lieber Kollege Ingenpaß, zu Ihrem 60. Geburtstag gratuliert Ihnen insbesondere die Krefelder Kollegenschaft ganz herzlich.

Wir danken Ihnen für die langen Jahre Ihres berufspolitischen Engagements für uns in Krefeld und die nordrheinischen Kollegen. Wir wünschen Ihnen weiterhin alles Gute, Glück und Gesundheit und hoffen, daß Sie nach Beendigung Ihrer beruflichen Tätigkeit noch lange Jahre mit Ihrer Ehefrau und Familie ausreichend Zeit für Ihre Neigungen und Hobbies haben.

Dr. C. Wolfgang Puff
Foto: privat

Impressum

44. Jahrgang

Offizielles Organ und amtliches Mitteilungsblatt der Zahnärztekammer Nordrhein, Emanuel-Leutze-Straße 8, 40547 Düsseldorf. Amtliches Mitteilungsblatt der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Nordrhein, Lindemannstraße 34–42, 40237 Düsseldorf.

Herausgeber:

Dr. Peter Engel für die Zahnärztekammer Nordrhein und Zahnarzt Ralf Wagner für die Kassenzahnärztliche Vereinigung Nordrhein.

Redaktionsausschuß:

ZA Martin Hendges
Dr. Kurt J. Gerritz
Dr. Rüdiger Butz

Redaktion:

Dr. Uwe Neddermeyer
c/o Kassenzahnärztliche Vereinigung Nordrhein,
Telefon (02 11) 9 68 42 17;
Telefax (02 11) 9 68 43 32
E-Mail: Uwe.Neddermeyer@KZVNR.de

Karla Burkhardt
c/o Zahnärztekammer Nordrhein,
Telefon (02 11) 5 26 05 22,
E-Mail: Burkhardt@zaek-nr.de.

Namentlich gezeichnete Beiträge geben in erster Linie die Auffassung der Autoren und nicht unbedingt die Meinung der Schriftleitung wieder. Bei Leserbriefen behält sich die Redaktion das Recht vor, sie gekürzt aufzunehmen. Alle Rechte, insbesondere das Recht der Verbreitung, Vervielfältigung und Mikrokopie sowie das Recht der Übersetzung in Fremdsprachen für alle veröffentlichten Beiträge vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlages.

Verlag, Herstellung und Anzeigenverwaltung:

Vereinigte Verlagsanstalten GmbH,
Höherweg 278
40231 Düsseldorf
Telefon (02 11) 73 57-0
Anzeigenverwaltung:
Telefon (02 11) 73 57-5 68
Telefax (02 11) 73 57-5 07

Anzeigenverkauf:
Petra Hannen
Telefon (02 11) 7357-6 68
Vertrieb:

Petra Wolf
Telefax (02 11) 73 57-8 91

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 34 vom 1. Oktober 2000 gültig. Die Zeitschrift erscheint monatlich. Der Bezugspreis für Nichtmitglieder der Zahnärztekammer Nordrhein beträgt jährlich 74,40 DM, Einzelheft 6,20 DM (inkl. 7 Prozent Mehrwertsteuer). Bestellungen werden vom Verlag entgegengenommen.

ISSN-NR. 0035-4503

Dr. Dr. Detlef Seuffert 50 Jahre

Es war ein Sonntag, als Detlef Gerhard Seuffert am 5. August 1951 in Duisburg-Neudorf das Licht der Welt erblickte. Heute, nach 50 Jahren, kann man zu Recht sagen, daß aus dem Sonntagskind ein erfahrener und versierter Arzt und Zahnarzt geworden ist, bei seinen Patienten und Kollegen gleichermaßen beliebt und geachtet.

Abgesehen von einem kurzen Gastspiel in Ibbenbüren verbrachte er seine Jugend in Duisburg und machte auf dem Steinbart-Gymnasium 1970 das Abitur. Einen alternativen Berufswunsch, um die Wartezeit zu überbrücken, konnte er leider nicht verwirklichen, da die Luft-hansa ihn statt zum Steward lieber zum Piloten ausbilden wollte, was er dankend ablehnte. Nach der Bundeswehr, die er als Oberfähnrich verließ, studierte er zunächst Chemie in Aachen, um dann 1976 in die medizinische Fakultät zu wechseln. Er setzte sein Studium der Medizin in Düsseldorf fort und studierte zeitweise parallel dazu von 1980 bis 1986 Zahnmedizin. Die ärztliche Promotion erfolgte 1982, die zahnärztliche Promotion am 3. Februar 1988.

Seit dem 1. Juli 1988 ist Detlef Seuffert in eigener Praxis in Duisburg-Mündelheim als Zahnarzt niedergelassen. Nicht nur sein Spezialgebiet, die Behandlung von Kiefergelenkerkrankungen unter besonderer Berücksichtigung der Ganzkörperstatik, sondern auch seine Fachkompetenz machte ihn schnell weit über die Grenzen Duisburgs hinaus bekannt.

Sein standespolitisches Engagement begann schon kurz nach der Niederlassung und führte über die Stammtischarbeit in den Bezirksvorstand der Bezirksgruppe Duisburg im FVDZ. Durch seine besonnene und aufrichtig kollegiale Vorgehensweise fand er sehr bald Anerkennung und Respekt, so daß ihm zahlreiche Ehrenämter übertragen wurden, von denen hier nur einige erwähnt seien: von 1993 bis 2000 war er stellvertretender Kreisvereinigungsobmann und von 1993 bis 1998 Mitglied der Vertreterversammlung der KZV Nordrhein. Seit vielen Jahren ist Detlef Seuffert Privatgutachter, Mitglied im Prüfungsausschuß Duisburg und Delegierter zur Kammerversammlung. Die Kammerversammlung wählte ihn 1994 in den Auf-

sichtsausschuß und 1999 als Mitglied in den Verwaltungsausschuß des Versorgungswerkes der Zahnärztekammer Nordrhein.

Nicht nur sein Einsatz für die Kollegenschaft, sondern auch sein Engagement für zahlreiche soziale Einrichtungen und Fördervereine ist vorbildlich und lobenswert.

Seine unnachahmliche und liebenswürdige Art läßt sich am besten mit seinen Lieblingshobbys, dem Schlagzeugspielen (den ersten öffentlichen Auftritt hatte er bereits mit 15 Jahren als Schlagzeuger in der Band „The Emporors“) und Bogenschießen erklären: ruhig und ausgeglichen verfolgt er sein Ziel, um dann, wenn es notwendig ist, mit einem Trommelwirbel, der stets taktvoll ist, die Sache auf den Punkt zu bringen und die Goldene Mitte zu treffen.

Ein weiteres Steckenpferd sind seine Autos: während er früher als Notarzt bei Rennen auf dem Nürburgring eingesetzt war und dort die Boliden verfolgen konnte, zieht er es heute vor, in gut gefederten Geländewagen querfeldein zu fahren.

Stütze und Ruhepol bei den vielen Aktivitäten ist seine Ehefrau Claudia, mit der er seit 1983 glücklich verheiratet ist, und seine beiden Söhne Manuel und Raphael. Den Urlaub, den er bevorzugt in Frankreich verbringt, nutzt er nicht nur zur Erholung, sondern auch zum Auffüllen seines gutgepflegten Weinkellers, was seine Freunde, mit denen er gerne einen guten Tropfen trinkt, zu schätzen wissen. Seine Beliebtheit läßt sich allein schon daraus erkennen, daß er mit 151 Freunden und Verwandten im Nordbahnhof Krefeld mit einem rundum gelungenen Fest in sein nächstes halbes Jahrhundert hineinfieerte.



Lieber Detlef, ich freue mich, Dir im Namen aller Kolleginnen und Kollegen die herzlichsten Glückwünsche zu Deinem runden Geburtstag übermitteln zu dürfen. Wir sind dankbar, daß es Dich gibt und wünschen Dir auch zukünftig eine glückliche Hand, Zufriedenheit und vor allem viel Gesundheit.

Dein Klaus Peter Haustein
Foto: privat

ROBINSON CLUB  **ROBINSON CLUB? Dann: Reisebüro VAN WERSCH**
Kölner Str. 289, Düsseldorf
Tel. 77 2065, Fax 77 2064
Erfragen Sie unsere Preise!

Umbau – Ausbau und Renovierung
Ihrer Praxis.
Alles in einer Hand, langjährige Erfahrung, garantiert höchste Qualität.
Malerbetrieb/Innenausbau
H.-J. Burczyk
Wittener Straße 109 a
42279 Wuppertal
Telefon (02 02) 66 45 08

ZAD Zahnärztliche-Abrechnungs-Dienstleistungen ZAD
Wir übernehmen die Durchführung der Praxisabrechnungen nach BEMA/GOZ/GOÄ für ZE, PA, KG, Kons./Chirurg., Prophylaxe, KFO, Implantologie in Ihrer Praxis oder von unserem Büro aus über ISDN. Info und Angebot auf Anforderung.
Zusätzlich bieten wir an: Praxisbezogene, spez. Schulungen in Abrechnung und EDV.
ZAD Ursula Scholten, Krefelder Straße 145, 47839 Krefeld
Telefon (0 21 51) 97 35 98, Fax (0 21 51) 97 35 99, E-Mail: zad-scholten@gmx.de
Service Hotline für abrechnungstechnische Fragen (0 21 51) 96 60 58

In eigener Sache

Die Macherin: Frau Lück

Nicht, daß wir uns darauf stürzen wie einst auf Karl May oder später den Playboy, aber zum Durchblättern und hier und da auch zum Lesen wird es allemal genutzt: das Rheinische Zahnärzteblatt, offizielles Organ von Kammer und KZV Nordrhein.

Und damit die geneigte Leserschaft findet, was sie hoffentlich sucht, plagen sich dazu bestimmte Ehrenamtsträger regelmäßig, den Großen der Zeitschriftenbranche nachzueifern und aus dem offiziellen Organ ein attraktives Heft zu basteln, bei dem schon das Titelblatt „ein Knaller“ ist und inhaltlich zum Hauptthema paßt.

Über die bildliche Aussage ließ sich im Redaktionsausschuß immer munter diskutieren; die Beschaffung des Fotos, das Feilschen über den Agenturpreis oder das Fotografenhonorar, die Auswahl des richtigen Ausschnitts, die Überwachung der Farbqualität, das „Freistellen“ (angeschnittene Bilder) und letztlich die Abnahme des Andrucks, das war über Jahrzehnte Sache von Frau Lück.

Sie kam aus dem Journalismus, hatte ihre Erfahrungen und brachte sie ein.

Ständig umgeben von standespolitischen Kämpfern, von Querdenkern und -schießern, auch schon mal als Beichtstuhl oder Klagemauer mißbraucht, als Intim-Kennerin berufspolitischer Strömungen und ehrgeizigen persönlichen Ambitionen, eingeweiht in Pläne, Intrigen und Gruppeninteressen, blieb Frau Lück gelassen und zurückhaltend.

Sie machte ihre Arbeit, sachlich, fachlich, kompetent.

Neben vielen Aufgaben der Öffentlichkeitsarbeit, Hilfen hier und da, machte sie auch das RZB; erinnerte mitfühlend aber beharrlich an den Ablieferungstermin von Texten; beschaffte Beiträge, die der Redaktionsausschuß veröffentlicht sehen wollte; fotografierte alle, die sich im Heft wiederzusehen wünschten; entzifferte handschriftliche Manuskripte; brachte Texte in Form oder legte Entwürfe vor, wenn der Auftrag „von oben“ dazu bestand.

Frau Lück mischte sich nicht ein, wenn es um Berufspolitik oder persönliche Animositäten ging. Sie blieb neutral, gab

jedem die Hilfe, die er brauchte oder verlangte, steuerte mit echt weiblicher Intuition und leisen Tönen manche rhetorischen Ausschweifungen auf den Kern des Anliegens zurück.

Im Kreise der Wichtigen, der Amtsinhaber, der Ideologen und journalistischen Laien war sie die Macherin, im Dienst von Kammer und KZV.

Generationen von Ehrenamtsträgern (eine Wahlperiode dauert vier Jahre) haben von ihrem Wissen, ihrem leisen Rat, ihrer Einsatzfreudigkeit profitiert; das Rheinische Zahnärzteblatt hat profitiert und die Körperschaften profitierten und sonnten sich im Licht ihres Organs.

Frau Lück hat seit Juni 2001 mehr Freizeit. Nachfolger werden sich dem Vergleich mit ihr nicht entziehen können. Vertrauliche Ratschläge werden sicher nicht verweigert.

Bleibt nur, aufrichtig danke zu sagen im Namen aller, die sie betreute, im Namen der Leser und der Mit-Macher. Alle guten Wünsche für die Termin-Streß-freie Zeit begleiten sie.

Dr. Fred Jochum (Mit-Macher für 12 Jahre)

Ingrid Lück im Ruhestand

Der 22. Juni 2001 war ihr letzter Arbeitstag. Die letzte Juniwoche hatte sie Urlaub. Ihr Sohn hatte ihr eine Reise nach Ligurien geschenkt, auf die sie sich schon lange gefreut hat.

Ingrid Lück trat zum 1. Januar 1978 in die Dienste der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Nordrhein als Sekretärin des Geschäftsführers Manfred Ingenhoven ein. Nach solider kaufmännischer Ausbildung hatte Frau Lück Anfang der 70er Jahre ihre ersten Kontakte mit der Medienbranche und konnte dann durch ihre Tätigkeit in den Redaktionen verschiedener Zeitschriften Erfahrungen und Kenntnisse für ihre spätere Mitarbeit in der Redaktion des Rheinischen Zahnärzteblattes sammeln. Schon recht bald nach ihrem Eintritt in die KZV betreute sie neben ihrer Sekretariatstätigkeit den Redaktionsausschuß für das Rheinische Zahnärzteblatt sowie den Ausschuß für Öffentlichkeitsarbeit der KZV Nordrhein.



Als Dankeschön überreichte Hauptgeschäftsführer Rolf Hehemann einen edlen Tropfen.

Als der seinerzeitige Referent für Presse und Öffentlichkeitsarbeit im Vorstand der KZV, Dr. Fred Jochum, sie ermunterte, noch mehr Aufgaben in diesem Bereich zu übernehmen, griff sie freudig zu. Seit dieser Zeit hat Ingrid Lück mit den Redaktionsausschüssen unterschiedlichster KZV-Vorstände das Erscheinungsbild des heutigen Rheinischen Zahnärzteblattes eindeutig geprägt. Auch der Ausschuß für Öffentlichkeitsarbeit, so der Vorsitzende Dr. Heinz Plümer bei ihrer Verabschiedung, ließ sie nur mit sehr gemischten Gefühlen in den wohlverdienten Ruhestand ziehen.

Wir wünschen, daß Ingrid Lück mit der nunmehr neugewonnenen Freiheit all das nachholen kann, was sie sich aufgrund ihres intensiven Engagements für die Presse und Öffentlichkeitsarbeit bei der KZV Nordrhein bislang versagen mußte.

*Rolf Hehemann
Hauptgeschäftsführer der KZV Nordrhein
Fotos: Dr. Uwe Neddermeyer*



Abschiedsgeschenke wurden von weit mehr Kollegen gebracht, als es dieses Foto zeigt.

APO-Bank

Personelle Veränderungen im Aufsichtsrat

Von der Vertreterversammlung der Deutschen Apotheker- und Ärztekbank am 22. Juni 2001 wurde Dr. Manfred Richter-Reichhelm im Rahmen der turnusmäßigen Neuwahlen in den Aufsichtsrat der Bank berufen; Apotheker Hermann Stefan Keller, Dr. Ulrich Oesingmann und Dr. Wilhelm Osing wurden wiedergewählt. Bei der Konstituierenden Sitzung des Aufsichtsrats im Anschluß an die Vertreterversammlung wurde Dr. Wilhelm Osing im Amt des Aufsichtsratsvorsitzenden bestätigt. Dr. Ulrich Oesingmann wurde erneut zum 1. stellvertretenden Vorsitzenden, Apotheker Hermann Stefan Keller zum 2. stellvertretenden Vorsitzenden wiedergewählt.

Text und Fotos: APO-Bank



Dr. med. dent. Wilhelm Osing,
Vorsitzender des
Aufsichtsrats der
Deutschen Apothe-
ker- und Ärztekbank.



**Dr. med. Manfred
Richter-Reichhelm,**
Mitglied des
Aufsichtsrats der
Deutschen
Apotheker- und
Ärztekbank.

WZIN

Wir Zahnärzte in Nordrhein e. V.

die berufspolitische
Alternative.
Wir sind für Sie da!

Geschäftsstelle:
Stammheimer Straße 103 • 50735 Köln
Telefon (02 21) 76 51 11
Telefax (02 21) 7 60 38 97
www.wzn.de

Weitere Informationen erhalten Sie, wenn Sie
uns Ihre Fax-Nummer mitteilen.
Mitgliedsbeitrag 1 F2 p. M. = 45,- DM

DENTAL-LABORE
Dohrn

Göttingen · Berlin · Braunschweig
Chemnitz · Erfurt · Frankfurt
Hohenstein · Meißen
Münster · Würzburg
Zwickau

Seminare



Dr. Carsten Stockleben
*"Erfolg ist kein Zufall -
Erfolg ist dort, wo das Konzept stimmt!"*
Samstag, den 29. September 2001
in Göttingen



Prof. Dr. Thomas Attin
*"Die effiziente Aufbereitung
gekrümmter Wurzelkanäle"*
Samstag, den 03. November 2001
in Frankfurt a. M.

Weitere Informationen erhalten Sie unter
Telefon (0551) 70 77-23 / -41 oder Fax
(0551) 70 77 51.



DENTAL-LABORE DOHRN
AKTIENGESELLSCHAFT
Zentrale Göttingen

Heinrich-Laborey-Straße 12a · 37083 Göttingen
Telefon (0551) 70 77-2 · Telefax (0551) 70 77 51
www.dental-labore-dohrn.de

Bezirksstelle Aachen

50 Jahre

Dr. Matthias Steinbacher
Viktoriastraße 18
52066 Aachen
* 17. 9. 1951

60 Jahre

Dr. Bruno Rom
Schmithofer Straße 190
52076 Aachen
* 22. 9. 1941

Dr. Horst-Hans Geier
Reimser Straße 76
52074 Aachen
* 26. 9. 1941

Dr. Uta Lynen
Lotzfeldchen 3–5
52249 Eschweiler
* 4. 10. 1941

81 Jahre

Dr. Heinz Fürkötter
Marienstraße 51
52531 Uebach-Palenberg
* 22. 9. 1920

87 Jahre

Dr. Maria Florack
Westpromenade 18
52525 Heinsberg
* 7. 10. 1914

Bezirksstelle Düsseldorf

50 Jahre

Dr.-medic stom. (RO)
Catalin-Petrus Filip
Kölner Straße 234
40227 Düsseldorf
* 21. 9. 1951

ZA Josef Lukoschek
Jubiläumsplatz 2–4
40822 Mettmann
* 9. 10. 1951

Dr. Hans-Jürgen Völker
Sternstraße 24
40479 Düsseldorf
* 15. 10. 1951

60 Jahre

Dr. Jutta Päßler
In der Donk 8 c
40599 Düsseldorf
* 21. 9. 1941

75 Jahre

ZA Heinz Gerd Heinrichs
Lilienstraße 8
40474 Düsseldorf
* 22. 9. 1926

Dr. Harald Wegener
Königsberger Straße 17
42781 Haan
* 6. 10. 1926

WIR GRATULIEREN

Dr. Thea Vahrenkamp
Duisburger Straße 35
40479 Düsseldorf
* 10. 10. 1926

90 Jahre

ZA Karl Jacob
App. 434
Düsseldorfer Straße 8
40699 Erkrath
* 15. 10. 1911

91 Jahre

Dr. Luise Menzel-König
Haus Horst
Horster Allee 12–22
40719 Hilden
* 14. 10. 1910

Bezirksstelle Duisburg

50 Jahre

Dr. Dan Flavin Moldovan
Königstraße 53
47051 Duisburg
* 22. 9. 1951

Dr. Edgar Wienfort
Löhberg 6
45468 Mülheim
* 28. 9. 1951

Dr. Dirk Schwepper
Marktplatz Feldmark 47
46483 Wesel
* 15. 10. 1951

60 Jahre

Dr. Irmgard Achenbach
Fliederstraße 164 a
47055 Duisburg
* 19. 9. 1941

ZA Ziya Meric-Tillmann
Bebelstraße 132
46049 Oberhausen
* 27. 9. 1941

70 Jahre

Dr. Klaus Gehlhaus
Groner Kirchweg 37
46459 Rees
* 25. 9. 1931

83 Jahre

ZA Hans Nett
Dellstraße 15
47051 Duisburg
* 4. 10. 1918

Bezirksstelle Essen

50 Jahre

Dr.-medic stom. Theodor Pohl
Küntzelstraße 36
45147 Essen
* 20. 9. 1951

Dr. Heinz-Jürgen Albers
Grabenstraße 81
45141 Essen
* 30. 9. 1951

60 Jahre

Dr. Brigitte Anbuhl
Kettwiger Straße 58
45127 Essen
* 25. 9. 1941

75 Jahre

Dr. Dietrich Schulz
Weißbachstraße 14
45136 Essen
* 16. 9. 1926

80 Jahre

Dr. Hans Möller
Kiefernhalde 24
45133 Essen
* 1. 10. 1921

84 Jahre

ZÄ Irmgard Selcuk
c/o Nokay
Franz-Arens-Straße 19
45139 Essen
* 13. 10. 1917

88 Jahre

ZA Wilhelm Becker
Papst-Leo-Haus
Unterstraße 93
45359 Essen
* 6. 10. 1913

Bezirksstelle Köln

50 Jahre

ZA Dietmar Linke
Zum Ziegenbusch 19
51545 Waldbröl
* 16. 9. 1951

ZA Heinz Gerd Odenthal
Bruchhauser Straße 164
51377 Leverkusen
* 18. 9. 1951

Dr. Frank Hedrich
Hoher Rain 32
53859 Niederkassel
* 24. 9. 1951

Dr.-medic stom. (R)
Michaela Kornaschewski
Olpenener Straße 421
51109 Köln
* 25. 9. 1951

ZÄ Gerlind Neumann
Rodenkirchener Straße 168
50997 Köln
* 26. 9. 1951

ZA Manfred Leinweber
Am Courts Garten 2–4
51143 Köln
* 27. 9. 1951

Dr. Christoph Lütke
Hauptstraße 59
51399 Burscheid
* 2. 10. 1951

Dr. Dieter Goebels
Rheindorfer Straße 23
50737 Köln
* 7. 10. 1951

Dr. Roland Reistenbach
Kölner Straße 56–58
53840 Troisdorf
* 7. 10. 1951

60 Jahre

Dr. Helmut Brünesholz
Paffrather Straße 311
51469 Bergisch Gladbach
* 21. 9. 1941

Dr. Reiner Lendle
Josef-Roth-Straße 96
53175 Bonn
* 25. 9. 1941

ZA Helmuth Flosdorf
Billiger Straße 28
53879 Euskirchen
* 27. 9. 1941

75 Jahre

Dr. Lieselotte
Hoffmann-Müller
Am Kamelsbuckel 13
51469 Bergisch Gladbach
* 16. 9. 1926

Dr. Werner Lohrscheid
Pohlhausenstraße 23
53332 Bornheim
* 19. 9. 1926

Dr. Manutschehr Tayebi
Neuer Trassweg 38
51427 Bergisch Gladbach
* 30. 9. 1926

ZÄ Christa Höser

Taubenstraße 20
51427 Bergisch Gladbach
* 7. 10. 1926

81 Jahre

Dr. Annelise Gentz
Bernsteinstraße 20
70619 Stuttgart
* 25. 9. 1920

Dr. Gisela Lieber

Schloßstraße 11
51429 Bergisch Gladbach
* 14. 10. 1920

83 Jahre

Dr. Helga Beyer-Scharnberg
Geschwister-Scholl-Straße 20
53123 Bonn
* 6. 10. 1918

85 Jahre

ZA Erich Passmann
Am Märzweiher
53819 Neunkirchen-Seelscheid
* 7. 10. 1916

87 Jahre

ZA Heinz Vossenkuhl
Sander Höhe 13
51465 Bergisch Gladbach
* 4. 10. 1914

88 Jahre

Dr. Heinz Janssen
Im Hilgersfeld 15
51427 Bergisch Gladbach
* 21. 9. 1913

89 Jahre

Dr. Suse Brünjes
Berghovener Straße 68
53227 Bonn
* 21. 9. 1912

95 Jahre

Dr. Walter Schwarz
Seniorenzentrum Michaelshoven
Haus Simeon
Pfarrer-te-Reh-Straße 8
50999 Köln
* 9. 10. 1906

**Bezirksstelle
Krefeld**

50 Jahre

Dr. Michael Henneke
Düsseldorfer Straße 5
41749 Viersen
* 17. 9. 1951

60 Jahre

Dr. Frank H. Hettlich
Kapellenstraße 1
47533 Kleve
* 17. 9. 1941

Dr. Eugen Ackermann

Hagenbuschstraße 10
46509 Xanten
* 20. 9. 1941

70 Jahre

Dr. Wolfgang Wedershoven
Lüpertzender Straße 55
41061 Mönchengladbach
* 16. 9. 1931

80 Jahre

Dr. Anneliese Raffe-Will
Friedensstraße 77
47623 Kevelaer
* 19. 9. 1921

83 Jahre

ZA Richard Schroers
Hoffmannallee 8
47533 Kleve
* 1. 10. 1918

86 Jahre

ZA Hans Ewers
Niephauser Straße 197
47445 Moers
* 19. 9. 1915

**Bezirksstelle
Bergisch-Land**

50 Jahre

ZÄ Tatjana
Kortschagina-Schäfer
Nümmener Straße 68
42653 Solingen
* 17. 9. 1951

60 Jahre

MUDr./Univ. Bratislava
Jan Durkovic
Kaiserstraße 72
42329 Wuppertal
* 1. 10. 1941

65 Jahre

Dr. Aleksandar Stamatovic
In der Lohrenbeck 22
42115 Wuppertal
* 26. 9. 1936

70 Jahre

Dr. Wolfgang Herrguth
Friedrichstraße 5
42655 Solingen
* 21. 9. 1931

82 Jahre

Dr. Heinrich Bußmann
Flanhard 33
42281 Wuppertal
* 5. 10. 1919

83 Jahre

ZA Erich-Theo Merholz
Dohlenweg 19
42657 Solingen
* 3. 10. 1918

88 Jahre

ZA Kurt Junker
Freiligrathstraße 105
42289 Wuppertal
* 18. 9. 1913

Dr. Johannes Martin Bresch

Funckstraße 105
42115 Wuppertal
* 24. 9. 1913

90 Jahre

ZA Helmut Wilhelms
Adamsbusch 17
42389 Wuppertal
* 26. 9. 1911

WIR TRAUERN

**Bezirksstelle
Aachen**

ZÄ Gerda Eps
Gartenstraße 41
52249 Eschweiler
* 8. 11. 1912
† 16. 7. 2001

Dr. Dieter Zibrowius
Kölnstraße 18
52428 Jülich
* 21. 6. 1947
† 2. 8. 2001

**Bezirksstelle
Düsseldorf**

Dr. Inge Grallert
Vinckestraße 29
40470 Düsseldorf
* 21. 2. 1925
† 8. 6. 2001

Dr. Erhard Beck
Fahneburgstraße 29
40629 Düsseldorf
* 9. 3. 1928
† 22. 6. 2001

Dr. Arthur Schmitz
Theodor-Andresen-Straße 5
40474 Düsseldorf
* 8. 12. 1923
† 27. 6. 2001

ZA Alfred Ksionzek
Sperlingstraße 28
41540 Dormagen
* 21. 11. 1930
† 9. 7. 2001

Dr. Hans Querling
Grevembroicher Weg 70
40547 Düsseldorf
* 26. 4. 1909
† 21. 7. 2001

ZA Max Diederichs
Neustraße 20
42781 Haan
* 23. 10. 1920
† 27. 7. 2001

Dr. Rolf-Günther Dolle
Friedrich-Ebert-Straße 24
42781 Haan
* 23. 7. 1916
† 27. 7. 2001

**Bezirksstelle
Duisburg**

Dr. Edith Weisbarth
Karlsruher Straße 122
45478 Mülheim
* 14. 6. 1916
† 20. 6. 2001

**Bezirksstelle
Essen**

Dr. Dieter Geismar
Kotthausgang 5
45239 Essen
* 24. 3. 1928
† 8. 7. 2001

Dr. Udo Hohmann
Ahornstraße 25
45134 Essen
* 13. 10. 1901
† 12. 7. 2001

Dr. Martha
Wagner-Schmeltzer
Brandstorstraße 30
45239 Essen
* 23. 11. 1907
† 9. 8. 2001

**Bezirksstelle
Köln**

ZA Ludwig Brockhaus
Grafenmühlenweg 165
51069 Köln
* 18. 9. 1910
† 5. 7. 2001

ZA Hans Driever
Weimarer Straße 4
53359 Rheinbach
* 22. 2. 1912
† 24. 7. 2001

ZÄ Maria Oppermann
Auf dem Niederberg 25
53757 Sankt Augustin
* 15. 12. 1909
† 29. 7. 2001

**Bezirksstelle
Bergisch-Land**

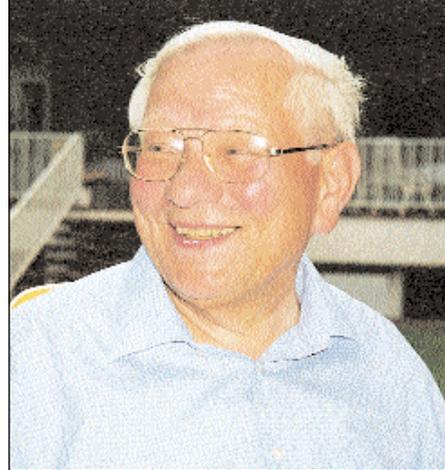
Dr. Youness Dilmaghani
Zwinglistraße 35
42653 Solingen
* 12. 5. 1944
† 21. 6. 2001

ZA Max Stricker
Sternstraße 1
42859 Remscheid
* 7. 3. 1913
† 15. 7. 2001

Dr. Arno Pförtner
Otto-Ohl-Haus
42489 Wülfrath
* 13. 9. 1927
† 1. 8. 2001

MUDr. Wolfgang Thür
Obere Bergerheide 32
42113 Wuppertal
* 12. 6. 1930
† 4. 8. 2001

„Friedrich Althoff beschäftigte gleichzeitig zehn Schreiber“



Dipl.-Volkswirt Hans-Hermann Bison aus Dinslaken ist ein exzellenter Kenner der preußischen Geschichte.

Foto: Renate Gerritz

Dipl.-Volkswirt Hans-Hermann Bison aus Dinslaken ist Mitglied im Vorstand des Vereins für Heimatpflege „Land Dinslaken“ und ein exzellenter Kenner des preußischen Ministerialdirektors Friedrich Althoff. Gemeinsam mit dem verstorbenen Willi Dittgen und anderen Heimatfreunden setzt sich Hans-Hermann Bison dafür ein, Friedrich Althoff in seiner Geburtsstadt durch verschiedene Aktionen in Erinnerung und Ehren zu halten. So wurde am 26. Februar 1996 im Rathausaal in Dinslaken – also genau an der Geburtsstätte von Friedrich Althoff – eine von der Gießerei Noack in Berlin geschaffene Althoff-Büste enthüllt. Nach Althoff, der in Berlin 1908 beigesetzt wurde, sind in Deutschland zahlreiche Plätze und Straßen benannt, so auch in Dinslaken die Althoffstraße in der Innenstadt.

Das RZB sprach am 5. Juli 2001 in Dinslaken mit Hans-Hermann Bison. Die Fragen stellte Dr. Kurt J. Gerritz.

■ **RZB:** Herr Bison, wieso gehört Friedrich Althoff zu den herausragenden Persönlichkeiten im Preußen des beginnenden 20. Jahrhunderts?

Bison: Neben Wilhelm von Humboldt, der das preußische Hochschulwesen schuf und C. H. Becker, der es in der Weimarer Republik ausbaute und reformierte, steht Friedrich Althoff als dritter großer schöpferischer Organisator von Bildung und Wissenschaft in Preußen. Das „System Althoff“ erwies sich als ungeheuer effektiv und verhalf dank der neuen Forschungskapazitäten, die es schuf, der deutschen Wissenschaft zu einzigartiger Blüte.

■ **RZB:** Wieso hatte Althoff im damaligen Preußen als Ministerialdirektor eine solche Macht? Gehörte er einer politischen Partei an?

Bison: Althoff gehörte nie einer Partei an. Seiner inneren Einstellung nach kann man ihn wohl als nationalliberal einstufen. Er war Pragmatiker und suchte sich für seine Pläne im Parlament wechselnde Mehrheiten. Er schmiedete dauernd Zweckbündnisse, auch mit den Sozialdemokraten und dem Zentrum. Um Stimmung für den Neubau der Charité zu machen und den Finanzminister in die Enge zu treiben, scheute selbst Althoff sich nicht, die SPD und die Ortskrankenkassen bei einem Boykott gegen die Charité wegen der schlechten baulichen Zustände ausdrücklich zu ermuntern.

■ **RZB:** Wie war denn sein Verhältnis zum Kaiser?

Bison: Um in Preußen so erfolgreich sein zu können, wie es Althoff war, bedurfte es des Rückhaltes beim Kaiser und König von Preußen. Wilhelm II. war 20 Jahre jünger als Althoff und schätzte zunehmend den anpackenden und pragmatischen Stil Althoffs. Althoff bekam direktes Vortragsrecht beim Kaiser, begleitete ihn auf Auslandsreisen und war oft Abendessensgast bei der kaiserlichen Familie.

■ **RZB:** Althoff, der zuständig war für alle Bereiche in der Bildungs-, Wissenschafts- und Kulturpolitik, hatte täglich ein gewaltiges Pensum zu bewältigen. Wie konnte er das schaffen?

Bison: Althoff war ein Arbeitstier, ein Arbeitsfanatiker. Mitarbeiter hatten es bei ihm nicht leicht. Sein Tempo konnten nur wenige durchhalten. Er diktierte Unmengen von Texten und beschäftigte damit gleichzeitig zehn Schreiber. Erste Schreibmaschinen sahen die preußischen Ministerien erst 1910, also drei Jahre nach Althoffs Pensionierung. Als er 1907 mit 68 Jahren in Pension ging, wurde sein Ressort unter vier Ministerialdirigenten aufgeteilt.

■ **RZB:** Das muß man nicht näher kommentieren. Was sagte denn seine Frau dazu? Litt sie unter ihrem arbeitswütigen und so erfolgreichen Mann?

Bison: Die Ehe mit seiner Frau Marie, geb. Ingenohl, die bei aller Zartheit ihrer Erscheinung bis ins Alter Schönheit und

Anmut besaß, war ausgezeichnet und hat Althoff bis an sein Lebensende beglückt. Die Ehe ist kinderlos geblieben. Ob es darauf zurückzuführen ist, daß er ein Fanatiker der Arbeit wurde, mag dahingestellt bleiben. Zweifellos hat seine Frau darunter gelitten. Nie wußte sie, wann er von den Amtsgeschäften heimkehren oder wen er als Gast oft nach der Arbeit bis tief in die Nacht mitbringen würde. Sie ertrug seine Unpünktlichkeit mit gleicher Liebe und Geduld.

■ **RZB:** Sie hat ihn um 17 Jahre überlebt und hütete mit Liebe und Bewunderung seinen Nachlaß und die Erinnerung an ihn.

Bison: Marie Althoff hatte die Größe und Bedeutung der Leistungen ihres Mannes erkannt und fürchtete mit Recht, daß seine Anerkennung rasch schwinden könnte. An Althoffs letztem Geburtstag gab sie ihm diese Verse:

Große Wünsche für Dich hab ich
nicht mehr.

Genug der Erfolge, genug der Ehr!

Nur ein paar Jahre
zwischen Gott und Welt
zu leben, wie Du es Dir vorgestellt.

Das wäre für mich wieder
glückliche Zeit
nach zwanzigjähriger Einsamkeit.

Dieses Glück ist ihr leider nicht zuteilgeworden. Althoff hat seiner Frau, die ihm Vertraute war und oft nach seinem Diktat Briefe schrieb und seine Entwürfe festhielt, viel zu verdanken. In jüngeren Jahren hat sie es verstanden, Ecken ihres Gatten auszugleichen und Wunden, die er geschlagen hatte, zu verbinden.

■ **RZB:** Herr Bison, recht herzlichen Dank für das Interview und die vielen Informationen über den genialen Menschen Friedrich Althoff aus Dinslaken.

Friedrich Althoff (1839–1908)

Eine preußische Legende

Das deutsche Universitätswesen und die Bildungspolitik stehen in der öffentlichen Kritik und befinden sich in einer Dauerkrise. Vor 100 Jahren noch vorbildlich für alle Welt, ist unser Bildungswesen heute nicht mehr konkurrenzfähig.

An dieser Stelle soll im Preußenjahr 2001 an einen Mann erinnert werden, der wie wohl kein anderer das preußische Bildungswesen reformierte und auf die Erfordernisse des Industriezeitalters umstellte. **Kaiser Wilhelm II.** erwähnt in seinen Memoiren von den vielen hohen Beamten und Ministern Preußens nur den „genialen Ministerialdirektor Friedrich Althoff“. Als Althoff 1907 mit 68 Jahren in Pension ging, erhielt er ein vom Kaiser unterzeichnetes Schreiben, das ihn auf Lebenszeit in das preußische Herrenhaus berief und zum Kronsyndikus machte.

Wer war nun Friedrich Althoff? Wie wurde er zum preußischen „Kulturpapst“ und großen Bildungsreformer?

Glückliche Kindheit in Dinslaken

Friedrich Althoff wurde am 19. Februar 1839 auf dem Kastell in Dinslaken, dem heutigen Rathaus, als Sohn des

Königlichen Domänenrates **Friedrich Theodor Althoff** geboren. Seine Mutter war **Julie von Buggenhagen**, Tochter des Regierungspräsidenten in Kleve.

Friedrich Althoff verlebte in Dinslaken eine glückliche Kindheit. Dinslaken hatte damals etwa 2 000 Einwohner, und die Althoffs gehörten sozial gesehen zur Oberschicht. Das Kastell gehörte der adeligen Familie der Mutter, den von Buggenhagen. Das ausgeprägte Selbstbewusstsein von Friedrich Althoff rührt sicherlich aus dieser herrschaftlichen Abstammung. Er war das einzige Kind aus der zweiten Ehe seines Vaters, der als preußischer Domänenrat die staatlichen Liegenschaften der Region verwaltete. Die Mutter, Julie von Buggenhagen, hatte ihren einzigen Sprößling 37-jährig zur Welt gebracht. Der Großvater mütterlicherseits war Regierungspräsident in Kleve und später sogar preußischer Kriegsminister.

Die Eltern von Friedrich Althoff legten großen Wert darauf, daß ihr „Fritz“ zusammen mit den „normalen“ Stadtkindern aufwuchs und diese oft aufs Kastell zum Spielen kamen. Althoff, der im protestantischen Glauben erzogen wurde, besuchte in Dinslaken die evangelische Volksschule an der Gartenstraße. Seine sprichwörtliche Toleranz und Liberalität in den Berliner Amtsjahren ist



Friedrich Althoff



Der letzte deutsche Kaiser Wilhelm II. hielt Friedrich Althoff für „genial“.



Das Kastell in Dinslaken ist das heutige Rathaus der Stadt. Hier wurde am 19. Februar 1839 Friedrich Althoff geboren.

Gruss Prophylaxe-Dienst
**Kostenlose
Info und Muster**

anfordern mit Vermerk:
RZB/Muster + Info
Fax 0 20 58/91 32 57
E-mail:
info@grussprophylaxe.de



Im Botanischen Garten in Berlin-Dahlem ist heute noch das monumentale Grabmal von Friedrich und Marie Althoff zu bewundern.

Ausdruck seiner Erziehung und Erfahrungen während der Kindheit in Dinslaken. So schreibt Friedrich Althoff über seine Jugendzeit: „Die Juden wurden damals noch allgemein geduzt. Es gab viele in Dinslaken des Viehhandels wegen. Sie kamen oft auf unseren Hof und mein Vater kam gut mit ihnen aus. Nie habe ich ein intolerantes, noch viel weniger ein verächtliches Wort über Andersgläubige von den Eltern gehört. „Meine Mutter hatte etwas Hinneigung zum Katholizismus.“

An anderer Stelle heißt es: „Meine Toleranz gegen Andersgläubige geht zum guten Teil auf meine unvergeßlichen Kindheitserfahrungen in Dinslaken zurück. Dort lebten einträchtig Protestanten, Katholiken und Juden miteinander.“

Der plötzliche Tod des Vaters

Im Frühjahr 1851 hielt der Vater ihn für gymnasiumsreif. Beim Lehrer **Conrady** in Dinslaken erhielt der zwölfjährige Fritz Zusatzunterricht in den Fächern Latein, Griechisch und Französisch, um auf dieser Basis die Aufnahmeprüfung am Weseler Gymnasium zu machen. Diese erfolgte im Herbst 1851. Althoff wurde sogleich in die Tertia eingestuft.

Im Jahre 1852 verstarb der Vater plötzlich im Alter von 67 Jahren. Die Mutter

verkaufte das Dinslakener Kastell und zog mit ihrem Sohn nach Wesel. Nach fünf Jahren Gymnasium machte Friedrich Althoff im Jahre 1856 mit 17 $\frac{1}{2}$ Jahren als Bester und Jüngster seiner Klasse auf dem Weseler Gymnasium das Abitur. Althoffs Begabungen und sein Temperament werden im Abiturzeugnis charakterisiert. Dort heißt es u. a.: „Er zeigte stets ein erregbares Ehrgefühl und achtenswerten Gerechtigkeitsinn. Dabei ist er ebenso sehr durch seine Gutmütigkeit als durch große Lebhaftigkeit Versuchen ausgesetzt, vor deren Gefahren wir ihn väterlich warnen. Manches hat er, weil es ihm leicht wurde, allzu leicht genommen.“

Nicht auf dem Abiturzeugnis stand, daß er wiederholt mit Karzer bestraft wurde. Sei es wegen eines Zechgelages mit „Exzessen“ vor der Wohnung eines Lehrers als Vierzehnjähriger oder ein Jahr später wegen Rauchens einer Zigarre auf der Straße, die nicht einmal beim Begegnen eines Lehrers weggeworfen wurde. Auch steht nicht in seinem Abiturzeugnis, daß die übliche Abschiedsrede eines Schülers in lateinischer Sprache von Althoff gehalten wurde. Es war sein Lieblingsfach.

Turbulente Studentenzeit

Im Herbst 1856 begann Friedrich Althoff an der rheinischen Universität zu Bonn sein Jurastudium. Bonn war damals der beliebteste und nächstgelegene Studienort für alle Niederrheiner. Preußen hatte diese Universität nach dem Wiener Kon-

greß, als das Rheinland und Westfalen preußisch geworden waren, gegründet. Althoff, der sich sportlich besonders im Fechten und Schwimmen hervortat, trat in Bonn sofort einer schlagenden Verbindung bei. Nach zehn Semestern in Bonn legte er Ende November 1861 sein erstes juristisches Staatsexamen ab.

Dazwischen lag eine Episode an der Berliner Universität. Dort war er als Teilnehmer an einem verbotenen Kommers des Corps Vandalia nach einer wüsten Schlägerei mit der Polizei zu 14 Tagen Karzer verurteilt und von der Universität Berlin verwiesen worden. Keine andere Universität in Preußen durfte ihn wieder aufnehmen, außer Bonn.

Nach dem Staatsexamen absolvierte er in Neuwied seine Referendarzeit. Dort lernte er seine Frau kennen, die er 1865 heiratete. Die Ehe mit **Marie Ingenohl** hatte für das ganze weitere Leben Bestand, blieb aber leider kinderlos. Im Sommer 1864 starb in Wesel 62jährig seine Mutter, mit der er immer ein bestes Verhältnis hatte, was viele Briefe, die bis auf den heutigen Tag erhalten blieben, bezeugen. Der Tod der Mutter war vielleicht das traurigste Ereignis in Althoffs Leben. Sie wurde in Dinslaken beige-
setzt.

Der Ernst des Lebens

Von 1864 bis 1866 war Althoff am Kammergericht in Berlin beschäftigt und wurde 1869 in Ehrenbreitstein zum Assessor ernannt. Als 1870 der Krieg gegen Frankreich ausbrach, meldete er sich freiwillig zum Militärdienst. Althoff hatte sich gerade in Köln als Anwalt niedergelassen. Trotzdem wollte er als guter Patriot unbedingt am Feldzug teilnehmen. Er wurde aber von allen Waffengattungen wegen körperlicher Mängel abgelehnt. Daraufhin stellte er sich als Sanitäter des Johanniterordens zur Verfügung und transportierte im französischen Frontgebiet verwundete Soldaten. Nach dem Sieg des deutschen Heeres im Jahre 1871 fiel Elsaß-Lothringen und damit Straßburg an das Deutsche Reich, das in diesem Jahre mit Kaiser Wilhelm I. an der Spitze gegründet wurde.

Althoff war von seinem Sanitätsdienst gerade nach Hause zurückgekehrt, als ihn das Angebot erreichte, als Justitiar und Dozent für Kirchen- und Schulan-
gelegenheiten in die neue deutsche Verwaltung in Straßburg einzutreten.

MS - EUROPA ? Dann: Reisebüro
VAN WERSCH, Kölner Str. 289,
Düsseldorf, Tel.: 77 20 65, Fax: 77 20 64
Erfragen Sie unsere Preise!

Die Zeit in Straßburg

Bereits 1872 erhielt er dort eine Doppelstellung als Verwaltungsbeamter und Rechtsprofessor an der Universität Straßburg. Diese Universität als ein Vorzeigeobjekt zur Blüte zu bringen, war seine Hauptaufgabe für das folgende Jahrzehnt.

Althoff war Professor geworden, ohne je promoviert oder habilitiert zu haben. Er arbeitete länger an einer Dissertation, schloß sie aber nie ab.

Frau Althoff schrieb später in ihren Lebenserinnerungen: „Daß er gerade nach Straßburg kam, an die Regierung des eben zurückeroberten Reichslandes, und von dort auf dem schwierigen politischen Boden in seinen Beruf hineinwuchs, die Wirksamkeit im Verwaltungswesen mit der akademischen Tätigkeit verbindend; das entsprach seiner eigensten Intention.“

Althoff hatte lange mit seiner endgültigen Berufsfindung gewartet. Da er vermögend war, konnte er sich dies wirtschaftlich leisten. Lange schwankte er zwischen Richter, Rechtsanwalt, Beamter und Hochschullehrer. Aufgrund seiner Erfolge in Straßburg, beim Ausbau der dortigen Universität zu einem Zentrum der deutschen Wirtschaft, wurde er 1882 in das preußische Kulturministerium nach Berlin berufen.

In Berlin hatte Althoff mit 43 Jahren nun seine endgültige Berufung gefunden und stieg in einem atemberaubenden Tempo bis an die Spitze des Ressorts auf, wobei ihm immer neue Aufgabenbereiche zufielen.

Am Schalthebel der Macht

Schließlich war er als Ministerialdirektor zuständig für die Universitäten und Hochschulen, alle wissenschaftlichen Anstalten, Bibliotheken, Kunstakademien, Museen, Denkmalpflege, Höhere Schulen und die medizinischen Wissenschaften. Bis zu seinem Ausscheiden im Jahre 1907 dominierte er als graue Eminenz das wissenschaftliche und kulturelle Leben in Preußen, wobei sein Wirken weltweit ausstrahlte.

Über lange Zeit wurde das preußische Kultusministerium weniger durch die schnell wechselnden Minister verkörpert als durch den Ministerialdirektor Althoff. Für ein Vierteljahrhundert bildete er die Kontinuität in seinem Ministerium.

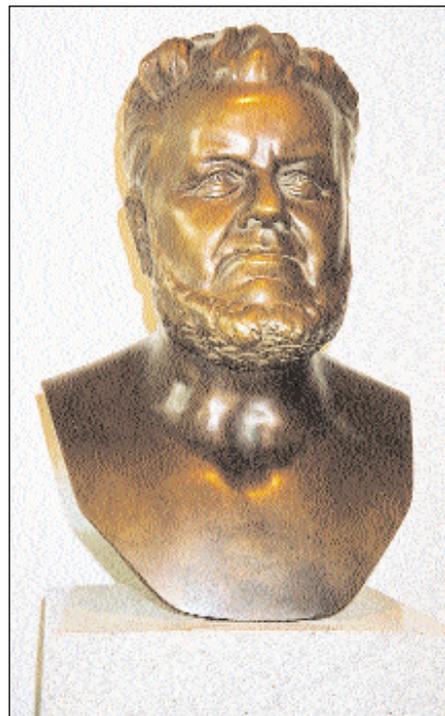
Im wilhelminischen Preußen war der Protestantismus praktisch Staatsreligion. Hoher Beamter, General oder Professor konnte eigentlich nur ein Protestant werden. Der Protestant Friedrich Althoff brach mit dieser Tradition. Er war immer auf der Suche nach dem jeweils Besten. Althoff setzte durch, daß auch Katholiken und Juden auf preußische Lehrstühle berufen wurden.

Weiterhin ist es ein Verdienst von Friedrich Althoff, den Frauen den Zugang zum Abitur und Studium geobnet zu haben. Als Althoff 1882 nach Berlin kam, war dieses Thema in Preußen und den meisten anderen deutschen Ländern ein Tabu. Die große Mehrzahl der damaligen Experten sah es als erwiesen an, daß Frauen von Natur aus den körperlichen und geistigen Anforderungen von Studium und Arztberuf nicht gewachsen seien. In den frühen 90er Jahren schickte Althoff Professoren in die USA, wo man fortschrittlicher dachte, um prüfen zu lassen, ob Frauen wirklich zum Studium von Mathematik, Naturwissenschaften und Medizin geeignet seien.

Althoff hat bis 1906, fast bis zum Ende einer Amtszeit, dafür kämpfen müssen, den preußischen Frauen den vollen Zugang zum Universitätsstudium zu ermöglichen. Ende 1908, als endlich auch Preußen und damit die Universität Berlin das Immatrikulationsrecht für Frauen einführte, gab es in Deutschland gerade 92 ordnungsgemäß approbierte Ärztinnen. Damit war das Ende des männlichen Berufsmonopols in der Medizin eingeläutet.

Der Reformator Friedrich Althoff

Das große Verdienst Friedrich Althoffs liegt darin, daß er gegen Ende des 19. Jahrhunderts Schule und Studium, die noch auf die humanistische Prägung durch Humboldt zurückgingen, auf die Erfordernisse des Industriezeitalters umstellte. Neben dem Humanistischen



Im ehemaligen Kinderzimmer, also genau an der Geburtsstätte, wurde am 26. 2. 1996 diese Büste der Gießerei Noack aus Berlin aufgestellt.

Gymnasium kamen als neue Schultypen das Realgymnasium, die Oberrealschule, aber auch die Realschule nach heutigem Muster auf. Die klassischen Universitäten wurden ergänzt durch Technische Hochschulen. Deren Gleichstellung mit den Universitäten setzte er 1899 gegen den Widerstand der Universitäten durch.

Charlottenburg und Danzig, später auch Aachen, galten als besonders vorbildliche TH-Gründungen. Auch die Zahl der klassischen Gründungen wuchs. So kamen z. B. Breslau, Göttingen und Münster hinzu. Die Münsteraner zeigten sich Althoff wegen der Gründung der Westfälischen Wilhelms-Universität besonders verbunden. Er wurde Ehrenbürger der Stadt und eine Straße wurde nach ihm benannt.

An dieser Stelle sei besonders an die Gründung einer medizinisch-propädeu-


Dr. Rolf Schallen
 Rechtsanwalt · Fachanwalt für Sozialrecht
 Tätigkeitsschwerpunkt Berufs- und Kassenarztrecht für Ärzte und Zahnärzte

Paulusstraße 12
 40237 Düsseldorf

Telefon (02 11) 68 66 88
 Telefax (02 11) 68 27 05

Kanzleinformation: www.schallen.de



Max Franz Apffelstaedt

Gründung der Universitäts-Zahnklinik in Münster

Die Gründung der medizinisch-propädeutischen Abteilung war für die Zahnheilkunde in Münster von großer Bedeutung. Hier war es vor allem der Münsteraner Zahnarzt **Max Franz Apffelstaedt**, der durch sein persönliches Engagement die Gründung der Zahnklinik der **Westfälischen Wilhelms-Universität** vorantrieb.

Kultusminister **von Studt**, lange Zeit Kurator der Akademie Münster, stand der aufstrebenden westfälischen Universität von jeher wohlwollend entgegen. Apffelstaedt, der Unterstützung der Stadtbehörden sicher, durfte dem Ministerialdirektor **Friedrich Althoff** in Berlin seine Pläne unterbreiten. Apffelstaedts Vorschlag, die Errichtung eines Vollinstituts mit allen „Examengerechsamten und dem Drei-Lehrstuhlssystem“ wurden jedoch nicht akzeptiert, da einige für das Staatsexamen notwendige Fächer in Münster nicht vertreten waren. Es sollte lediglich ein Institut i. E. (in Entwicklung) geschaffen werden, und zwar mit nur einem Lehrstuhl. Es sollten aber von dem zukünftigen Leiter und Lehrer alle zahnärztlichen Kurse und Vorlesungen abgehalten werden, wie sie sonst an den Universitäten üblich waren.

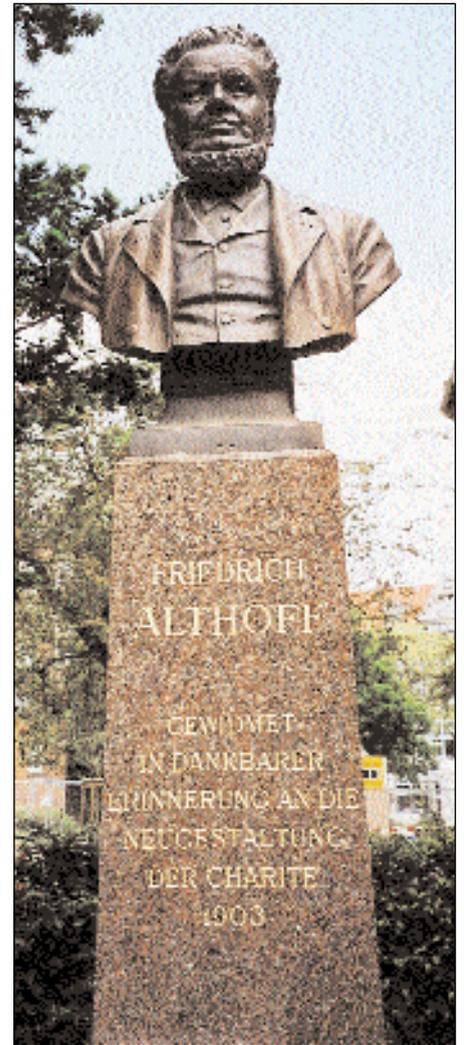
tischen Abteilung in Münster erinnert, welche ab dem Wintersemester 1907/08 auch ein vorklinisches Studium der Zahnheilkunde in Münster ermöglichte. Im Jahre 1904 hatte die Stadt Münster unter Aufwendung eines Kapitals von 370 000 Mark das Gebäude am Krumpfen Timpen, eine ehemalige Kavalleriekaserne, erworben.

Ministerialdirektor Friedrich Althoff regte nun die Angliederung einer medizinisch-propädeutischen Abteilung an die philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät an. Die Stadt sollte die erforderlichen Einrichtungen treffen und unterhalten, während der Staat nur die Besoldung der Dozenten tragen sollte. In dem Gebäude wurde das anatomische und physiologische Institut eingerichtet. Im Sommersemester 1905 hielten die außerordentlichen Professoren **Ballowitz**, der schon im Wintersemester 1904/05 im zoologischen Institut bei **Prof. H. Landois** gelesen hatte, und **Rosemann** die ersten Vorlesungen in Anatomie und Physiologie.

Bis zum Physikum konnte nun das Studium der Medizin in Münster durchgeführt werden. Die beiden Institute gingen mit der Einsetzung der ersten Prüfungskommission (20. Juli 1906) in den Besitz der Unterrichtsverwaltung über. Die feierliche Übernahme geschah aber erst am 3. November 1906 persönlich durch den preußischen Kultusminister **Dr. von Studt**, der auch am selben Tag den Neubau der Universitätsbibliothek der Benutzung übergab.

Vor diesen Verhandlungen hatte die Stadt bereits passende Räume in der alten Kürassierkaserne zur Verfügung gestellt, die jetzt zweckentsprechend umgebaut wurden. Dafür hatte die Stadt 40 000 Mark bewilligt. Außerdem wollte die Stadt einen Betrag für die laufenden sächlichen Kosten tragen.

Apffelstaedt selber stellte aus seinem Privatvermögen 30 000 Mark zur Ausstattung des Instituts mit Apparaten, Instrumenten und Lehrmitteln zur Verfügung. Am 30. Januar 1907 erteilte das preußische Kultusministerium in Berlin die Genehmigung. Apffelstaedt erhielt folgendes Schreiben: „Nachdem Sie sich bereit erklärt haben, die Zahnheilkunde an der dortigen Universität ohne weiteres Entgelt als den Bezug der Vorlesungshonorare zu vertreten, und die Stadt Münster die Räume für die Abhaltung dieses Unterrichts dauernd zur Verfügung gestellt hat, will ich Sie unter dem Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs zum Lehrer der Zahnheilkunde an der dortigen Universität hierdurch ernennen.“ Nach dem Umbau standen etwa 15 zum Teil sehr große Räume zur Verfügung. Mit der Einrichtung beauftragte



Am historischen Eingang der Charité in Berlin erinnert dieses Denkmal an den Neubau der Charité.

Apffelstaedt die Firma **B. Elverfeld** aus Essen.

Die Ausgestaltung der Klinik muß für die damalige Zeit hervorragend gewesen sein. Das Bundesorgan der deutschen Zahnärzte schrieb, daß Kollege Apffelstaedt es verstanden habe, seine Worte über die Einrichtung in die Tat umzusetzen. Man war sogar der Meinung, daß die Einrichtung für Studierende eigentlich zu „prächtig“ sei; jedenfalls war man sich im klaren darüber, daß der Zahnmedizin eine moderne Stätte bereit worden sei.

Neubau der Berliner Charité

Ein Denkmal im wahrsten Sinne des Wortes hat sich Althoff mit dem Neubau der Charité in Berlin gesetzt. Der Abriß fast aller alten Gebäude und der Neubau der weltberühmten Charité dauerte von 1896 bis 1917. Friedrich Althoff beendete mit seinem ungeheuren Engagement

die unhaltbaren Zustände nicht nur in der Charité, sondern auch in den zur Universität gehörenden Instituten. Sein Ziel war es, ein Spitzenkrankenhaus von Weltrang entstehen zu lassen. Geld hatte der preußische Finanzminister dafür nicht, mit dem Althoff dauernd im Clinch lag. Trickreich hatte der Ministerialdirektor ein Konzept entwickelt, für das er im preußischen Landtag die Mehrheiten schuf. Althoff verband das Projekt Neubau Charité mit dem Projekt Neubau Botanischer Garten. Dieser war zu klein geworden und lag mitten in der Stadt und stellte wertvollsten Baugrund dar. Der Botanische Garten in der Stadt (heutiger Kleistpark) wurde teuer verkauft und der Erlös reichte, um den viel größeren Botanischen Garten in Dahlem auf heutigem Grund zu bauen. Das Geld reichte auch noch für die Anfinanzierung der Charité.

Althoff fand nach seinem plötzlichen Tod im Jahre 1908 seine letzte Ruhestätte im Botanischen Garten in Berlin-Dahlem. Das pompöse Grabmal mit dem schlichten Spruch *in omnibus caritas* ist bis zum heutigen Tage erhalten und sehenswert.

Selbständiges Fach Pädiatrie

Dank der vielfältigen Bemühungen von Friedrich Althoff wurde die Charité in Berlin und mit ihr die medizinische Fakultät wieder attraktiv und anerkannt. Namen von Medizinern der Jahrhundertwende, wie der Pathologe **Rudolf Virchow**, die Internisten **F. Kraus** und **E. von Leyden**, die Gynäkologen **E. Bumm** und **R. Olshausen**, der Chirurg **E. von Bergmann** und der Pädiater **Otto Heubner** (1843–1926) sprachen ohnehin für sich.

Hierbei galt es für den Organisator und Manager Althoff, oft harte Widerstände der Etablierten zu brechen oder zu überlisten. Das Thema Kinderheilkunde war zu jener Zeit besonders brisant, da ein Krankenhausaufenthalt bei einem hohen Prozentsatz der Kinder mit dem Tode endete. Ein gesondertes Fach Pädiatrie oder einen Lehrstuhl für Kinderheilkunde gab es nicht. Bis dahin war dieses Gebiet von den Internisten mitbetreut worden, die sich auch allesamt gegen ein selbständiges Fach Kinderheilkunde aussprachen.

Althoff gelang es 1895, gegen diesen erheblichen Widerstand mit der Berufung des ehemaligen Leipziger Internisten **Otto Heubner** auf den Lehrstuhl

für Kinderheilkunde an der Charité in Berlin diese Front aufzubrechen und das selbständige Fach Pädiatrie in Deutschland zu begründen.

Das „Schlitzohr“ Althoff nutzt die menschliche Eitelkeit

Der Althoff-Forscher **Prof. vom Brocke** berichtet über eine andere Glanztat des genialen Althoff bei der Finanzierung einer Klinik in Marburg. Althoff fungierte als persönlich haftender Gesellschafter und streckte das Geld haftungsmäßig vor; konnte aber damit rechnen, es von einem reichen Berliner Verleger, der sich einen kaiserlichen Orden wünschte, wiederzubekommen. Der Kaiser bewilligte aber nur eine niedrigere Ordensstufe mit der Folge, daß der Verleger seine Geldzusage zurückzog. In dieser verzwickten Lage beriet Althoff sich mit seinem Kollegen im Großherzogtum Baden und machte mit ihm einige Tauschgeschäfte.

Als Ergebnis erhielt der Berliner Verleger den höchsten Orden des Badischen Großherzogs. Aus Protokollgründen mußte danach dann auch der preußische Orden an den Verleger von der höchsten Stufe sein. Die Klinik wurde gebaut. Althoff war aus der persönlichen finanziellen Haftung heraus und der reiche Verleger **August Scherl** bekam statt einem zwei Orden verliehen.

Althoff war selbst nicht Wissenschaftler. Er war Manager und Organisator für die Wissenschaft. Einer, der Wissenschaftler entdeckte, deren Talente förderte und ihnen die geeigneten Arbeitsmöglichkeiten verschaffte. So wurde im Jahre 1895 das militärärztliche Internat der Pépinière in „Kaiser Wilhelm Akademie für das militärärztliche Bildungswesen“ umbenannt. Hier wurden die militärischen Zöglinge, die Ärzte werden wollten, in allgemeinbildenden Fächern ausgebildet, die auch Philosophie, Latein, Französisch und Polnisch umfaßten. Die Einrichtung erlaubte auch unvermögenden Studenten den Zugang zur Medizin, wie **Rudolf Virchow**, **Hermann von Helmholtz**, **Friedrich Löffler** und **Georg Gaffky** oder auch dem späteren Nobelpreisträger **Emil von Behring**.

Der abschließende zweite Teil des Artikels folgt im nächsten Heft.

Dr. Kurt J. Gerritz

Fotos: Renate Gerritz (4)

dpa (2)

Heinz Kathe, Preußen, Berlin 1993 (1)

privat (1)



Emil von Behring.

Kölner Zahnärzteball 2001



Freitag, 26. Oktober 2001
ab 19 Uhr im Messeclub
der Kölner Messe

Voranmeldungen nimmt entgegen:
Dr. Walter Förster
Berrenrather Straße 311
50937 Köln
Telefon (0221) 410637

Frühzeitige Anmeldung erwünscht!

SEA CLOUD II ? Dann: Reisebüro
VAN WERSCH, Kölner Str. 289,
Düsseldorf, Tel.: 77 20 65, Fax: 77 20 64
Erfragen Sie unsere Preise!

Gerl Köln in neuen Räumen



In einer Bauzeit von nur sechs Monaten wurde der neue Firmensitz im Industriegebiet Rodenkirchen errichtet.

Die Gerl GmbH, Dental-Fachhandel seit fast 90 Jahren, hat ihre neuen Geschäftsräume in Köln-Rodenkirchen bezogen. Für den neuen Standort sprachen viele Gründe: eine gute Verkehrsanbindung, der gut erreichbare öffentliche Nahverkehr und vor allem viele Kundenparkplätze, eine große Verbesserung nach den beengten Gegebenheiten in Köln-Lindenthal.

In einer Bauzeit von nur sechs Monaten wurde der neue Firmensitz im Industriegebiet Rodenkirchen errichtet. Zielsetzung war ein Haus der kurzen Wege mit viel Atmosphäre und Flexibilität für die Zukunft. Die gesamte Innengestaltung wurde vom Gerl Planungs-Team nach den Wünschen des Bauherrn umgesetzt. Ende Juni 2001 fand die Eröffnungsfeier in den neuen Räumen statt, die von über 700 Besuchern als Anlaß zu einem ersten Besuch genutzt wurde. Alle waren von den Räumen und der freundlichen Atmosphäre angetan.

Moderne Praxis-Konzepte

Auf zwei Ebenen findet man neben modernen Büros funktionsgegliederte Ausstellungsflächen für zahnärztliche und zahntechnische Einrichtungsgegenstände der führenden Dental-Hersteller. Neben den traditionellen Einrichtungsgegenständen der Hersteller Baisch, Dürr, Gendex, KaVo, Planmeca, Sirona, Ultradent u. a. finden sich Gestaltungsvorschläge für Fußböden, Wände und Decken sowie Beleuchtungskonzepte. Eine zahnärztliche Musterpraxis auf modernstem Stand

zeigt das Zusammenspiel von vernetzter Technik und ergonomischem Konzept.

EDV-Vertrieb und Wartung

Der Vertrieb von EDV-Hard- und Software nach dem Medizinproduktegesetz und die Installation der Praxisnetzwerke durch eigene EDV-Spezialisten gehören seit langem zum Leistungsangebot von Gerl. Im neuen Haus erhielt die Abteilung großzügigen Raum.

Neues Seminarzentrum

Großzügige Seminarräume runden das Dentalzentrum ab. Die klimatisierten Räume sind mit modernster Technik ausgestattet und ermöglichen Vortragsveranstaltungen für bis zu 100 Teilnehmer. Hier sind auch Live-Behandlungen zur Demonstration innovativer zahnärztlicher Technologien möglich.

Eine wichtige Zielsetzung sind in Zukunft noch vielfältigere Veranstaltungen zur Information der Zahnärzte und Zahn-techniker. Hierfür ist Gerl seit Jahrzehnten bekannt. Insbesondere die monatlichen Seminare zur Praxisgründung werden mit großem Erfolg vom Vertriebsgeschäftsführer Dipl.-Kfm. Rainer Göbel mit internen und externen Referenten durchgeführt. Hier erfahren Zahnärzte rechtzeitig vor ihrer eigenen Praxisgründung oder -übernahme Antworten zu vielen Fragestellungen vor dem eigentlichen Praxisstart.

Eine separate Gebrauchtgeräte-Ausstellung ist auch vorhanden. Hier werden vor allem zahnärztliche Arbeitsplätze angeboten, für die auch eine weitere Ersatzteilversorgung sichergestellt ist.

In diesem Jahr gibt es noch einen besonderen Anlaß zum Feiern. Im Oktober 2001 wird Gerl 90 Jahre alt. Erster Firmensitz war Berlin, wo die Firma 1911 gegründet wurde. Seit 1938 im Besitz der Familie Richter, wurde Gerl nach dem Zweiten Weltkrieg in Köln völlig neu aufgebaut. Das Haus Gerl zählt heute mit seinem Mitarbeiter-Team in Köln und Umgebung zu den führenden Dental-Depots. Zur Gerl-Gruppe gehören auch Firmen in Dresden, Gießen, Hagen, Wiesbaden und Würzburg. Das Firmenjubiläum wird traditionell mit einer Verkaufsschau verbunden und findet am 9. November 2001 statt.

Gerl

Gerl GmbH Dental-Fachhandel
Industriestraße 131 a
50996 Köln-Rodenkirchen
Telefon: 0221-54 69 10
Telefax: 0221-546 91 15
Internet: www.gerl-dental.de
E-Mail info@gerl-dental.de



Im großzügigen Empfangsbereich ist Nadja Farowski die freundliche Stimme am Telefon.

Fährfahrt von Zons nach Benrath

Über den Rhein vom Mittelalter ins Rokoko

Der RZB-Freizeit-Tip stellt monatlich Ausflugsziele aus der Umgebung vor.

Im nächsten Heft:

Essen: Licht und Farbe

Früher dienten die mächtigen Türme, breiten Gräben und hohen Mauern zur Abschreckung und Abwehr der feindlichen Nachbarn, heute locken sie jährlich zahllose Besucher von nah und fern in die ehemalige mittelalterliche Zollfeste Zons. Die liebenswerte Stadt – einstmals besaß der heutige Teil Dormagens ein eigenes Stadtrecht – wird gerne als „Rheinisches Rothenburg“ bezeichnet, denn die alte Maueranlage ist noch fast völlig intakt. Der gesamte Ort gehört zu den besterhaltenen spätmittelalterlichen Stadtanlagen des Rheinlandes.

Durch's „Rheinische Rothenburg“

Wer mit dem Auto anreist (A 57, Abfahrt Dormagen) und vom zentralen Parkplatz kommt, betritt die Stadt durch das mächtige Nordosttor. Bei typischem Ausflugs-



Durch das nordöstliche Stadttor geht es in die Stadt.



Zu jeder Jahreszeit laden die herb-lieblichen Rheinauen zu langen Spaziergängen ein.

wetter kann es am Wochenende im schmalen Durchgang recht eng zugehen. Auf der anderen Seite steht man gleich auf der „Parademeile“, auf der Rheinstraße, die entlang der ehemaligen Rheinfront mit ihren malerischen Fachwerkhäusern und historischen Gebäuden verläuft. Früher floß direkt unterhalb der Mauer der Rhein. Davon zeugen noch mehrere starke Eisenringe, an denen einst Schiffe vertäut werden konnten. Heute schützt in einiger Entfernung ein mächtiger Deich die Stadt vor Überschwemmungen, von denen die Stadt früher regelmäßig heimgesucht wurde.

Bevor man die Rheinstraße entlang bummelt, sollte man zunächst unbedingt einen Blick über die Schulter zurückwerfen auf den massiven sechsgeschossigen Rhein-St.-Peters-Zollturm: Einstmals lag hier die gefürchtete Tributstätte aller Schiffsleute, die keiner passieren konnte, ohne den obligatorischen Zoll zu entrichten. Mehrere Häuser an der Rheinstraße beherbergen heute Cafés oder Restaurants. Das traditionsreiche „Alte Zollhaus“ bietet nach aufwendiger Restaurierung inmitten von antiken Möbeln eine gehobene



Wer Gedränge nicht scheut, kann am 15. und 16. September in Zons den Matthäusmarkt besuchen, der Kunsthandwerk und „mittelalterliche“ Spielmusik bietet. Außerdem findet dann das beliebte Ritterturnier statt.

regionale und internationale Küche und das traditionelle rheinisch-bergische Kuchen- und Waffelangebot. Hinter dem Haus kann man bei entsprechendem Wetter im Lindengarten die Sonne genießen. Im und um den Ort finden sich zahlreiche weitere Gaststätten, unter anderem an der Abfahrt zur Rheinfähre und am nordwestlichen Ortseingang.

Doch vor der verdienten Rast sollte man zunächst die engen Gassen erkunden. Vielleicht gerade weil Zons eine lebendige Kleinstadt und kein Museum ist, wurden viele Fachwerkhäuser im Laufe der Generationen „zugeputzt“ oder verklinkert. Richtiggehend Spaß macht es, nach einzelnen Fachwerkresten zu suchen. Ebenfalls lohnend ist der Rundgang außen um die Mauer, an die sich kleinere Häuser und einzelne Wohnungen lehnen. Der Weg verläuft zum Teil am Graben entlang direkt auf der gewaltigen Wallanlage der ehemaligen bedeutenden Zollfestung.

Älteste Windmühle des Rheinlands

Vier sehr unterschiedlich gestaltete Ecktürme begrenzen die wehrhafte rechteckige Stadtmauer von rund 1100 Meter Gesamtlänge. Zwischen Zwinger und Westmauer erhebt sich über einem gut fünf Meter tiefen Graben der bemerkenswerte zylindrische Mühlenturm an der Südwestecke. Er prägt dort mit seiner hölzernen Galerie die Stadtansicht. Sowohl die enorme Mauerstärke als auch die nur schießschartenartig ausgebildeten Sehschlitze zeigen augenfällig, daß die Mühle anfänglich auch zur Verteidigung der Stadt diente.

Es spricht einiges dafür, daß Turm und Mühle bereits beim Bau der Gesamtan-



Der uralte Mühlenturm mit seiner hölzernen Galerie prägt die Stadtansicht von Südwesten.

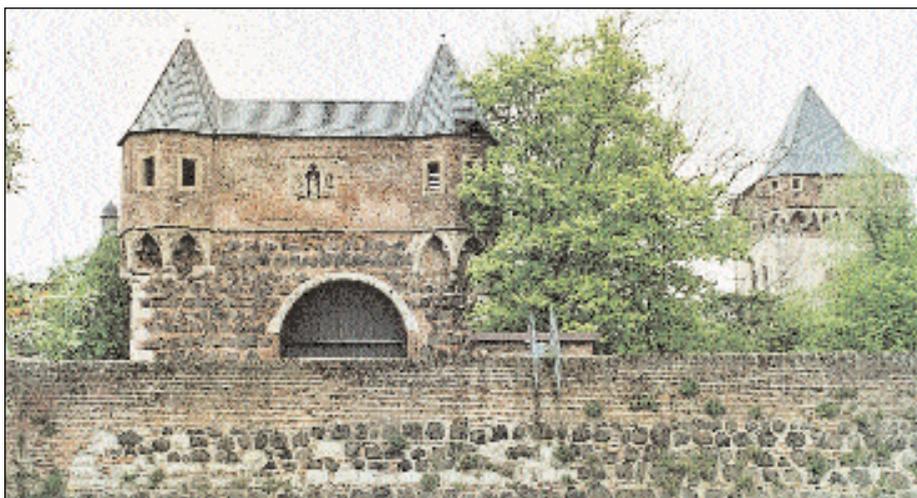
lage errichtet wurden, also etwa zwischen 1373 und 1408. Damit handelt es sich um eine der ältesten Windmühlen

wenn ein Motor das Flügelkreuz nach Einwurf einer Münze dreht. Denn die Flügel sind nicht mit Segeltuch bespannt, das für einen echten Windbetrieb unbedingt notwendig wäre.

Märchenhafte Freilichtbühne

An der Südseite der Stadt liegt die Burg Friedestrom, in deren Mauern sich ein kleines Museum mit einer netten Jugendstil-Zinnsammlung versteckt. Direkt am Zwinger liegt die Zonser Freilichtbühne, auf der seit 1953 jedes Jahr Märchen mit Spiel und Tanz aufgeführt werden. Neben bekannten Klassikern steht zum Teil auch weniger Bekanntes auf dem Spielplan, so beispielsweise 1997 das orientalische Märchen „Der falsche Prinz“ von Wilhelm Hauff.

Die Aufführungen mit einer recht prunkvollen und kostspieligen Ausstattung profitieren von der herrlichen Schloßkulisse mit der historischen Stadtsilhouette im Hintergrund. Aber auch mit einem anderen „Abenteuer“ läßt sich der Nachwuchs nach Zons locken. Nur we-



Die Freilichtbühne liegt direkt in der Burg mit dem mächtigen Zwinger.

des gesamten Rheinlandes. Anfänglich gab es nur einen starren Flügelkranz. Spätestens 1694 fand dann der Umbau zur Form der „Holländer-Mühle“ statt, deren Flügel an einer drehbaren Kappe optimal in den Wind gestellt werden können. Erst als 1909 ein verheerender Orkan die über 11 Meter langen Flügel herunterriß, gab der letzte Müller, „Schmitze Mäthe“, das Gewerbe auf. Heute kann die restaurierte Mühle über einen Zugang in der inneren Südmauer bestiegen werden. Oben bietet sie einen herrlichen Rundblick über die Stadt und den Rheinbogen mit der Zonser Rheinaue. Merkwürdig wirkt es allerdings,

nige hundert Meter vom Stadtzentrum entfernt liegt nämlich eine Anlegestelle, von der aus regelmäßig eine Autofähre den Fluß überquert. Der Schiffsname „Niederrhein“ weist darauf hin, daß die Fährstrecke jenseits der Schnittstelle vom Mittelrhein zum Niederrhein liegt.

Über den Rhein zum Schloß Benrath

Nach kurzer Wartezeit und einigen Minuten Fahrt erreicht die Fähre das andere Ufer. Dann führt der Weg zunächst durch idyllische Rheinauen, die hier auf beiden Seiten des Flusses das Landschaftsbild prägen. Sie laden eigentlich zu jeder Jahreszeit zu weiten Spaziergängen ein – solange das Wetter nicht allzu windig ist. Wer direkt zum Schloß fahren möchte, folgt der Straße „Am Ausleger“ bis zum Ende, biegt links ab und bleibt auf der Urdenbacher Dorfstraße, später Urdenbacher Allee, bis auch diese endet. Nochmals links geht's dann in die Schloßallee. Der letzte Streckenabschnitt umrundet den weitläufigen Schloßpark mit seinen hohen Bäumen.

Plötzlich öffnet sich der Wald auf der linken Seite und der Blick fällt über einen großen Weiher mit Wasserspielen auf die eindrucksvolle Anlage des Schlosses Benrath mit Hauptgebäude und Seitenflügeln. Von 1756 bis 1773 wurde das vielleicht schönste Gartenschloß aus der Zeit des Übergangs vom späten Barock zum Klassizismus im Auftrag des Kurfürsten Carl Theodor von Pfalz-Sulzbach inmitten eines weitläufigen Parks errichtet, der bis ans Rheinufer reicht. Gebäude, Park, Gärten und Wasseranlagen bilden eine so großartige Gesamtkomposition, daß man das Jagd- und Lustschloß als das bedeutendste



Auch wenn die Fähre „Niederrhein“ gerade auf der gegenüberliegenden Seite liegt, lohnt sich die kurze Wartezeit.

Zeugnis des späten Rokoko am Niederrhein ansieht. Die Stadt Düsseldorf hat deshalb beantragt, Schloß und Park Benrath als Weltkulturerbe in die Liste der UNESCO aufzunehmen.

Im Zentrum des fünfteiligen symmetrischen Komplexes liegt – in die Gärten zurückversetzt – das als Pavillon gestaltete Hauptgebäude mit der Fürstenwohnung. Seitlich davon die Flügelbauten und kleineren Torgebäude im Halbrund. Sie wurden für die Hofhaltung, adelige Gefolgsleute, Dienerschaft und als Wirtschaftsgebäude genutzt. Bemerkenswert ist die schlichte Behandlung sämtlicher Fassaden, die bereits den Klassizismus ankündigt. Sie wirken von außen eingeschossig, hinter ihnen verbergen sich aber bis zu vier Etagen. Zwei davon sind als offizielle Geschosse angelegt. Kaum zu glauben ist, daß es in dem eher klein wirkenden Gebäude nicht weniger als 83 Zimmer, Säle und Nebenräume gibt. Die Motive des reichen Skulpturenschmucks (Jagd und ländliche Szenen) werden jeweils im Inneren des Schlosses in Malerei und Stuckdekor aufgenommen und weitergeführt.

Nach langwierigen und kostspieligen Restaurierungsarbeiten in den siebziger und achtziger Jahren präsentiert sich das Schloß heute wieder in altem Glanz. Im Rahmen von Führungen kann man die Räumlichkeiten besichtigen. Man gleitet dann auf Filzpantoffeln durch die prächtigen Säle des fürstlichen Wohnhauses mit kostbaren Möbeln und anderen Kunstgegenständen des 18. Jahrhunderts. Bilder, Möbel, Uhren, Leuchten, Kaminschirme und vieles mehr wurden hier zusammengetragen. Einen Sammlungsschwerpunkt bildet das Frankenthaler Porzellan, das unter der Mitwirkung von Hofkünstlern in der

Manufaktur des Kurfürsten Carl Theodor entstand. Eine Sehenswürdigkeit von hohem Rang ist der runde, von einer Kuppel überragte Festsaal. Er weist in seiner künstlerischen Gestaltung auf die Bestimmung des Schlosses als fürstlicher Jagdsitz hin. Im Schloß und seinem Park finden regelmäßig Konzerte statt. Außerdem beherbergt es im westlichen Flügel noch ein naturkundliches Heimatmuseum.

Wer nicht bereits in den Rheinauen um Zons bzw. auf der gegenüberliegenden Seite einen ausgiebigen Spaziergang gemacht hat oder direkt am Rhein den Deich entlang ein größeres Stück gelaufen ist, der sollte wenigstens eine kleine Runde durch den weitläufig angelegten symmetrischen Schloßpark mit seiner Orangerie, aber auch natürlich belassenen Waldarealen gehen. Zwischen dem alten großartigen Baumbestand entdeckt man immer wieder neue Teiche und Weiher, Blumenmuster, Rosengärten und Wandelgänge. Benrath bietet den hungrigen und durstigen Besuchern zum Abschluß des Tages-



Der Weg rund um Schloß Benrath bietet immer wieder wunderschöne Ansichten.

ausflugs ebenfalls ein reiche Auswahl an Restaurants und Cafés.

Text und Fotos: Dr. Uwe Neddermeyer



Der reiche Skulpturenschmuck weist auf ein Jagdschloß und ländliches Refugium hin.



Das zentrale Schloßgebäude ist in den Park hineingebaut.

Termine und Informationen

Heimat- und Verkehrsverein der Stadt Zons e.V., Stürzelberger Str. 18, 41541 Dormagen, Tel. (0 21 33) 25 72 62 / 2 96 www.zons.de

Schloß Benrath, Benrather Schloßallee, 40593 Düsseldorf, Tel. 02 11 / 8 99 72 71, Fax 02 11 / 8 92 92 53;

Öffnungszeiten: Di. bis So. von 10 bzw. 11 Uhr bis 17.00 Uhr.

Musical vom 2. Oktober bis 31. Dezember 2001

Chicago in Düsseldorf

Liebevoller Rückblick auf die große Zeit des Vaudeville (Kabarett mit Chanson, Tanz und Theater), aber auch Satire über das amerikanische Rechtssystem und die sensationsträchtige Medienwelt – das Musical Chicago erzählt eine Geschichte, die sich in den zwanziger Jahren zugetragen hat. Im Mittelpunkt stehen Roxie Hart, die Nachtclub-Tänzerin, die ihren Liebhaber tötet und dadurch Karriere macht, Billy Flynn, der durchtriebene Staranwalt, und Velma Kelly, die singende und tanzende Killerlady mit Gespür für Schlagzeilen.

Die Kriminalreporterin Maurine Dallas Watkins schrieb 1924 Artikel über zwei aufsehenerregende Fälle: Die Nachtclubsängerin Belva Gaertner stand wegen Mordes an ihrem Ehemann vor Gericht, Beulah Annan erschoss ihren Liebhaber, der sie verlassen wollte, und

wurde freigesprochen. Fasziniert von den Prozessen verfaßte Watkins ein erfolgreiches Bühnenstück. Die 1942 entstandene Filmversion mit Ginger Rogers in der Hauptrolle inspirierte Jahre später den Regisseur und Choreographen Bob Fosse zu einer Musical-Fassung des spannend-komischen Stoffes. Aber erst 1975 hob sich der Vorhang für „Chicago – das Musical“ im 46th Street Theatre, das fast 900 Aufführungen erlebte.

1996 kam es zu einer erfolgreichen Neuinszenierung am Broadway, die mit sechs Tony Awards, einem Grammy und zahlreichen anderen Preisen ausgezeichnet wurde. Die New York Times schrieb damals „So sexy, so einmalige Choreographien, wie ich sie seit Jahren nicht mehr am Broadway gesehen habe. Chicago bringt uns direkt in den Musical-Himmel“; The London Times jubelte: „hat

die Qualitäten, die man selten in den großen Theatermeilen findet: Klasse, Stil, Witz und eine einmalige Skepsis.“

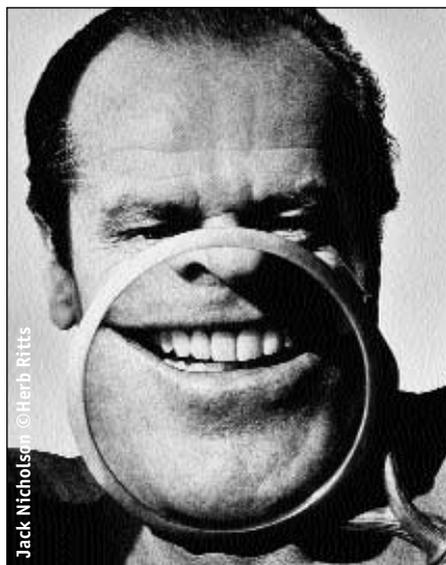
In der originalen Broadway-Inszenierung, aber mit deutschen Liedtexten, wird „Chicago – das Musical“ jetzt vom 2. Oktober bis 31. Dezember 2001 im Düsseldorfer Capitol Theater aufgeführt. Das größte Theater der Landeshauptstadt residiert seit 1996 in einem über hundert Jahre alten Straßenbahndepot. Einen passenderen Hintergrund für die eindrucksvolle Show mit aufwendiger Szenerie, „heißen Girls und sexy Tänzern“ kann man sich wohl kaum vorstellen.

Dr. Uwe Neddermeyer

Capitol Theater Düsseldorf,
Erkrather Straße 30,
40233 Düsseldorf,
Karten von 50 DM bis 150 DM
(plus Systemgebühr)
Ticket-Hotline (02 11) 7 34 40; RZB-
Leser erhalten unter der Kunden-
nummer 14125 10 % Ermäßigung!
www.chicago-musical.de

Bis zum 7. Oktober im NRW-Forum

Herb Ritts' prominente Bilder



chen. Dort zeigen etwa einhundert Fotografien die beeindruckende Arbeit eines der bemerkenswertesten amerikanischen Fotografen. Berühmt wurde Ritts besonders durch seine ungezählten Prominenten-Porträts. 1978 fotografierte er den befreundeten Richard Gere, der damals gerade erst bekannt wurde. Dieser gab die Fotos seinem Agenten. Darauf erschienen sie, für Ritts völlig unerwartet, unter anderem in der amerikanischen *Vogue*, in *Esquire* und *Mademoiselle*. Kaum ein Show-, Film- oder Popstar, den oder die er seitdem nicht fotografiert hat.

Kritiker haben Herb Ritts vorgeworfen, er entwerfe das schmeichelhafte Porträt eines Amerika voller Arroganz und Selbstgefälligkeit. Auch wenn sein Erfolg möglich gemacht wurde durch die weltumspannende Dominanz Hollywoods und der amerikanischen Medien- und Musikindustrie, ist Ritts doch eher kritisch und weniger politisch korrekt, als seine Fotografien auf den ersten Blick sugge-

rieren. Immer wieder gelangen ihm humorvolle Aufnahmen, die den Abstand zum Motiv eindrucksvoll belegen, etwa das berühmte Photo von Madonna mit Mickey Mouse Ohren. Ritts zum Humor in der Portraitfotografie: "Wenn man den Betrachter zum Schmunzeln bringt, dann ist das gut. Es gibt da ein ziemlich bekanntes Foto, das ich von Jack Nicholson geschossen habe mit einer großen Lupe vor seinem Mund. Also ich kann mir nicht helfen, ich muß lächeln, wenn ich es sehe. Wenn etwas klassisch ist und zeitlos und dann mit einem Sinn für Humor, dann bin ich immer dabei. Ich liebe es zwischen Humor, Mysterium, Strenge, klassischer Linie und Form zu springen, weil ich von Portraits zu Akten zu Kunstfotografie alles umfasse. Humor ist immer ein Element, das ich gerne dort einsetze, wo es Sinn macht."

Dr. Uwe Neddermeyer

Herb Ritts im NRW-Forum Kultur und Wirtschaft,
Ehrenhof 2, 40479 Düsseldorf
1. Juli bis 7. Oktober 2001;
Di. bis So. 11 bis 20 Uhr,
Fr. bis 24 Uhr
Tel: (02 11) 8 92 66 90
www.nrw-forum.de

Wer sich für den amerikanischen Spitzenfotografen Herb Ritts interessiert, hat noch gut vier Wochen Zeit, die große Retrospektive seines Schaffens im NRW-Forum Kultur und Wirtschaft in Düsseldorf zu besu-

Internationales Beethovenfest in Bonn

Klassische Variationen



Zur Feier der Eröffnung des Bonner Beethovenfestes 2001 präsentieren am Samstag, 22. September, vornehmlich junge Interpreten und Musikpreisträger ihre ganz individuellen „Beethoven-Variationen“ auf Plätzen, Straßen und in verschiedenen Spielstätten von 11 Uhr bis 22 Uhr (Eröffnungskonzert in der Beethovenhalle, 21. September, 20 Uhr). Der bunte Veranstaltungsreigen findet in der Bonner Innenstadt und – mit Ausnahme der Kammeroper – bei freiem Eintritt statt. Ab 11 Uhr stellen sich im Beethovenhaus Preisträger des Wettbewerbs „Jugend musiziert“ vor. Gleichzeitig spielt Susanne Duch im Schumannhaus und liest Werke einer großen Liebe (Mein lieber Herr Schumann). Ab 13 Uhr interpretiert das Mechelner Harmonie Orchester auf dem Rathausmarkt Beethoven, Bach, Mozart und andere. Unter dem Motto „Beethoven und Jazz“ spannt der junge österreichische Pianist Robert Lehrbaumer um 15 Uhr (Sparkasse Bonn, Kundenhalle) am Klavier einen Bogen von Beethoven über Gershwin bis zu Schulhoffs „Études de Jazz“. Das Marcus Schinkel Trio improvisiert ab 17 Uhr „Blues over Beethoven“ (Volksbank-Haus). Um 20 Uhr findet im Haus der Springmaus ein etwas anderer Liederabend unter dem Titel „Liederliche Laster – Das Laster in der Musik“ statt.

Zweieinhalb Wochen vielfältiges Programm

In wie vielen weiteren Variationen Beethoven die Musik bis heute prägt, davon kann man sich in den folgenden Wochen überzeugen. Dargeboten werden zeitgenössische Bearbeitungen seiner Orchesterwerke als „Harmoniemusiken“ ebenso wie die Aufwertung seiner Schauspielmusik „Die Ruinen von Athen“ zum Bühnenfestspiel durch Richard Strauss und Hugo von Hofmannsthal (Samstag, 6. Oktober 2001, 20 Uhr, Beethovenhalle). Dazu Orchestrierungen seiner Klaviermusik durch Felix von Weingartner und vieles andere. Das Wiener Staatsopernballett steuert am 23. September 2001 (20 Uhr, Oper Bonn) einen reinen „Beethoven-Abend“ mit Choreographien von Hans van Manen und Renato Zanella bei. Insgesamt kann man bis zum Abschlußkonzert am 9. Oktober aus weit über 40 Veranstaltungen wählen.

Dr. Uwe Neddermeyer

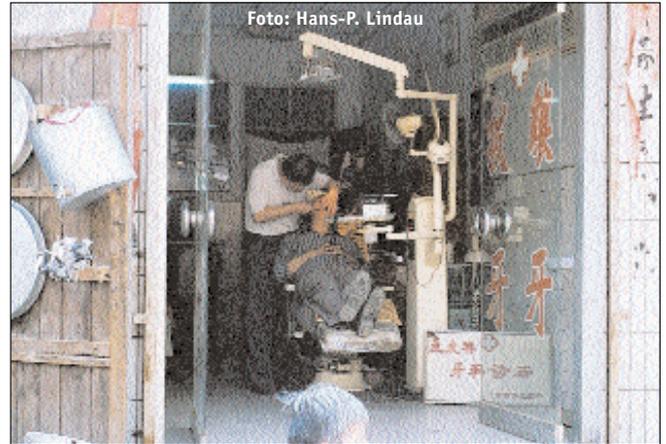
Weitere Informationen:

Tel. (02 28) 2 01 03 45 · www.beethovenfest-bonn.de/

Karten: BONNTICKET · Adenauerallee 131, 53113 Bonn, Tel. (02 28) 9 10 41 61 · Fax (02 28) 9 10 41 11, www.bonnticket.de

In den Mund gelegt

Heft 6 · Seite 384



Wir gratulieren den folgenden phantasievollen Teilnehmern für ihre schlagfertigen Vorschläge. Sie legten unserem chinesischen Kollegen aus Sanmenxia die folgenden Worte in den Mund:

■ **Südkorea (gut geraten)**
„Bei diesem Budgets kann ich Sie nur noch open air behandeln!“

Prof. Dr. Gerold Löwicke, Gotha

■ **Hongkong (gut geraten)**
„Budgetierung? Macht nichts! Mit den Zuschauer-einnahmen stopf' ich alle Finanzierungslücken.“

Martina Kelzenberg, Frechen

■ **China (richtig geraten)**
„Wenn die deutschen Gesundheitspolitiker so weitermachen, sehen die Praxen da bald auch nicht besser aus.“

Lisa Boehnke, Düsseldorf

Auch wenn für unsere Preise ein Budget festgesetzt ist, bedanken wir uns natürlich wie üblich mit einem wertvollen Buchgeschenk. In den beiden nächsten Runden stehen für die Gewinner als Alternative jeweils zwei Eintrittskarten zum Musical „Chicago“ (siehe S. 562 in diesem Heft) zur Verfügung.

Abrechnungsservice

Praxisteam-Schulungen und Seminare	NEU – NEU – NEU
Optimale Privatabrechnung – fachgerecht und aktuell	Erstellung und Optimierung Ihrer Laborabrechnung
Zahnersatzabrechnung	Kalkulation Ihres Praxislabors
Individuelle Praxisbetreuung und Praxisorganisation	Schulung der Labormitarbeiter
Praxisberatungen	

Ute Jahn, Meerbusch
Tel. (02159) 6130

Ästhetik aus dem Land des Lächelns

Am 17. Oktober an der Universität zu Köln!

Erfolgreiche interdisziplinäre Zusammenarbeit bei der Lösung komplexer Restaurationsfälle



M. Yamazaki • T. Obama • T. Kihara • K. Tsuchiya

Masao Yamazaki, D.D.S.

Interdisziplinäre Zusammenarbeit bei der Lösung komplexer Restaurationsfälle

Der Vortrag gliedert sich in zwei Teile. Im ersten wird eine Methode dargestellt, wie ästhetische Erfolge bei der Restauration auf höchstem Niveau erreicht werden können.

Es wird über die Schlüsselemente der an der Ästhetik orientierten Behandlungsplanung gesprochen und über die dafür zum Einsatz gelangenden Techniken und Methoden informiert.

Im zweiten Teil wird über die verschiedenen Faktoren referiert, die in das Behandlungskonzept eines komplexen Falls einfließen müssen. Prothetische, kieferorthopädische, implantologische und chirurgische Aspekte müssen Schritt für Schritt vom Behandler zusammen mit dem Kieferorthopäden, dem Chirurgen und dem Zahntechniker diagnostiziert und behandelt werden, und dies vor, während und nach der eigentlichen Behandlung.

Der Vortrag stellt die interdisziplinäre Zusammenarbeit bei der Lösung komplexer Restaurationsfälle in den Mittelpunkt.

Tadakazu Obama, D.D.S.

Ästhetische Betrachtungen in Bezug auf die Umgebung des zu restaurierenden Zahnes

Im Referat geht es darum, an Hand eines Behandlungskonzeptes aufzuzeigen, wie Planungs- und Behandlungsfehler vermieden werden können, die im ästhetischen Bereich zu Misserfolgen wie zum Beispiel schwarze Dreiecke oder

Schattenbildungen an der Restauration oder um sie herum, führen. Wichtigstes Ziel ist die Einbeziehung des Restaurationsumfeldes bei der Behandlung, um eine optimale ästhetische Harmonie von Gesichtsprüf, Lippenlinie und individueller Form und Farbe der Zähne zu erhalten.

Toshihiro Kihara, D.D.S.

Richtlinien für eine erfolgreiche ästhetische Restauration

Im Beitrag wird die restaurative Behandlung in fünf Klassen unterteilt und für einzelne Patientenfälle aus diesen Klassen Behandlungsziele definiert.

Ausgehend von diesen Definitionen wird über Behandlungsziele, Diagnostik und die Planung von einzelnen Behandlungsschritten bei komplexen Restaurationsfällen gesprochen.

Kenji Tsuchiya, D.D.S.

Umfassendes Management für eine erfolgreiche Behandlung

Auch wenn es sich nur um die Behandlung eines Zahnes handelt, ist eine gute interdisziplinäre Zusammenarbeit von verschiedenen Spezialisten und Technikern für den optimalen Erfolg ausschlaggebend und notwendig, da Wissen und Erfahrung des einzelnen Behandlers begrenzt sind.

Im Vortrag wird an Hand von Patientenfällen aufgezeigt, inwieweit die Behandlungsziele des Referenten durch die interdisziplinäre Zusammenarbeit erreicht werden konnten.

Mittwoch 17.10.2001 • 16:00 – 20:00 Uhr in Köln, in Kooperation mit der Universität zu Köln

- Simultanübersetzung englisch – deutsch
 - Kursgebühr: DM 180,- + 28,80 MwSt. = DM 208,80
- Diese Veranstaltung findet auch in Berlin, Stuttgart und München statt.
- Sponsored by International Quintessence Publishing Group und GC International Corp.

JETZT Infos und Anmeldeformulare anfordern:



Quintessenz Verlag • Kongress-Service
Ifenpfad 2-4 • D-12107 Berlin
Tel.: (030) 761 80 624, Fax: (030) 761 80 691
E-Mail: kongresse@quintessenz.de

Schnappschuß

Beim Schnappschuß geht es darum, dem prominenten Kollegen bestimmte Zitate, Gedankengänge oder in diesem Falle sogar Musiktitel in den Mund zu legen. Die drei besten Zuschriften werden prämiert und im RZB veröffentlicht.

Beim Schnappschuß des Monats September zeigen wir den langjährigen Landesvorsitzenden des Freien Verbandes Deutscher Zahnärzte, **Dr. Jürgen Strakeljahn** aus Düsseldorf, der am 27. Juni 2001 nicht mehr für dieses Amt kandidierte. Am 9. September 2000 kam Kollege Strakeljahn in einer Nachwahl in den Vorstand der Zahnärztekammer Nordrhein und ist dort für das Referat Berufsausübung und Notfalldienst verantwortlich.

In der KZV Nordrhein setzt er sich als Mitglied des Öffentlichkeitsausschusses mit aller Vehemenz für die Verbesserung des zahnärztlichen Ansehens in der Gesellschaft ein. Als sportlicher und sangesfreudiger Mensch ist ihm natürlich jedes legale Mittel recht, um diesem Ziel gerecht zu werden. Auf dem Bild sehen wir Dr. Strakeljahn bei einer Benefizveranstaltung des Freien Verbandes in Düsseldorf-Süd, wie er gerade dabei ist, ein Lied zu intonieren.



Unsere Frage:

Mit welchem Lied oder Schlagertext versucht der scheidende Landesvorsitzende des Freien Verbandes Deutscher Zahnärzte, Dr. Jürgen Strakeljahn, die anwesenden Kolleginnen und Kollegen zu motivieren?

Schreiben Sie bitte Ihren Vorschlag zum Schnappschuß auf eine Postkarte an die **Redaktion Rheinisches Zahnärzteblatt c/o Kassenzahnärztliche Vereinigung Nordrhein, Lindemannstraße 34–42, 40237 Düsseldorf.**

Einsendeschluß ist der **30. September 2001.**

Dr. Kurt J. Gerritz
Foto: Dr. Susanne Schorr

IST DAS NICHT TIERISCH?

Fußball-Profis mit schlechten Zähnen

Spaniens Fußball-Profis ist auf den Zahn gefühlt worden – mit erschreckendem Ergebnis: Rund 95 Prozent der Spieler plagten sich nach eigenen Angaben mit Karies, Parodontose und anderen „Wehwehchen“ herum. Das ergab eine Umfrage unter 448 Akteuren der Primera Division. Als erster Verein reagierte Real Valladolid auf das haarsträubende Ergebnis: Künftig wird neben der alljährlichen sportmedizinischen Untersuchung auch ein Gebiß-Check durchgeführt.

Rhein. Post, 14. 7. 2001

„Goldenes Gebiß“

Der brasilianische Fußballstar von Real Madrid, Roberto Carlos, erhielt als erster Sportler überhaupt das „Goldene Gebiß“ der spanischen Zahnarzt-Vereinigung. Begründung der Jury: Er habe „das schönste Lächeln der Iberischen Halbinsel“.

Welt am Sonntag, 27. 5. 2001

Gefangen im Lift

Michele (79) und Maria Arietti (77), Rentner aus dem norditalienischen Örtchen Volpiano, haben einen Alptraum überlebt. Acht Tage lang waren sie in einem Fahrstuhl eingeschlossen, ohne daß jemand ihre Hilferufe hörte. Sie hätten nur überlebt, weil sie hausgemachte Teigklößchen bei sich hatten, berichtete eine italienische Zeitung. „Eine entsetzliche Erfahrung“, sagten die Alten nach ihrer Rettung. Das Paar lebte in einer zweistöckigen Villa mit eigenem Fahrstuhl. Ausgerechnet am Freitag, dem 13., stockte auf dem Weg in den Keller plötzlich der Lift.

Rhein. Post, 25. 7. 2001

Heiße Nummer für Patienten

Wer in letzter Zeit die Hamburger Ärztekammer anwählte, bekam es mit der heißesten Patientenberatung Deutschlands zu tun. Unter der im aktuellen Telefonbuch angegebenen Rufnummer erwarten den ratsuchenden Anrufer statt kompetenter Ansprechpartner nur stöhnende Mitarbeiterinnen einer Sex-Hotline. An sie ist ganz offensichtlich die alte Ärztekammer-Nummer vergeben worden (die bereits seit Januar unter neuem Anschluß zu erreichen ist).

Kölnischer Stadt-Anzeiger, 14. 7. 2001

Schimpanse im Handy-Rausch

Ein Schimpanse hat nächtelang Mitarbeiter eines Safari-Parks im schottischen Stirling mit Telefonanrufen belästigt. Der elfjährige Chippy hatte seinem Wärter unbemerkt dessen Handy aus der Jacke gezogen und versteckt. Nach einigem Experimentieren gelang es dem Affen, das elektronische Adreßbuch des Geräts zu aktivieren. Besonders nachts machte er sich dann daran, die gespeicherten Nummern anzurufen. Verärgerte Kollegen des Wärters, die sich belästigt fühlten von den häufigen Anrufen, bei denen am anderen Ende nur schweres Schnaufen zu vernehmen war, benachrichtigten sogar die Polizei. Chippy verriet sich, als er bei einem seiner Anrufe die Stimme seines Wärters erkannte und ihn mit einem freudigen Jauchzer begrüßte.

Rhein. Post, 26. 7. 2001

Oma gegen Opium

Ban Thi Luu (108), besorgte Urgroßmutter in Vietnam, hat mit einem mehrwöchigen Hungerstreik fünf Familienmitglieder vom Opium-Rauchen abgebracht. Weil sie „traurig und enttäuscht“ über den Drogenkonsum ihres Schwiegersohnes und der vier Enkel gewesen sei, habe sie einen Monat lang jede Nahrung verweigert, berichtet eine vietnamesische Zeitung. Die Taktik hatte Erfolg: Alle fünf Männer verzichteten fortan auf den Griff zur Opiumpeife.

Rhein. Post, 28. 7. 2001

Schröders Maßstäbe: Äpfel oder Birnen?

Die Nachfrage fand beim Kanzler wenig Verständnis: Seiner Zwischenbilanz zufolge sei Deutschland in Europa „vorne weg, was das Sich-Einrichten auf die Globalisierung angeht“. Wenn das so wäre, wie erkläre er dann, daß Deutschland in Sachen Wirtschaftswachstum und Arbeitsplätze Schlußlicht in der EU sei, wurde Gerhard Schröder gefragt. Der Kanzler schaute den Fragesteller strafend an und dozierte, da würden wohl „Äpfel mit Birnen verglichen“. Eine große und gesättigte Volkswirtschaft wie die deutsche wachse nun einmal langsamer als die Wirtschaft in nachholbedürftigen Ländern wie Portugal oder Irland. Die würden zudem mit EU-Geldern aufgepöppelt – das könne man nun wirklich

nicht vergleichen, sagte Schröder. Was der Kanzler zu sagen vergaß: Deutschland liegt im EU-Leistungsvergleich beim Wirtschaftswachstum nicht nur wesentlich schlechter als die kleinen „Tiger“-Staaten, sondern auch deutlich schlechter als die großen Nachbarn. Oder zählt er Frankreich, Großbritannien und Italien vielleicht zu den EU-Entwicklungsländern? Die aktuellen Zahlen der OECD: In Frankreich und Großbritannien ist das Wachstum um rund ein Drittel höher als in Deutschland, Schröders Urlaubsland Italien liegt um ein Viertel besser. Und die Arbeitslosenrate war in Frankreich und Großbritannien in diesem Frühjahr um mehr als 13 Prozent niedriger als ein Jahr zuvor, während sie in Deutschland nur um 3,7 Prozent zurückging. Auch Hinweise auf die Folgen der amerikanischen Konjunkturschwäche oder der japanischen Krise helfen nicht weiter, denn sie treffen die anderen EU-Staaten schließlich genauso. Da beißt die Maus keinen Apfel ab: Deutschland schneidet in den entscheidenden Leistungsdaten der Wirtschaftspolitik schlechter ab als alle anderen EU-Staaten. Egal, ob Apfel oder Birne. Oder alles Banane?

Rhein. Post, 14. 7. 2001



Kanzler-Werte

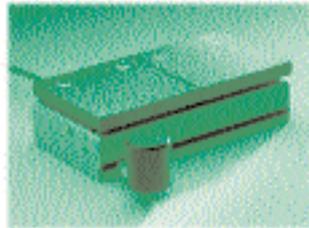
Die Deutschen sind mehrheitlich „eher unzufrieden“ mit der Arbeitsmarktpolitik von Kanzler Schröder. Wie eine forsa-Umfrage für den TV-Sender N24 ergab, halten 59 Prozent wenig von den Bemühungen des Kanzlers zur Reduzierung der etwa 3,7 Millionen Arbeitslosen – nur 21 Prozent äußerten Zustimmung.

Rhein. Post, 14. 7. 2001

Zusammengestellt von Dr. Kurt J. Gerritz

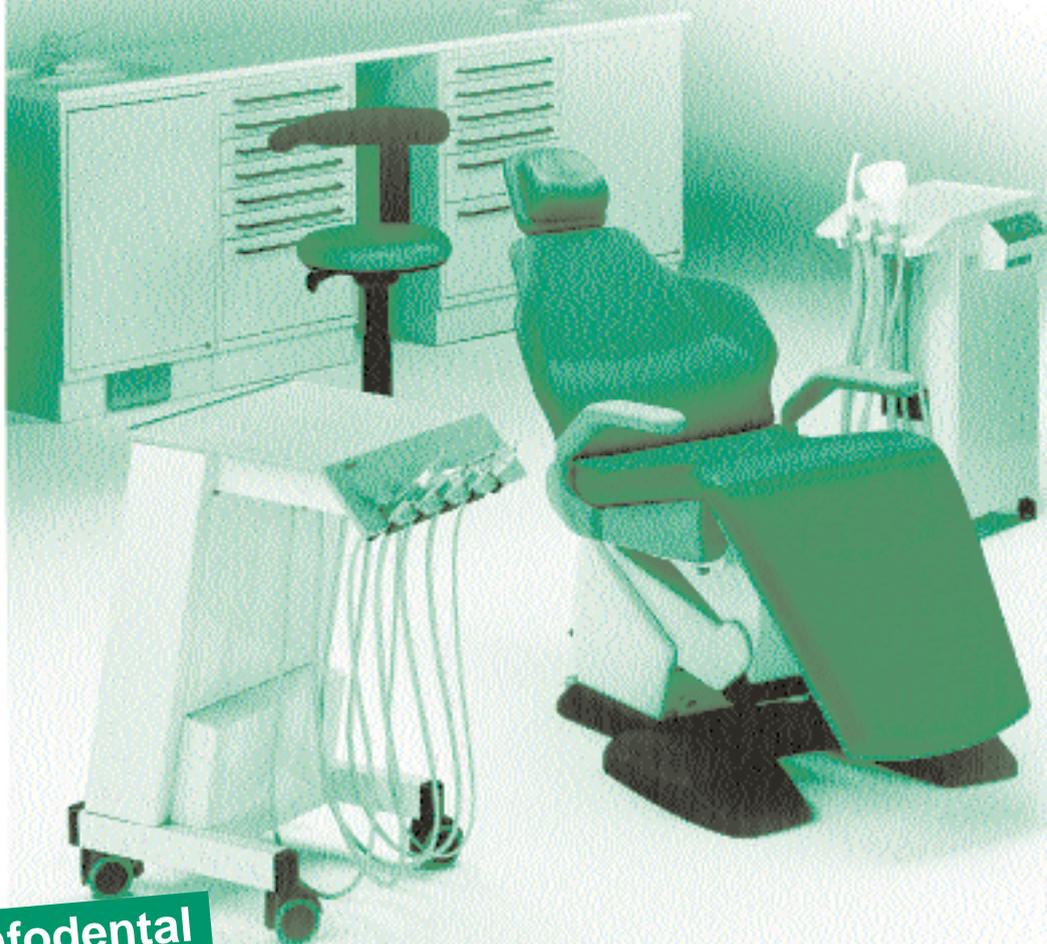
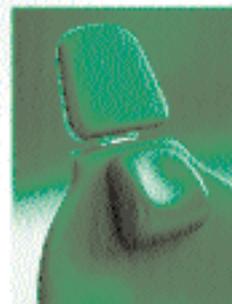
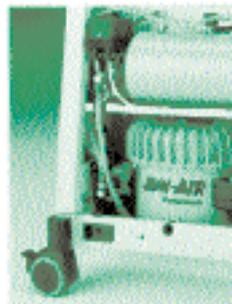


DM 7.200,-



DSA, ein Konzept, das bis ins Detail überzeugt!

Steckdose genügt!



Infodental
8. 9. 2001
Halle 1
Stand 54

HI-DENT  GmbH Dentalgeräte

Bersonstraße 1 · 45141 Essen · Telefon: 02 01-36 197 14 · Telefax 02 01-36 197 16
Internet: <http://www.hident.de> · E-Mail: info@hident.de